

Stenographisches Protokoll

22. Sitzung des Kärntner Landtages – 31. Gesetzgebungsperiode
Donnerstag, 25. September 2014

Inhalt

Fragestunde (S. 2013)

Aktuelle Stunde (S. 2029)

Antragsteller: ÖVP-Klub

Thema: „Schulische Tagesbetreuung in Kärnten“

Redner: Gaggl (S. 2029), Scherwitzl (S. 2030), Mag. Leyroutz (S. 2032), Mag. Dr. Lesjak (S. 2033), Rutter (S. 2034), Mag. Trodt-Limpl (S. 2035), Ing. Schabus (S. 2036), Rohrer (S. 2037), Trettenbrein (S. 2039), Mag. Kuchling (S. 2040), Ing. Hueter (S. 2041), Mag. Dr. Kaiser (S. 2042)

Tagesordnung (S. 2044, 2099)

Gemeinsame Generaldebatte zu TOP 1 und TOP 2

1. Ldtgs.Zl. 45-4/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Finanzen, Wohnbau und Gemeinden zur Regierungsvorlage betreffend den Rechnungsabschluss 2013

Berichterstatter: Dipl.-Ing. Primus (S. 2044)
Einstimmige Annahme (S. 2063)

2. Ldtgs.Zl. 45-5/31:

Bericht und Antrag des Kontrollausschusses betreffend Bericht des Landesrechnungshofes zum Rechnungsabschluss des Landes Kärnten für das Jahr 2013

Zahl: LRH 62/B/2014

Berichterstatterin: Mag. Theuermann i.V. gemäß § 55 Abs. 5 K-LTGO für Zweiten Präsidenten Schober (S. 2044)

Redner: Dr. Lebersorger (S. 2045), Leikam (S. 2045), Mag. Dr. Lesjak (S. 2047), Mag. Theuermann (S. 2049), Mag. Leyroutz (S. 2050), Strauß (S. 2052), Mag. Malle (S. 2054), Lobnig (S. 2055), Ing. Hueter (S. 2058), Mag. Dr. Schaunig-Kandut (S. 2061)

Einstimmige Annahme (S. 2063)

Gemeinsame Generaldebatte zu TOP 3 und TOP 4

3. Ldtgs.Zl. 40-1/31:

Bericht und Antrag des Kontrollausschusses betreffend Bericht über das Ergebnis der Überprüfung Tibethotel und Tibetzentrum Hüttenberg

Zahl: LRH 95/B/2012

Berichterstatter: Mag. Leyroutz (S. 2064)
Einstimmige Annahme (S. 2071)

4. Ldtgs.Zl. 40-4/31:

Bericht und Antrag des Kontrollausschusses betreffend Bericht über das Ergebnis der Überprüfung der Förderung für den Verein „Tibetzentrum – Internationales Institut für Höhere Tibetische Studien“

Zahl: LRH 96/B/2012

Berichterstatter: Mag. Leyroutz (S. 2064)

Redner: Mag. Theuermann (S. 2065), Mag. Dr. Lesjak (S. 2065), Köchl (S. 2067), Pirold (S. 2068), Mag. Trodt-Limpl (S. 2069), Ing. Hueter (S. 2069), Mag. Dr. Schaunig-Kandut (S. 2070)

Einstimmige Annahme (S. 2071)

5. Ldtgs.Zl. 177-1/31:

Bericht und Antrag des Kontrollausschusses betreffend Bericht über das Ergebnis der Überprüfung der Budget-Bombe „Land mit Spekulationen 39 Millionen im Minus“

Zahl: LRH 11/B/2013

Berichterstatter: Mag. Leyroutz (S. 2072)

Redner: Dr. Lebersorger (S. 2072), Redecsy (S. 2073), Mag. Trodt-Limpl (S. 2073), Lobnig (S. 2074), Mag. Dr. Schaunig-Kandut (S. 2074), Mag. Malle (S. 2075)

Einstimmige Annahme (S. 2075)

6. Ldtgs.Zl. 141-11/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Wirtschaft, Gewerbe, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft, Kunst und Kultur zur Regierungsvorlage betreffend den IHS-Wirtschaftsbericht Kärnten 2013

Berichterstatter: Tiefnig (S. 2076)

Redner: Rutter (S. 2076), Schautzer (S. 2078), Mag. Malle (S. 2079), Mag. Schalli (S. 2081), Strauß (S. 2083), Anton (S. 2085), Wieser (S. 2087), Mag. Dr. Schaunig-Kandut (S. 2089)

Zur tatsächl. Berichtigung: Rutter (S. 2079)

Mehrheitliche Annahme (SPÖ:ja F: ja, ÖVP: ja, Grüne: ja, TS: nein, BZÖ: ja, Mag. Schalli: ja) (S. 2090)

7. Ldtgs.Zl. 39-42/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Finanzen, Wohnbau und Gemeinden zur Regierungsvorlage betreffend Veräußerungen von aufgelassenen und entbehrlich gewordenen Landesstraßenflächen für den Zeitraum 1.1.2013 bis 31.12.2013

Berichterstatter: Köchl (S. 2090)

Einstimmige Annahme (S. 2090)

8. Ldtgs.Zl. 43-32/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Recht, Verfassung, Europa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität zur Regierungsvorlage betreffend Leasing einer CNC Fräsmaschine für die Fachberufsschule Villach II

Berichterstatter: Ing. Rohr (S. 2091)

Einstimmige Annahme (S. 2091)

9. Ldtgs.Zl. 103-1/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Recht, Verfassung, Europa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität zur Regierungsvorlage betreffend das Gesetz, mit dem das Kärntner EVTZ-Gesetz geändert wird

./ mit Gesetzentwurf

Berichterstatter: Ing. Rohr (S. 2091)

Einstimmige Annahme (S. 2092)

10. Ldtgs.Zl. 64-26/31:

Debatte zur schriftlichen Anfragebeantwortung von Zweiter Landeshauptmann-

Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Mag. Dr. Lesjak betreffend finanzielle Unterstützung von Medien (S. 2099)

11. Ldtgs.Zl. 210-24/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von Erster Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettnner zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Mag. Leyrouz betreffend Sicherstellung Finanzierung Gesundheitssystem

Aufruf in der nächsten Sitzung (S. 2099)

12. Ldtgs.Zl. 95-26/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Mag. Dr. Lesjak betreffend Sprachstandsfeststellung/Sprachförderung

Aufruf in der nächsten Sitzung (S. 2099)

13. Ldtgs.Zl. 22-17/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Mag. Leyrouz betreffend Neuaufnahmen im Kärntner Landesdienst

Aufruf in der nächsten Sitzung (S. 2099)

14. Ldtgs.Zl. 210-23/31:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Erster Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettnner zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Dr. Prasch betreffend internationale Kontakte für das Kärntner Gesundheitssystem

Zur Geschäftsordnung: Mag. Theuermann, Antrag gemäß § 23 Abs. 1 K-LTGO auf Debatte in der nächsten Sitzung (S. 2100)

Einstimmige Annahme (S. 2100)

15. Ldtgs.Zl. 210-18/31:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Erster Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettnner zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Mag. Leyrouz betreffend aktuelle Situation im Kärntner Gesundheitsbereich

Zur Geschäftsordnung: Mag. Leyrouz, Antrag gemäß § 23 Abs. 1 K-LTGO auf Debatte in der nächsten Sitzung (S. 2100)

Einstimmige Annahme (S. 2100)

16. Ldtgs.Zl. 210-25/31:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Erster Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettnner zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Mag. Leyrouz betreffend Bundes- und Landeszielsteuerungsvertrag (S. 2100)

17. Ldtgs.Zl. 155-9/31:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Zweiter Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Dr. Prasch betreffend „Offener Haushalt“ in den Kärntner Gemeinden

Zur Geschäftsordnung: Mag. Theuermann, Antrag gemäß § 23 Abs. 1 K-LTGO auf Debatte in der nächsten Sitzung (S. 2100)
Einstimmige Annahme (S. 2100)

18. Ldtgs.Zl. 73-3/31:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Zweiter Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Dr. Prasch betreffend Finanzierung des Wasserwirtschaftsfonds (S. 2100)

19. Ldtgs.Zl. 177-21/31:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Zweiter Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Mag. Leyrouz betreffend Verweigerung eines Kredites für das Land Kärnten durch die Bundesfinanzagentur (S. 2100)

20. Ldtgs.Zl. 43-23/31:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des F-Klubs und TS betreffend Schulschließungen in Kärnten

Zur Geschäftsordnung: Mag. Leyrouz, Antrag gemäß § 23 Abs. 1 K-LTGO auf Debatte in der nächsten Sitzung (S. 2101)
Einstimmige Annahme (S. 2101)

21. Ldtgs.Zl. 64-28/31:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Landesrat Dipl.-Ing. Benger zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Anton betreffend Förderung Agrarmedien (S. 2101)

22. Ldtgs.Zl. 116-16/31:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Landesrat Dipl.-Ing. Benger zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Dr. Prasch betreffend Kärntner Bienenwirtschaftsgesetz – K-BiWG (S. 2101)

23. Ldtgs.Zl. 51-5/31:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Landesrat Holub zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Dr. Prasch betreffend Verschmutzung der Kärntner Gewässer (S. 2101)

24. Ldtgs.Zl. 39-36/31:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Landesrat Köfer zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Anton betreffend Kreisverkehr Gummern

Zur Geschäftsordnung: Mag. Leyrouz, Antrag gemäß § 23 Abs. 1 K-LTGO auf Debatte in der nächsten Sitzung (S. 2101)
Einstimmige Annahme (S. 2101)

Mitteilung des Einlaufes (S. 2093, 2101)

A) Dringlichkeitsanträge (S. 2093, 2101)

1. Ldtgs.Zl. 25-10/31:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Aussetzung des Schengen-Abkommens und Durchführung temporärer Grenzkontrollen

(Behandlung gemäß § 46 Abs. 3a K-LTGO)

Zur Begründung der Dringlichkeit: Mag. Leyrouz (S. 2093)

Zur Dringlichkeit: Dr. Lebersorger (S. 2094), Mag. Malle (S. 2094), Seiser (S. 2095)

Die Zuerkennung der Dringlichkeit erhält nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit (SPÖ: nein, F: ja, ÖVP: nein, Grüne: nein, TS: ja, BZÖ: ja, Mag. Schalli: ja) (S. 2095)

Zuweisung: Ausschuss für Recht, Verfassung, Europa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität (S. 2095)

2. Ldtgs.Zl. 54-8/31:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Aufhebung der Verordnungen über die Naturschutzgebiete „Wurten West“ und „Kleinfragant“

Zur Begründung der Dringlichkeit: Staudacher (S. 2102)

Zur Dringlichkeit: Tiefnig (S. 2102), Ing. Hueter (S. 2103), Dipl.-Ing. Johann (S. 2105)

Die Zuerkennung der Dringlichkeit erhält nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit (SPÖ: nein, F: ja, ÖVP: nein, Grüne: nein, TS: ja, BZÖ: ja, Mag. Schalli: ja) (S. 2105)

Zuweisung: Ausschuss für Jagd, Tierschutz, Natur-, National- und Biosphärenparks (S. 2105)

3. Ldtgs.Zl. 210-28/31:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Maßnahmen zur Entlastung der Ärzte in den Landesspitälern

Zur Begründung der Dringlichkeit: Mag. Leyroutz (S. 2106)

Zur Dringlichkeit: Dr. Lebersorger (S. 2106), Mag. Malle (S. 2107), Redecsy (S. 2107)

Die Zuerkennung der Dringlichkeit erhält nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit (SPÖ: nein, F: ja, ÖVP: nein, Grüne: nein, TS: ja, BZÖ: ja, Mag. Schalli: ja) (S. 2109)

Zuweisung: Ausschuss für Soziales, Gesundheit, Krankenanstalten, Familien, Generationen und Frauen (S. 2109)

4. Ldtgs.Zl. 43-34/31:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend keine Einführung der Ganztagschule durch die Hintertür

Zur Begründung der Dringlichkeit: Anton (S. 2109)

Zur Dringlichkeit: Mag. Kuchling (S. 2109), Ing. Schabus (S. 2110), Köchl (S. 2110)

Die Zuerkennung der Dringlichkeit erhält nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit (SPÖ: nein, F: ja, ÖVP: nein, Grüne: nein, TS: ja, BZÖ: ja, Mag. Schalli: ja) (S. 2110)

Zuweisung: Ausschuss für Recht, Verfassung, Europa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität (S. 2110)

5. Ldtgs.Zl. 54-9/31:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend Evaluierung und Novellierung des Kärntner Nationalpark- und Biosphärenparkgesetzes (K-NBG) und des Kärntner Biosphären-Nockberge-Gesetzes (K-BPNG) unter Einbindung der Grundeigentümer

(Behandlung gemäß § 46 Abs. 3a K-LTGO)

Zur Begründung der Dringlichkeit: Ing. Hueter (S. 2096)

Zur Dringlichkeit: Dipl.-Ing. Johann (S. 2096), Trettenbrein (S. 2097)

Die Zuerkennung der Dringlichkeit erhält nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit (SPÖ: ja, F: nein, ÖVP: ja, Grüne: ja - ausgenommen Dipl.-Ing. Johann: nein, TS: nein, BZÖ: nein, Mag. Schalli: nein) (S. 2097)

Zuweisung: Ausschuss für Jagd, Tierschutz, Natur-, National- und Biosphärenparks (S. 2097)

B) Dringlichkeitsanfrage (S. 2097)

Ldtgs.Zl. 39-43/31:

Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des ÖVP-Klubs an Landesrat Köfer betreffend Landtagsbeschluss vom 10.7.2014/Ldtgs.Zl. 39-35/31 B99 Katschberg Straße – Tunnellösung im Bereich der Lieserschlucht

(Behandlung gemäß § 46 Abs. 3a K-LTGO)

Zur Begründung der Dringlichkeit: Ing. Hueter (S. 2098)

Die Zuerkennung der Dringlichkeit erhält die erforderliche Mehrheit (SPÖ: ja, F: ja, ÖVP: ja, Grüne: ja, TS: nein, BZÖ: ja, Mag. Schalli: ja) (S. 2098)

C) Anträge von Abgeordneten (S. 2110)

D) Schriftliche Anfragen (S. 2112)

E) Petitionen (S. 2114)

Beginn der Sitzung: 13.04 Uhr

Vorsitz: Erster Präsident **Ing. Rohr**, Dritter Präsident **Lobnig**

Anwesend: 34 Abgeordnete

Entschuldigt: Zweiter Präsident **Schober**, **Dr. Prasch**

Mitglieder der Landesregierung: Landeshauptmann **Mag. Dr. Kaiser**, Erste Landeshauptmann-Stellvertreterin **Dr. Prettnner**, Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut**, Landesrat **Mag. Ragger**, Landesrat **Holub**, Landesrat **Dipl.-Ing. Benger**

Entschuldigt: **Köfer**

Bundesräte: **Novak**, **Dörfler**

Entschuldigt: **Blatnik**, **Poglitsch**

Schriftführer: Direktor **Mag. Weiß**

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich darf Sie bitten, die Plätze einzunehmen! Ich darf Sie sehr herzlich zur ersten Landtagssitzung des zweiten Halbjahres 2014 begrüßen und darf entschuldigen den Herrn Zweiten Präsidenten Rudolf Schober, den Herrn Landesrat Gerhard Köfer, den Herrn Bundesrat Christian Poglitsch, die Frau Bundesratsvorsitzende und Präsidentin Ana Blatnik, sie ist in außenpolitischer Mission unterwegs, und den Herrn Abgeordneten Dr. Harmut Prasch. Der Landtag ist daher beschlussfähig. Der Herr Landeshauptmann wird etwas später zu uns stoßen. Ich darf den Geburtstagskindern des Monats August noch einmal sehr herzlich zum Geburtstag gratulieren! Es sind dies der Abgeordnete Dipl.-Ing. Hannes Primus, die Frau Abgeordnete Mag. Rosalia Kuchling, der Herr Landesrat Dipl.-Ing. Christian Benger, der Klubobmann der Freiheitlichen, Mag. Christian Leyrouz und der Abgeordnete und Klub-

obmann-Stellvertreter Mag. Markus Malle für den August. Wir gratulieren Ihnen sehr, sehr herzlich und wünschen Ihnen alles Gute, Gesundheit und Erfolg für die Zukunft! Ich denke, das verdient einen Applaus! (*Beifall im Hause.*) Für den September habe ich folgende Geburtstagskinder auf meiner Liste vorgemerkt: Am 10.9. den Abgeordneten Bürgermeister Andreas Scherwitzl. Er hat sich selbst das schönste Geburtstagsgeschenk gemacht, indem seine Gemeinde zur Marktgemeinde erhoben wurde und das natürlich durch die Damen und Herren Abgeordneten entsprechend unterstützt wurde. Am 14.9. hat der Abgeordnete Bürgermeister Franz Pirolt seinen Geburtstag gefeiert. Am 26.9. wird dies die Frau Abgeordnete Sabina Schautzer tun und am 28.9. hat unser Zweiter Präsident Rudolf Schober Geburtstag. Auch Ihnen alles Gute, Gesundheit und viel Erfolg! Ich darf noch begrüßen auf der Regierungsbank die anwesenden Regierungsmitglieder, die Erste Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Beate Prettnner, die Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Gaby Schaunig, den Herrn Landesrat Dipl.-Ing. Benger und den Herrn Landesrat Holub! Ich darf ebenso begrüßen auf der Beamtenbank den Herrn Landesamtsdirektor Dr. Dieter Platzer und den Direktor des Landesrechnungshofes, Herrn Dr. Reithofer! Herzlich willkommen! Natürlich darf ich auch die interessierten Zuhörer – soweit ich sehe, sind derzeit alles männliche auf der Zuhörergalerie – sehr herzlich begrüßen! Ich darf aber natürlich auch die Medienvertreter und -vertreterinnen sehr herzlich begrüßen, die entweder persönlich anwesend sind oder via Livestream im Internet unsere Sitzung mitverfolgen sowie auch die Kärntnerinnen und Kärntner, die die Möglichkeit haben, diese Sitzung im Livestream mitzuverfolgen! Alle sind sehr herzlich begrüßt von dieser heutigen Landtagssitzung!

Ich komme nun zur

Fragestunde

1. Ldtgs.Zl. 83/M/31:
Anfrage des Abgeordneten **Ing. Hue-**

ter an Landesrat Köfer

Ing. Rohr

Nachdem der Herr Landesrat Köfer nicht da ist - Herr Abgeordneter Klubobmann Hueter, diese Anfrage mündlich oder schriftlich? (*Abg. Ing. Hueter: Mündlich in der nächsten Sitzung!*) Mündlich bei der nächsten Sitzung.

2. Ldtgs.Zl. 86/M/31:**Anfrage des Abgeordneten Pirolt an Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut**

Ich darf den Herrn Abgeordneten ersuchen, die Anfrage zu stellen!

Abgeordneter **Pirolt** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin:

Welche Maßnahmen setzten Sie, damit in Kärnten verstärkt Förderprogramme zur Wohnbausanierung umgesetzt werden können?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):
Bitte, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Schaunig!

Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Geschätzte Regierungskolleginnen und Regierungskollegen! Die Wohnbauförderung hat in Kärnten bereits heute eine Vorreiterrolle, wenn es darum geht, Klimaschutzziele zu erreichen und umzusetzen und damit einen Beitrag zur Reduktion von Treibhausgasemissionen zu leisten. Das Wohnbaubudget in Kärnten beträgt rund 150 Millionen Euro. Von diesen 150 Millionen Euro für den Baubereich sind 25 Prozent der Mittel schon jetzt für den Sanierungsbereich vorgesehen. Die Sanierungsförderung hat sich zudem in Kärnten in den letzten zehn Jahren massiv erhöht, und zwar sind wir im Jahr 2004 bei 17,2 Millionen Euro gestanden, im Jahr 2013 und im Landesvoranschlag 2014 bei mehr als 36 Millionen Euro. Das heißt, die Mittel haben sich über diesen Zeitraum verdoppelt. Die Förderung von allgemeinen Verbesserungs-

maßnahmen über Maßnahmen zur Erhöhung des Wärmeschutzes einzelner Bauteile, Tausch der Heiztechnik bis hin zur Förderung der umfassenden energetischen Sanierung und Förderung der Maßnahmen für Menschen mit Behinderung erfolgt in Abhängigkeit der Energieeffizienz der Maßnahmen in Form von Direktzuschüssen auf die Dauer von zehn Jahren mit bis zu 50 Prozent der förderbaren Sanierungskosten. Diese Förderung, die wir als Land ausbezahlen, kommt hinzu zu allfällig gewährten Bundesförderungen. Wir haben in Kärnten erfreulicherweise eine Sanierungsrate von 1,1 Prozent, die damit über dem österreichweiten Durchschnitt von 0,9 Prozent liegt. Das heißt, es wurde in der Vergangenheit schon viel getan und da ist auch durchaus die Anerkennung, meinen Vorgängern in dieser Funktion zu zollen. Wir sehen aber auch, dass wir hinkünftig in Kärnten – wir wachsen leider nicht – eine eher zurückgehende Neubautätigkeit haben werden. Auch daraus wird sich in der Zukunft ein noch verstärkter Schwerpunkt im Bereich der Sanierung ergeben. Wir haben das bereits im Wohnbauprogramm 2014 bis 2018 berücksichtigt, indem wir erstmalig acht Reconstructing-Projekte vorgesehen haben, das heißt, wo durch einen generellen Neubau eine Sanierungsmaßnahme umgesetzt wird, die eben umfassende energietechnische Sanierung, die Ausgestaltung auch von Barrierefreiheit, die Ausstattung mit Liftanlagen vorsieht, damit wir auch der demografischen Entwicklung – wir werden alle älter werden und werden den Zugang zur Wohnung über barrierefreie Zugänge hinkünftig auch brauchen – entsprechend Rechnung tragen.

Viele Dinge können wir aber nicht auf der Kärntner Ebene regeln. Wir brauchen auch Verhandlungen mit dem Bund zu den 15a-Vereinbarungen, indem wir einen erleichterten Zugang zur Sanierung der energietechnischen Standards erreichen, das heißt, die Standards vielleicht nicht ganz so hoch anzusetzen und die Menschen damit abzuschrecken, sondern mit unterschiedlichen Zugängen in kleinen Schritten die Sanierungen auch entsprechend umzusetzen. Wir sind im Moment gerade dabei, das Wohnbauförderungsgesetz zu novellieren und diesen neuen Schwerpunkten Rechnung zu tragen. Gemeinsam mit dem zuständigen Energiereferenten Rolf Holub möchten wir die Sanierungsförderung noch verstärken. Wir haben eine Studie in

Mag. Dr. Schaunig-Kandut

Auftrag gegeben, wie wir die Effizienz der Sanierungsförderung steigern können, um möglichst viele Menschen in Kärnten dazu zu ermuntern, Sanierungen vorzunehmen, weil wir sehen, dass in der Sanierungsförderung der größte Anteil der Wertschöpfung in Kärnten verbleibt. Das ist auch ein Anspruch, den die Wohnbauförderung stellen sollte. Wir haben diese Themen bereits mit Vertretern der Wirtschaftskammer besprochen. Ich bin sehr froh, dass wir auch von dieser Seite Unterstützung bekommen. Wir sind dabei, uns im Bereich der Raumordnung ganz dezidiert und intensivst mit der Nachverdichtung in den Ortszentren zu beschäftigen, weil es auch ein Thema für die Gemeinden in Kärnten ist. Nur lebendige Ortszentren werden langfristig auch entsprechende Attraktivität der Gemeinden sichern. Ich freue mich über Ihr Interesse! Wir haben ja gemeinschaftlich schon beim Gemeindebesuch in Straßburg diese Themen besprochen, gerade in Ihrer Gemeinde auch anzudeuten, ob Reconstructing-Projekte ein Thema sind für jene Bauvorhaben, die eben nicht barrierefrei sind, wo es für die ältere Generation keinen entsprechenden Zugang gibt, und wir haben auch darüber gesprochen, (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) wie wir es schaffen, noch mehr Wohnraum in die Ortszentren zu bekommen. Ich darf mich bei Ihnen stellvertretend für alle Bürgermeisterinnen und Bürgermeister in Kärnten bedanken, die diese Initiativen mittragen, für die konstruktiven Gespräche und für die positive Entwicklung, die wir in diesem Bereich haben! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Danke für die Beantwortung! Gibt es von Seiten der SPÖ den Wunsch nach einer Zusatzfrage? – Das ist nicht der Fall! Bei der ÖVP sehe ich das auch nicht, bei den Grünen auch nicht. Dann hat der Fragesteller noch die Möglichkeit, eine Zusatzfrage zu stellen. Bitte, ist das gewünscht? (*Abg. Pirolt: Ja!*)

Abgeordneter **Pirolt** (F):

Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Leistbarer und den technischen Standards entsprechen-

der Wohnraum ist natürlich von hohem Interesse für die Bürger, für den Arbeitsmarkt, aber auch für die Gemeinden. Jetzt eine Frage vielleicht vom Volumen her:

Können Sie sagen, wie hoch der Sanierungsbedarf oder das Investitionsvolumen zur Zeit in Kärnten wäre, wenn man das erhoben hätte?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Bitte, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, um die Beantwortung!

Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Geschätzter Herr Abgeordneter! Ich habe schon erwähnt, wir haben zu diesem Thema eine Studie gemacht. Wir haben uns dort verschiedene Szenarien angesehen. Eines der Szenarien, die wir untersucht haben ist, welches Fördervolumen wir brauchen würden, wenn wir bis zum Jahr 2018, also bis zum Ende dieser Legislaturperiode, alle EU-Vorgaben zur energieeffizienten Sanierung von Gebäuden in Kärnten umsetzen würden. Das erreicht ein Budgetvolumen von rund 70 Millionen Euro, also Beträge, die höchstwahrscheinlich in diesem Zeitraum nicht zu heben sind. Aber wir sollten uns nicht irritieren lassen, wir sollten das umsetzen, was wir auch mit den vorhandenen budgetären Mitteln erreichen können. Ich habe schon erwähnt, es wird hinkünftig eine Verschiebung geben. Das heißt, nicht die gesamten in den Bau investierten Kosten oder Förderungen werden sich verändern, sondern die Zusammensetzung. Das heißt, es wird einen noch intensiveren Schwerpunkt im Bereich der Sanierung geben. Ich habe auch erwähnt, dass wir mit Rolf Holub gemeinsam die Gespräche führen und uns auch den Kopf darüber zerbrechen, wie können wir möglichst effizient und effektiv die Mittel einsetzen. Das heißt, auch über neue Förderschienen nachzudenken, wie wir mit den eingesetzten Mitteln noch mehr an privaten Zusatzmitteln heben können. Wenn es Anregungen seitens der Abgeordneten gibt, sind wir für die selbstverständlich dankbar. – Rolf, ich glaube, ich darf auch für dich sprechen. (*LR Holub: Natürlich!*) – Wir nehmen das gerne in die Betrachtungen und in

Mag. Dr. Schaunig-Kandut

die Neuordnungen zur Wohnbauförderung auf.
(*Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Danke für die Anfragebeantwortung! Wir kommen zur Anfrage 3:

3. Ldtgs.Zl.: 87/M/31:**Anfrage des Abgeordneten Korak an Landesrat Holub**

Bitte den Herrn Abgeordneten (*Abg. Korak: Ziehe die Anfrage zurück!*) – Anfrage zurückgezogen. Damit ist diese erledigt. Wir kommen zur Anfrage 4:

4. Ldtgs.Zl. 88/M/31:**Anfrage der Abgeordneten Obex-Mischitz an Erste Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettnner**

Ich darf Sie bitten, die Anfrage zu stellen!

Abgeordnete **Obex-Mischitz** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Es war ja lange Zeit in den Medien ein sehr ausführlich diskutiertes Thema, und zwar „Gewalt- und Missbrauchsoffer in der ehemaligen Jugendwohlfahrt – jetzt Jugendhilfe – in Kärnten“. Meine Frage lautet:

Welche Maßnahmen hat das Land Kärnten für diese Opfer, die im Rahmen der Jugendhilfe in Landeseinrichtungen untergebracht waren, mittlerweile gesetzt?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Bitte, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Prettnner, um die entsprechende Beantwortung!

Erste Landeshauptmann-Stellvertreterin **Dr. Prettnner** (SPÖ):

Geschätzte Frau Abgeordnete! Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Zuhörer auf der Tribüne! Ja, es stimmt, es hat in letzter Zeit viele Medienberichte gegeben. Es dreht sich um ein sehr trauriges Kapitel, das auch vor Kärnten nicht Halt gemacht hat, nämlich Kinder, die in der Nachkriegszeit in der Obhut des Landes Kärnten waren, in Jugendheimen – unter anderem in Görttschach bzw. auch in den Kärntner Krankenanstalten – die Opfer von Gewalt und Missbrauch geworden sind. Kärnten hat sich diesbezüglich schon im Jahr 2000 Gedanken gemacht, wie kann man diesen Opfern entgegenkommen, wie kann man Hilfestellung leisten und hat einen Opferhilfefonds eingerichtet, der mit € 70.000,- jährlich dotiert ist und der Opfern von Gewalt und Missbrauch Unterstützung geben soll in psychologischer und psychotherapeutischer Form. Hier können Opfer auch immer wieder Therapiestunden in Anspruch nehmen, die von Professionisten abgehalten werden.

Ein zweiter Schritt war eine Entscheidung, die im Rahmen eines Prozesses gegen den ehemaligen Primarius Wurst gefallen ist, eine Entscheidung, dass Opfer erstmals Entschädigungen bekommen. Das heißt, das war das erste Mal, dass diese Opfer auch konkrete Geldleistungen zugesprochen bekommen haben. Mittlerweile hat es in ganz Österreich eine Welle von Opfern gegeben, die sich gemeldet haben. Es wurden viele Initiativen gegründet. In Kärnten wurde diesbezüglich im Jahr 2010 eine Stelle in der Abteilung eingerichtet, wo Beratung und Hilfestellung durch eine Mitarbeiterin gestellt wurden. Als ich in Regierungsfunktion gekommen bin, habe ich es als notwendig erachtet, diese Opferschutzstelle aufzubauen, auszubauen und auch dementsprechend die Entscheidungen bezüglich Entschädigungen auf eine breite Basis zu stellen. Wir haben seit November letzten Jahres beim Land Kärnten – auch durch einstimmigen Regierungsbeschluss beschlossen – eine Opferschutzkommission eingerichtet, die mit Staatsanwalt, mit Juristen, PsychotherapeutInnen und PsychologInnen bestückt ist. Das heißt, Expertinnen und Experten, die mit dieser Angelegenheit in der Vergangenheit schon Erfahrung gesammelt haben, setzen sich jetzt gemeinsam zusammen und machen Sitzungen. Sie haben in vier Sitzun-

Dr. Prettnner

gen bereits 83 Fälle, die eingelangt sind, behandelt bzw. 33 abgeschlossen. Das heißt, es steht noch eine Fülle an Anträgen, die hier behandelt werden, aus. Wir haben uns bei den Entschädigungen am österreichischen Schnitt orientiert, der seinerzeit durch eine Kommission der ehemaligen Landeshauptfrau der Steiermark, Klannic, auch eine Richtlinie für das Land Kärnten war. Wir haben diesen 33 Personen im Schnitt eine Summe von € 10.000,- an Entschädigungsleistungen zukommen lassen. Die Höchstsumme wären € 25.000,-. Da jetzt über dieses Thema viel berichtet wird, gibt es auch immer wieder neue Meldungen, neue Anträge, die gestellt werden, und die Opferschutzkommission ist sehr, sehr bemüht, diese Fälle auch seriös und dementsprechend mit Augenmaß, Bedachtsamkeit abzuhandeln. Aber wir möchten darüberhinaus nicht nur Geldleistungen zukommen lassen, die ja das, was geschehen ist, nicht mehr gutmachen können, sondern symbolisch zeigen sollen, dass das Land Kärnten gegenüber den Menschen auch eine Entschuldigung bringt. Wir tun das auch insofern gemeinsam mit dem Regierungskollegium, indem wir einen Brief verfasst haben, sodass jedes Opfer, das eine Geldleistung bekommt, auch ein von allen Regierungsmitgliedern unterschriebenes Schreiben der Landesregierung erhält. Und wir möchten in weiterer Folge, dass dieses Thema, diese dunkle Geschichte auch dementsprechend aufgearbeitet wird. Wir werden sie einer wissenschaftlichen Aufarbeitung zuführen und wir werden diese Traumata, die hier entstanden sind, mit Künstlern (*Vorsitzender: Halbe Minute Redezeit!*) gemeinsam gestalten, damit es hier eine Form der Aufarbeitung auch in künstlerischer Form gibt. Darüberhinaus sind wir sehr bemüht, dass so etwas in Kärnten nie wieder passiert. Wir haben auch im letzten Jahr das Jugendhilfegesetz beschlossen, das vor allem präventive Maßnahmen beinhaltet, die wir sehr, sehr ernst nehmen. So etwas darf in Kärnten nie wieder vorkommen! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Danke der Landeshauptmann-Stellvertreterin für die Beantwortung! Gibt es von Seiten der Freiheitlichen den Wunsch nach einer Zusatzfrage? – Sehe ich keinen Wunsch. Von der ÖVP nicht,

von den Grünen nicht. Dann hat die Fragestellerin die Möglichkeit, eine Zusatzfrage zu stellen. (*Abg. Obex-Mischitz: Danke, nein!*) Ist ausführlich beantwortet, damit keine Zusatzfrage. Wir kommen nun zur nächsten Anfrage:

5. Ldtgs.Zl. 89/M/31:**Anfrage des Abgeordneten Dipl.-Ing. Johann an Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut**

Bitte den Fragesteller, die Anfrage zu stellen und verweise auf eine präzise und kurze Einleitung! (*Heiterkeit im Hause.*)

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Johann** (GRÜ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hohes Haus! Die Schultz-Gruppe hat für das Projekt eines Hotels und eines Chaletdorfes vom KWF Förderungen in Höhe von 2,25 Millionen Euro sowie vom EFRE und vom Wirtschaftsministerium Förderungen von in Summe 4,5 Millionen Euro zugesagt bekommen. Bei der Ende August in Flattach stattgefundenen Podiumsdiskussion wurde bekannt, dass die Schultz-Gruppe bereits aus einer früheren Förderzusage für den Bau eines Speicherteichs und eines Hotelprojekts mit 500 Betten eine Förderung in Höhe von € 750.000,- erhalten habe, davon € 250.000,- für die Errichtung eines Hotels. Da das Hotel trotz mehrfacher Fristerstreckung nicht realisiert wurde, drängt sich der Verdacht auf, dass hier Förderungen zu Unrecht kassiert wurden und infolgedessen zurückgezahlt werden müssen. Ich stelle daher folgende Anfrage:

Müssen die aus Sonderbedarfswweisungen an die Schultz-Gruppe geflossenen Gelder in Höhe von € 750.000,-, die laut dem Bericht der Kleinen Zeitung vom 27.8.2014 für die Errichtung eines Speicherteiches und eines Hotelprojektes mit 500 Betten bestimmt waren, zur Gänze oder teilweise zurückgezahlt werden, nachdem das Hotelprojekt nicht fristgerecht realisiert wurde? Der ursprüngliche Fertigstellungstermin war wie gesagt im Jahr 2007.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Bitte die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Schaunig um ihre Antwort!

Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Geschätzter Fragesteller! Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Abgeordnete und Regierungskollegen! Geschätzte Zuhörer! Ich habe diesbezüglich die zuständige Abteilung um einen Bericht ersucht, und ich darf Ihnen zur Kenntnis bringen, dass für das Projekt „Ausbau Mölltaler Gletscher – Errichtung eines Speicherteiches“ in den Jahren 2005 und 2006 insgesamt € 750.000,- an Sonderbedarfszuweisungen im Wege der Gemeinde Flattach an die Mölltaler Gletscherbahnen GmbH & Co KG ausbezahlt wurden. Als Bedingung wurde im Fördervertrag unter Punkt 9 festgelegt, dass insgesamt 500 Betten der Kategorie 4 Sterne in den Gemeinden Flattach bzw. Mallnitz errichtet werden müssen, widrigenfalls € 250.000,- zur Rückzahlung fällig werden. Aufgrund eingetretener Projektverschiebungen wurde diese Verpflichtung mehrmals – zuletzt bis zum Jahr 2013 – erstreckt. Zu einer weiteren Verlängerung der Frist ist es mangels Einigung mit den Betreibern nicht gekommen, sodass die vom Förderwerber übernommene Verpflichtung nicht erfüllt wurde. Aus den dargelegten Gründen wurde die Gemeinde Flattach mit Schreiben vom 28. August 2014 ersucht, die entsprechenden Schritte einzuleiten und im Sinne der Fördervereinbarung den Förderwerber zur Rückerstattung von € 250.000,- aufzufordern. Es wurde auch ersucht, der Aufsichtsbehörde bis 29. September 2014 darüber zu berichten. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Danke für die Beantwortung! Gibt es von Seiten der SPÖ den Wunsch nach einer Zusatzfrage? – Nicht der Fall. Von Seiten der Freiheitlichen sehe ich das auch nicht, bei der ÖVP auch nicht und bei den Grünen auch nicht. Doch, bei den Grünen sehe ich es möglicherweise schon, nachdem der Fragesteller von den Grünen kommt.

Herr Abgeordneter Johann, noch eine Zusatzfrage? *(Abg. Dipl.-Ing. Johann bejaht.)*

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Johann** (GRÜ):

Danke für die ausführliche Beantwortung! In dem Zusammenhang interessiert auch, was mit den aktuellen Förderzusagen des KWF, des EFRE und des Wirtschaftsministeriums passiert, nachdem diese Gelder ebenfalls nicht bis Mitte 2015 fristgerecht für das Projekt verwendet werden.

Werden diese nun für andere Projekte des KWF freigegeben?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Bitte die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Schaunig um ihre Antwort!

Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Ich kann leider aufgrund dessen, dass das nicht in der Anfrage beinhaltet war, keine konkreten Details nennen. Nur zur generellen Vorgangsweise: Wenn Projekte nicht entsprechend der gesetzten Fristen umgesetzt werden und nachgewiesen werden kann, dass Projektverzögerungen aufgrund nicht beeinflussbarer Einflüsse vorliegen, gibt es die Möglichkeit, dass es eine Fristerstreckung auch der Förderzusage gibt. Nur, wie gesagt, nicht bis in alle Ewigkeit, sondern in einem begründeten Zeitrahmen. Sollten Mittel frei werden, ist es selbstverständlich so, dass die für andere Förderprojekte zur Verfügung stehen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Danke für die Beantwortung! Damit ist die Anfrage Nummer 5 erledigt. Wir kommen zur Landtagsanfrage Nummer 6:

6. Ldtgs.Zl. 90/M/31:

Anfrage des Abgeordneten Stauda-

Ing. Rohr

cher an Erste Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettnner

Ich bitte ihn, die Anfrage zu stellen!

Abgeordneter **Staudacher** (F):

Danke, Herr Präsident! Geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettnner!

Welche Maßnahmen werden Sie als Gesundheitsreferentin setzen, um dem Mangel an Kassenärzten, der zu einem enormen Versorgungsengpass im Bezirk Spittal/Drau führt, entgegenzuwirken?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Bitte, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin um Ihre Antwort!

Erste Landeshauptmann-Stellvertreterin **Dr. Prettnner** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Hohes Haus! Sie sprechen von einem Mangel an Kassenärzten im Bezirk Spittal an der Drau. Nach meinen Unterlagen sind in der Stadt Spittal sieben allgemein medizinische Ärzte tätig, im Bezirk Spittal gibt es derzeit 41 ÄrztInnen für Allgemeinmedizin und 25 FachärztInnen der verschiedenen Fachgruppen. Meines Wissens sind hier keine Stellen unbesetzt, und ich kann Ihnen insofern nur sagen, dass es nicht in der Zuständigkeit der Landespolitik ist, Kassenstellen zu besetzen, denn diese Kassenstellen – wie Sie vielleicht wissen oder nicht wissen – werden gemeinsam mit Sozialversicherungsträgern und der Ärztekammer ausverhandelt. Dass es hier eine Problemstellung gegeben hätte oder freie Kassenarztstellen vorhanden wären, ist mir nicht bekannt, zumal es ja auch immer regelmäßige Ausschreibungen über die Ärztekammer gibt und diese Ausschreibungen auch erfolgt sind und meines Wissens alle Kassenstellen in ganz Kärnten besetzt sind. Derzeit sind kärntenweit 258 Praktiker tätig. Das entspricht einer Versorgungsdichte von 2.100 Kärntnerinnen und Kärntnern pro Arzt. In der Stadt Spittal entspricht diese Zahl genau dieser Versorgungskapazität.

Ich kann Ihnen von meiner Seite versichern, dass wir im Rahmen des Regionalen Strukturplanes Gesundheit, den wir derzeit erarbeiten, genau diesen Bereich auch eng abstimmen werden mit dem intramuralen Bereich, das heißt, mit dem Krankenhausbereich. Wir planen jetzt die Kärntner Gesundheitsversorgung sowohl im niedergelassenen Bereich als auch im stationären Krankenanstaltenbereich, um hier gute Kooperationen zu schaffen. Unser Ziel muss es sein, die Patientinnen und Patienten in den niedergelassenen Praxen zu versorgen, das heißt, dass hier auch der Best Point of Service die niedergelassene Stelle des Kassenarztes sein sollte. Eine große Problemstellung gibt es bei den Kassenärzten oder Vertragsärzten und -ärztinnen. Sie haben Verträge mit den Sozialversicherungen, die weit unter einer 40-Stunden-Woche sind. Das heißt, dass es am Nachmittag zu Versorgungsengpässen kommen kann bzw. dass es, wie wir das alle aus eigener Erfahrung wissen, am Wochenende oft schwierig ist, einen Arzt zu erreichen speziell zwischen den Fenstertagen. Gerade hier erarbeiten wir Modelle, um hinkünftig die Randzeiten besser zu besetzen. Hier spielt zum Beispiel auch eine Rolle, dass wir neue Formen der Versorgung andenken, das heißt, dass es nicht nur eine Kassenordination gibt, sondern dass Berufsgruppen, die aus dem Gesundheitsbereich kommen, in einer Gemeinsamkeit zusammenarbeiten und wir hier auch eine Erweiterung der Öffnungszeiten bewirken können. Das sind die sogenannten Primary Healthcare Center, die auch im Rahmen der Gesundheitsreform vorgesehen sind. Wir möchten bis 2016 eines dieser Zentren auch in Kärnten funktionierend haben bzw. ist es für mich auch ganz, ganz wesentlich. Wir haben hier positive Signale vom Krankenhaus in Spittal/Drau, um hier eine Kooperation mit der Ambulanz zustande zu bringen, dass wir in Form einer Akut-Ordination hier Entlastung schaffen können, um den stationären Bereich zu entlasten und um hier im niedergelassenen Bereich eine weitere Stelle der Versorgung mit attraktiven Öffnungszeiten zu schaffen. Danke schön! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Danke für die Beantwortung! Gibt es von Seiten der Fraktionen den Wunsch nach einer Zusatz-

Ing. Rohr

frage? – Die Kollegin Abgeordnete Rohrer hat sich zu Wort gemeldet. Ich bitte sie ans Rednerpult!

Abgeordnete **Rohrer** (SPÖ):

Danke schön! Ich habe noch eine Frage, und zwar:

Wie können sich dann Systeme wie Krankenhaus, was ganz wichtig ist für die Akutversorgung, und der extramurale Bereich ergänzen? Wo sind Schnittstellen? Was müsste da noch ausgebaut werden? Inwieweit spielen da Kassenstellen eine Rolle?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Danke für die Anfrage! Ich bitte die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, diese nach Möglichkeit zu beantworten!

Erste Landeshauptmann-Stellvertreterin **Dr. Prettnner** (SPÖ):

Ich habe schon in der Anfragebeantwortung angedeutet, dass es das Ziel sein muss, möglichst viele Patientinnen und Patienten wohnortnahe zu versorgen, das heißt, dort wo sie wohnen, sollte die Versorgung stattfinden. Das kann mit den Hausärztinnen und Hausärzten gelingen, wobei hier nachgeschärft werden müsste bezüglich der Öffnungszeiten und bezüglich der Erreichbarkeit. Von Seiten des Landes haben wir jetzt auch gemeinsam mit der Ärztekammer ein Bereitschaftsdienstmodell erarbeitet, um vor allem auch die Nachtdienstzeiten dementsprechend abzudecken, um eine Versorgungssicherheit zu gewährleisten. Wir sind mit der Gebietskrankenkasse und auch mit dem Roten Kreuz in enger Kooperation, um hier ein großflächiges, Kärnten weites Modell zu schaffen, um die Erreichbarkeit von Ärzten außerhalb der Ordinationszeiten zu attraktivieren. Wir haben es hier gemeinsam geschafft, die Sprengelgrößen in Kärnten auf 36 Sprengel festzulegen. Die Dienstzeiten sind insbesondere am Freitag erweitert worden. Der Freitag ist nämlich jener Tag, der problematisch ist, wo man Ärztinnen und Ärzte schwer erreicht und dann sofort Krankenanstalten aufsucht. Hier haben wir einen zusätzlichen Dienst für den

Freitagnachmittag eingeführt, der flächendeckend in ganz Kärnten erreichbar sein wird. Ich erwarte mir hier natürlich eine Reduktion der Zugänge zu den Spitalsambulanzen. Wir haben für die diensthabenden Ärzte auch noch einen Filter eingezogen, um möglichst nur diese Anrufe entgegennehmen zu müssen, die erfordern, dass der Arzt beim Patienten erscheinen muss. Das heißt, wir haben zusätzlich eine telefonische Auskunft mittels einer fachlich kompetenten Person im ärztlichen Bereich eingezogen, um Beratungen, die telefonisch gewährleistet werden können, auch schon abzusichern. Der diensthabende Arzt muss dann ausrücken, wenn es nicht anders geht, wenn es um eine Visite bei einem Patienten geht. Ich erwarte mir von diesem Modell, dass es natürlich eine Entlastung der Spitalsambulanzen bringen wird, dass es auch attraktiv ist, dass Ärztinnen und Ärzte, die im niedergelassenen Bereich sind, die aber auch als Wahlärzte tätig sein können, hier teilnehmen und dieses Modell annehmen können, um Dienst am Patienten und an der Patientin in Kärnten zu versehen. Denn unser Ziel muss es sein, die Patientinnen und Patienten Kärntens optimal zu versorgen. Dieses Modell ist erfolversprechend. Wir werden das gemeinsam mit der Ärztekammer bei den Ärztinnen und Ärzten kundtun. Wir werden durch ganz Kärnten diesbezüglich Informationsveranstaltungen organisieren, um dieses Modell lebbar zu machen und ich verspreche mir hier einen großen Erfolg. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Danke der Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin für ihre Beantwortung! Gibt es von Seiten der ÖVP den Wunsch nach einer Zusatzfrage? – Das ist nicht der Fall! Bei den Grünen sehe ich das auch nicht, dann hat der Anfrager die Möglichkeit. *(Abg. Staudacher nickt.)* Er wünscht das, dann bitte ich, die Anfrage zu stellen!

Abgeordneter **Staudacher** (F):

Danke, Herr Präsident! Geschätzte Frau Doktor! Aus Ihrer Beantwortung meiner Frage entnehme ich, dass Sie der Meinung sind, dass der Bezirk

Staudacher

Spittal gesundheitlich eigentlich gut versorgt ist. Dem ist nicht so, deshalb meine daraus resultierende Zusatzfrage. Prostatakrebs ist die häufigste Krebsart bei Männern, deshalb ist die wichtigste Maßnahme die rechtzeitige Vorsorgeuntersuchung gegen diese Krebsart. Der Bezirk Spittal ist in diesem Bereich dramatisch unterversorgt! Wenn ich den Schnitt noch kundgeben darf, ein Urologe auf 82.000 Einwohner, deshalb meine Frage:

Welche Maßnahmen haben Sie als Gesundheitsreferentin gesetzt, um eine zweite Kassenstelle für den Bezirk Spittal sicherzustellen und somit die Gesundheit der Menschen nicht weiter zu gefährden?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Ich bitte die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin um Beantwortung!

Erste Landeshauptmann-Stellvertreterin **Dr. Prettnner** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich habe Ihnen bereits in meiner Anfragebeantwortung die Zuständigkeiten bezüglich der Kassenordinationen erklärt. Das heißt, diese Verteilung der Ordinationen erfolgt in Gemeinsamkeit der Sozialversicherung mit der Ärztekammer. Aber darüber hinaus planen wir derzeit die Gesundheitsversorgung für ganz Kärnten mittels Regionalen Strukturplanes. Es ist erstmalig, dass wir auch den ambulanten Bereich genau ins Auge fassen. Wir werden diese Zahlen, die Sie hier vorbringen bezüglich der Versorgung der männlichen Bevölkerung im Bezirk Spittal, natürlich sehr ernst nehmen und auf Basis dieser Zahlen und Daten, die das Planungsbüro hat, dementsprechend die Versorgung für diesen Bereich sicherstellen. Sie müssen auch wissen, dass es innerhalb des Krankenhauses Spittal eine ärztliche Versorgung gibt und dass der obere Bereich des Bezirkes Spittal auch mitversorgt wird vom Bezirkskrankenhaus in Lienz, weil die Entfernung in diesem Bereich kürzer ist. Aber genauso wie ich es früher schon gesagt habe in der Anfragebeantwortung, wir planen diese Zahlen, die Sie hier vorlegen, mit ein in unsere Strukturplanung der Gesundheitsversorgung für Kärnten. Wir

werden hier natürlich gewährleisten, dass Vorsorgeuntersuchungen, die übrigens auch mittels Bluttest bei einem praktischen Arzt erbracht werden können, dementsprechend flächendeckend stattfinden. Wichtig ist auf alle Fälle, was präventive Maßnahmen betrifft, dass man darüber spricht, dass man dementsprechend die Information darüber hat, dass es auch Bewusstseinsbildung gibt. Ich gebe Ihnen recht, die männliche Bevölkerung ist etwas weniger sorgfältig mit dem Umgang mit der eigenen Gesundheit, deshalb ist es umso wichtiger, die männliche Bevölkerung auch aufzufordern, diese Gesundheitsvorsorgeuntersuchung regelmäßig durchzuführen. Es ist bekannt, dass das ab dem 40. Lebensjahr eine zwingend durchzuführende Untersuchung ist, weil das Risiko, an dieser Krebserkrankung zu erkranken, relativ hoch ist, deshalb bin ich froh, dass Sie sich diesem Thema widmen. Ich hoffe, dass Sie dementsprechend in Ihrer politischen Tätigkeit aufmerksam machen, wie wichtig präventive Untersuchungen sind, sie können nämlich Krebserkrankungen verhindern. Je früher man draufkommt, desto besser ist es. Das ist auch Teil des Gesundheitszieles, das wir für Kärnten haben, dass wir nämlich viel Information weiterbringen wollen, dass wir viel Kompetenz der Bürgerinnen und Bürger haben wollen, damit sie wissen, wie sie sich dementsprechend schützen können vor derart gefährlichen Erkrankungen. Wir werden hier natürlich auch gemeinsam das Beste für die Kärntner Bevölkerung, in diesem Fall für die männliche Bevölkerung tun. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Danke schön für die Beantwortung der Zusatzfrage!

7. Ldtgs.Zl. 91/M/31:**Anfrage des Abgeordneten Mag. Schalli an Landesrat Holub**

Bitte den Herrn Abgeordneten Schalli, diese zu stellen!

Ing. Rohr

Abgeordneter **Mag. Schalli**:

Danke, Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Anfrage bezieht sich auf die Eingliederung des Vereines „energie:bewusst“ in die Landesregierung, die ja im Zusammenhang mit der Überführung der Sachkosten zu Transparenzzwecken auch Personalkosten auszuweisen, gemacht wird. Es wird hier über einen Kamm geschoren. Es wird ein hochprofitabler Verein, der immerhin im Laufe seiner Tätigkeit im Stande war, € 450.000,- an Rücklagen zu erwirtschaften, jetzt in den Landesdienst übernommen. Meine Frage an Sie, Herr Landesrat, nachdem bis dato die Personalkosten dieses Vereines für 15 Personen in der Größenordnung von summa summarum € 850.000,- vom Verein bezahlt wurden, ohne Fördergelder zu beanspruchen:

Wie können Sie es im Sinne des Sparkurses und der Budgetkonsolidierung verantworten, dass durch die Eingliederung des Vereines „energie:bewusst Kärnten“ und der damit verbundenen Übernahme der Mitarbeiter in den Landesdienst dem Land erhebliche Kosten (angeblich in der Größenordnung von ca. € 500.000,- p.a.) erwachsen?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Ich bitte den Herrn Landesrat Holub um die entsprechende Beantwortung dieser Anfrage!

Landesrat **Holub** (GRÜ):

Danke schön, Herr Abgeordneter! Hohes Haus! Sehr verehrte Damen und Herren! Die € 500.000,-, die sich jetzt als Personalkosten nach der Eingliederung beim Land abbilden werden, dienen der Transparenzerhöhung und sind keineswegs Mehrkosten, weil man kann ziemlich genau nachrechnen, dass der Verein zu 80 bis 90 Prozent von öffentlichen Geldern gelebt hat. Das sind nicht nur Gelder von verschiedenen Landesstellen gewesen, sondern auch vom Bund, von der EU und von den Gemeinden. Das heißt, was wir hier machen, ist eine Erhöhung der Transparenz. Herr Abgeordneter Schalli, Sie haben das Glück, dass Sie in der Generalversammlung von „energie:bewusst“ gesessen sind für die FPÖ und somit haben Sie mitbekommen, dass wir den Verein eingegliedert haben. Alle

anderen Abgeordneten hier herinnen wussten das nicht. Die werden es aber dann wissen, wenn alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die jetzt in den Landesdienst übernommen werden, abgebildet sind bei den Personalkosten, weil ich der tiefen Überzeugung bin, dass ein Mensch keine Sachleistung ist! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.*) Damit haben wir eigentlich das weitergemacht, was schon die vorige Regierung angefangen hat, nämlich die Vereine wieder zurückzuholen aus den verschiedensten Gründen. Wir haben uns in der Regierung committet, uns die Situation anzuschauen. Es gab doch einige Auswüchse, Vereine betreffend. Hatte die eine Farbe das Referat, so hatte die andere Farbe sofort einen Verein gegründet, damit man hier eine kleine Konkurrenz auf dem Markt machen konnte. So machten auf einmal Vereine hoheitliche Aufgaben und kamen sogar mit den anderen Zivilingenieuren in Konkurrenz. Es ist nicht Aufgabe eines Landes, auf dem Markt Konkurrenz zu machen. Wir haben dann ziemlich genau einen Pool von drei Wirtschaftstreuhandern gegründet, die sich die Vereine einzeln angeschaut haben. Unser Wirtschaftstreuhander mit dem Namen Pöschl hat sich die Vereine „Lebensland“ und „energie:bewusst“ angesehen und kam zu dem Schluss, „energie:bewusst“ wird durch das neue Energieeffizienzgesetz, vom Bund und vom Land ausgehend, am Markt keine Chance mehr haben zu überleben, weil die KELAG in die Energieberatung der Gemeinden hineingeht. Jetzt ist es trotzdem mein Ansatz, die Menschen, die ursprünglich beim Land waren und dann in Vereine ausgegliedert wurden, irgendwo als Sachleistung geführt wurden, nicht im Regen stehen zu lassen. Es hat auch gleichzeitig einen großen Energie-Masterplan des Landes Kärnten gegeben und so haben wir uns entschlossen, von den 14 Mitarbeitern 10 einzugliedern. 10 deswegen, weil 2 zur Wohnbauförderung gegangen sind, wo Nachbesetzungsbedarf war, einer war sowieso nur verleast und einer hat darauf verzichtet, übernommen zu werden, so leid es mir tut. Grundsätzlich werden wir nicht nur mehr Geld für Kärnten generieren, wir werden uns auch € 100.000,- bis € 200.000,- im Jahr ersparen, weil wir jetzt eben weniger Mitarbeiter haben und weil wir natürlich die wertvolle Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weiterführen lassen. Die Arbeiten waren zum Beispiel das e5-Programm, das jetzt natürlich vom Land wei-

Holub

tergeführt wird und nicht vom Verein. Hier haben wir eine Stufe weniger in der Befehlskette. Wir haben auch die Schulung und die Weiterbildung von Energieberaterinnen und Energieberatern, aber auch die Koordination der objektiven Energieberatung vor Ort. Man darf nicht vergessen, dass wir jetzt mit dem Energie-Masterplan nicht nur in Kärnten tätig sind, sondern auch nach Italien und nach Slowenien gehen und hier ist es möglich, das Know-how der gut geschulten Energieberaterinnen und Energieberater der ehemaligen „energie:bewusst Kärnten“ von Kärnten aus den Menschen zur Verfügung zu stellen. Ich habe schon in Kranj mit 28 Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern gesprochen, die haben so etwas wie e5-Gemeinden noch gar nicht und sind auch begeistert, wenn wir ihnen dort helfen können, Geld zu sparen. Wenn man bedenkt, dass Kärnten im Jahr 1 Milliarde Euro für fossile Energie ausgibt und wir daran denken, bis 2025 diese gesamte Summe als Wertschöpfung im Land zu lassen, dann weiß man, wieviel auf dem Markt hier möglich ist. Und ich denke, das werden wir auch erreichen. Am Anfang werden es eben „nur“ 50 bis 60 Millionen Euro sein. Wir sind jetzt aber schon bei der ersten großen Offensive, wo uns eben auch diese Mitarbeiter helfen werden, einerseits beim Bürgerservice (*Vorsitzender: Bitte zum Schluss zu kommen!*) einen One-Stop-Shop „Energieberatung“ einzurichten, auf der anderen Seite unsere eigenen Gebäude auf Solarthermie und Photovoltaik umzurüsten, aber auch die Gebäude zu sanieren - und der Rest in der nächsten Frage. (*Beifall von der Grünen-Fraktion und der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Danke für die Beantwortung! Gibt es bei der SPÖ den Wunsch nach einer Zusatzfrage? – Ich sehe den Abgeordneten Strauß. Bitte ihn, diese Zusatzfrage zu stellen!

Abgeordneter **Strauß** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Landesrat! In deinen Ausführungen hast du gemeint, du wirst den Bürgermeistern helfen, Geld zu sparen. Nachdem es den Verein „energie:bewusst Kärnten“ in der organisatorischen

Form nicht mehr gibt, sondern dieser in Abteilungen des Landes Kärnten als Personal mit aufgenommen worden ist, heißt das jetzt für jene Gemeinden, die Mitglieder beim Verein „energie:bewusst Kärnten“ waren, dass sie im Budgetansatz 2015 jene Vereinszahlungen nicht mehr einbuchen bzw. vorbereiten sollen - bei einer 2000 Einwohner-Gemeinde ungefähr € 4.000,-, € 4.500,- Mitgliedsbeitrag. (*Abg. Trettenbrein: Du hast recht, das gehört herausgestrichen!*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Bitte den Herrn Landesrat Holub um entsprechende Beantwortung!

Landesrat **Holub** (GRÜ):

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Strauß! Der Verein „energie:bewusst“ besteht noch, die Mitarbeiter sind beim Land beschäftigt, die Betreuung der e5-Gemeinden hat Jan Lücke übernommen und es bleibt alles so, wie es war. So wurde es mir versprochen.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Also das heißt, weiter zu zahlen. Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Gibt es den Wunsch nach weiteren Zusatzfragen? – Das ist nicht der Fall. Dann hat (*Abg. Dipl.-Ing. Johann urgiert: Stopp!*) der Anfragsteller die Möglichkeit - Ach so, Entschuldigung! Dann muss man sich halt zeitgerecht melden, wenn ich durch die Reihen schaue. (*Abg. Mag. Kuchling: Er hat sicher aufgezeigt!*) Herr Abgeordneter Johann, dann bitte ich, diese Zusatzfrage zu stellen! (*Abg. Dipl.-Ing. Johann auf dem Weg zum Rednerpult: Ich bin ja so leicht zu übersehen!*)

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Johann** (GRÜ):

Mit welchen Aufgaben im Rahmen des vom Kärntner Landtag beschlossenen Energie-Masterplans wurden die nun in den Landesdienst übernommenen MitarbeiterInnen von „energie:bewusst Kärnten“ betraut?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Bitte den Herrn Landesrat Holub um Beantwortung dieser Zusatzfrage!

Landesrat **Holub** (GRÜ):

Sehr geehrter Herr Abgeordneter Johann! Die Energieberater von „energie:bewusst Kärnten“ sind jetzt eine eigene Einheit in der Abteilung 8, arbeiten de facto bis auf diverse EU-Projekte, die vom Land nicht betreut werden können, das Gleiche, das sie vorher gemacht haben, mit dem Zusatz, den Energie-Masterplan umzusetzen, und das ist doch sehr viel Arbeit. Wie gesagt, der Mitarbeiter Golautschnig wird beim Bürgerservice sitzen. Auch wir haben uns vorgestellt, dort einen One-Stop-Shop für Energieberatung zu machen. Bisher musste man ja überall herumlaufen und verschiedenste Formulare suchen. Hier werden ein bis zwei Mitarbeiter auf Dauer tätig sein und den Menschen nicht nur mit der Beratung zur Seite stehen, sondern auch schauen, dass sie in die Gänge kommen und ihnen schon mit den Professionisten vor Ort, aber auch mit der Wirtschaftskammer zusammen die Projekte dann so vorbereiten, dass sie sie gleich umsetzen können. Das Problem war ja, dass die Menschen teilweise nicht die Energie und die Zeit gehabt haben, sich das alles „anzutun“, bis sie dann überhaupt zur Förderung kamen. Und das ist ja auch der Wunsch, dass wir die Verwaltung vereinfachen. Auf der anderen Seite schauen wir, dass wir die Beratung für Energiearmut zur KELAG geben. Die haben dort einen eigenen Beirat, wo eben auch ein Landesmitarbeiter und die Caritas im Beirat dabei sind, weil die KELAG pro Fall bis zu € 1.200,- lockermachen kann. Die Energiearmut besteht ja de facto hauptsächlich aus Wärmekosten. Es ist nicht der Strom, der die Menschen arm macht, der wird dann eh irgendwann einmal abgeschaltet – das ist jetzt auch so weit abgebogen, dass vorher eine Warnung ausgesprochen wird und dann Automaten aufgestellt werden, wo man Münzen einwerfen kann – nein, es ist hauptsächlich die Raumwärme, die sich die Menschen nicht leisten können. Und es steht doch immer in der gleichen Relation – wer wenig Einkommen hat, der hat ein Haus, das schlecht gedämmt ist, der hat aber auch kaum Geld, sich die Wärme leisten zu können. Dann ergibt sich das Bild, dass ein viel-

leicht unter Umständen älterer Mensch nur in einem Zimmer im Haus sitzt und das schlecht heizt. Das soll nicht sein. Auch hier werden Energieberater vor Ort sein und mit kleinen Aktionen die Fenster, die Türen dämmen. Mit der Dämmung der obersten Geschoßdecke sind schon einmal 25 Prozent abgefangen. Man kann auch Folien auf dem Boden auflegen, damit es dort nicht so kalt ist und, und, und. Wie gesagt, es sind 15 bis 20 Sofortmaßnahmen, die das Leben erleichtern. Das macht auch Sinn, weil es die Lebensqualität erhöht. Wo man aufpassen muss, sind teilweise die Austauschprogramme, die auch von den Energieberatern vor Ort gemacht werden. Wenn man nämlich stromfressende Kühlschränke – die sind eigentlich immer in der vox populi gewesen – austauscht, weil hier der Rebound-Effekt eintritt, tauscht man ihm einen schlechten Kühlschrank gegen einen neuen A17+ aus, er freut sich, füllt ihn mit Bier und stellt ihn in den Keller und hat dann eben 130 Prozent Strom, während er vorher nur 100 hatte. Das ist auch in der Beratung dabei, dass er sich verpflichtet, wenn er einen neuen Kühlschrank bekommt, den alten zurückzugeben. Wir sind jetzt auch soweit, dass wir uns durch die Energieeffizienz-Richtlinien des Bundes und des Landes mit der KELAG ausreden müssen, wer macht jetzt welche Beratung, weil noch nicht ganz festgelegt ist, welche Beratung angerechnet wird. Fördert jetzt zum Beispiel das Land Kärnten Energieberatungen, dann gilt unter Umständen diese Maßnahme für die KELAG nicht als Energieeffizienz-Maßnahme und sie fällt um 9 bis 10 Millionen Euro um. Das ist natürlich auch nicht der Sinn der Sache. Deswegen ist es ganz, ganz wichtig, dass passiert, was bis jetzt ganz selten passiert ist, dass alle miteinander kommunizieren, alle an einem Tisch sitzen und schauen, dass sie aus dem Angebot, das Bund und Land schnüren, das Beste machen können. Wir sind dabei und wir freuen uns, dass wir diese wertvollen Menschen von „energie:bewusst“ jetzt im Landesdienst haben und dass sie die gleichen Rechte haben wie die MitarbeiterInnen, neben denen sie auch jetzt saßen. Das ist schon das Gebot der Fairness, dass diese Menschen nicht die Vordienstzeiten verlieren und, und, und. Wie gesagt, ein Mensch ist keine Sache und muss als Mensch bezahlt werden. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Danke für die Beantwortung! Hat der Fragesteller noch den Wunsch nach einer Zusatzfrage? (*Abg. Mag. Schalli bejaht.*) Ja, dann bitte ich ihn, diese zu stellen!

Abgeordneter **Mag. Schalli**:

Danke, Herr Präsident! Danke für Ihre Beantwortung, Herr Landesrat! Ich weise noch einmal darauf hin, dass hier aus meiner Sicht durchaus die Gefahr besteht, dass wir den Bock zum Gärtner machen. Man muss bedenken, dass die KELAG, die Energieproduzent ist, jetzt gleichzeitig auch Berater werden wird. Ich halte das für äußerst problematisch. Zu meiner Zusatzfrage, Herr Landesrat:

Nach Überführung dieser 14 Mitarbeiter in den Landesdienst, die bis zum heutigen Zeitpunkt im Jahr 2014 583 Beratungen gemacht haben, sollen sie jetzt, wie Sie es auch in den Medien laut verkünden, 10.000 Beratungen pro Jahr machen. (*Vorsitzender: Bitte, zur Frage zu kommen!*) Ich frage mich, wie soll mit einem Personalstand von 14 Personen eine fast Verzwanzigfachung der Beratungsleistungen funktionieren?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Bitte den Herrn Landesrat Holub um seine Beantwortung!

Landesrat **Holub** (GRÜ):

Danke schön! Herr Abgeordneter Schalli, ich glaube, da dürfte doch etwas an Wissen verloren gegangen sein. Die Mitarbeiter von „energie:bewusst Kärnten“ haben die Energieberater ausgebildet und zertifiziert. Es laufen in Kärnten 50 bis 60 Energieberater herum und genau diese müssen koordiniert werden und müssen die Energieberatungen machen. Und wie es das System eben verlangt, wird mit der Summe der Beratungen auch die Zahl der Berater steigen, wenn der Bedarf da ist. Das gibt der Markt so vor, aber „energie:bewusst Kärnten“ hat nie diese 900 Beratungen, die wir in den letzten Jahren gehabt haben, selber gemacht, sondern die Energiebera-

ter wurden ausgebildet, die sind am Markt und genau so soll es auch sein.

Nur eines noch zur KELAG, weil Sie gesagt haben, die KELAG berät und das ist unter Umständen marktverzerrend. Ja, die KELAG berät, aber man darf nicht vergessen, die KELAG ist eine Aktiengesellschaft, ist mehrheitlich in Atomlobby-Hand und das Land kann nicht Aktiengesellschaften, die teilweise privatisierte Firmen sind, vorschreiben, was sie zu machen haben. So weit sind wir noch nicht! (*Beifall von der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächster Fragesteller ist der Abgeordnete Anton aufgerufen zur achten Anfrage.

8. Ldtgs.Zl. 92/M/31:

Anfrage des Abgeordneten Anton an Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser

Den ich jetzt ebenso auf der Regierungsbank sehr herzlich begrüße! Er ist gerade eingetroffen, und auch den Herrn Landesrat Mag. Christian Ragger darf ich als Regierungsmitglied auf der Regierungsbank begrüßen! Zuerst bitte ich den Fragesteller um die Anfrage und dann den Herrn Landeshauptmann um die Beantwortung!

Abgeordneter **Anton** (F):

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Das Thema Asyl beschäftigt uns in den letzten Wochen massiv und wie ja auch festzustellen war, wird es uns auch in Zukunft sehr, sehr viel beschäftigen bzw. auch für viel Verunsicherung sorgen. Deswegen auch meine Frage:

Können Sie uns alle geeigneten Objekte, die dem Land Kärnten derzeit zur Unterbringung von Asylanten zur Verfügung stehen, aufzählen?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Bitte den Herrn Landeshauptmann um die Beantwortung!

Landeshauptmann **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses! Zuerst Entschuldigung, dass ich etwas später gekommen bin! Herr Bundesminister Klug hat bei zwei wichtigen Terminen, Verabschiedung von 350 Kärntnern und 2 Kärntnerinnen, die den Einsatz der KFOR-Truppen im Kosovo übernehmen werden, auch meine Anwesenheit gebraucht.

Zur Frage: Ich kann sie nicht so, wenn ich die Intention eng sehe, beantworten, denn ich kann Ihnen die 46 Quartiere, die wir derzeit haben, zwar schriftlich übermitteln, kann aber nicht alle Gebäude – und das ist eigentlich die Frage, wenn ich sie wörtlich nehme, was theoretisch bedeuten würde, welche Objekte derzeit in Kärnten zur Unterbringung von Asylanten zur Verfügung stehen – aufzählen. Es sind prinzipiell sehr viele, es hängt nur davon ab, ob es seitens derjenigen, die darüber verfügen, eine entsprechende Beantragung gibt. So es eine solche gibt, werden von der zuständigen Abteilung des Flüchtlingsreferates entsprechende Überprüfungen stattfinden, die nach entsprechenden Kriterien feststellen, ob dieses Haus geeignet ist. Wenn so etwas passiert, wird mit den zuständigen Gemeinden Kontakt aufgenommen, auch von politischer Seite, und es wird besprochen, ob diese Möglichkeit realisierbar ist. Und erst, wenn diese Faktoren eingetreten sind, geht es zum nächsten Schritt. Prinzipiell – und die Anfrage möchte ich gerne nutzen, geschätzter Herr Abgeordneter – möchte ich darauf hinweisen, dass Flüchtlings- und Asylproblematik eine Bundessache sind, die ausschließlich – ebenso wie bundespolizeiliche Handhabungen – beim Bund ressortiert. Es gibt aber, abgeschlossen auch von meinen Vorgängern - Dr. Haider, Landeshauptmann Dörfler - dann eine 15a B-VG-Vereinbarung, die regelt, dass der Bund die Flüchtlings- oder Asylpolitik als Bundessache hat, dass aber mit der Grundversorgung, sprich mit der Durchführung dessen, die Länder beauftragt sind. Die Länder haben zuerst einmal vereinbart, dass man gemäß der Gesamteinwohnerzahl von Österreich, heruntergebrochen auf die Anzahl der Flüchtlinge – man hat damals 20.000 angenommen – eine gewisse Quote ihnen zuordnet. Nachdem wir aber wissen, dass im Flüchtlings- und Asylwesen besonders viele Menschen nach Wien tendieren, weil sie dort auch eine größere Community haben,

auch viele der gleichen Nationalität angehören, hat Wien einen Prozentsatz, der über die von ihrer Kopffzahl heruntergerechneten 100 Prozent immer höher ist. Gewisse Zeit hatte das auch das Bundesland Niederösterreich, weil im Erstaufnahmezentrum Traiskirchen mehr Leute drinnen sind, als sie eigentlich vorgesehen hatten. Vorgesehen waren Höchstgenehmigungen an die 500 bis 600. Wenn es jetzt gewisse Hotspots gibt, eine Krise in einer Region, eine große Flüchtlingswelle, dann ist dieses Erstaufnahmezentrum, wo eine medizinische Abklärung und vieles andere erfolgt, Abklärung nach Dublin, et cetera, dann ist das so, dass dort einfach eine größere Anzahl ankommt, deswegen sind sie auch über 100 Prozent gegangen. Für alle anderen ist daher eine niedrigere Quote übrig geblieben. Sobald andere über 100 Prozent sind, bleibst du selber darunter. Danach hat es im Jahr 2012, wiederum von meinem geschätzten Vorgänger Bundesrat Dörfler mitverhandelt, eine sehr kluge 15a B-VG-Vereinbarung gegeben, die gesagt hat unter anderem, wenn eine Familie aus nur fünf Leuten besteht und du Sechsbett-Zimmer zur Verfügung hast, dann wirst du ein Leer-Bett haben. Du kannst nicht alle Leute irgendwie in ein- und dasselbe Zimmer geben, um das Bett auszunützen, daher hat man gesagt, eine Quote von 88 Prozent ist eigentlich diejenige, die herangezogen werden kann, um damit quasi dem Auftrag nachgekommen zu sein. Diese Quote haben wir erfüllt. Nachdem es jetzt seit etwa zwei Monaten zu vermehrten Flüchtlingstätigkeiten kommt, insbesondere neben Afghanistan, neben Somalia aus dem Bereich Syrien und den umliegenden Ländern, das ist nicht mehr ganz genau abgrenzbar, ist die Situation eingetreten, dass wir die Quote zwar gehabt haben, an absoluten Zahlen immer mehr haben – wir liegen derzeit bei 1.526 mit heutigem Tag – haben aber die Quote nicht erfüllt, weil wir bei 87,3 Prozent liegen. Wir hatten mit 1.400 vor eineinhalb Monaten eine Quote von 92 Prozent. In der Öffentlichkeit wird das offensichtlich schwer verstanden und in journalistischen Kreisen manchmal überhaupt nicht. (*Vorsitzender: Eine halbe Minute noch!*) Quote ist nicht gleich Gesamtzahl. Das heißt, wir haben derzeit die Quote nicht erfüllt. In der jetzigen Situation versuchen wir zusätzliche Betten durch Verhandlungen zu bekommen, um diese Quote zu erfüllen. Gelingt es uns aus eigenem nicht, hat der Bund die Möglichkeit, von sich aus Quartiere wo auch immer

Mag. Dr. Kaiser

zu verordnen, nämlich das passiert ab morgigem Tag mit 30 Betten in der Bundespolizeidirektion in Villach. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Danke, Herr Landeshauptmann, für die Beantwortung! Gibt es von den einzelnen Fraktionen den Wunsch nach einer Zusatzfrage? – Bei der SPÖ sehe ich das nicht, bei der ÖVP auch nicht, bei den Grünen auch nicht! Dann hat der Anfrager die Möglichkeit, bitte!

Abgeordneter **Anton** (F):

Vielen Dank, Herr Landeshauptmann! Sie haben jetzt eine Frage bzw. auch die zweite beantwortet. Bei der ersten hätte ich gerne alle Quartiere gehabt, aber das werden wir vielleicht auf eine andere Art erfragen bzw. es vielleicht mit einer schriftlichen Anfrage noch einmal versuchen. Die zweite Geschichte – Villach – ist auch beantwortet. Das wird es dann ab morgen geben, was auch sehr bedenklich ist, was den Sicherheitszustand betrifft. Ich glaube, da hat sogar die Polizeigewerkschaft ein Problem damit. Aber das Nächste ist, wir haben eine Überfüllung in Österreich, sprich nicht in Kärnten, sondern in Österreich. Das hat die Ministerin selbst zugegeben, dass wir über 10.000 Asylwerber mehr in Österreich aufgenommen haben, als es nach Dublin II eigentlich ausmachen sollte, deswegen jetzt meine Frage, nachdem Kärnten wirklich massivst betroffen ist. Da die Asylwerber über Italien einreisen, wäre es sinnvoll, an den Grenzen Grenzkontrollen zu machen und dieses Schengen-Abkommen auszusetzen, wie es andere Landeshauptleute verlangen, dass wir die Grenzen wieder zumachen und dementsprechend Kontrollen einführen: Wie stehen Sie dazu? Bekennen Sie sich dazu, dass wir die Grenzkontrollen wieder einführen sollen?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Ich bitte den Herrn Landeshauptmann, diese Anfrage zu beantworten!

Landeshauptmann **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Mit Verlaub und auch mit Respekt, man kann manche Dinge nicht so simplifizieren. Das Erste, was mir wichtig ist zu sagen: Diese völlige Überforderung bedeutet derzeit in Kärnten 1.526 Personen bei 556.000 Einwohnern oder umgelegt auf die gesamtösterreichische Situation, bei je rund 270 Einwohnerinnen und Einwohnern ist ein Flüchtlings- oder Asylwerbender zu berücksichtigen. Das ist die Ausgangssituation. Die zweite Position ist, dass derzeit von 2.400 österreichischen Gemeinden 556 einen oder viele oder mehrere hunderte Flüchtlinge beherbergen. Das ist ein Prozentsatz von 22 Prozent der Gemeinden. In Kärnten sind wir ein klein wenig besser. Wir haben knapp 27 Prozent aller Kärntner Ortschaften, exakt 36 von 132, die Flüchtlinge und Asylwerbende beherbergen. Wo ich recht gebe – und das war auch eine meiner permanenten Intentionen und Interventionen bei der Frau Bundesministerin, die ja die Zuständigkeit hat – ist, dass von 28 EU-Staaten gerade 10 EU-Staaten 90 Prozent aller Asylwerbenden beherbergen. Hier ist mit der gleichen Intensität, wie die Länder ihren Bemühungen gemeinsam mit den Gemeinden gegenüber dem Bund nachzukommen haben, der Bund verpflichtet, auch in Verhandlungen mit der Europäischen Union – und ich begrüße sehr, dass Minister de Maizière von Deutschland sich auf die Seite Österreichs, Schwedens und Maltas zu stellen bereit ist, Schweden und Malta sind jene Länder, die mehr als Österreich im Verhältnis zu ihrer Einwohnerzahl an Flüchtlingen und Asylwerbenden beherbergen, als es die anderen tun – dass wir mit denen gemeinsam versuchen, dies auf EU-Ebene zu verändern. Das ist der eine Punkt. Ich glaube, dass man mit Grenzsperrungen – und in Wirklichkeit heißt das auf den Punkt gebracht, damit wir das wissen, das ist eine der Grundfreiheiten der Europäischen Union, warum es sie eigentlich gibt, Grenzbalken wieder herunter oder ob man das mit Bundesheer oder Polizei oder Grenzposten macht, sei dahingestellt – eigentlich nicht das Problem löst. Man macht zu, aber damit ist das Problem nicht ursächlich bekämpft. Ursächlich bekämpft auf EU-Ebene heißt für mich genau das, was ich gesagt habe: Gerechte, solidarische Verteilung auf alle 28 Staaten und von der Basis ausgehend zu versuchen, dass man dort, wo es Krisenherde gibt, soweit man es kann, versucht, diese zu minimieren. Wovon wir uns einmal

Mag. Dr. Kaiser

loslösen müssen ist, dass wir etwas Entscheidendes bewerkstelligen können, wenn es zu solchen Konflikten in Syrien oder anderswo kommt. Das ist nicht so. Was wir abwägen müssen, und das ist eine kollektive Abwägung, ob es uns kalt lässt, wenn es Dinge gibt, wie sie sich täglich vor Lampedusa abspielen, wenn wir sehen, was an der Türkei für ein Massenexodus ist, wenn wir sehen, dass ein Nachbarland von Syrien doppelt so viele Einwohner als es selber hat, schon als Flüchtlinge bekommt. All das sind Dinge, die dann auch unsere Relationen heranziehen. Ich weiß aber, dass es nicht mit moralischen Appellen geht, sondern mit Gesprächen, Verständnis insbesondere jener, die auf Gemeindeebene Verantwortung tragen. Damit meine ich nicht nur die Bürgermeister, mit denen kann man sehr gut reden, damit meine ich alle Fraktionen und alle, für die manchmal auch eine solche Situation anders ist, mit Schrecken, mit Unterschriftenlisten gegen diese Menschen zu arbeiten. Wenn wir uns dem gemeinsam stellen, werden wir niemanden überfordern. Wenn wir aber einen gegen den anderen ausspielen, nämlich politisch oder anders, dann werden wir diese Problematik, von der ich glaube, dass sie unserer humanitären Tradition entspricht, nicht lösen können. Mein Appell, ja, meine politische Bitte auch als Landeshauptmann von Kärnten hier und heute ist es: Ich ersuche, dass wir niemals in der nächsten Zeit – und wir werden hier unsere Humanität unter Beweis stellen müssen – daraus billiges, politisches Kleingeld machen! Seien wir uns der gesamten Verantwortung, die wir gerade in einer Frage, wo es letztendlich um Menschen und um Menschenleben geht, bewusst! In dem Sinne glaube ich, dass wir unserer Aufgabe nachkommen werden können auf allen Ebenen und nur gemeinsam, sonst werden wir scheitern! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Danke dem Herrn Landeshauptmann für die Anfragebeantwortung! Ich rufe noch die 9. Anfrage auf:

9. Ldtgs.Zl. 93/M/31:

Anfrage des Abgeordneten Pirolt an Landesrat Dipl.-Ing. Benger

Ich bitte ihn, diese Anfrage zu stellen!

Abgeordneter **Pirolt** (F):

Danke, Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Ich war beim Auftakt der Trigonale im Rathaus in St. Veit. Ich weiß heute noch nicht, wer was gesagt oder nicht gesagt hat, wer Termine gemacht oder keine gemacht hat. Das ist mir bis dato nicht bekannt, aber die Frage wäre doch, und das ist dort angesprochen worden:

In welcher Höhe wird es im Jahr 2015 seitens der Kulturabteilung des Landes Kärnten finanzielle Förderungen für das international renommierte Musikfestival „Trigonale – Festival der alten Musik“ geben?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Dipl.-Ing. Benger, ich darf Sie bitten, diese Anfrage zu beantworten!

Landesrat **Dipl.-Ing. Benger** (ÖVP):

Hoher Landtag! Herr Präsident! Geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer zu Hause und auf der Tribüne! Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Die Trigonale ist eines der Aushängeschilder, die wir hier im Land Kärnten in Sachen Kultur haben. Ich habe gleich zu Beginn meiner Tätigkeit ein klares Bekenntnis zu diesem Festival der alten Musik gegeben. Mein Bekenntnis zur Trigonale 2015 ist öffentlich bekannt. Ich darf Ihnen mitteilen, dass wir im Jahr 2015 mit € 92.500,- an Kulturmitteln dieses Festival unterstützen werden. Mein klares Bekenntnis gilt hier aber auch in der Richtung, dass hochwertige, regionale Kulturinitiativen einfach einen Fortbestand und in der kulturellen Infrastruktur einen fixen Platz haben müssen. Alle Kärntnerinnen und Kärntner sollen durch zum Beispiel eine solche Initiative in den Städten wie im ländlichen Raum Kulturgenuß haben können und das auf leistbarem Niveau. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Ich danke dem Herrn Landesrat Benger für die Beantwortung! Gibt es den Wunsch nach einer Zusatzfrage bei der SPÖ? – Sehe ich nicht! ÖVP und Grüne? – Sehe ich auch nicht! Herr Abgeordneter, Sie haben die Möglichkeit!

Abgeordneter **Pirolt** (F):

Danke, ja, ich werde diese Möglichkeit nützen! Herr Landesrat, von der Trigonale zur Transformale. Im Grunde versuchten Sie bereits, eine Antwort zu geben. Das war ja eine überaus erfolgreiche Veranstaltungsreihe Ihres Vorgängers. Wo ist bei Ihnen die Schmerzgrenze, wenn man die Besucherzahlen zu den aufgewendeten Mitteln sieht? Voriges Jahr in etwa 4.000 Besucher und beinahe eine halbe Million Euro. Wo, denken Sie, muss man diese Veranstaltungsreihe absetzen, bei wie vielen Besuchern?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Ich bitte den Herrn Landesrat, auch diese Zusatzfrage zu beantworten!

Landesrat **Dipl.-Ing. Benger** (ÖVP):

Die Transformale wird es künftig zweijährig geben. Wir haben die Mittel für dieses Festival deutlich gekürzt. Sie sind fixiert mit € 445.000,-- für zwei Jahre. Das ist in etwa um ein Drittel weniger als zuvor budgetiert. Ich darf hier aber gleichzeitig anmerken: Nach dem Start der Transformale sind die Einreichungen, die bis dato da sind, sehr, sehr umfangreich gegeben. Es gibt deutlich über 70 Einreichungen. Die Kulturschaffenden haben hohes Interesse, sich hier einzubringen. Es ist davon auszugehen, dass im nächsten Jahr der Kunstgenuss auf viel größerer Breite möglich ist und deutlich mehr Menschen dies wahrnehmen werden können. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Ich danke dem Herrn Landesrat Benger für die Beantwortung! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wir haben die Fragestunde gut absolviert. Es ist ausschließlich eine Anfrage wegen Abwesenheit des Herrn Landesrates Köfer offen geblieben. Wir kommen nun zur Durchführung der Aktuellen Stunde.

Aktuelle Stunde

Das Vorschlagsrecht für die Aktuelle Stunde im Rotationsprinzip hat die ÖVP-Landtagsfraktion. Das Thema der heutigen Aktuellen Stunde wurde von der ÖVP mit dem Titel „Schulische Tagesbetreuung in Kärnten“ gewählt. Als ersten Redner zu Wort gemeldet habe ich den Herrn Abgeordneten Gaggl. Ich stelle fest, dass die Aktuelle Stunde um 14.14 Uhr beginnt. Bitte, Herr Abgeordneter!

Abgeordneter **Gaggl** (ÖVP):

Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Liebe Regierungsbank! Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kärntner Landesregierung! Liebe Zuseherinnen und Zuseher hier im Hohen Haus und an den Internetgeräten, wo immer Sie uns

zuhören! Heutiges Thema der Aktuellen Stunde: „Schulische Tagesbetreuung – flexibel, kind- und elterngerecht.“ „Mami, du hast ja heute nachmittag frei. Holst du mich um 14.00 Uhr ab?“ - „Nein, Franzi, geht leider nicht, das Gesetz verbietet es. Und der Direktor lässt es nicht zu.“ Das möchte ich nicht hören! Meine Damen und Herren, was ist jetzt die Ausgangslage? Die Ausgangslage ist folgende: Der Bund fördert die Einrichtung der Gruppen mit € 8.000,-- pro Gruppe pro Jahr. Bedingung ist: 10 Kinder an drei Schultagen bis 16.00 Uhr anwesend. Klare Regelung. Regelung des Landes: € 8.000,-- pro Gruppe pro Jahr zusätzlich. Bedingung: 10 Kinder von Montag bis Freitag bis 16.00 Uhr anwesend. Punkt, Beistrich, aus. Was ist die Ist-Situation in Kärnten? Wir haben eine Anwesenheitspflicht, verschärfte Kontrollen, strenger als

Gaggl

der Bund es vorsieht. Das ist realitätsfern, ist kinderfeindlich, ist elternfeindlich, ist familienfeindlich, starre Vorgaben, die ein Riesenproblem für den ländlichen Raum schaffen. Wir haben genau im ländlichen Raum, wo viele Abgeordnete auch wohnen, wo viele Menschen wohnen, nicht immer die Anzahl der Kinder, dass 10 Kinder überhaupt zur Verfügung stehen. Was machen wir denn dort? In dem Bereich? Da haben wir Riesenprobleme. Ein Fernbleiben ist nach § 45 Absatz 7 des Schulunterrichtsgesetzes nur nach gerechtfertigter Verhinderung möglich und wenn die SchulleiterIn die Erlaubnis erteilt, also, wenn ich bitte, bitte, bitte sage. Oder es gibt auch teilweise Anmeldungen, aber das muss ich für das ganze Jahr schon wissen, wann ich mein Kind am Freitag oder vielleicht am Donnerstag abholen werde. Wie soll da Vereinbarkeit von Familie und Beruf möglich sein? Das ist nicht denkbar, meine Damen und Herren, das geht einfach nicht. Die Spielregeln sind meiner Ansicht und unserer Ansicht nach ohne die Bedürfnisse der Spieler zu berücksichtigen gemacht worden. Ich möchte in diesem Fall keine „Zwangstagsschule“ über die Hintertür haben. Andere Bundesländer, meine Damen und Herren des Hohen Hauses hier, haben keine Anwesenheitspflicht und die Kinder stehen dort absolut im Mittelpunkt. Ich denke, deshalb wollen wir von der ÖVP eine klare und sofortige Anpassung der Kärntner Regelung an die Bundesregelung. Das ist eine wesentliche Erleichterung für die Eltern. Es gibt unzählige Briefe und Mails, die mich und uns erreicht haben, wo die Eltern bitten, unterstützt uns, das ist nicht mehr zeitgemäß. Ich möchte in weiterer Form sagen, dass wir von der ÖVP eine generelle Änderung der Bundesregelung haben möchten, wo die Förderung des Angebots ist. Das Angebot wird gefördert und es ist keine Mindestanzahl und keine Anwesenheitspflicht vorhanden. Das heißt, derjenige, der das Angebot vor Ort bietet, muss nachweisen, dass er wenigstens ein Kind dort hat, das ist ganz klar, und muss die Differenz natürlich selber zahlen. Das ist ja ganz klar. Das kann dann nicht auf die Kinder umgewälzt werden. Und ich kann auch noch dazu sagen, dass das einzige Thema ist, dass wir gemeinsam daran arbeiten, dass in diesem Fall der Koalitionspartner die Kinder sind. Wir alle gemeinsam haben die Aufgabe, das Beste für die Kinder zu tun, das Beste für die Familie zu tun. Nur unter diesen Voraussetzungen werden wir auch eine

Vereinbarkeit von Familie und Beruf haben, werden wir auch die Arbeitsplätze sichern können, werden wir frauengerecht und familienrechtlich sein. Und ich denke, dann wird es auch heißen, wenn er sagt, „Mama, kannst du mich um 14.00 Uhr abholen?“, ja selbstverständlich, ist ja gar keine Frage! Denn ich kann noch immer selbst über die Freizeit meiner Kinder und über die Freizeit hier entscheiden. (*Vorsitzender: Halbe Minute Redezeit!*) Jede Minute mehr Familienbetreuung ist besser als Fremdbetreuung, deshalb erlaube ich mir auch, im Namen der ÖVP dem Landtagsdirektor einen Antrag zu überreichen und ich bin überzeugt davon, wenn wir gemeinsam darum kämpfen, werden wir eine kindgerechte und flexible Betreuung für unsere Kinder in Kärnten haben. Ich danke Ihnen herzlichst! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion und vom Team Stronach.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Den Antrag kriegt der Präsident und dann erst der Landtagsdirektor, Herr Abgeordneter! (*Abg. Gaggl: Herr Präsident! Darf ich Ihnen das überreichen?*) Ja, bitteschön! (*Abg. Gaggl: Danke schön!*) Danke! Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Klubobmann-Stellvertreter Scherwitzl. Bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Scherwitzl** (SPÖ):

Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Eines muss völlig klar sein: In jeder Bildungsdiskussion muss das Wohl der Kinder für uns alle im Vordergrund stehen. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*) Und ich rufe alle auf, ideologisch verbrämte Schlechtmacherei hintanzustellen und das Wohl der Kinder in den Vordergrund zu stellen! Ziel jeder Bildungspolitik muss es sein – und ich sage das bewusst und betont, weil wir das derzeit nicht erreichen – es darf in Zukunft kein Kind ohne Schulabschluss sein, es darf kein Kind, keinen Jugendlichen ohne Pflichtschulabschluss geben. Und das erreichen wir heute nicht! Das weiß die Bildungspolitik und deswegen überlegt sie sich Maßnahmen, wo man ansetzen kann. Ich sage es ganz offen, die Sozialdemokratie möchte die Ganztagschule

Scherwitzl

nicht durch die Hintertür einführen. Die Sozialdemokratie möchte die Ganztagschule ganz offensiv - und es ist auch Teil des Regierungsübereinkommens zwischen SPÖ und der Österreichischen Volkspartei, diese Ganztageschule in Österreich auszubauen. Ausnahmslos alle Bildungsexperten sprechen sich für die Ganztagschule aus. Auch der neue Berater des Herrn Vizekanzlers Mitterlehner, Andreas Salcher, hat gestern in Ö1 zum wiederholten Male wiederholt: „Alle sind überzeugt, dass eine Ganztagschule das beste bildungspolitische Modell ist.“ Und es ist kein Zufall, dass ausgerechnet Privatschulen - und oft sehr teure Privatschulen - die Ganztagschule als Modell anbieten. Wir bekennen uns klar dazu, wir wollen sie nicht durch die Hintertür einführen, wir wollen sie offensiv einführen und wir wollen dafür auch gewählt werden. Wir wollen kein Zurück in ein schulpolitisches Mittelalter! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*) Und es gibt gute Argumente dafür, sozialpolitische Argumente, was die Erwerbstätigkeit der Frauen betrifft, bildungspolitische Argumente, die Reduktion von Bildungsbenachteiligungen durch Abstammung. Es ist nach wie vor ein Faktum unserer Bildungspolitik, dass Bildung vererbt wird. Und hier wollen wir ansetzen. Die Kinder müssen im Vordergrund stehen und nicht der soziale Background der entsprechenden Familien oder der Kinder. Es gibt ausreichend pädagogische Argumente, die hier ebenfalls klar und deutlich für die Ganztagschule sprechen.

Dieses Modell der Ganztagschule wurde in Österreich auf zwei Wegen umgesetzt. Zum einen in der verschränkten Form, wo Unterrichts- und Freizeitphasen sich über den Tag verteilt abwechseln. Hier hat man ohnedies keine Wahlmöglichkeiten. Und zum Zweiten in der Form der schulischen Tagesbetreuung, wo der Unterrichtsteil am Vormittag konzentriert ist und der Betreuungsteil sich über den Nachmittag erstreckt. Auch hier ist es selbstverständlich - und es ist nicht selten vorgekommen, dass wir von diesem Pult aus über Wirkungsorientierung diskutiert haben - wenn dann der, der die Fördermittel dafür gibt, sagt, ich knüpfe diese Förderungen an bestimmte Bedingungen. Das gibt es überall und diese Bedingungen sind einzuhalten.

Erlauben Sie mir - wir sind ja nicht in einem Hörsaal der Universität, um über Bildungsfragen

zu diskutieren, sondern in einem politischen Forum - dass ich auch noch ein paar kurze politische Bemerkungen mache. Es war in Kärnten die Bildungspolitik immer außer Streit, wir haben einstimmige Beschlüsse auch zur Umsetzung dieser Ganztagschulformen hier herinnen getroffen und erzielt, zu den 15a B-VG-Vereinbarungen, zu den Schulgesetzen. Es ist umso bedauerlicher und verwunderlicher, dass ausgerechnet die Freiheitliche Fraktion sozusagen diesen Kärntner Grundkonsens in Bildungsfragen, jetzt auch noch in Gesundheitsfragen, verlässt. Das wird offenbar ein neuer Virus sein, der in Kärnten grassiert, vielleicht „Dementia FPKlis“ oder „Dementia Oppositionalis“. Also die Freiheitliche Vergesslichkeit oder die Vergesslichkeit der Opposition, dass man hier überall dabei war. Ich rufe dazu auf, zu diesem Schulerschluss und diesem Kärntner Bildungskonsens zurückzukehren und nicht Bildungsfragen und die Fragen der Zukunft unserer Kinder am Altar des Alltagspopulismus zu opfern.

Und die Legende von Zwang: Man muss einmal unterscheiden zwischen Zwang und Pflicht. „Mutti, du hast heute Vormittag frei. Wieso muss ich in die Schule gehen?“ - Ganz einfach: Weil Maria Theresia vor 240 Jahren die Schulpflicht eingeführt hat. Und das war gut so! (*Vorsitzender: Halbe Minute noch!*) Diese schulische Tagesbetreuung, die es bei uns gibt, ist eine extrem flexible Form. Ich kann mich für einen Tag anmelden, ich kann mich für drei Tage anmelden, ich kann mich für mehrere Tage anmelden. Und nur noch zwei Beispiele. Die Freiwillige Feuerwehr - da ist der Begriff „Freiwilligkeit“ schon im Namen inkludiert. Der Eintritt und der Austritt sind freiwillig, dazwischen herrscht ein Pflichtteil und das ist selbstverständlich. Die Kindergartenpflicht - federführend von Gerhard Dörfler mit der Sozialdemokratie und auch der österreichischen Volkspartei (*Bundesrat Dörfler, in der Abgeordnetenbank neben Abg. Mag. Leyroutz sitzend: Nein, nicht die Volkspartei!*) - Die Volkspartei war dagegen? Ach so, Entschuldigung! (*Vorsitzender: Bitte zum Schluss zu kommen!*) - federführend von Gerhard Dörfler und der Sozialdemokratie betrieben. Wir haben das verpflichtende Kindergartenjahr eingeführt, es hat sich bewährt. Also nicht alles, was mit Pflicht verbunden ist, ist automatisch schlecht. (*Vorsitzender: Die Redezeit ist zu Ende, Herr Abgeordneter!*) Ich sage nur dazu, beim Mutter-

Scherwitzl

Kind-Pass beispielsweise, wenn Sie den Bonus haben wollen, sind Sie auch verpflichtet, die Untersuchungen zu machen. Die Devise „Sei g'scheit, bleib blöd“ ist keine der Sozialdemokratie, wir sind eine Bildungsbewegung seit über 120, 125 Jahren! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Klubobmann Mag. Christian Leyroutz. Bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Mag. Leyroutz** (F):

Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren Kollegen! Sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer! Kollege Scherwitzl, vielen Dank, du hast mir einige Worte und Fragestellungen am Anfang vorweggenommen! Vielen Dank für die klare Positionierung, dass die SPÖ für die Ganztagschule ist! Ich kann für meine Fraktion klar sagen, wir haben hier keinen Konsens. Es wird von uns keine Zustimmung zur Ganztagschule geben, wir sind gegen die „Zwangs-Ganztagschule“ und wir werden auf Seiten der Eltern und der Kinder für die Wahlfreiheit, für Flexibilität eintreten. Worum geht es der SPÖ? Die derzeitige Diskussion zeigt eindeutig – und das Bildungsreferat ist zum Leidwesen der Bevölkerung ja leider auch auf Bundesebene in Händen der SPÖ – einen unerträglichen Machttausch, auch hier in Kärnten. Es geht darum, mit Förderpolitik die Bürger und Eltern zu entmündigen und das Konzept der Ganztagschule über die Hintertür einzuführen. Es geht um das Ausnutzen von Abhängigkeiten von sozial Schwächeren, die sich Privatschulen nicht leisten können, die auf Nachmittagsbetreuung angewiesen sind und die sich die Wahlfreiheit offensichtlich nicht leisten können. In der Vergangenheit war es zumindest so, dass die Nachmittagsbetreuung etwas flexibler gehandhabt wurde und dass es immerhin noch so etwas wie Flexibilität und nicht diesen Überbürokratismus gegeben hat. Das hat sich geändert, seitdem Landeshauptmann Peter Kaiser das Bildungsreferat übernommen hat und versucht, in Kärnten das SPÖ-Erziehungsmodell durchzuziehen, das davon ausgeht, dass Kinder über 40 Stunden in der

Woche in betreuten Einrichtungen verbringen müssen (*Beifall von der F-Fraktion.*) und die Erziehung den Eltern aus der Hand genommen wird. Was ist denn der Hintergrund? Für die SPÖ scheint es offensichtlich problematisch zu sein, wenn die Kinder von ihren eigenen Eltern am Nachmittag erzogen werden, unabhängig und unbeeinflusst Werte vermittelt bekommen und eben nicht von roten und grünen Lehrervertretern beeinflusst werden. Meine Damen und Herren, im Vordergrund steht nicht das pädagogische Gesamtkonzept, sondern das parteipolitische Erziehungsmodell der SPÖ. Aber wen und welche Eltern trifft es? In erster Linie sind das jene Eltern, die berufstätig sind. Es sind jene Eltern, die die finanziellen Möglichkeiten nicht haben, ihre Kinder in privaten Einrichtungen unterzubringen, sondern die darauf angewiesen sind, dass die Kinder in öffentlichen Einrichtungen betreut werden. Meine Damen und Herren, das ist eine sozialistische Politik, das ist eine Politik, die auf die Interessen der Eltern und der Kinder keine Rücksicht nimmt, man fährt ganz einfach über die Eltern drüber. Das ist beschämend und das ist unerträglich! Wir Freiheitliche sagen, wir benötigen keine soziale Kälte à la SPÖ, wir wollen keine Entmündigung der Kärntner Eltern und der Kinder und wir wollen kein von der SPÖ auferlegtes Erziehungsmodell mit Zwang. Wir Freiheitliche stehen klar für die Wahlfreiheit, wir stehen klar für ein flexibles Modell und wir stehen klar für die Freiheit und für die Kindheit und die Möglichkeit, auch die Kindheit zu leben und nicht für zwanghaftes In-der-Schule-Sitzen, wie es die SPÖ will.

Seit Monaten liegen die Anträge von uns im Rechts- und Verfassungsausschuss und werden durch die SPÖ nicht behandelt. Sie werden einfach blockiert, damit diese Politik weitergehen kann. Wir stehen als Freiheitliche hinter den Familien, für die Flexibilität und vor allem für die Vereinbarkeit von Beruf, von Ausbildung und von Familie. Und auch ich als Vater von drei Kindern – wobei zwei noch schulpflichtig sind – werde mir von der SPÖ nicht vorschreiben lassen, wann ich meine Kinder am Nachmittag abhole, was ich mit meinen Kindern unternehme und wie ich mit ihnen meine Zeit verbringe. (*Beifall von der F-Fraktion.*) Wir als Freiheitliche unterstützen auch alle anderen Eltern, die sich von der SPÖ nicht entmündigen lassen wollen. Die Ereignisse und die Aussagen

Mag. Leyroutz

der Eltern, die ja auch medial kolportiert worden sind, sollten die SPÖ und auch den Bildungsreferenten Landeshauptmann Kaiser zum Nachdenken anregen, denn die „Zwangstagsschule“ will niemand in Kärnten. Wie kommen Eltern dazu, ihre Kinder zwangsverpflichtet in einer Betreuungseinrichtung zu lassen, wenn ihre Kinder, die das nicht wollen, gerne früher nach Hause möchten? Das politische Klima und die *(Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!)* derzeitige Vorgehensweise lassen zunehmend ein tiefes Misstrauen der SPÖ gegenüber Familien erkennen. Viele Eltern sind empört und dies zu Recht. Ich sehe heute schon mit Interesse der Abstimmung unseres Dringlichkeitsantrages

und auch des Antrages der ÖVP entgegen, ob die ÖVP sich wirklich durchsetzen kann in dieser Koalition mit ihrem Antrag oder bei den Grünen, wie diese Position sein wird, ob man dem Landessprecher der Grünen Frank Frey folgen wird oder ob man doch lieber mit der SPÖ mitmarschiert. *(Beifall von der F-Fraktion und vom Team Stronach.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächste zu Wort gemeldet ist die grüne Klubobfrau, Dr.ⁱⁿ Barbara Lesjak! Ich bitte sie, zu sprechen!

Abgeordnete **Mag. Dr. Lesjak** (GRÜ):

Hohes Haus! Geschätzter Präsident! Geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Tribüne und zu Hause vor dem Internet! Wie stehen die Grünen zu ganztägigen Schulformen? Ja, wir sind für ganztägige Schulformen und wir haben auch das Ziel, dass das in Kärnten Schritt für Schritt erreicht werden soll gemäß auch den Vereinbarungen im Regierungsprogramm, dass wir zumindest im ersten Schritt pro Bezirk eine ganztägige Schulform haben, damit dieses Angebot auch gewährleistet ist. Selbstverständlich ist damit auch eine Wahlfreiheit gewährleistet. Jetzt bin ich ein bisschen verwirrt über die bisherige Diskussion, weil ich den Eindruck habe, dass da die Meinungen plötzlich sehr, sehr auseinandergehen. Ich bin mir auch gar nicht mehr sicher, ob wir jetzt über Bildung diskutieren oder über etwas anderes. Weil wenn ich die ÖVP höre und ernst nehme und da das Wort Flexibilisierung so

ein starkes Wort ist – dazu muss man wissen, Flexibilisierung ist ein Begriff aus der Wirtschaft. Das bedeutet, dass man Mitarbeiter flexibel einsetzen kann bei Tag und Nacht, dass die Arbeitszeiten nicht verbindlich sind, dass Mitarbeiter örtlich versetzt werden können sollen, wie man halt will. Flexibilisierung bedeutet also Unverbindlichkeit, also „lei loss'n“ irgendwie. Unter dem Begriff der Flexibilisierung versteckt sich auch noch eine Verwässerung der Qualität, weil Qualitätsargument habe ich kein einziges gehört von der ÖVP, ich habe keine Vorschläge gehört, wie man den Status quo, die jetzigen Situationen irgendwie verbessern könnte. Letztlich kommt hier unter dem Strich eine Bildungsfeindlichkeit zum Vorschein, die für mich irgendwie erschreckend ist, weil ich sehe, dass dieser neoliberale Begriff der Flexibilisierung da irgendwie achtlos eingesetzt und auf Bildung übertragen wird so nach dem Motto: Mehr privat, weniger Staat. Das ist genau das Verkehrte von dem, was wir haben wollen, weil Bildung ist ein öffentliches Gut, ein Gemeinwohl und wir sollten dafür sorgen, dass der Staat hier entsprechende Qualitätsstandards und Bildungsziele formuliert, damit wir unsere Ziele erreichen können. Mir tut es ein bisschen weh, wenn ich das dann so höre mit der Flexibilisierung und die „Zwangstagsschule“, sowie das der Herr Kollege Gaggl genannt hat. „Zwangstagsschule“ ist wohl ein Synonym für die schwarze Bildungsbremse. Die ÖVP zeigt leider, dass sie in der Bildung den Status quo beibehalten will und keinesfalls sollen hier Veränderungen und Entwicklungsprozesse sein. Das, was Entfesselung in der Wirtschaft heißt, heißt Flexibilisierung in der Bildung! Der, der das ausgesprochen hat, ist jetzt auch nicht mehr irgendwie am Werk. FPÖ – da habe ich mir nichts anderes erwartet. Da wird von der FPÖ, vom Kollegen Leyroutz, argumentiert, die Kinder sollen ihre Kindheit haben und dieses übliche Blablabla, möchte ich fast sagen. *(Abg. Mag. Leyroutz: Ihr könnt ja damit nichts anfangen!)* Ich bezweifle sehr, dass die FPÖ in Erziehungsfragen kompetent ist, weil alles, was da zu hören ist, ist: Die Frau soll zu Hause bleiben und die Kinder erziehen! Ich habe nicht beobachten können, dass das dort schon modern ist, dass sich die Männer an der Kindererziehung beteiligen. *(3. Präs. Lobnig: Wahlfreiheit! Wahlfreiheit! – Beifall von den Grünen.)*

Worüber wir reden sollen, und das ist das Inte-

Dr. Lesjak

ressante, dass gerade jetzt diese Diskussion aufgebrochen ist im Zusammenhang mit der Ganztagschule. Wir haben natürlich ein paar Probleme im Bereich der schulischen Nachmittagsbetreuung auch im Übergang von einer Vormittagschule zu einer Ganztagschule sozusagen. Wir haben hier noch Einiges zu tun, was die Verbindlichkeit von Qualitätskriterien betrifft. Wir haben mehrere Anbieter am Markt, die Nachmittagsbetreuungen anbieten. Die wenigsten davon haben auch pädagogisches Personal. Wir müssen dafür sorgen, dass es dort zu einer Qualitätsverbesserung kommt. Aber auch hier sind wir gefragt, eben mit einheitlichen Qualitätskriterien Qualität sicherstellen zu können und ein dementsprechendes Bildungscontrolling auch durchzuführen. Wir sind auch der Meinung, Bildung hat frei zu sein, ein freier Bildungszugang. Wenn man jetzt sagt, eine Ganztagschule ist eine Bildungseinrichtung, dann braucht es natürlich Bildungsziele für den Vormittag, aber auch für den Nachmittag. Dann werden wir in weiterer Folge darüber reden müssen, ob man dann für die Nachmittagsbetreuung auch zahlen soll. Weil jetzt im Moment ist es so, dass vielerorts Nachmittagsbetreuung angeboten wird, auch im Zusammenhang mit den Ganztagschulen, aber das oft den Namen nicht verdient, weil hier eben die Qualität nicht gegeben ist. *(Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!)* Wir brauchen hier also auch die entsprechenden Bildungsziele. Das Zauberwort in diesem Zusammenhang ist Schulentwicklung! Schulentwicklung müssen wir betreiben. Wir müssen Schulen begleiten, auch mit wissenschaftlicher Begleitung. Es braucht einige Jahre zu einer Umstellung. Wenn es gewährleistet sein soll, dass der Unterricht und die Betreuung in einer verschränkten Form passieren sollen, dann müssen Schulen dorthin geführt und entwickelt werden, damit sie ein Konzept von einem ganztägigen Schulalltag auch gewährleisten können. Wir haben hier noch sehr, sehr viel zu tun, das ist uns klar. Wir meinen, dass das aber auch nur mit vereinten Kräften geht. Ich hoffe doch sehr, dass wir uns in Hinkunft mit den Diskussionen wieder ein bisschen annähern *(Vorsitzender: Bitte, Frau Abgeordnete, die Redezeit ist beendet!)* und dann vielleicht endlich zur Qualitätsdiskussion kommen! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Wir haben als nächsten Redner auf unserer Liste den Abgeordneten Martin Rutter. Ich bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Rutter** (TS):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Wir sehen, wie die Koalition hier in einen Streit verfällt und zeigt, dass man in keinsten Art und Weise an einem gemeinsamen Strick zieht. Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, es freut mich sehr, dass Sie jetzt anwesend sind. Ich hoffe, dass vor allem die Eltern und die Großeltern heute zuhören werden, weil es geht um einen Richtungsstreit. Es geht darum, ob man sagt, es können fremde Menschen eine bessere Ausbildung, eine bessere Nachmittagsbetreuung, eine bessere Hortbetreuung machen oder das kann die eigene Familie besser machen. Das haben wir heute gehört. Das ist im Prinzip die Richtungsebene. Die Koalition stellt sich in dieser Richtung leider als zerstrittener Haufen dar. *(Abg. Seiser: Das ist nicht so!)* Sagen Sie das nicht mir, sagen Sie das Ihren Koalitionspartnern! Ich hoffe, dass die Eltern und Großeltern das nicht als Beispiel nehmen werden, was man den Kindern beibringen soll, denn ich glaube, Zusammenarbeit bringt die Menschen weiter und nicht einfach nur Streiten. Deswegen hat es mich verwundert, dass die Kollegin von den Grünen, Barbara Lesjak, zwar gesagt hat, keiner hat einen Qualitätsvorschlag gemacht, sie haben aber auch keinen gemacht! Wir werden einen machen!

Ich möchte noch etwas vorwegschicken, und zwar: Ich glaube, dass ein Politiker im Jahr 2014 das Hauptaugenmerk darauf legen muss, die Lebensrealität der Menschen zu kennen und auch anzuerkennen. Das bedeutet, dass in der heutigen Realität nicht jeder bis 16.00 Uhr arbeitet, sondern dass es durchaus sein kann, dass man an einem Dienstag, an einem Mittwoch, aber auch von der Wirtschaft her flexibel von einem Tag auf den anderen vielleicht in den nächsten zwei, drei Tagen weniger arbeiten muss. Das ist nach der jetzigen Gesetzgebung gar nicht möglich. Das gehört definitiv geändert! Wenn Sie mit dem Begriff Flexibilität ein Problem haben, sind Sie vielleicht zu unflexibel, das ist aber Ihr Problem! *(Abg. Staudacher: Bravo! –*

Rutter

Beifall von der F-Fraktion und vom Team Stronach.)

Herr Landeshauptmann, wie gesagt, ich freue mich sehr, dass Sie jetzt da sind, denn Sie sind hier der Hauptverantwortliche in dieser „Zank- und Streitkoalition“, aber nicht nur in der „Zank- und Streitkoalition“, denn Sie sind als Referent auch verantwortlich im Bereich der Hort- bzw. Nachmittagsbetreuung, wo Sie offensiv dazu beitragen, dass die Betreuungen immer mehr zunehmen und das zu einem Problem wird, das es vorher in dem Fall ja gar nicht gegeben hat. Ihr stures Festhalten an unserer Meinung nach unpassenden Gesetzen sowie das Ausblenden der Lebensrealität eines Teiles der Menschen führt nicht dazu, dass es hier Verbesserungen gibt und lässt in die Seele dieser Koalition sehr tief blicken. Sehr geehrte Damen und Herren! Angebote und Gesetze müssen sich nach den Bedürfnissen von Eltern und Schülern richten, vor allem, wenn es um Schulpolitik geht! Wenn die Eltern Sturm laufen und sagen, wir wollen da eine Veränderung, wir wollen eine Flexibilisierung, dann kann es nicht heißen, das interessiert uns nicht, je mehr es werden, umso härter wird unsere Haltung. Nein, dann muss man sagen, okay, schauen wir uns das an, finden wir Mittel und Wege. Ich persönlich sehe hier durchaus eine Mehrheit im Landtag, die eine solche Gesetzesänderung ermöglichen könnte. Ich sehe auch zumindest eine Größenordnung in der Bevölkerung, Herr Landeshauptmann, die das auch wollen würde. Es ist die Frage, ob Sie da stur bei Ihrer Haltung bleiben wollen oder nicht. Ich glaube, beides ist möglich. Ich glaube, Sie können hier auch zeigen, dass Sie die Forderungen der Bevölkerung wahrnehmen. Das Problem ist nicht unbekannt. Das gibt es nicht nur, seitdem es in den Zeitungen steht. Der Landesschulrat selbst hat in Zeitungsartikeln gesagt, dass das Problem schon länger bekannt ist. Man hätte also grundsätzlich agieren können. Theoretisch hätte man schon, bevor es zu einem wirklichen Problem wurde, agieren können. Aber Sie haben auch jetzt noch die Möglichkeit, hier etwas zu tun! Eine persönliche Frage, die ich schon stellen will: Herr Landeshauptmann, glauben Sie, dass sich eine liebende Familie besser um die Kinder kümmert oder ein fremdes Personal im Hort? Ich glaube, dass sich eine liebende Familie immer besser kümmert als ein fremdes Personal, irgendwo im Hort oder in der Nachmittagsbe-

treuung. *(Zwischenruf von Abg. Scherwitzl. – Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!)*

Sehr geehrte Damen und Herren! Nun zwei Vorschläge als konstruktiver Part. Das, was die Grünen nur angedeutet, aber in keinsten Art und Weise angebracht haben, das machen wir. Flexibilisierung, das ist klar, das ist unsererseits natürlich gewünscht, aber machen wir auch eines, erhöhen wir die Qualität! Frau Lesjak, wenn Sie jetzt zuhören würden, würde es Ihnen vielleicht helfen. *(Abg. Mag. Dr. Lesjak ist gerade mit Abg. Seiser in der Abgeordnetenbank im Gespräch.)* Erhöhen wir die Qualität dadurch, dass wir Feedback-Bögen in die Horte, in die Schulen geben und diejenigen, die schlecht betreuen – *(Vorsitzender: Herr Abgeordneter, bitte zum Schluss zu kommen!)* Ich werde jetzt zum Schluss kommen! – dann dazu anregen, Weiterbildungsmaßnahmen zu machen. *(Abg. Mag. Dr. Lesjak: Das ist doch flexibel, oder?)* Und wenn das nicht gemacht wird, dann muss man sich andere Schritte überlegen. *(Vorsitzender: Bitte, zum Schluss zu kommen, sonst muss ich das Mikro abstellen!)* Den Satz darf ich noch beenden, bitte! Die besten Menschen gehören dorthin, wo unsere Jugend ausgebildet wird. *(Abg. Mag. Dr. Lesjak: Ja, flexibel!)* Nicht das System macht eine gute Jugend, macht erfolgreiche Menschen, sondern gute, engagierte und ausgebildete Menschen machen das, sehr geehrte Damen und Herren! *(Vorsitzender: Nehmen Sie bitte Ihr Plakat vom Rednerpult mit! – Beifall von der F-Fraktion und vom Team Stronach.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Trodt-Limpl. Ich bitte sie ans Rednerpult!

Abgeordnete **Mag. Trodt-Limpl** (BZÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Hohes Haus! Werte Zuseher und Zuhörer! Das Thema der Aktuellen Stunde lautet: „Schulische Tagesbetreuung.“ Es wurde schon einmal ein Dringlichkeitsantrag in der vorletzten Periode des Kärntner Landtages von der SPÖ-Fraktion zu diesem Thema eingebracht. Diesem Thema wurde aber die Dringlichkeit nicht gegeben. Dass dem nicht so ist, dass es

Mag. Trodt-Limpl

trotzdem dringlich ist, sehen wir jetzt an dieser aktuellen Situation, die sich aufschaukelt und zu deren Deeskalation, ich hoffe, ich jetzt auch beitragen kann.

Es gibt verschiedene Formen der schulischen Tagesbetreuung. Es gibt Horte, es gibt private Anbieter und es gibt auch ganztägige Schulformen. Während die Kinder von Horten oder privaten Anbietern nach Rücksprache sehr flexibel abgeholt werden können, wird der Ausbau der ganztägigen Schulform aber durch Bund und Länder gefördert. Das bedeutet, dass es Förder Richtlinien gibt, die vorgegeben sind und die auch, Frau Lesjak, ein pädagogisches Konzept enthalten. Rechtliche Aspekte sind auch vorgegeben. So lautet, ich erlaube mir, zu zitieren, der § 43 Abs. 1 im Schulunterrichtsgesetz: „Schülerinnen und Schüler, die zum Betreuungsteil an Schulen mit Tagesbetreuung angemeldet wurden, sind verpflichtet, den Betreuungsteil, der ja ein Teil der Schulzeit ist, regelmäßig und pünktlich zu besuchen.“ Dann werden die flexibilisierenden Maßnahmen noch im § 45 Abs. 7 beschrieben: „Das Fernbleiben von Betreuungszeit ist nur zulässig bei gerechtfertigter Verhinderung und im Falle, dass die Schulleitung oder der Lehrer bzw. die Leiterin des Betreuungsteiles die Erlaubnis zum Fernbleiben erteilt.“ Der § 45 Abs. 2 und 3 im Schulunterrichtsgesetz, Bundesgesetz, regelt die Rechtfertigung bei Verhinderungen durch Krankheit oder außergewöhnliche familiäre Ereignisse. Nüchtern betrachtet gibt es jetzt zwei Möglichkeiten. Entweder wir veranlassen eine Gesetzesänderung oder wir beantragen eine Gesetzesänderung zur Flexibilisierung, oder aber die schulische Tagesbetreuung ist von so hoher Qualität, dass die Schülerinnen und Schüler gerne die Zeit in der Schule verbringen und die Eltern als Schulpartner froh darüber sind, dass die schulische Tagesbetreuung einen Beitrag zur Verbesserung der Bildungsqualität bietet, mehr Chancengleichheit bringt und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erleichtert.

Dies ist ein wichtiger Schritt zu unserem erklärten Ziel der schultaschenfreien Schule. Lernen findet in der Schule statt. Lehrer und Freizeitpädagogen zeigen sich verantwortlich für die positive Entwicklung und den individuellen Lernerfolg jedes einzelnen Kindes. Schulische Tagesbetreuung ist dann Teil des pädagogischen Alltags. Eine Förderung im Bereich der Freizeit,

Förderung im Bereich der Lernzeit bietet soziales Lernen, bietet eine kindgerechte Verpflegung und gehört somit zum pädagogischen Gesamtkonzept einer Schule. Wir haben den Ausbau der ganztägigen Schulformen bereits vom Jahr 2011 bis zum Jahr 2014 beschlossen, und auch in diesem Haus haben wir die Erweiterung bis zum Jahre 2018 durch die Förderrichtlinien und Förderkriterien festgelegt. Gehen wir es gemeinsam an, schaffen wir eine schulische Tagesbetreuung, die den Anforderungen der heutigen Gesellschaft gerecht wird! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion, der Grünen-Fraktion, von Abg. Korak und vom Team Stronach.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Danke, Frau Abgeordnete, für Ihre Wortmeldung! Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Ing. Karin Schabus. Bitte sie ans Rednerpult!

Abgeordnete **Ing. Schabus** (ÖVP):

Geschätzter Präsident! Sehr geehrte Regierungsbank! Werte Kollegen! Aber ganz besonders gilt der Gruß den wenigen Zuhörern, die noch da sind und hoffentlich ganz vielen zu Haus vor ihren Internetgeräten! Das Thema der heutigen Aktuellen Stunde ist für mich eine ganz besondere Herzensangelegenheit, betrifft es doch ganz viele Familien, die ihre Kinder nachmittags betreut haben, betreuen lassen, aus welchen Gründen auch immer. Diese Gründe würden eine lange Liste befüllen. Ich habe mich sehr intensiv mit dem Thema auseinandergesetzt und bin darauf gestoßen, dass sich junge Familien im Durchschnitt zwei Kinder wünschen. Fakt ist, dass wir in Österreich in der Realität eine Durchschnittszahl von 1,4 Kindern haben. Da sind wir dann in der Realität und da sollten wir uns auch einmal überlegen, warum ist dieser Wunsch nicht erfüllt? Sind da vielleicht auch Aufgaben in der Politik, die wir beachten sollten? Weiters bin ich auf eine Glücksforschungsstudie gestoßen, die von Kindern im Alter von 6 bis 13 Jahren erhoben worden ist, wo 1.300 Kinder befragt worden sind, was sie besonders glücklich macht. Und da steht die Zeit mit den Eltern, mit der Familie, Urlaub, Ausflüge an ganz, ganz hoher Priorität, was Kinder glücklich

Ing. Schabus

macht. Und wir alle wissen, dass glückliche Kinder glückliche Menschen, gesunde, selbstbewusste Erwachsene, junge Erwachsene werden, die auch den großen Anforderungen, die die heutige Zeit uns stellt, glaube ich, sehr gut gewachsen sind. Und genau das muss unsere oberste Priorität sein. Wir müssen schauen, wie können wir gesunde junge Erwachsene heranziehen. Und wenn wir wissen, wie wichtig diese Zeit mit den Eltern ist, dann ist es für mich eines der wichtigsten Kriterien, warum es einer Gesetzesänderung bedarf, damit es Familien ermöglicht wird, wirklich Zeit mit ihren Kindern zu verbringen.

Ich möchte jetzt ganz kurz ein paar Fallbeispiele bringen. Ich komme aus dem ländlichen Raum, mein erstes Projekt als Gemeinderätin war die Nachmittagsbetreuung und wir haben mit Ach und Krach zehn Kinder zusammengebracht. Fakt ist, wir haben während einer Woche null Spielraum, dass ein Kind sie nur einen Tag besuchen kann. Das heißt, für alle ländlichen Regionen – und wir haben sehr, sehr viele ländlichen Regionen – ist es ganz schwierig, überhaupt Nachmittagsbetreuung aufzustellen, mit den momentanen Kriterien. Wir brauchen unbedingt die heruntergebrochene Flexibilität, um auch dem ländlichen Raum diese Nachmittagsbetreuung zu ermöglichen. Also das wäre wirklich ganz, ganz wichtig, dass es dort auch funktionieren kann. Ein kleines Beispiel: Der Spittaler Bezirk hat in den letzten zehn Jahren 4.300 Personen verloren. Wenn wir es nicht schaffen, auch dort am Puls der Zeit zu bleiben – wir brauchen die Betreuung, wir brauchen eine flexible Betreuung, damit es auch im ländlichen Raum machbar ist. Arbeitszeiten der Eltern – ein Beispiel. Eine Mutter, ein Vater sind fünf Tage die Woche berufstätig, wir haben sehr viele Jobs, wo auch am Wochenende gearbeitet werden muss. Das heißt, sie arbeiten am Samstag, Sonntag und fünf Tage die Woche ist das Kind in der Betreuung, weil es keinen anderen Spielraum bei kleinen Gruppen gibt. Das heißt für Eltern, sie können keinen einzigen Tag den Nachmittag mit den Kindern verbringen. Eine Mutter gestern sagte, ihre Tochter ist sieben Jahre alt, sie braucht die Nachmittagsbetreuung. Sie sagt, ihre siebenjährige Tochter ist bis 16.00 Uhr maßlos überfordert, sie freut sich auf zu Hause. Ein wichtiger Faktor, auch in einem Leserbrief gespiegelt, ist die Vereinbarkeit von Familie (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute*

Redezeit!) und Beruf. Wir müssen flexibel sein. Und ich glaube, die Eltern haben ein größeres Recht auf ihre Kinder und Elternzeit sollte unserer Gesellschaft auch etwas wert sein. Mir tut es weh, wenn ich die Aberkennung der Kompetenz von Eltern wahrnehme. Ich bin selber Mutter von vier Kindern, und meine Kinder waren nie nachmittags betreut. Sie sind jetzt im Studium und ich denke, sie sind auch gesunde Erwachsene geworden. (*Vorsitzender: Bitte!*) Und diese Wahlmöglichkeit müssen wir offen lassen. Mein Abschlussatz: (*Vorsitzender: Ja!*) Ich glaube, jeder sollte sich einmal erinnern an den Gedanken, wenn er ein Kind in den Arm nehmen und drücken darf, weil es heimkommt und mit der Mama und mit dem Papa etwas unternehmen kann. Ich denke und hoffe, jeder hat dieses Glücksgefühl schon einmal gehabt, weiß, wie wertvoll das ist. Und ich denke, das sollten wir in unseren Überlegungen ganz nach oben stellen. (*Beifall von der ÖVP-Fraktion und vom Team Stronach.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Frau Abgeordnete, nachdem Sie uns ihre Glücksgefühle besonders bildhaft beschrieben haben, habe ich auch etwas Geduld gehabt. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Waltraud Rohrer von der SPÖ. Bitte sie ans Rednerpult!

Abgeordnete **Rohrer** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sehr geehrte Regierungsmitglieder! Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Zuhörer! Sehr geehrte Zuhörer mittels Videostream! Sehr geehrte Abgeordnete! Vorab, um jedem Missverständnis vorzubeugen, möchte ich einmal sagen, ich habe vollstes Verständnis für Väter und Mütter – wobei, Väter gibt es ein bisschen weniger – welche die Mehrfachbelastung durch die Möglichkeit der Flexibilität irgendwie in den Griff bekommen können. Vollstes Verständnis! Herr Abgeordneter Rutter, ich gebe Ihnen gern einen Vorschlag mit Qualität, den Sie eingefordert haben, nämlich den Vorschlag, in der Diskussion – Sie haben auch die Qualität eingefordert – schon vom Richtigen zu sprechen und dieselben Termini zu nehmen. Das Thema ist zwar heute die

Rohrer

schulische Ganztagsbetreuung, gesprochen wurde aber ständig von einer Nachmittagsbetreuung. Und das vollkommen unkritisch, undifferenziert, ob wir jetzt von einer Beaufsichtigung sprechen, ob wir von einer strukturierten Beaufsichtigung sprechen, ob wir von einer schulischen Ganztagsbetreuung sprechen. Nur die Landtagsabgeordnete Trodt-Limpl hat dann noch herausgearbeitet – danke dafür! – dass es die auch noch in verschränkter und getrennter Form gibt und dass wir das differenzieren müssen, wenn wir dieses Problem diskutieren wollen und uns einigen sollten, worüber wir sprechen, über die Bildung, über den Nachmittag, über die Eltern. Das wäre mein qualitativer Vorschlag. Also eine Aufsicht zum Beispiel, dagegen sind eigentlich alle Eltern, das erkennen wir, wenn eine Stunde ausfällt und eine Stunde ruhig sitzen angesagt ist, das ist nur Schadensbegrenzung, dass Kinder wirklich nicht zu Schaden kommen. Strukturelle Aufsicht bietet etwas mehr. Man versucht, die verbleibende Zeit tunlichst nützlich einzubinden, weil man ja den Rahmen nicht so genau kennt. Und dann gibt es noch die Möglichkeit der schulischen Ganztagsbetreuung. Wie gesagt, dahinter steht ein Konzept, nämlich ein Bildungskonzept und das muss man voneinander differenzieren. Die schulische Ganztagsbetreuung hat immer drei Bereiche zu beinhalten, nämlich die gegenstandsbezogene Lernzeit, die individuelle Lernzeit, die Freizeit, die sich in Sport, in individueller Gruppendynamik usw. äußert. Dieses gesetzlich vorgeschriebene Konzept ist im Sinne der Förderung der Kinder einfach einzuhalten. Warum? Unsere Kinder brauchen – und ich rede wirklich einmal von den Kindern, was die Kinder brauchen – in der heutigen Gesellschaft wirklich Inhalte und Möglichkeiten, ihre Interessen zu finden, das sollten sie dort auch noch finden. Und sie müssen verlässliche Strukturen vorfinden, denn es bringt einem Kind nichts, wenn es sagt, mah, heute hast du mich um 14.00 Uhr abgeholt, könntest du mich morgen um 13.00 Uhr abholen oder könnten wir verhandeln, dass das auch noch so sein könnte, dass du mich das nächste Mal um 11.00 Uhr von der Schule abholst? Es ist zwar noch Turnen, aber bitte hol mich ab! Das heißt, Strukturen sind schon wichtig. Und ich habe auch mit vielen Eltern gesprochen, die sagen, das Schlimmste für sie sind Unsicherheiten, und es ist ja auch eine freie Wahl, an wie vielen Tagen es gemacht wird. Eines muss ich noch dazusagen: Es ist eine

Win-win-Situation, wenn man ein Bildungskonzept hat. Man muss einfach differenzieren, ob wir von der Betreuung sprechen oder von einem Ganztagschulskonzept sprechen. Und darum geht es, um die Differenzierung. Heute steht schulische Ganztagsbetreuung am Programm. Da geht es für mich um ein Bildungskonzept. Und bei einem Bildungskonzept muss man dazusagen, wenn wir das den Kindern zukommen lassen, gibt es eine Win-win-Situation. Nämlich eine Win-win-Situation für die Kinder, die etwas lernen können, das sie innerhalb des Schulbetriebs, weil er mit Inhaltsstoffen so vollgestopft ist, nicht lernen können. Das Zweite ist für die Eltern, weil sie die Zeit, die sie dann mit den Kindern genießen, wirklich frei von schulischen Belastungen haben und keine Nachhilfestunden zahlen müssen. Und das schon im Volksschulbereich, was mich wirklich wundert, und da müssen wir die Eltern unterstützen. Und es ist eine Win-win-Situation für die Gesellschaft, die wirklich gut ausgebildete Kinder hat, die Strukturen kennen und mit diesen Bildungsinstrumenten auch umgehen können. Denn es fällt nämlich interessanterweise kaum jemandem ein, jemanden (*Vorsitzender: Eine halbe Minute noch!*) bei einem Fußballspiel nach einer Halbzeit schon abzuholen, nur weil man das Ende eh im Radio hören kann. Aber bei den Kindern berücksichtigt man nicht die Bedürfnisse der Kinder, sondern die Bedürfnisse der Eltern werden plötzlich in den Vordergrund gestellt. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*) Ich glaube, Bildungspolitik ist wirklich Politik für Kinder und wirklich von uns mit Kindern gestaltet. Und jetzt muss ich einiges dazu natürlich verkürzen und komme zu meinem Plädoyer, weil ich nur mehr ganz kurz Zeit habe. Geben wir den Kindern einfach die Möglichkeit, unaufgeregt Angebote, die da sind, in Anspruch nehmen zu können. Und entscheiden wir im Sinne der Kinder nach dem Beobachteten, nach den Erfahrungen und nach den Erfolgen, was wir ihnen zukommen lassen wollen und machen wir es mit ihnen gemeinsam! Lassen wir die Qualität entscheiden und nicht irgendeine Polemik oder die Vermischung von mehreren Faktoren! Danke! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion und der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Harald Trettenbrein. Bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Trettenbrein** (F):

Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Kolleginnen und Kollegen! Jetzt haben, glaube ich, acht Redner vor mir gesprochen und jeder hat mindestens fünf Mal das Wort „Flexibilität“ im Mund gehabt. Wir haben die verschiedenen Definitionen von Flexibilität gehört. Fakt ist, dass Flexibilität, so wie es die Kollegin von den Grünen gesagt hat, aus der Wirtschaft kommt. Flexibilität heißt, dass die Familienväter, Familienmütter am Arbeitsplatz flexibel sein müssen. Das ist ein Zeitzeichen, flexibel zu sein, das ist so, das wissen wir. Die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sollen rund um die Uhr verfügbar sein, am besten jederzeit, wenn der Chef anruft, anfangen, aufhören, wann es eben gerade passt. Und genau darin liegt die Problematik. Die Problematik liegt darin, dass wir heute in dieser flexibilisierten Arbeitswelt hauptsächlich Personen treffen, die teilzeitbeschäftigt sind. Und genau die sind diese Personengruppe, die von dieser Nachmittagsbetreuung am meisten betroffen ist. Ich habe mich gestern mit einer Arbeiterin in Wolfsberg getroffen, die ganz einfach verzweifelt ist. Die ist echt verzweifelt, sie hat einen sogenannten McJob, sie arbeitet bei einem Fastfood-Unternehmen in Wolfsberg, ist teilzeitbeschäftigt, so wie 90 Prozent der Mitarbeiter bei solchen Unternehmungen, damit sie natürlich flexibel sein können, das ist ganz klar. Die wohnt bei uns auf der Saualm, am Aichberg oben – *(Der Redner mit Blick auf Abg. Dipl.-Ing. Primus:)* der Kollege weiß, wo das ist – das heißt, da geht es ganz schön hinauf. Die muss fünf Kilometer heimfahren, alleinerziehende Mutter, zwei Kinder, hat das Glück, keine Wohnung zu brauchen, weil sie bei ihrem Bruder, der einen Bauernhof übernommen hat, wohnen darf, Ausgedinge sozusagen mit einem Zimmer, aber wie gesagt, sie muss nebenher eben arbeiten gehen. Sie hat das Problem, dass sie beide Kinder in der Nachmittagsbetreuung hat und von der Firma selbst aber immer nur einen Wochenplan kriegt, wie sie arbeiten soll. Dieser Wochenplan fällt zu 80 Prozent immer wieder um, sagt sie. Sie hat

mir die letzten vier Wochen gezeigt, wie sie gearbeitet hat, wie sie eingeteilt war. Natürlich könnte sie bei der Nachmittagsbetreuung sagen, am nächsten Dienstag arbeite ich bis 14.00 Uhr, da komme ich mein Kind abholen. Nur, sagt sie, das hält aber nie. Fakt ist, dass sie bei diesen Unternehmen immer wieder den Durchrechnungszeitraum haben, das weiß jeder. Das wird als Systemgastronomie bezeichnet, diese McJobs. Die haben einen Durchrechnungszeitraum von drei Monaten. Das heißt, der Chef kann sagen, du bist zwar sechs Stunden bei mir gemeldet, aber bleib heute länger da, weil heute ist mehr los oder er kann auch sagen, geh früher nach Hause, weil heute ist nichts los. Das ist die Problemstellung für diese Frau. Die hat echt das Problem, wenn sie arbeitet und sie hat angemeldet, dass sie ihr Kind am Dienstagnachmittag um 14.00 Uhr abholen kommt, was sie ja im Vorfeld anmelden kann, dann ist aber schönes Wetter und viel los, dann sagt der Chef, dableiben. Weil der Chef kann, wenn man nur sechs Stunden gemeldet ist, verordnen, dass man dableiben muss. Im umgekehrten Fall genauso, dass sie gedacht hat, sie arbeitet bis 16.00 Uhr und kann ihre Kinder dann abholen, dann sagt der Chef, es regnet, es ist nichts los, du kannst um 14.00 Uhr heimgehen, weil wir haben den Durchrechnungszeitraum, wo wir das dann ausgleichen. Jetzt fährt sie um 14.00 Uhr von der Arbeit weg, fährt an der Schule vorbei, wo ihre beiden Kinder drinnen sind, auf den Berg hinauf und um 16.00 Uhr fährt sie wieder herunter, um ihre Kinder zu holen, weil sie sie nicht mitnehmen darf. Das ist der Wahnsinn! Wir sind so weit weg vom realen Leben in diesem Bereich. Wir verlangen von den ArbeitnehmerInnen, von den Familien Flexibilität, wir sind aber nicht bereit, sie im öffentlichen Bereich, egal ob auf den Ämtern, bei der Nachmittagsbetreuung auch dort einzuführen. Wir müssen uns dem heutigen Lebensstil bei den öffentlichen Einrichtungen anpassen! Ich bin schon dabei, dass es natürlich problematisch ist im Nachmittagsbereich, wenn man Lehrer ist, wenn man ein gewisses Programm abarbeiten will und nicht genau weiß, wie viele werden abgeholt, wie viele bleiben da, kann ich mein Programm durchziehen, das ist schon klar. Aber wir müssen uns der jetzigen Situation, der Lebenssituation der Familien stellen! Ich unterstütze auch jede Initiative, wo man sagt, wir brauchen gut ausgebildetes Personal, aber es muss auch mit dem tatsächlichen Leben

Trettenbrein

verträglich sein. Es kann nicht sein, dass die Mutter dort vorbeifährt, hinschaut und weiß, die Kinder sind dort drüben und sie muss dann später noch einmal dorthin fahren, (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute!*) das geht einfach nicht! Da muss eine Flexibilisierung her! Herr Landeshauptmann, ich weiß nicht, ob Sie das schon mitbekommen haben, wir haben in Wolfsberg, der Kollege hat das schon gesagt, einen einstimmigen Beschluss gefasst, eine Resolution an das Land gemacht, auch mit den Stimmen der SPÖ, dass da Abhilfe geschaffen wird, dass Flexibilität auch bei diesen Kindereinrichtungen möglich ist! Ich würde mir von Ihnen wünschen, Herr Landeshauptmann, dass Sie sich mit der gleichen Inbrunst, mit der Sie sich für die Asylananten einsetzen, auch für die Kärntner Familien einsetzen! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Kuchling. Ich bitte sie ans Rednerpult!

Abgeordnete **Mag. Kuchling** (GRÜ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sehr geehrter Herr Landesrat! Sehr geehrter Herr Bundesrat! Liebe Kolleginnen und Kollegen im Landtag! Liebe Zuhörer und Zuhörerinnen! Heute haben wir die Aktuelle Stunde zum Thema „Schulische Tagesbetreuung in Kärnten“. Der Bedarf einer schulischen Tagesbetreuung in Kärnten ist klar gegeben. Der Beruf erfordert es absolut, dass die Mütter/die Väter usw. länger oder auch flexibel, so wie Sie das gesagt haben, im Arbeitsleben unterwegs sind. Natürlich muss sich unser öffentliches Schulwesen auch den sozioökonomischen Forderungen stellen, ganz klar. Wir brauchen diese schulische Tagesbetreuung. Wir haben heute ein wenig abseits davon auch über die Ganztagschule gesprochen. Ich will heute diese Möglichkeit wahrnehmen und sagen, ja, gehen wir es an, gehen wir es so an, dass die Schulen, die Eltern, die Schüler auch mitgehen können. Ganztagschulen können toll gelingen. Wir haben einige wenige Beispiele dafür in Kärnten, die sind natürlich auf Eigeninitiative entstanden. Ganztagsklassen werden angeboten im Alpen-Adria-Gymnasium in Völkermarkt, im Europa-

gymnasium in Klagenfurt, in der Neuen Mittelschule 10 und so fort. Es sind aber bis jetzt erst 6 Prozent aller Schüler und Schülerinnen in Kärnten in diesem Ganztagsschulsystem zu Hause, 95 bzw. 94 Prozent davon eben nicht. Die Ganztagschule soll gelingen und sie soll finanzierbar sein, aber noch sind wir ganz, ganz weit davon entfernt. Veränderungen, egal wo sie stattfinden, irritieren zunächst. Eltern gehen in die Defensive, Schüler und Lehrer, ich kenne das auch von der LehrerInnenseite her, sagen zunächst einmal, nein, es wird immer schlechter, wenn etwas neu ist. Es muss so nicht sein! Ich bin auch eine überzeugte Vertreterin und Verfechterin der Ganztagschule.

Aber lassen Sie uns noch einmal zur Aktuellen Stunde kommen: Ich habe mir in der Vorbereitung auf diese Aktuelle Stunde unter anderem das Gesetzblatt, die Förderrichtlinien des Landes Kärnten, aber auch die Vorgaben des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst angeschaut und habe einmal gesehen, gelesen, was alles eine schulische Tagesbetreuung eigentlich leisten soll. Sie muss ein wahrer Tausendsassa sein, um das alles zu schaffen: Förderung von Basiskompetenzen, Förderung von besonderen Fähigkeiten, Schwerpunktangebote, Kooperationen mit Sportvereinen und Musikschulen, interessenorientierte Schwerpunkte, die Umwelt soll nicht zu kurz kommen, die Kunst, die Kultur, die Tradition, Exkursionen sollen gemacht werden, die soziale Kompetenz soll gestärkt werden, Wertschätzung füreinander aufgebaut, gestärkt werden, Respekt, Toleranz, gewaltfreie Konfliktlösung. All das soll in der schulischen Tagesbetreuung Platz haben. Aber das ist bei weitem noch nicht alles. Dazu kommen fixe Lernzeiten, gegenstandsbezogene Lernzeiten drei Stunden wöchentlich, individuelle Lernzeiten vier Stunden wöchentlich, individuelle Hilfestellungen seitens qualifizierter Betreuungspersonen. Und es kommt jetzt die Freizeitgestaltung, wo die FreizeitpädagogInnen, von denen es noch viel zu wenige in Kärnten gibt, ihren Platz finden: Outdoorspiele, Erlebnispädagogik heißt es da, Dramapädagogik, Medienpädagogik, soziales Lernen, das kommt schon wieder, Gruppen-, Persönlichkeitsbildung, geschlechterbewusste Pädagogik, interkulturelles Lernen, Gewaltprävention. Die Nachmittagsbetreuung soll ein Ort ohne Aggression und Gewalt sein. (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) In Kleinein-

Mag. Kuchling

heiten ist das möglich, sonst nicht. Es ist in Kärnten vieles, vieles aufzuholen. Ganz besonders wichtig erscheint mir aber als Kärntner Slowenin und als jemand, der das zweisprachige Schulwesen auch gemacht hat, dass auch im zweisprachigen Schulwesen die Nachmittagsbetreuung dementsprechend gefördert wird. Es fehlt vor allem an entsprechend ausgebildeten zweisprachigen FreizeitpädagogInnen. *(Vorsitzender: Bitte, zum Schluss zu kommen!)* Ja, ich mache das auch mit zwei Sätzen auf Slowenisch, wenn das nicht zu viel ist. *(Starke Unruhe im Haus. – 3. Präs. Lobnig: Die Geschäftsordnung ist einzuhalten! Das ist Provokation! – Vorsitzender: Nein, Frau Abgeordnete, ich muss Ihnen noch einmal sagen, ich habe Ihre Begrüßung toleriert – Abg. Mag. Dr. Lesjak: Das hat ja jeder! – und ich bitte Sie wirklich, sich an die Bestimmungen der Verfassung zu halten! Sie haben die Redezeit überschritten und ich bitte auch, nicht zu provozieren und auch die Geduld des Präsidenten nicht zu strapazieren, denn ich habe immer wieder auch mit einem großen Ansatz an Toleranz Ihr Verhalten hier goutiert! Ich würde Sie ersuchen, dass Sie das in Zukunft entsprechend wertschätzen! Ich bitte Sie jetzt, Platz zu nehmen, nachdem Sie die Redezeit überschritten haben, Ihre Redezeit abgelaufen ist, damit der nächste Redner zu Wort kommen kann! – Unruhe in der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Klubobmann der ÖVP, der Abgeordnete Ferdinand Hueter. Ich bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzter Herr auf der Zuhörertribüne! Ich werde sehr wohl wieder in „Ur-Deutsch“, sprich Oberkärntnerisch, zu diesem heutigen Thema „Schulische Nachmittagsbetreuung in Kärnten“ reden. Ich glaube, dieses Thema der Aktuellen Stunde zeigt, wie unterschiedlich die Auffassungen meiner Vorredner waren. Ich hoffe, dass alle das Gleiche im Kopf haben, das Ziel, dass das Kind im Mittelpunkt steht und nicht irgendwelche ideologischen Ausrichtungen oder sonst etwas.

Wir sollten schon auf die Bedürfnisse der Kinder und auch der Eltern viel stärker Rücksicht nehmen. Die Arbeitswelt, das haben auch einige meiner Vorredner gesagt, hat sich dramatisch verändert – dramatisch! Die öffentlichen Einrichtungen hinken nicht nur einen Meter hintennach, sondern um einige! Hier ist es an der Zeit, dass sich auch die öffentlichen Einrichtungen bewegen und auf die Arbeitswelt der teilzeitbeschäftigten Damen und Herren eingehen. Um die geht es! Meine Vorredner haben Beispiele gebracht. Ich könnte oben vom Bezirk auch einige bringen, die fünf Monate im Gastronomiebereich arbeiten und dann daheim sind und auf einmal dürfen sie das Kind erst am Nachmittag um 16.00 Uhr herausholen. Eine Krankenschwester, die einmal Nachtdienst und einmal Tagdienst hat, die ist komplett aus dem Häuschen. Die sagt, ich würde gerne einmal am Nachmittag um 14.00 Uhr mit meinem Kind irgendwo hingehen, das geht aber aufgrund der jetzigen Gesetzeslage nicht. Fakt ist eines, die Bundesregelung sagt nicht das vor, was wir in Kärnten vorfinden. Die Bundesregelung sagt, das ist zumindest ein Ansatz an Flexibilität, nur an drei Tagen bei zehn Kindern bis 16.00 Uhr. Ich würde mir auch wünschen – und das war einmal unser Ur-Antrag – das an den Bund zu richten, ob das noch neuzeitlich ist, ob man nicht da und dort ein bisschen nachjustieren kann, das an die Arbeitswelt der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer anzupassen, weil um die geht es und vor allem um die Kinder. Meine Vorrednerin, die Frau Rohrer, hat gesagt, über 90 Prozent, ich glaube, 94 Prozent, nehmen die Nachmittagsbetreuung nicht in Anspruch. Ich glaube, bei Schulpflicht und Nachmittagsbetreuung gibt es zwei wesentliche Unterschiede. Da sind wir ja wohl d'accord, weil Sie gesagt haben, da kommt irgendwer auf die Idee, ich nehme mein Kind schon um 11.00 Uhr heraus, weil gerade nur Turnen ist oder sonst etwas. Da bin ich auch strikt dagegen, dass man da hergeht und das sagt. Die Schulpflicht soll Schulpflicht bleiben, aber die pädagogische Nachmittagsbetreuung müssen wir – und das ist, glaube ich, Aufgabe der Politik – so flexibel gestalten, dass sie wirklich kind- und elterngerecht gehandhabt wird. Eines brauchen unsere Kinder auch, die brauchen ein bisschen Freiheit. Oder soll man nur einkasteln? Schon von der Geburt weg geben wir das Kind irgendwo ab, dann kommt es in den Hort, dann kommt es in den Kindergarten, dann kommt es in die Volks-

Ing. Hueter

schule, in die Hauptschule oder sonst irgendwohin. Mit 18 Jahren kommen wir auf einmal drauf, das Kind ist nicht so geworden, wie wir das gerne hätten. Die ganze Welt hat schuld, der Bürgermeister sowieso und die Lehrer und was weiß ich, wer noch. Am System, und das ist die Aufgabe der Politik, sollen und müssen wir arbeiten, damit es wirklich an das angepasst ist, an dem wir heute auch die Standards ansetzen. Wir fordern von den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, dass sie sich der Arbeit anpassen. Wenn Arbeit da ist, dann muss mehr gearbeitet werden. Wenn am Abend nach Dienstschluss mehr Arbeit da ist, dann muss mehr gearbeitet werden. Das heißt, ich weiß oft am Montag nicht, was mich diese Woche in meiner Arbeitswelt erwartet. Aber der Hort und meine schulische Nachmittagsbetreuung, die bleiben immer gleich. Das heißt, mein Kind muss bis 16.00 Uhr drinnen bleiben. Ich glaube, da sind wir alle gefordert, möglichst schnell an einer praxisorientierten Lösung zu arbeiten, dass Kind, Familie, Elternteil wieder eins werden und die Öffentlichkeit für das da ist, wo sie hingehört, für die Einrichtungen. Wenn wir das zusammenbringen, sind wir am richtigen Weg. Die Kinder und die Eltern werden uns das danken. Je schneller wir das umsetzen, umso besser ist es für unsere Nachwelt bzw. für unsere Eltern und für unsere Kinder. Ich fordere unseren Schulreferenten auf, hier möglichst praxisorientiert, möglichst flexibel auf die Bedürfnisse der Eltern und Kinder einzugehen! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion, vom Team Stronach und von den Grünen.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als letzten Redner zu Wort gemeldet habe ich den angesprochenen Schulreferenten, Landeshauptmann Peter Kaiser. Ich bitte ihn um seinen Debattenbeitrag!

Landeshauptmann **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Danke, geschätzter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Vorweg einmal etwas von meiner Seite her Positives: Ich lade für nächste Woche alle Bildungssprecherinnen und –sprecher der Landtagsparteien gerne zu einer Runde mit mir ein, um ein paar dieser Punkte zu besprechen und vielleicht in Ruhe und nicht coram

publico und vielleicht auch das, was jeder strapaziert hat, nämlich das Kindeswohl in den Mittelpunkt stellend, diese Sache zu besprechen! Das ist ein Angebot.

Ich hoffe, die Damen und Herren des Hohen Hauses nehmen es an! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)* Das Zweite – und dazu bedurfte es der Aufforderung nicht, das ich habe bereits vor drei Monaten selbst eingeleitet – habe ich in einer Gesprächsrunde mit dem Präsidenten und Vizepräsidenten zuerst meiner Fraktion und dann auf der Bildungsebene angeregt, insgesamt bei den Ganztagesschulformen – und deren haben wir zwei, die verschränkte und die schulische Nachmittagsbetreuung – darüber nachzudenken, ob man – weil es doch einem gewissen Teil der Bevölkerung entspricht – die Regelung, wie bei der verschränkten Ganztageschule jetzt bereits eingeführt, nämlich mit Anwesenheit, egal in welcher Form, Betreuung, Freizeit, Neigung, Lernfestigung oder Unterricht, auf 14.00 Uhr reduziert. Ich denke, dass das auch etwas ist, was einer synchronen Entwicklung der Arbeitswelt in manchen – manche sagen, in privilegierten – Kreisen entspricht. Die beiden Sachen habe ich, bevor es diese Debatte gegeben hat, gesagt.

Und jetzt zum eigentlichen Bereich, warum es so ist. Meine Damen und Herren, was hier mit wenigen Ausnahmen – Kompliment, Frau Trodt-Limpl! Auf meine Fraktion bin ich sowieso stolz und Kollegin Lesjak, du hast mir aus der Seele gesprochen! – verwechselt wird, bedarf wirklich einer etwas näheren Erläuterung. Die, die hier heute auf der Anklagebank stehen in den Wortmeldungen jener, die meinen, es gehört geändert, sind die Schulerhalter. Und das sind die Gemeinden, denn diese haben vom Gesetz vorgeschrieben, wenn es 15 Personen gibt, die sich für eine nachmittägliche Schulbetreuung, für eine schulische Nachmittagsbetreuung angemeldet haben, dann muss der Schulerhalter das anbieten. Ab 10 oder 12 Personen kann er es, je nach dem Bereich. Wenn das dann der Fall ist, dann hat der Schulerhalter festzustellen, nach Befragung der Eltern, wer an wie vielen Tagen – und jetzt zitiere ich das, was der Kollege Leyrouz gemeint hat – freiwillig sein Kind dorthin anmeldet. Also wenn man über Freiwilligkeit redet, wenn man, wie Sie es gesagt haben, über Entmündigung der Eltern, dass sie das müssen,

Mag. Dr. Kaiser

redet, dann haben Sie sich selber entmündigt. Niemand anders bestimmt, wann das geht, auch über das Kindeswohl als allererstes. Und wenn jetzt kommt, dass die Freiwilligkeit lautet, dass man sagen kann, ich kann entscheiden, ob ich mein Kind überhaupt in die schulische Nachmittagsbetreuung gebe, an einem Tag, an zwei Tagen, (*Abg. Trettenbrein: Wenn ich nicht weiß, wann ich arbeiten muss, kann ich das nicht sagen!*) an drei Tagen, an vier Tagen, an fünf Tagen, das obliegt den Eltern. Wenn eine solche Gruppe eingerichtet ist – Kollege Gaggl, Kollege Scherwitzl und andere Bürgermeister wissen das – dann gibt es dafür aber auch die notwendige Ausrüstung für eine pädagogisch sinnvolle Lernfestigung, gegenstandsbezogenes Lernen und sinnvolle Freizeitgestaltung, deren pädagogische Verantwortung der Schulleiter oder die Schulleiterin hat. Auch für die Freizeit, nur damit wir klar sehen, wo die Verantwortungen sind. Und wenn das alles feststeht, dann gibt es für die Ersteinrichtung einer Gruppe von der Struktur her, damit es auch Qualität hat, weil uns eben die Kinder am Herzen liegen, bis zu € 50.000,--. Dann gibt es nach dem Schulgesetz, nachdem wir auch das Kärntner Schulgesetz, Kollege Hueter, zu entwickeln haben, heuer € 8.300,-- und im nächsten Jahr € 9.000,-- je Gruppe für die Durchführung der pädagogischen Nachmittagsbetreuung. Und wir haben zusätzlich noch fünf Lernstunden, Lehrerinnen- und Lehrerstunden, damit es gerade pädagogisch wichtig ist und daran partizipiert das Kind, ob es nun ein, zwei, drei, vier oder fünf Tage drinnen ist. Also Qualität pur, womit sich viele Nachmittagsbetreuung anderer Bereiche, Nachhilfestunden et cetera ersparen. Und dann hat das Land Kärnten zusätzlich noch gesagt, weil wir eben wissen, dass der Arbeitsmarkt immer flexibler wird und weil das Problem auch von der anderen Seite (*Vorsitzender: Eine halbe Minute noch!*) gesehen werden kann, nämlich so gesehen werden kann, dass man nämlich die Kinder auch dann, wenn man immer flexibel arbeiten muss, betreut wissen will und nicht daheim haben will, wenn man nicht daheim ist, deswegen haben wir gesagt, an fünf Tagen soll es bis mindestens 16.00 oder 18.00 Uhr angeboten werden. Und dafür geben wir noch einmal € 8.000,-- je Gruppe. Das sind die Voraussetzungen. Und jetzt ist die Entscheidung da, was will man und was tut man. Bis zu

zehn Kinder, das hat der Gesetzgeber auf Bundesebene vorgeschrieben, seit dem Jahr 2011. In Kärnten haben wir die Bestimmungen übernommen seit 2006, 2006 einstimmiger Beschluss im Landtag – FPÖ-Referent - in der jetzigen Konstellation von uns allen – Kollegin Trodt-Limpl hat das richtigerweise gesagt – hier im Landtag weiterverlängert und akzeptiert worden. Das heißt, wir haben die Spielregeln selber geschaffen und die Schulerhalter haben das aufgenommen und bis heute auch vorangetrieben. Warum das Ganze zu einem Problem wurde, hängt jetzt nicht direkt mit mir zusammen, sondern weil es schon nicht mehr möglich war, wegzuschauen. Denn wenn in einem Nachmittagsbetreuungsbereich ein Schulorgan (*Vorsitzender: Herr Landeshauptmann, bitte um den Schlusssatz!*) – Ja, Entschuldigung! – hineingeschaut hat und statt 45 Kindern, für die der Steuerzahler gezahlt hat und die Schulerhalter kassiert haben, nur 5 Kinder drinnen waren, dann kann man nicht wegschauen. Außer Sie verlangen von mir, dass mir das Wohl der Kinder nichts wert ist. Und das werden Sie nicht glauben! Ich freue mich auf ein gemeinsames Treffen! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Damit sind wir am Ende der Aktuellen Stunde. Ich darf darauf aufmerksam machen, dass wir jetzt ab Eingehen in die Tagesordnung Dringlichkeitsanträge noch innerhalb einer Stunde einbringen können und dann die Verhandlung der vorgezogenen Dringlichkeitsanträge spätestens vier Stunden nach Eingehen in die Tagesordnung zu erfolgen hat. Wir haben jetzt 15.21 Uhr, ich darf also auf diese Fristen aufmerksam machen. Ich darf auch mitteilen, dass wir in der Präsidiale vereinbart haben, die Tagesordnungspunkte 1 und 2 gemeinsam zu debattieren und auch die Tagesordnungspunkte 3 und 4. Wenn sich dagegen kein Einwand erhebt, dann werden wir das auch in der Umsetzung der Debatte und der Behandlung der Tagesordnung so handhaben.

Ing. Rohr

Tagesordnung

Ich nehme zur Kenntnis, dass alle mit der Vereinbarung in der Präsidiale einverstanden sind, daher kommen wir zum Tagesordnungspunkt 1:

1. Ldtgs.Zl. 45-4/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Finanzen, Wohnbau und Gemeinden zur Regierungsvorlage betreffend den Rechnungsabschluss 2013

Berichtersteller ist der Abgeordnete Primus, der bitte zum Bericht ans Rednerpult kommen soll. Zum Tagesordnungspunkt 2, das möchte ich auch gleich erwähnen, nachdem der Herr Zweite Präsident Schober nicht anwesend ist, wird die Frau Ausschussvorsitzende Mag. Theuermann die Berichterstattung übernehmen. Bitte, Herr Dipl.-Ing. Primus!

Berichtersteller Abgeordneter **Dipl.-Ing. Primus** (SPÖ):

Geschätzter Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren Kolleginnen und Kollegen! Tagesordnungspunkt 1 – Rechnungsabschluss 2013. Vorweg darf ich einmal erwähnen, dass es im Finanzausschuss erstmalig auch ein Novum gegeben hat, die Präsentation des Jahresabschlusses via PowerPoint, via Beamer durch Dr. Horst Felsner. Es wurde detailliert und informativst darüber berichtet. Der Rechnungsabschluss 2013 beträgt mit Einnahmen € 2.391.852.923,--. Gegenüber stehen Ausgaben von € 2.488.922.432,--.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte. (3. Präs. Lobnig übernimmt den Vorsitz.)

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Die Generaldebatte ist eröffnet und gleichzeitig unterbrochen. Ich darf nun die Frau Abgeordnete Vorsitzende Mag. Theuermann bitten, zum Tagesordnungspunkt 2 zu berichten.

2. Ldtgs.Zl. 45-5/31:

Bericht und Antrag des Kontrollausschusses betreffend Bericht des Landesrechnungshofes zum Rechnungsabschluss des Landes Kärnten für das Jahr 2013

Zahl: LRH 62/B/2014

Bitte, Frau Abgeordnete, Sie haben das Wort!

Berichterstellerin Abgeordnete **Mag. Theuermann** (TS):

Danke schön! Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Sehr geehrter Herr Direktor des Landesrechnungshofs! Werte Kolleginnen und Kollegen im Kärntner Landtag! Sehr geehrte Damen und Herren! Es geht um den Bericht und den Antrag des Kontrollausschusses zum vorliegenden Bericht des Landesrechnungshofs zum Rechnungsabschluss des Landes Kärnten für das Haushaltsjahr 2013, Zahl: LRH 62/B/2014. Der Kontrollausschuss hat sich in einer Sitzung am 11. September 2014 ausführlich mit dem Bericht des Landesrechnungshofs zum Rechnungsabschluss 2013 befasst und vor allem über die Kurzberichterstattung des Prüfungsleiters in der Materie, Herrn Mag. Armin Krassnitzer vom Landesrechnungshof, ausführlich diskutiert und nach fachkundiger Beantwortung diverser offener Fragen schließlich einstimmig beschlossen, an den Kärntner Landtag den Antrag zu stellen, den vorliegenden Bericht des Landesrechnungshofs betreffend die Überprüfung des Rechnungsabschlusses 2013 zur Kenntnis zu nehmen.

Ich ersuche um das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Die Generaldebatte ist eröffnet, und ich eröffne auch die Generaldebatte zum Tagesordnungspunkt 1. Wir sind nun in der gemeinsamen Debatte zu den Tagesordnungspunkten 1 und 2. Als erstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abge-

Lobnig

ordnete Dr. Lebersorger, und ich erteile ihm das Wort. Bitte!

Abgeordneter **Dr. Lebersorger** (GRÜ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Themenwechsel – wir sprechen jetzt über den Jahresabschluss 2013. Wäre ich der Arzt des Patienten Kärntner Landesfinanzen und die Angehörigen würden zu mir kommen und mich fragen, wie der Zustand des Patienten ist, würde ich sagen, der Zustand des Patienten ist kritisch, wir müssen ihn noch eine Weile in der Intensivstation behalten. Die Oberärztin und ihr Betreuungspersonal, Fachpersonal, sind intensiv damit beschäftigt, sich um den Patienten zu kümmern. Aufgrund von Beratungen, zu denen auch externe Spezialisten beigezogen worden sind, wurde ein Therapieplan erstellt, und ich muss Ihnen mitteilen, einzelne Operationen und Einschnitte werden wohl stattfinden müssen, aber ich kann Ihnen die Hoffnung geben, dass der Patient gesunden wird. Wir müssen nur Geduld haben, denn die Gesundung wird sich wahrscheinlich über Jahre hinziehen.

Jetzt zu den Zahlen: Die Zahlen sind nicht beauschend, aber ich würde sagen, sie weisen in eine richtige Richtung. Die Nettoneuverschuldung konnte gegenüber dem Voranschlag um € 32 Millionen gesenkt werden und das Mastricht-Ergebnis hat sich gegenüber dem Voranschlag um € 21 Millionen auf minus € 42 Millionen verbessert. Man könnte noch einige andere positive, relative Verbesserungen hier anführen, aber ich meine, wir dürfen solange nicht zufrieden sein mit einem Jahresabschluss, solange die Nettoverschuldung, die Finanzschulden steigen. Immerhin steigen sie im Jahr 2013 um € 94 Millionen und damit erhöhen sich die Finanzschulden des Jahres von rund € 1,35 Milliarden auf rund € 1,46 Milliarden. Man könnte es natürlich anders sehen – unter Einbeziehung der ausgegliederten Rechtsträger vermindern sich die Schulden wiederum um € 64 Millionen, was wiederum in eine positive Richtung weist. Wie in den Erläuterungen zum Rechnungsabschluss 2013 sehr gut dargestellt wurde, ist das Mastricht-Ergebnis unter Berücksichtigung des Stabilitätspaktes minus € 8,5 Millionen und wir liegen damit weit unter den vorgegebenen Werten, die aufgrund der Schuldenverteilung durch

den Stabilitätspakt an sich Kärnten zugestanden wären, nämlich bei € 114 Millionen. Das ist wieder relativ erfreulich, aber wir sehen, es ist ein gemischter Befund. Auch wenn wir über die Haftungen sprechen, so geht es in eine positive Richtung, in eine positive Richtung in dem Sinn, dass es weniger Haftungen sind. Am stärksten zu Buche schlagen natürlich noch die Haftungen für die Alpe-Adria-Bank in der Höhe von € 12,9 Milliarden. Milliarden, sage ich! Das ist eine Verminderung um € 2 Milliarden, weil eben gewisse Haftungen ausgelaufen sind. Insgesamt stehen die Haftungen noch immer bei € 15,5 Milliarden. Ich denke, wir sind heute in unserem Bewusstsein weiter als damals, als diese Haftungen eingegangen worden sind. Es ist einfach unmöglich, bei einem Budget von etwas mehr als € 2 Milliarden Haftungen in diesem Umfang einzugehen. Die Grünen werden diesem Rechnungsabschluss zustimmen, weil er sich im Rahmen des Budgets bewegt, den wir hier beschlossen haben und weil insgesamt ein besseres Ergebnis gegenüber dem Budget ausgewiesen wird. Auf die faule Haut, glaube ich, können wir uns nicht legen. Vielleicht kann man unserer Oberärztin noch einen Spruch mitgeben, eine Volksweisheit: „Wenn dir das Wasser bis zum Hals steht, darfst du den Kopf nicht hängen lassen.“ Danke schön! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion, der Grünen-Fraktion und Abg. Mag. Trodt-Limpl.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Leikam, und ich ersuche ihn, zu sprechen. Bitte!

Abgeordneter **Leikam** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Geschätzte Mitglieder des Hohen Hauses! Wertvoller Zuhörer auf der Tribüne und Zuhörer zu Hause vor den Internetgeräten! Einen Satz zu meinem Vorredner, zum Herrn Abgeordneten Lebersorger: Ja, es ist richtig, dass wir erst am Anfang stehen, dieses Budget zu konsolidieren. Die Finanzreferentin hat bei ihrem Antreten in der neuen Periode auch gemeint, dass es zumindest drei harte Jahre für Kärnten werden, um dann in weiterer Folge wiederum bessere, auch

Leikam

was die Budgetzahlen betrifft, für unser Landesbudget zu haben. Wir haben heute, ich glaube, erstmals auch eine Premiere im Kärntner Landtag, denn erstmals wird ein Rechnungsabschluss in einer gemeinsamen Generaldebatte mit dem Kontrollbericht zu diesem Rechnungsabschluss debattiert. Das war, meine sehr geehrten Damen und Herren, eigentlich immer wieder eine Forderung des Landesrechnungshofes. Ich denke, der Herr Direktor Dr. Reithofer wird mit uns zufrieden sein, dass wir das jetzt erledigt haben und den Rechnungsabschluss gemeinsam mit diesem Kontrollbericht debattieren. Ich darf mich bei Ihnen, sehr geehrter Herr Direktor, weil ich gerade dabei bin, auch ganz, ganz herzlich bedanken, stellvertretend für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landesrechnungshofes, für Ihre qualitätsvolle Arbeit! (*Beifall im Hause.*) Wir haben im letzten Jahr Ihrer Tätigkeit diesem Wunsch gerne entsprochen. Ich denke, das ist auch eine neue Qualität der Arbeit, wie wir sie uns vorstellen.

Jetzt zum Rechnungsabschluss des Jahres 2013. Ich darf eines gleich vorweg schicken: Wir haben in diesem Rechnungsabschluss bei allen wesentlichen Punkten gegenüber dem Rechnungsabschluss 2012, aber auch gegenüber dem Landesvoranschlag des Jahres 2013 Verbesserungen, obwohl, meine sehr geehrten Damen und Herren, die Rahmenbedingungen und die Voraussetzungen, Stichwort „Wirtschaftskrise“, aber auch ein Stichwort, die „Vorbedingungen und Vorbelastungen aus der Vorgängerregierung“, diese Voraussetzungen gar keine leichten gewesen sind. Die Zahlen haben sich also verbessert, die Zahlen im Rechnungsabschluss 2013 sind durchaus erfreulich. Wir können auch feststellen, das ist auch sehr positiv zu vermerken, dass die einzelnen Referenten sehr sparsam budgetiert haben und auch die einzelnen Abteilungen hier sehr gute Arbeit geleistet haben. Auch dafür ein herzliches Dankeschön! Wenn ich zurückkomme zu meinem Vorgänger, dem Abgeordneten Lebersorger: Ich denke auch, dass der Oberärztin – und da wird wohl die Landesfinanzreferentin gemeint gewesen sein – hier wirklich zu danken ist für den straffen Budgetvollzug, der hier stattgefunden hat!

Nun auch noch zu einigen Zahlen: Gegenüber der erwarteten Nettoneuverschuldung im Landesvoranschlag 2013 in Höhe von rund 127,2 Millionen Euro konnten wir eine Verbesserung

um € 32,8 Millionen erreichen, sodass die Nettoneuverschuldung – immer noch sehr hoch – auf € 94,3 Millionen heruntergegangen ist. Das ist auf mehrere Faktoren zurückzuführen. Wir haben auf der einen Seite Mehreinnahmen unter anderem bei unserer wichtigsten Einnahmequelle, den Ertragsanteilen aus den gemeinschaftlichen Bundesabgaben, in der Höhe von rund 9 Millionen Euro und im Bereich der Kärntner Energieholding von rund 4 Millionen Euro, die zur Gänze zur Budgetkonsolidierung verwendet wurden. Ich stehe hier nicht an, auch zu behaupten und zu sagen, dass wir in diesem Bereich der Mehreinnahmen sicherlich auch etwas Glück gehabt haben. Aber es ist halt so, wenn man tüchtig ist, dann hat man mitunter auch eine Portion Glück. Ein weiterer Faktor war eine günstigere Zinsentwicklung und damit Einsparungen beim Zinsendienst des Landes, aber auch bei den Leistungen für ausgegliederte Rechtsträger, wie zum Beispiel beim Kärntner Wirtschaftsfonds von rund 1,5 Millionen Euro. Wir haben € 5,7 Millionen eingespart durch einen verringerten Ausgabenüberhang im Bereich der Lehrer an Allgemeinen Pflichtschulen. Ein weiterer Faktor für die Einsparungen war, und ich habe es schon erwähnt, ein straffer Budgetvollzug, verbunden mit teilweise nicht aufgehobenen Budgetsperren in der Höhe von rund 6 Millionen Euro sowie auch nicht zur Gänze übertragene Kreditmittel im Rahmen der Kreditübertragung 2013 auf 2014 von circa 12,1 Millionen Euro. All diese Maßnahmen, meine sehr geehrten Damen und Herren, wurden zur Budgetkonsolidierung verwendet.

Wie schaut nun aber auch das Maastricht-Ergebnis des Landes aus? Kärnten konnte im Jahr 2013 die Vorgabe des Stabilitätspakts einhalten. Wir haben sogar gegenüber der Annahme zum Landesvoranschlag mit einem Gesamtergebnis von minus 56 Millionen Euro im Rechnungsabschluss dann ein Ergebnis von minus 8,5 Millionen Euro. Wir haben also dieses Ergebnis um circa 47,5 Millionen Euro stark verbessern können. Damit wird die Vorgabe laut Stabilitätspakt mit dem Bund um 105,3 Millionen Euro unterschritten. Kärnten leistet – und ich glaube, auf das sollte man auch hinweisen – einen wesentlichen Beitrag zur Erfüllung der EU-Gesamtvorgaben Österreichs. Ich darf in diesem Zusammenhang auch darauf hinweisen, dass laut dem Rechnungsquerschnitt die laufen-

Leikam

den Einnahmen im Vergleich zu den laufenden Ausgaben einen Überschuss von rund € 180 Millionen aufweisen. Auch hier ist festzustellen, dass das eine deutliche Verbesserung gegenüber dem Rechnungsabschluss 2012 ist. Wenn wir uns noch die Schulden des Landes nach dem ESVG, also die sogenannten Mastricht-Schulden ansehen, so ist ein Rückgang dieser Schulden in Höhe von € 31,3 Millionen festzustellen. Das ist auf zwei Sonderfaktoren zurückzuführen, zum einen der Zufluss von 100 Millionen aus dem Verkauf der KELAG-Anteile, wodurch keine zusätzliche Schuldenaufnahme erforderlich war, zum anderen auch durch eine Verzögerung der Umsetzung von Investitionsvorhaben in der KABEG. Ich darf aber auch erwähnen, dass diese € 100 Millionen aus dem KELAG-Anteilsverkauf und weitere € 34 Millionen, die auf einer Rücklage waren, auch zur Schuldentilgung verwendet wurden.

Trotz all dieser Sparmaßnahmen, vor allem auch mit dem Einhalten der Budgetvorgaben im Bereich der Ermessensausgaben, sind aber in Summe circa 510 Millionen Euro für investive Maßnahmen verwendet und ausgegeben worden. Mit der Finanzierung dieser 510 Millionen Euro konnte ein gesamtes Investitionsvolumen in Kärnten von knapp 1,4 Milliarden Euro realisiert bzw. umgesetzt werden. Einige Zahlen dazu: Kommunale Bauoffensive – 11 Millionen Euro, Darlehen für Investitionsvorhaben im Sozialbereich – knapp über 9 Millionen Euro, Annuitätendienst des KWF – über 20 Millionen Euro. Wir haben im Schulbaufonds knapp 7 Millionen Euro investiert, für Regionalfondsmittel 7,4 Millionen Euro, Zuschüsse an Gemeinden mit knapp 8 Millionen Euro. Die Energieförderung schlägt mit 9 Millionen Euro zu Buche, der Wasserbau mit 12,3 Millionen Euro, der gesamte Bereich des Wohnbaus, die Wohnbauförderung gesamt mit 127 Millionen Euro und allein davon 27,7 Millionen Euro für Wohnbeihilfen, ländliches Wegenetz mit 7,3 Millionen Euro und der Straßenbau – Investitionsvolumen im Bereich der Landesstraßen L und B – mit 41,6 Millionen Euro. Da ist ja auch einiges passiert in unserem Bundesland mit den Mitteln des Budgets. *(Zwischenruf von Abg. Pirolt.)*

Abschließend, meine sehr geehrten Damen und Herren, darf ich mich sehr herzlich bei der Landesfinanzreferentin Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Gaby Schaunig bedanken und zum

anderen auch beim Leiter der Finanzabteilung, Dr. Horst Felsner! Ich bedanke mich bei Ihnen für die breite Einbindung des Finanzausschusses in diese Thematik und die transparente Darstellung der Zahlen im Rechnungsabschluss 2013! Das ist auch ein Hinweis auf die neue Qualität der Politik in Kärnten. Denn wenn ich nur in Erinnerung rufen darf, wie es in der Vergangenheit war, als es einen anderen Finanzreferenten in diesem Land gegeben hat, wo Rechnungsabschlüsse dem Landtag eigentlich vorenthalten wurden, da haben wir diese Transparenz, die jetzt gegeben ist, vermisst. Gott sei Dank gibt es jetzt diese Transparenz! Danke nochmals dem Horst Felsner und der Finanzreferentin Dr. Gaby Schaunig! Danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Dr. Lesjak. Bitte, zu sprechen!

Abgeordnete **Mag. Dr. Lesjak** (GRÜ):

Geschätzte Kollegen! Geschätzter Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren, Zuhörer und Zuhörerinnen auf der Tribüne und zu Hause vor dem Internet! Ein Rechnungsabschluss ist so etwas wie ein Tagebuch des Sparens in diesem Fall. Und dieser Rechnungsabschluss, für den ich mich herzlich bedanken möchte beim Landesrechnungshof, auch noch für die Dokumentation von budgetärer Disziplin, dieser Rechnungsabschluss zeigt schon die erste Bilanz unseres gemeinsamen Regierens und weist eben die Zahlen und Fakten aus, die es gibt. Ich werde jetzt nicht näher darauf eingehen, es ist schon Einiges genannt worden. Dennoch möchte ich betonen, dass hier – ich beziehe mich hier auf den Rechnungshofbericht – unter der Überschrift „Beweglichkeit der Landesgebarung“ – das ist schon sehr interessant zu lesen, weil man hier wieder einmal vor Augen geführt bekommt, wie unbeweglich wir eigentlich sind. Bei einem Budget von etwas über € 2 Milliarden haben wir doch einen sehr, sehr großen Bereich in den Pflichtausgaben. Die Pflichtausgaben machen 86,1 Prozent des Gesamthaushaltes aus. Daneben gibt es dann auch noch die Amtssachausga-

Dr. Lesjak

ben. Auch das ist so etwas wie eine Pflichtausgabe, wenn ich das richtig verstanden habe. Das beziffert sich mit rund € 12,98 Millionen oder 0,52 Prozent des Gesamthaushaltes. Jetzt bleibt unter dem Strich wenig übrig im Sinne der Ermessensausgaben. Diese erreichen eine Höhe von rund € 332,93 Millionen oder nur 13,4 Prozent des Gesamthaushaltes. Hier schreibt auch der Rechnungshof sehr eindrücklich, dass sich die Ermessensausgaben gegenüber dem Vorjahr geringfügig vermindert haben und der Gestaltungsspielraum daher weiterhin sehr eingeschränkt bliebe. Das ist uns bewusst, damit leben wir schlecht und recht. Wir versuchen, irgendwie gut durchzukommen. Wir versuchen viele Dinge, die der Rechnungshof vorher schon in den vorangegangenen Jahren immer wieder empfohlen hat, auch umzusetzen. Einiges haben wir schon umgesetzt. Es ist noch anzumerken, dass sich in der Beweglichkeit des Budgets jetzt auch mehrere Jahre voraus keine neuen Möglichkeiten ergeben werden. Auch das bemerkt der Rechnungshof auf der Seite 26 in seinem Bericht, dass die Finanzspitze eine niedrige ist, was mit anderen Worten heißt, der Gestaltungsspielraum ist eben ein sehr eingeschränkter. Dennoch sind aber die Haushaltsziele erreicht worden.

Dann wird auch später eingegangen darauf, dass es jetzt auch bei den arbeits- und anstellungsrechtlich problematischen Dienstverhältnissen eine Verbesserung gegeben hat, dass man die Vereine usw. eingegliedert hat und arbeitsrechtlich ordentliche, korrekte Beschäftigungsverhältnisse geschaffen hat. Das hat natürlich auch eine Auswirkung auf das Budget, wenn man etwas, was früher nicht dargestellt war, jetzt darstellt. Natürlich hat das hier auch einen entsprechenden Niederschlag. Eine Empfehlung des Rechnungshofes ist auch interessant, wo er sagt, es sind die Beteiligungsverhältnisse zu erfassen und offen zu legen. Da erinnere ich auch an die Diskussion, die wir am Vormittag hier im Budgetausschuss hatten, dass mit der Haushaltsreform entsprechend auch Vorkehrungen getroffen werden, dass man eben Beteiligungsverhältnisse, aber auch Vermögensverhältnisse des Landes insgesamt dann besser darstellt und besser nachvollziehbar macht.

Für mich ist der Rechnungsabschluss eine Gelegenheit, eine Möglichkeit, auch darüber Bilanz zu ziehen, wie das ist, in einer Regierung zu

sein, in einer Koalition, wo der Sparzwang über uns allen schwebt und uns irgendwie nicht loslässt. Das Regieren ist oft nicht sehr amüsant, wenn man wenige Spielräume hat. Man kann sich kaum bewegen. Man kann den Menschen sozusagen nichts schenken oder nichts weitergeben, sodass man das Gefühl hätte, man hat etwas geschaffen, das jetzt originär von uns kommt und das nachhaltig ist. Irgendwie versuchen wir natürlich, flexibel zu sein, aber nicht mit diesem Flexibilitätsbegriff, der aus der neoliberalen Wirtschaft kommt. Dieser umfassende Sparzwang betrifft alle Regierungsglieder. Dieses Dogma, man würde den Gürtel enger schnallen, das haben wir bereits umgesetzt. Wir leben eigentlich ganz gut damit. Der Sparzwang ist potentiell etwas, das uns verbindet, aber es kann auch etwas sein, was uns trennt. Tatsächlich ist es eine Herausforderung in der Regierung, weil wir ja alle gleichermaßen von diesem Sparzwang betroffen sind. Das ist so, wie wenn man zu Hause ein Drei-Gänge-Menü kochen muss und man hat aber nur zwei Zutaten. Ich habe zu Hause ein Kochbuch, das heißt „1-Euro-Kochbuch.“ Da gibt es ein Gericht um 1 Euro. Im Sinne der Wirkungsorientierung muss ich ein Menü zaubern, das satt macht, aber ich habe halt nicht die entsprechenden Mittel, um eine gute Nachspeise auch noch zu machen. Das lernen wir gerade, nach dem 1-Euro-Kochbuch zu regieren. *(Dies wird humorvoll vorgetragen.)*

Das, was dieser Sparzwang erfordert, ist eine beinharte Disziplin, denn man muss sich selber etwas wegnehmen. Das ist ja kein Kindergeburtstag, wenn man sich etwas wegnehmen muss, sondern das ist eigentlich gar nicht so einfach. Dieser Sparzwang erfordert aber auch Vertrauen – Vertrauen innerhalb der Koalition. Wir müssen dem anderen Koalitionspartner vertrauen, darauf vertrauen, dass der sich selber auch etwas wegnimmt. Das, was man sich selber antut. Wir müssen auch darauf vertrauen, dass die anderen ebenso ihre Sparvorschläge machen. Insofern sind ja Budgetverhandlungen so etwas wie Sparpotentialverhandlungen, wer schafft es, sozusagen sich selber mehr wegzunehmen. Diese Sparpotentiale, die es in weiterer Folge auch noch zu heben gilt, sind ja bislang schon weitgehend identifiziert worden, sie müssen in den nächsten Wochen und Monaten auch noch politisch gewichtet werden. Und auch da haben wir in der Koalition einen Grundkonsens, dass wir

Dr. Lesjak

gesagt haben, ganz wichtige, wesentliche öffentliche Aufgaben, wie zum Beispiel Bildung und Gesundheit sind etwas, wo wir nicht sparen sollten, denn dann würden wir an unserer Jugend, an der Zukunft sparen und das wollen wir nicht. Wenn wir schon in der Gegenwart keine großen Sprünge machen können, wollen wir wenigstens nicht die Zukunft für unsere Kinder und Kindeskinde verbauen.

Zuletzt noch eine Würdigung unserer Finanzreferentin Schaubig, weil dieses gemeinsame Sparen und das gemeinsame Regieren unter diesem Sparzwang nicht einfach ist. Das habe ich schon erwähnt, aber was auch ein bisschen Hoffnung gibt, ist, dass die Frau Schaubig hier wirklich eine kompetente Schatzmeisterin ist. Sie ist als Hüterin dieses Sparzwangs nahezu allgegenwärtig, sie ist hart, aber gerecht. Sie vermittelt das ganz gut, dass man Disziplin haben muss. Nur mit Disziplin, mit gemeinsamer Disziplin und auch mit der Disziplin, die man den anderen verordnen muss, geht etwas weiter. Und sie vermittelt auch diese Zuversicht, dass wir es gemeinsam schaffen können. Danke schön! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Mag. Theuermann. Bitte sie ans Rednerpult!

Abgeordnete **Mag. Theuermann** (TS):

Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Vertreter auf der Regierungsbank! Hohes Haus! Sehr geehrter Herr Direktor des Landesrechnungshofs! Sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer! Liebe Medienvertreter! Der Rechnungsabschluss 2013 verdeutlicht für unsere Fraktion leider eindrucksvoll, dass nicht der erste Blick entscheidend ist, sondern oft erst der zweite oder gar der dritte. Schaut es bei einer Erstbetrachtung noch so aus, als hätte man erfolgreich eingespart und gut gewirtschaftet, so wird man wenig später erkennen, dass das etwas bessere als prognostizierte Ergebnis viel auf Glück aufgebaut ist und durch Maßnahmen aus der Vergangenheit aufgebessert wird. Dividendenzuflüsse aus dem Bereich des Verkaufs von KELAG-Aktien, ge-

stiegene Bundesertragsanteile, höhere Personalkostensätze, weniger umgesetzte Projekte sind nur einige Punkte, die zu einem besseren Ergebnis geführt haben. Doch am Ende des Tages steht dennoch wieder ein kräftiges Minus vor dem Abschluss. Die Belastungen sind gestiegen und der Rucksack, der den künftigen Generationen umgehängt wird, ist abermals schwerer geworden. Generationengerechtigkeit in der Politik ist vor allem bei der Budgetierung zu erkennen. Nur eine konsequente Abkehr von der Politik des Schuldenmachens sorgt für Generationengerechtigkeit. Für ein Ende der verantwortungs- und respektlosen Politik des Schuldenmachens erfordert es auch unpopuläre Maßnahmen und Reformen, die leider noch immer nicht in ausreichendem Maße zu sehen sind. Aber genau diese Maßnahmen und Reformen sind wir unseren Kindern und Kindeskindern einfach schuldig, um ihnen zumindest ein halbwegs intaktes und finanziell stabiles Heimatbundesland übergeben zu können. Wir brauchen eine Finanz- und Budgetpolitik, die im wahrsten Sinne des Wortes „enkelfit“ ist. Wir werden auch – das zeigt dieser Rechnungsabschluss auf – nicht umhin kommen, in Bereichen der Pflege und der Gesundheit grundsätzliche Änderungen vorzunehmen, ansonsten drohen bei beiden Thematiken ein Kollaps und eine gänzliche Unfinanzierbarkeit. Bei der Pflege sagen wir ganz klar, es wird auf lange Sicht hin nicht ohne eine Pflegeversicherung gehen können. Der Pflegefonds verdeckt die Sicht auf die großen Probleme im Moment nur, ist aber nicht in der Lage, für eine langfristige Finanzierbarkeit zu sorgen. Aktuelle Studien und Untersuchungen machen mehr als nur deutlich, dass hier sofortiger Handlungsbedarf im bundeseinheitlichen Kontext besteht.

Lassen Sie mich abseits meiner zu Recht geäußerten Sorgen rund um die finanzielle Entwicklung unseres Landes einen sehr wichtigen Punkt zum Rechnungsabschluss 2013 näher beleuchten. Besonders auffällig ist nach wie vor, dass bei den Förderungen keinerlei Prioritätensetzungen vorgenommen wurden und in vielen Bereichen einfach mit der Geldgießkanne drübergegangen wird. Von vielen unabhängigen Stellen wie zuletzt vom IHS oder der Agenda Austria wurde sehr häufig eine Änderung in der Förderpolitik des Landes eingemahnt. Gewisse Förderungen, das nehmen wir zur Kenntnis, sind absolut notwendig und auch richtig, weil sie volks-

Mag. Theuermann

wirtschaftlich und sozialwirtschaftlich von Bedeutung sind und auch manche „Fehler“ der Marktwirtschaft ausgleichen. Aber gewisse Förderungen, die auch in den Beantwortungen der Fragen zum Rechnungsabschluss aufgeführt sind, entsprechen keinesfalls den Ansprüchen von Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit. Für die Zukunft müssen wir ganz klar diese Fragen stellen: Was wollen wir mit welchem Volumen noch weiter fördern? Welche Priorisierungen nehmen wir politisch vor? Und wo können wir mit Förderungen wirkliche Impulse setzen? Wollen wir weiter das Karotten- oder das Mineralwasserfest unterstützen oder überlegen wir uns, vielleicht Mittel effizienter, zum Beispiel für die Zukunft unseres Landes im so wichtigen Bildungsbereich einzusetzen? Von der Koalition wurde uns immer wieder versichert, dass das Land künftig transparenter gestaltet werden wird, gerade auch in Bezug auf die Finanzgebarung. Leider mussten wir in diesem Zusammenhang feststellen, dass bis heute noch immer nicht alle Fragen zum Rechnungsabschluss 2013 beantwortet worden sind. Der Landtag wird immer noch als Kontrollinstanz missachtet, was mir vor allem als Vorsitzende des Kontrollausschusses missfällt. Ich ersuche auch darum, dass dem Landesrechnungshofbericht zum Rechnungsabschluss 2013 von der Koalition und der Beamtenschaft mit der notwendigen Aufmerksamkeit begegnet wird. Im Bericht finden sich zahlreiche Punkte und Anregungen, die aufgegriffen und einer Änderung zugeführt werden müssen. Ich möchte hier beispielsweise den intransparenten Umgang mit Geldbestandsnachweisen ansprechen, der vom Rechnungshof vollkommen zu Recht kritisiert wird. Ein solcher Umgang mit finanziellen Mitteln ist nicht notwendig und undurchsichtig. Aufgrund unserer sachlich begründeten und berechtigten Kritik an vielen Elementen des Rechnungsabschlusses können wir diesem nicht zustimmen. Die Transparenz lässt weiter auf sich warten. Wir hoffen auf Besserung bis 2018, wo hoffentlich die Haushaltsreform vollzogen ist und etwas mehr Klarheit herrscht. Danke! *(Beifall von Abg. Rutter.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Freiheitliche Klubobmann, Abgeordneter Mag. Leyroutz. Bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Mag. Leyroutz** (F):

Sehr geehrte Damen und Herren Kollegen! Sehr geehrte Zuhörer! Eine Verbesserung der Budgetgebarung und ein positiver Rechnungsabschluss sind für uns Freiheitliche nicht erkennbar und mir sind die positiven Wortmeldungen des Kollegen Leikam und von der Frau Kollegin Lesjak eigentlich unverständlich, denn der Rechnungsabschluss zeigt, wie phantasielos die Regierungskoalition Budgetpolitik betreibt, und es ist erschreckend, dass die Untätigkeit dieser Regierungskoalition und der Stillstand sich unheimlich negativ auf die Entwicklung von Kärnten ausgewirkt haben und sich noch weiter auswirken. Das Einzige, was diese Koalition wirklich kann, ist Stillstand zu erzeugen, ist nichts zu tun, und wenn sie etwas tut, dann geht es darum, Posten mit SPÖ-Funktionären zu besetzen, den Bürger zu entmündigen, wie es die vorangegangene Diskussion in der Bildungspolitik zeigt und diese Koalition hat es sogar zuwege gebracht, dass es Arbeitsniederlegungen, Betriebsversammlungen in den KABEG-Häusern gibt und gestreikt wird. Der Rechnungsabschluss zeigt deutlich das Versagen, das absolute Versagen dieser Koalition, und die Schönrederei meiner Vorredner wird nicht darüber hinwegtäuschen können. Entgegen großen Vorankündigungen beträgt der Gesamtschuldenstand immer noch 2,6 Milliarden Euro und ist um 31,3 Millionen Euro gesunken, aber nicht aufgrund der Tätigkeit dieser Regierung, sondern lediglich aufgrund von Einmaleffekten. Die Kollegin hat es vorher schon gesagt, insgesamt 134 Millionen Euro und es ist immer diese partielle Demenz der SPÖ, die einfach verkennt, dass die SPÖ in den letzten zehn Jahren sehr maßgeblich an dieser Budgetentwicklung beteiligt war, auch die Beschlüsse mitgefasst hat und entweder die SPÖ oder die ÖVP immer mit dabei war. Hätte dieser Verkauf nicht stattgefunden, hätten sich aufgrund der Untätigkeit dieser Regierung, der Phantasielosigkeit die Schulden des Landes noch weiter erhöht und es kann nicht einmal ansatzweise von einer positiven Entwicklung die Rede sein. *(Abg. Köchl: Das ist ja ein Wahnsinn!)* Diese rot-grün-schwarze Koalition verschweigt, dass sie diese nicht guten, aber trotzdem gewollten Ergebnisse erreicht hat, indem man phantasielos bei Investitionen eingespart und das Land heruntergefahren hat. Die lokale Konjunktur wurde abgewürgt, im Sozialbereich wurde gekürzt und das Einzige,

Mag. Leyrouz

das wirklich erhöht wurde – schaut im Rechnungsabschluss nach – waren die Förderungen für SPÖ-nahestehende Institutionen und Vereine, und das ist einfach die Politik der SPÖ! Es gibt ein Minus von 23,6 Millionen Euro weniger Wohnbaurdarlehen, in der KABEG wurden € 37,7 Millionen an notwendigen Erneuerungen nicht umgesetzt, bei Straßensanierungen wurden € 4,1 Millionen eingespart, die Förderung von alternativen Energien wurde um € 3,2 Millionen gekürzt, und es kam zu einer Kürzung der Förderungen im Wirtschaftsbereich von € 6 Millionen. Weniger für Sportstätten im ländlichen Raum, und für EU-Projekte gab es 2 Millionen Euro weniger. Die katastrophale Entwicklung im Tourismus 2013 wird auch durch die Mindereinnahmen bei der Tourismusabgabe ersichtlich. Und besonders verwerflich ist es vor allem, wenn man die derzeitige Asyldebatte anschaut, denn es ist so, auch jene Geldmittel, die für die wirklich bedürftigen Kärntner im Rahmen des Teuerungsausgleichs von 3 Millionen Euro eingesetzt wurden, sind eingespart und umverteilt worden (*Abg. Köchl: Das hast du ja nicht notwendig!*) und werden jetzt den Asylwerbern für ein Flüchtlingsverteilungsmanagement des Landeshauptmannes zur Verfügung gestellt. Das ist rot-grüne Politik, die aus dem Rechnungsabschluss ersichtlich ist, das ist die Politik von Rot und Grün, den sozial schwachen Kärntnern Geld wegzunehmen und es den Asylwerbern zu geben. Das lehnen wir ab! Die rot-grün-schwarze Politik zeigt sich – und das ist ein wesentlicher Punkt – aber vor allem auch in den Streikmaßnahmen in den Landesspitälern und dem katastrophalen Zustand der KABEG. Meine sehr geehrten Damen und Herren, würde man für die Gesundheitspolitik der SPÖ – der Gesundheitsreferent der letzten Jahre war der Herr Landeshauptmann, ist nunmehr die Frau Dr. Pretzner – Schulnoten verteilen, dann gibt es nur ein Nichtgenügend. Nichtgenügend an allen Ecken und Enden, Nichtgenügend bei der Umsetzung, bei der Verkürzung der Arbeitszeiten für die Spitalsärzte, da ist man seit Jahren säumig. Nichtgenügend bei der Vornahme von Investitionen in der KABEG und Nichtgenügend für die parteipolitisch motivierten Besetzungen. Wir haben es hier mit einer Fortsetzung der SPÖ-Gesundheitspolitik auf dem niedrigsten Niveau in Österreich zu tun, Überforderung, Unkenntnis, Unvermögen und einer Abgehobenheit einer Gesundheitsreferentin bei gleichzeitiger heillosen

Überforderung und Unkenntnis in jedem Bereich. Meine sehr geehrten Damen und Herren, Sie sehen sich den Rechnungsabschluss durch und Sie müssen erkennen, dass das Gesundheitssystem auf der Kippe steht, und mit diesem Landeshauptmann und mit dieser Gesundheitsreferentin wird es auch kollabieren. Es gibt in der KABEG ein Finanzierungsloch für längst notwendige Investitionen von über 90 Millionen Euro, und das ist aus dem Rechnungsabschluss ersichtlich. Und es gibt keine Maßnahmen der Gesundheitsreferentin und auch der Finanzreferentin, es gibt keine Überlegungen, es gibt nur ausweichende Antworten, es gibt nur Beschwichtigungen, und es gibt keine konkreten Lösungsansätze. Schon jetzt wird kolportiert, dass es in der KABEG in der laufenden Geschäftsgebarung ein Minus gibt, das noch weiter steigen wird - und das bei einer Unterbesetzung der KABEG von über 70 Planstellen. Wären alle diese Stellen besetzt, wäre das Minus noch größer. Die SPÖ geht sogar so weit – und zwar diesmal mit der Unterstützung des Herrn Präsidenten des Landtages – dass seit nunmehr ein- einhalb Jahren eine in diesem Haus beschlossene Enquete zum Thema Gesundheit, Qualität der Leistungserbringung und Finanzierung nicht abgehalten wird. Es wird nachhaltig vom Herrn Präsidenten verhindert. Sie wollen einfach nicht über Gesundheitspolitik diskutieren, denn es ist sehr unangenehm, wenn man der Kärntner Bevölkerung die Wahrheit sagt. Man muss dann ja zugeben, dass die rote Gesundheitspolitik gescheitert ist. Denn wenn man schweigt, wird man vielleicht noch ein paar Parteigänger unterbringen können in der KABEG, wenn man schweigt, kann der Machtrausch fortgesetzt werden und vielleicht kann das rote System noch ein bisschen weiter überleben, aber das zu Lasten des Gesundheitssystems, das irreparable Schäden erleidet.

Zusammenfassend muss ich festhalten: Dieser Rechnungsabschluss und die Auswirkungen auf Kärnten, seine Wirtschaft, die Bevölkerung sind katastrophal, genauso katastrophal wie diese Landesregierung. Hören Sie endlich mit dem Stillstand auf! (*Beifall von der F-Fraktion und von Abg. Mag. Schalli.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Jakob Strauß. Ich bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Strauß** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Finanzreferentin! Sehr geschätzter Herr Dr. Felsner als Leiter der Finanzabteilung und wesentlich auch mitgestaltend bei den Budgets und deren Umsetzungen über alle Abteilungen des Landes und deren Auswirkungen! Ich bewundere die Mitarbeiter der Kärntner Landesregierung, wenn sie unter Umständen heute entweder live hier im Plenarsaal oder über die Internetmedien diese Diskussion mitverfolgen und gerade im Hinblick auf die Ausführungen des Klubobmannes der Freiheitlichen, Herrn Mag. Leyrouz. Das war schön, das war eine tolle Aschermittwoch-Rede! Sie würde in ein Bierzelt hineinpassen, (*Abg. Trettenbrein: So wie deine Rede zum Weinfest in Sittersdorf!*) sie hat aber mit der Realität und mit der Wirklichkeit jener Situation, die die rot-grün-schwarze Koalition übernommen hat, nichts zu tun. Jetzt herzugehen und von partieller Demenz zu sprechen: Diese Demenz kann ich nur an eure Partei zurückgeben und vor allem jene Situationen auch über eure und über einen eurer demenzkranken Bürgermeister und Ex-Kollegen, die sicherlich durch die Demenz historische Schwierigkeiten haben. (*3. Präs. Lobnig: Das hat im Hause nichts verloren! – Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.*) Diese Demenz habt ihr auch bei der Bewältigung dieses Budgets und dieses Budgetansatzes und dessen Auswirkungen. (*3. Präs. Lobnig: Persönliche Beleidigungen haben im Haus nichts verloren!*) Das waren nicht meine Worte, das waren die Worte des Kollegen und Klubobmannes, der von partieller Demenz gesprochen hat. (*3. Präs. Lobnig: Das geht nicht!*) Ich lasse mir nicht vorwerfen, dass ich eine partielle Demenz habe, weil ich auch diesem Budget und dem Voranschlag bzw. dem Jahresabschluss meine Zustimmung geben werde.

Als Vorsitzender des Ausschusses habe ich die Möglichkeit eingeräumt, fristgerecht – darauf möchte ich auch die Betonung legen, fristgerecht! – nach Erhalt und nach dem Beschluss der

Regierung zur Weiterleitung an den Kärntner Landtag und dessen Ausschuss in drei Sitzungen inklusive auch, und das war in unserem Fahrplan ausgemacht, Fragenkataloge einzubringen. Seitens der Freiheitlichen sind Fragenkataloge eingebracht worden mit insgesamt 23 Fragen. Es wurde versucht, diese 23 Fragen in dem Zusammenhang auch zu beantworten. Die Beantwortung hat auch stattgefunden. Die Fragen vom Team Stronach sind jedenfalls seitens der 29 Abteilungen beantwortet worden. Ich weiß, dass vielleicht die eine oder andere Frage noch offen ist, was sicherlich zu einer Nachjustierung führen wird im Zusammenhang mit den Ausführungen der Kollegin Theuermann, weil sie gemeint hat, nicht alle Fragen sind beantwortet worden. Es stellt sich immer die Frage, in welchem Zusammenhang die Frage gestellt wird. (*Abg. Mag. Leyrouz: Herr Kollege! Das hat die Kollegin Theuermann kritisiert!*) Hat die Frage überhaupt die Qualität, dass ich eine Antwort auf die Frage geben kann? Denn eine blöde Frage kann unter Umständen keine Antwort hervorrufen. Alles andere wurde dementsprechend beantwortet. Erstmalig haben auch alle Abgeordneten des Ausschusses die Möglichkeit gehabt – das haben wir wirklich sehr transparent gemacht in einer PowerPoint-Präsentation, danke, Herr Dr. Felsner! – alle Abgeordneten über die Inhalte und deren Darstellungen zu informieren. Dann wurde noch sechs oder acht Wochen Zeit gegeben, die Fragen zu beantworten. Zusätzlich war die Finanzreferentin zweimal im Ausschuss und hat versucht, diese Fragen zu beantworten.

Geschätzte Damen und Herren! Auch im Zusammenhang mit der heute um 10.00 Uhr begonnen Sitzung bzw. Vorstellung der neuen Haushaltsreform sind die Fragen, die im Rechnungsabschluss bzw. vom Landesrechnungshof angeregt wurden, im Wesentlichen mit aufgenommen worden. Es ist jene Situation, dass genau diese Transparenz, die von allen eingefordert wird, mit der neuen Darstellung von Budgets, deren Auswirkungen, mit deren Inhalten, ein wesentlicher Bestandteil dieser Regierungsarbeit hier in diesem Kärntner Landtag sein wird. Sie brauchen nicht von der Entmündigung der Bürger zu sprechen. Soviel wie wir, die Landesregierung, aber auch der Kärntner Landtag auf Fragen der Bürger eingehen, das hat in den letzten Jahren noch nie stattgefunden. Wir versuchen das natürlich im Zusammenhang mit

Strauß

allen wirtschaftlichen Situationen. Wir werden das heute noch in weiteren Punkten besprechen, auch beim Wirtschaftsbericht, beim IHS-Bericht. Kärnten ist keine Insel der Seligen. Kärnten ist im Einklang mit Österreich. Kärnten ist international verflochten. Kärnten ist abhängig vom Export, und Kärnten hat sich auch mit jenen positiven, aber auch mit negativen Entwicklungen zu befassen. Jede Landesregierung und jeder Landtag ist damit beschäftigt, die dementsprechenden Antworten zu finden. Oft ist man absolut schnell am Ball, oft hat man unter Umständen aufgrund von Gesetzen, aufgrund von vielen anderen Situationen nachzujustieren, aber es ist nicht so, dass es Stillstand in diesem Land gibt. Man kann einen Stillstand herbeireden. Und wenn man schon einen Stillstand herbeiredet, dann hätte ich mir gewünscht, dass es irgendwann einmal Vorschläge gibt. Etwas zu kritisieren, das ist das Einfachste! Das ist die Aschermittwoch-Rede, aber nach dem Aschermittwoch kommt auch etwas anderes. Heute wie ein Chef-Ankläger oder wie ein Staatsanwalt in einer Gerichtsverhandlung heraußen zu stehen und dem Kärntner Landtag womöglich zu erklären, dass in Kärnten nichts mehr weitergegangen ist, dass Stillstand war in Kärnten, dass in Kärnten überhaupt nichts passiert ist, da bin ich im falschen Film, da bin ich in der falschen Veranstaltung! Geschätzte Damen und Herren, so viel wie sich die jetzige Regierung, die Koalitionsregierung, der Kärntner Landtag mit der budgetären Lage, mit den Auswirkungen, mit den Effekten, mit den Einmaleffekten, mit den Fördereffekten, mit deren Mitteln, mit den Bescheiden auseinandersetzt, mit Nachhaltigkeit, mit deren Auswirkungen auch für die Zukunft, um das Land in weiteren Entwicklungen zu unterstützen und zu stärken, beschäftigt, da kann ich nur etwas sagen, dass ich persönlich den Eindruck habe, in den zehn Jahren, in denen ich Mitglied im Kärntner Landtag war, so viel wurde noch nie gearbeitet und so intensiv wurde noch nie gearbeitet! Ich kann mich an Jahre erinnern, da gab es „Brot und Spiele“, da war es wurscht! Das Budget ist um € 500 Millionen überzogen worden, der Voranschlag hat eine Summe von € 2 Milliarden gehabt, abgerechnet haben wir mit 2,3 Milliarden! Niemand hat danach gekräht! Es gab „Brot und Spiele“, alle Wünsche wurden erfüllt, das Geld ist hinausgeworfen worden! (*Abg. Pirolt: Da ward ihr dabei!* – *Abg. Staudacher: Da ward ihr in der Koalition!*) Aber einmal kommt der

Tag x, die Rechnung, einmal kommt der Tag x der Abrechnung! Wir sind jetzt in dieser Situation! Dieser Aufgabe werden wir uns stellen. Wenn man den Rechnungshofbericht genau liest, da gibt es Empfehlungen. Man muss nur die Empfehlungen aus dem 08er-Jahr lesen, aus dem 09er-Jahr, aus dem 10er-Jahr, aus dem 11er-Jahr, aus dem 12er-Jahr, aus dem 13er-Jahr. Im 13er-Jahr ist man es erstmalig angegangen, jene Empfehlungen aus 2011 und 2012 aufzunehmen. Das war unsere gemeinsame Arbeit. Mehr als 50 Prozent oder zwei Drittel der Abgeordneten des Kärntner Landtages haben diesen Weg auch mit beschlossen, der Landesregierung den Auftrag zu geben a) das Budget zu konsolidieren, b) zu versuchen, die Nettoneuverschuldung spätestens 2016, 2017 so weit als möglich nach unten zu schrauben. Aber was heute niemand sagen kann – der, der es schon heute wissen würde, würde wahrscheinlich den Finanznobelpreis bekommen, wenn er heute schon voraussagen könnte, dass wir im Jahr 2016 plötzlich einen Wirtschaftsaufschwung um 40 Prozent haben werden und es wird alles erfolgreich sein und Öl hätten wir in Kärnten gefunden und ich weiß nicht, was noch alles und 100 Barren Gold sind irgendwo auszugraben. Das haben wir nicht, also müssen wir uns der Weltwirtschaftskonjunktur stellen und als kleines Land versuchen, gerade jene Empfehlungen, die wir von Dritten und von Universitären aber auch von jenen, die keine universitäre Begleitung haben, und das sind unsere Bürgerinnen und Bürger, mit aufzunehmen. Das heißt, täglich zu arbeiten, Gespräche zu führen mit Unternehmern, mit Klein- und Großunternehmern, mit den Familien zu schauen, wie können wir Forschung und Entwicklung, wie können wir Schule und viele andere Sachen, wie können wir die demografische Entwicklung im Lande Kärnten mehr oder weniger mitnehmen. Das sind die Kernaufgaben! Die Kernaufgaben, heruntergebrochen auf das Land, auf 132 Gemeinden, das ist die große Herausforderung.

Ich möchte mich recht herzlich bedanken bei der Finanzreferentin, die in vielen, vielen höchstwahrscheinlich Tages- und Nachtstunden unter Umständen viele schwierige Themen aufzuarbeiten hat und auch in Zukunft aufzuarbeiten haben wird! Es wird aber auch von uns hier im Kärntner Landtag abhängen, sehr geschätzte Damen und Herren, wie weit wir uns gemeinsam im Sinne des Auftrages als gewählte Mandatäre

Strauß

einbringen werden. Die erste Runde haben wir heute gemacht, mit der Vorstellung der Haushaltsreform. Weitere werden natürlich folgen. Ich freue mich auf eine wirklich gemeinsame und tolle Zusammenarbeit. All jene, die wir nicht überzeugen können, werden dann sowieso überzeugt werden, dass jene Botschaft, die sie nach außen bringen, unter Umständen nicht auf positiven politischen Boden der Entwicklung fallen wird, weil ansonsten hätte es im März 2013 ein anderes Wahlergebnis gegeben. In diesem Sinne recht herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Markus Malle. Bitte ihn, zu sprechen!

Abgeordneter **Mag. Malle** (ÖVP):

Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren zu Hause, wenn Sie uns verfolgen, oder auf der Tribüne! Ich wollte eigentlich zu den Ausführungen vom Herrn Klubobmann Leyrouz beginnen, aber nachdem er mittlerweile wieder einmal abgelenkt ist: Lieber Christian! Wenn du in der Milchbar draußen bist, vielleicht kannst du einen Sprung zurück ins Plenum machen, dann warte ich derweil mit den Ausführungen auf dich.

Mir sind die Ausführungen der Finanzreferentin im Kopf geblieben, wo es um den Rechnungsabschluss gegangen ist. Sie hat gesagt, es waren große Kraftanstrengungen. Das muss man wirklich sagen, weil ja mit viel Kraft und Einsparungen und einem harten Vollzug hier einiges gelungen ist. Dafür eine herzliche Gratulation und ein großes Dankeschön! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)* Aber sie hat auch zusätzlich gesagt, wir hatten ein Quentchen Glück. Dieses Quentchen Glück war doch nicht so ein kleines Quentchen, weil das € 45,5 Millionen mehr bei den Ertragsanteilen waren. Ich weiß, wie wir gesprochen haben, hat es eine Zeit lang sogar so ausgesehen, als ob die Ertragsanteile geringer und nicht mehr sein werden. Ich glaube einfach,

auf dieses Glück sollte man sich nicht verlassen. *(Abg. Obex-Mischitz: 9! 9!)* € 9 Millionen, ach so! Aber das ist trotzdem ein großer Unterschied. Ich glaube, auf dieses Glück sollte man sich nicht verlassen, auch wenn wir hier beim Maastricht-Ergebnis ein Plus von € 21,6 Millionen geschafft haben und noch ein ESGV-Ergebnis, ein Plus von € 45,5 Millionen, was du, glaube ich, schon aufgeschrieben hast. Für mich besonders bemerkenswert ist aber der Personalstand. Wir haben ja im Laufe dieses Jahres etliche Personalaufnahmen beschlossen. Ich weiß, dass das Team Stronach, das jetzt in der ersten Reihe ganz fröhlich lacht, aufgrund des Rechnungsabschlusses mehrfach den Aufnahmen nicht zugestimmt hat. *(Abg. Rutter: Richtigerweise!)* Wir haben 3.537 Beschäftigte per 31.12. Das ist ein Plus von 24,75 Ist-Stellen, aber gleichzeitig 29 Übernahmen in den Landesdienst von Vereinen und 19 Übernahmen aus den politischen Büros. Hier sieht man, dass wir in Summe trotz dieser Übernahmen eigentlich hinuntergefahren sind bei den Ist-Stellen. Man muss aber auch ehrlicherweise dazu sagen, dass 85 Übernahmen von Vereinen noch in Planung sind. Das heißt, wir müssen uns auch in Zukunft kräftig anstrengen, dass das passt. Ich glaube aber auch, dass diese Übernahmen zum Teil – also bei „energie:bewusst Kärnten“ bin ich mir nicht so ganz sicher, ob das der richtige Schritt war, das sage ich jetzt auch aus meiner Sicht – schon auch mit einer gewissen Ehrlichkeit zu tun haben.

Und das sieht man, wir behandeln ja gleichzeitig den Bericht des Landesrechnungshofes und den Rechnungsabschluss, und es ist dann besonders lustig, wenn man hier die Zahlen nebeneinander legt. Da wird man nämlich draufkommen, dass bei den Personalzahlen auf einmal nichts mehr zusammenstimmt, weil da unterschiedliche Zahlen da sind. Und dann liest man die Fußzeile, weil beim Rechnungshof natürlich die Dienstzettel und das Personalleasing nicht drinnen sind. Das wird explizit herausgerechnet. Ich glaube, wir sollten schauen – das wäre mein Ziel, das ich das noch erlebe als Landtagsabgeordneter – dass die Zahlen nach Rechnungshof und die Zahlen nach Rechnungsabschluss 1 : 1 übereinstimmen, denn dann tun wir uns vielleicht auch ein bisschen leichter und dann verstecken wir nicht irgendwelche Personen und irgendein Personal. Besonders positiv finde ich,

Mag. Malle

das sieht man jetzt ja auch, wenn man sich die Wechselkurse anschaut, dass wir den Ausstieg aus den Schweizer Franken-Darlehen gemacht haben. Einer ist getilgt, der zweite verlängert. Ich glaube, das ist der richtige Weg, um auch hier nicht zu spekulieren, sondern sorgsam mit dem Geld umzugehen. Lieber Christian Leyroutz, du bist zwar noch nicht zurückgekommen, aber ich muss trotzdem auf dich replizieren. Diese Koalition arbeitet – nur macht sie es anders als die Vorgängerregierungen, und da bin ich schon beim Schluss, wir machen es nämlich nicht über Presseaussendungen, sondern indem wir uns zusammensetzen und uns oft intern die Köpfe reiben und mit unterschiedlichen Zugängen zu diesen Dingen kommen, aber schlussendlich im Sinne des Lands hart und unermüdlich arbeiten. Und zwar deswegen, weil große Brocken zu heben sind. Ich bin es mittlerweile wirklich leid, es dauernd und dauernd zu wiederholen, aber ich zitiere jetzt eine Werbung: „Wer hat's erfunden?“ – In dem Fall ist es nicht Ricola, sondern für die Landesschulden ist genau die Fraktion zuständig, die der Christian Leyroutz als Klubobmann anführt. Die hat uns nämlich diese großen und schweren Brocken (*Abg. Staudacher: Ihr wart ja nie dabei! Der Ferdi ist ja erst seit zwei Jahren dabei!*) in den Weg gelegt, die wir jetzt wegräumen müssen! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.* – *Abg. Staudacher: Wo wart ihr? Ihr wart ja nie dabei!*) Und Schuld kann man nicht abwälzen! Schuld kann man nicht abwälzen – wer war Landesfinanzreferent, wer hat die Budgets eingebracht? Sagen wir der Bevölkerung die Wahrheit, stehen wir dazu (*Abg. Staudacher: Dann steht einmal zu euren Fehlern!*) und arbeiten wir gemeinsam daran, dass der Brocken kleiner wird. Und ich würde auch die Opposition bitten, anzuerkennen, dass wir Schritte in die richtige Richtung machen. Sie sind klein, aber es sind Schritte in die richtige Richtung. Danke vielmals! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Dritte Präsident Josef Lobnig. Bitte ihn, zu sprechen!

Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Vertreter der Regierung! Sehr geehrte Damen und Herren! Werte Abgeordnete! Geschätzte Zuhörer! Es wäre wohl nicht eine Koalition hier im Hause, wenn meine Vorredner – mit Ausnahme des Team Stronach und meines Kollegen Mag. Christian Leyroutz – Kritik übten, dass es Lobeshymnen zu dieser Arbeit der Regierung zum Rechnungsabschluss 2013 geben würde. Ich kann deshalb auch feststellen, dass – und viele werden sich erinnern können – ich einer war, der beim Landesvoranschlag 2013 zu einigen Punkten seine Kritik angebracht hat und diese auch zu Recht, weil wir sie ja heute auch im Zahlenwerk des Rechnungsabschlusses wiederfinden und ich meines Erachtens hier auch Recht bekomme, weil, wie ich damals gesagt habe, und ich zitiere auch die Finanzreferentin, weil sie gesagt hat, dieses Budget ist nicht derart ausgestattet, wie man es sich wünscht, hat nicht diese Visionen und diese finden sich auch tatsächlich in einem Abschluss nicht. Ich kann hier auch anschließen an die Kritik des Rechnungshofes, wo er gemeint hat, man wird zwar die Neuverschuldung in der Höhe von 0,45 Prozent des BIP nicht überschreiten, damit man einmal dieses Ziel im Budgetprogramm erreicht, aber die Festschreibung des Nulldefizits mit dem Budgetkonsolidierungsgesetz von 2015 rückt in weite Ferne. Das heißt, das ist hinausgeschoben bis ins Jahr 2017. Mir ist schon klar, dass eine Ausgaben- und Aufgabenreform nicht von einem Tag auf den anderen, nicht von einem Jahr auf das nächste zu 100 Prozent umsetzbar ist, (*Beifall von Abg. Mag. Malle.*) das ist für mich schon klar, wobei auch die demographische Entwicklung in Kärnten zu berücksichtigen ist. Es wurde noch nicht angesprochen, aber die demographische Entwicklung zeigt, dass bei sinkender Bevölkerungszahl die Ertragsanteile jährlich um € 3,5 Millionen zurückgehen. Das heißt, in zehn Jahren sind das immerhin € 35 Millionen, wenn diese Zahl gleich bleibt. Wir haben leider eine sinkende Zahl und werden es kaum halten können. Das heißt, hier haben wir eine Problematik, mit der wir uns künftig auch auseinandersetzen werden müssen. Wenn ich die gestellten Fragen an die Büros, an die Referenten anschau, insbesondere vom Team Stronach, von den Grünen, von uns Freiheitlichen, dann möchte ich feststellen, dass sich die Fragen fast unisono um diesel-

Lobnig

ben Themen gedreht haben und drehen, und insbesondere war natürlich die Frage der steigenden Personalkosten einerseits und Reduktion der Planstellen andererseits für mich schon ein Spagat, den man versucht hat, zu beantworten, indem man halt gesagt hat, der Unterschied zwischen den Soll-Planstellen und Ist-Planstellen weicht um 4 Prozent ab. Das ist ein Argument und das zweite, das man angeführt hat, war, dass man halt auch die landesnahen Vereine ins Personal hereingenommen hat. Ist auch ein Teil davon, nur, meinem Verständnis nach, wenn man auch die sogenannten Pragmatisierungen oder Überstellungen heranzieht, das ist auch ein Argument, dann muss ich schon eines sagen, für mich ist der Unterschied nicht eklatant. Wenn ich früher befristete Verträge hatte und dann komme ich in einen unbefristeten Vertrag, dann können die Personalkosten nicht weit höher sein. Das ist einmal der eine Punkt.

Der zweite Punkt: Wenn ich die landesnahen Vereine hernehme und dort die Kosten ersetze – das Land ersetzt diese Kosten – dann haben sich diese bis dato in den einzelnen Abteilungen im Sachaufwand gefunden und wurden dann umgebucht, auch wieder in Unternehmen des Landes, diese Gehälter sind dort drinnen. Daher sage ich, es ist für mich schon eigenartig, wenn man versucht, jetzt die Reduktion von 216 Planstellen und die Kostensteigerung damit zu begründen, indem man halt noch nicht alle hereingenommen hat und so weiter. Für mich, wenn ich einen Landesvoranschlag erstelle, dann gehe ich in jeder Abteilung davon aus, wieviel Personal habe ich, wie sieht die Personalentwicklung aus, was habe ich an Pensionierungen, was habe ich an Teilzeitbeschäftigten, um diese auch in ein Vollbeschäftigungsäquivalent umzurechnen. Das alles ist bekannt, daher war für mich diese Antwort eine äußerst unzufriedenstellende.

Wenn ich andererseits die Budgetrede der Finanzreferentin hernehme, hat sie ausdrücklich betont, dass einer ihrer Schwerpunkte auch die Bauwirtschaft sein wird, um der Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken. Wir haben heute bei der Präsentation der Haushaltsrechtsreform und Haushaltsreform von den Wirkungszielen gesprochen, also muss man sagen, wenn dieses Ziel vor Augen geführt wurde und dieses angestrebt wurde, dann hat man dieses nicht erreicht, bei Weitem nicht erreicht und ich glaube, dass hier wirklich nichts weit hergeholt ist, sondern ich vergleiche

die Zahlen, dass wir im Landesbudget 2013 nach wie vor fast € 2,5 Milliarden ausgeben. € 2.488.000.000,--, das sind die Ausgaben. Das heißt, es hat sich hier, wenn man die Entwicklung auch der Neuverschuldung anschaut, im Grunde genommen nicht viel getan, außer, dass man den Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern danken muss, dass der Bund höhere Ertragsanteile, dass der Bund mehr an gemeinschaftlichen Abgaben eingenommen hat und somit die Länder, auch Kärnten, davon profitiert und mehr Ertragsanteile erhalten haben. Das ist nicht ein Verdienst der politischen Mandatäre, sondern das ist ein Verdienst der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler, die hier ihre Abgaben geleistet haben. Das möchte ich einmal im Besonderen hervorheben! (*Beifall von der F-Fraktion.*) Ich glaube, das ist auch wichtig, zu sagen. Und hier sieht man dann, wie weit auch Ankündigungspolitik von der Realität entfernt ist, weil es wirklich nicht immer machbar ist. Deshalb sage ich auch, es ist für mich eigenartig, wenn man im Bereich Wohnbauförderung € 18 Millionen nicht verbrauchen kann.

Das Zweite, wo man noch anhängen kann, ist das Thema, das wir erst letztens im Finanzausschuss diskutiert haben, der Wohn- und Siedlungsfonds, der Bericht der hier vorgelegt wurde, dass auch dort ein kameraler Überschuss von € 13 Millionen vorhanden ist. Also das heißt, wir haben dort Gelder liegen und auf der anderen Seite haben wir eine Arbeitslosigkeit, haben wir keine Aufträge in der Bauwirtschaft. Und hier, glaube ich, müsste man ansetzen, auch hier die Bestimmungen überdenken. Ich wäre dafür, dass man den Wohn- und Siedlungsfonds überhaupt auflöst und das generell in die Wohnbauförderung des Landes so übernimmt, dass das Gesamtbudget hier mit bearbeitet wird und einfach die Richtlinien so modifiziert werden, dass man bei Haussanierungen, dass man bei diesen Wohnbauförderungsmitteln – wenn man hier schaut, wie viele Antragsteller es waren, ich glaube, 48 im Einzelwohnbau und im Gruppenwohnbau waren es in etwa über 50 – sagen kann, hier sollte der Hebel angesetzt werden, um künftig den Menschen überhaupt Wohnungen zur Verfügung stellen zu können. (*Beifall von der F-Fraktion.*) Meine geschätzten Damen und Herren, daher sage ich auch, wir wissen, dass die Wohnungsnot auch in den ländlichen Regionen, in den ländlichen Gemeinden nach wie vor da

Lobnig

ist, groß ist, und deshalb sage ich auch, ist für mich der Lenkungseffekt, weil die Finanzreferentin auch eine langfristige Planung angekündigt hat, vor allem, was die Wohnungsvergaben betrifft, damit sich die Gemeinden einrichten und länger orientieren können und eine fixe Zusage vielleicht über mehrere Jahre, zwei, drei Jahre haben, völlig richtig, da bin ich auch dafür, weil die Planbarkeit dann auch für die Gemeinden besser gestaltet ist. Aber wenn ich dann weiß, dass – und das habe ich schon einmal kritisiert – 70, 80 Prozent dieser Wohnvergaben dann in die Zentralräume hineingehen und stattfinden, das heißt, in Klagenfurt und Villach, dann wird meines Erachtens gerade diesbezüglich der ländliche Raum vernachlässigt. Daher sage ich, hier darf man nicht einen starren Blickwinkel haben für diese Entwicklung, sondern hier muss man das aufmachen und sagen, versuchen wir, auch in den ländlichen Regionen draußen Wohnungen leistbar zu machen, weil die jungen Menschen gerne in der ländlichen Region bleiben, denn sonst habe ich wirklich die Abwanderung, mit der ich zu kämpfen habe, weil die Leute draußen dann nicht mehr vorhanden sind.

Wenn ich denke, es wurden insgesamt 246 Millionen Euro zur Verfügung gestellt, um Beschäftigung in Kärnten zu schaffen. Leider ist es nicht so eingetreten, wir haben die höchste Arbeitslosigkeit bedingt natürlich durch die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung, die sich auch am Arbeitsmarkt in Kärnten massiv niederschlägt. Hier vermisse ich auch – und ich hoffe, das wird bald eintreten – die versprochenen 10.000 Green Jobs. Die haben wir bis heute leider nicht und ich glaube, dieser Wunsch ist auch in weite Ferne gerückt. Es ist heute auch angesprochen worden; und das ist mir auch völlig klar, dass wir in einem engen Korsett drinnen sind in der budgetären Ausgestaltung, wenn man über 86 Prozent Pflichtausgaben hat. Das heißt, wir sind verpflichtet, diese Zahlungen einzuhalten und diese Ausgaben auch tatsächlich umzusetzen. Und wenn der Spielraum im Ermessensbereich nur mehr rund 13 Prozent ausmacht, dann ist uns das Korsett natürlich sehr, sehr eng geschnürt worden. Daher ist es natürlich schwierig in dieser Richtung, aber die Schwerpunktsetzung selbst kann Änderungen herbeiführen und das wäre, glaube ich, in dieser Form auch zu machen. Und hier erinnere ich auch, da hat der Rechnungshof

in seinen Empfehlungen gemeint, der im Jahr 2010 begonnene Konsolidierungspfad, insbesondere bei der Personalkostenentwicklung wird verlassen und es wird künftig wieder zu stark steigenden Personalkosten kommen. Wenn man die Gesamtsituation im Personalkostenbereich anschaut – und wir liegen weit über € 700 Millionen, sprich 29 Prozent – dann ist das ein Riesensumme, das wir rein für das Personal in dem Fall aufwenden, € 726 Millionen genau gesagt, und das ist natürlich auch eine berechtigte Kritik des Rechnungshofes, wenn wir hier nicht grundsätzlich ganz eng arbeiten. Ich sage, wir haben nicht ein Einnahmenproblem in Kärnten, wir haben auch auf Bundesebene nicht ein Einnahmenproblem, sondern wir haben ein Ausgabenproblem und ich glaube, da ist anzusetzen, und das müssen wir in den Griff bekommen. Meine geschätzten Damen und Herren, eine berechtigte Kritik des Rechnungshofes, weil ja der Bericht gleichzeitig mit bearbeitet wird, ist auch die Übernahme von allen Vereinsmitarbeitern in Bausch und Bogen. Zu Recht kritisiert, weil dadurch auch den Kriterien des Objektivierungsgesetzes nicht Rechnung getragen wurde, da es hier keine Ausschreibung, keine Objektivierung gegeben hat. Daher meine ich, dass es schon zu Recht eine Kritik gibt und ich hoffe, das wird ernst genommen von der Regierung, dass es in der Zukunft nicht wieder diese Schlüsselstellen gibt, wo man sagt, da gibt es irgendeine Gasse, wo ich Leute hineinbekomme, ohne diese nach den gesetzlichen Bestimmungen aufzunehmen.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich möchte hier abschließend den Bediensteten, den Damen und Herren der Finanzabteilung, herzlich danken für die Arbeit, für die Aufarbeitung des sehr umfassenden Berichtes des Rechnungsabschlusses! Ich möchte mich auch beim Finanzvorstand, dem Herrn Dr. Felsner, für die Arbeit bedanken! Insgesamt möchte ich aber jetzt abschließend den Kärntnerinnen und Kärntnern für die Abgabenleistung danken, den Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern, die dazu beigetragen haben, dass wir diesen Bericht diskutieren können, wenn er auch nicht unsere Zustimmung findet, aber ich möchte den Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern meinen aufrichtigen Dank aussprechen! Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit! *(Beifall von der F-Fraktion, vom BZÖ, vom Abg. Schalli und vom Team Stronach.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Klubobmann der ÖVP, Bürgermeister Ferdinand Hueter!

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Lieber Zuhörer und liebe Zuhörer zu Hause an den Geräten! Eigentlich haben im Prinzip alle schon das Meiste gesagt, nur nicht jeder. Es gibt von vielen Dingen verschiedene Betrachtungsweisen. Ich glaube, wir reden jedes Jahr beim Rechnungsabschluss so wie daheim in den Gemeinden. Erstens geht es um das öffentliche Geld, zweitens sind, so wie mein Vorredner richtig gesagt hat, fast 87 Prozent zweckgebunden, das heißt, der Spielraum ist mit 13 Prozent, ein bisschen darüber, relativ bescheiden. Da geht es jetzt um die Ordnung, die Wertung, wo man das hingibt und wie man das ausgibt. Da gibt es, Gott sei Dank oder leider – je nachdem, von welcher Seite man das jetzt sieht – Betrachtungsunterschiede. Wir haben gehört, wir haben ein schönes Erbe übernommen. Ja, so kann man es auch sagen. Vom Herrn Leyrouitz haben wir gehört, es ist phantasielos, ich weiß es nicht. (*Zwischenruf von Abg. Staudacher.*) Da war vom Aschermittwoch die Rede. Ich weiß nur, dass nach dem Aschermittwoch die Fastenzeit beginnt. Da kann man sich auch das Jeweilige dazu denken. Da gibt es so viele Dinge, über die man reden kann. Ich sage ehrlich, und das habe ich hier schon ein paar Mal gesagt: Ein Budget ist ein Lesewerk von Zahlen oder in Zahlen gegossen das, was von den politischen Vertretern nach politischen Wertungen bestimmt worden ist. Da waren einmal die Freiheitlichen dabei, da war die SPÖ dabei, da waren wir dabei. Jetzt gibt es halt eine Dreier-Koalition, die vielleicht noch ein paar Altlasten zu sanieren hat und jetzt versucht, es anders zu machen. Ob es besser wird, das werden wir in ein paar Jahren sehen, aber es ist zumindest einmal eines da: Ein guter Wille – und die Finanzreferentin hat das auch schon im Ausschuss gesagt – und auch ein bisschen Glück war dabei. Das ist heute auch schon gesagt worden. Ich finde das auch schön und gut, dass auch diese Ehrlichkeit da ist. Sie hätte es ja auch schönreden und sagen können, es ist alles super und klass', schuld waren die Vorgänger und ich bin

so arm usw. Nein, das hat sie nicht getan! Sie auch versucht – und das ist, glaube ich, schon auch positiv – ich will jetzt keine Lobeshymne machen, aber das sind die Fakten. Man könnte den Ansatz auch anders machen: Wenig informieren, Zahlenwerk herlegen, das ist es, es gibt fast keine Diskussion und das war es. Im Finanzausschuss hat jeder die Möglichkeit gehabt, wirklich tiefstgehende Fragen zu stellen. Überall waren Auskunftspersonen. Man hätte so lange fragen können, so lange man Fragen gehabt hätte. Dem ist Rechnung getragen worden. Man hat gerade heute im Finanzausschuss gesehen, ich glaube, es gibt einen neuen Entwicklungsprozess zu dieser neuen Haushaltsreform, wo man die ganzen Zahlen ganz genau und explizit nachvollziehen kann, wohin das ganze Geld geht oder nicht geht. Viel transparenter und viel offener wird man es wahrscheinlich nicht machen können. Wenn es noch einen besseren Vorschlag von irgendjemandem gibt, dann wird man auch dem Rechnung tragen. In Summe sollte man zu den Rechnungszahlen stehen, so wie sie sind. Ich erspare es mir, die Zahlen herunterzulesen, weil wenn jeder das Gleiche erzählt, wird es nicht besser. Der Erstredner, der Herr Lebersorger, hat gesagt, der Patient wird das überleben. Es ist zwar nicht so gut, aber er wird die Operation überleben. Mit diesem Schuldenstand von 2 Komma und noch etwas Euro ist das auch nicht berauschend. Es hat natürlich auch Ursachen, warum wir heute da sind, wo wir sind. Über die Art und Weise, wie sich das damals zugetragen hat, über das kann man im Nachhinein immer streiten. (*3. Präs. Lobnig: So ist es!*) Aber ich glaube schon, dass wir jetzt auf einem Weg sind, wo es wahrscheinlich ein bisschen transparenter ist, wo man sich auch einbinden kann, wo man Vorschläge bringen kann und wo man das ganze Zahlenwerk auch so gestalten kann, dass es zum Wohle des Landes ist.

Von meinem Vorredner sind schon ein paar Dinge angesprochen worden. Die Wohnbauförderung, glaube ich, ist zu überdenken. Da stehen 18 Millionen Euro drinnen, die nicht gebraucht werden. Das muss ja auch eine Ursache haben. Wenn alles so attraktiv wäre, dann hätten wir immer zu wenig. Da müssen wir etwas tun! Der Personalstand ist auch kritisiert worden. Nur der Fairness halber: Da hat es aber schon diese Dienstzettel gegeben in den unterschiedlichen Büros. (*3. Präs. Lobnig: Sachaufwand Perso-*

Ing. Hueter

nal!) Ja, ja, schon, aber die haben wir damals übernehmen müssen. Sie sind jetzt in den Ist-Stand übernommen worden, deswegen ist auch der Gesamtpersonalstand um das ein bisschen höher geworden. Es ist aber auch abgebaut worden. Man muss da schon beide Seiten der Medaille sehen. Das ist auch richtig im Rechnungshofbericht kritisiert worden, dass die ohne Objektivierung in den Stand übernommen worden sind. Was wäre aber die Konsequenz gewesen? Die Leute auf die Straße setzen! Das wollte man auch nicht, deswegen hat alles zwei Seiten (*Abg. Rutter: Das ist nicht fair allen anderen gegenüber!*)

Wichtig ist – und ich habe immer versucht, auf die Thematik aufmerksam zu machen – wo können wir als Land Kärnten, als politische Vertreter dafür sorgen, dass hier Wertschöpfung in die Regionen, in das Land zurückkommt? Arbeitsplatzsicherung ist deswegen eines der höchsten Dinge, die wir haben. Ich glaube, jeder Bürgermeister weiß, draußen in den peripheren Gebieten – ich getraue mich nicht mehr, ländlicher Raum zu sagen – da wachsen keine Arbeitsplätze. Da kommen die Firmen quasi nicht jeden Tag und klopfen an, Herr Bürgermeister, hast du einen Bau- oder einen Gewerbestand? Ich komme mit 30, 40 Arbeitsplätzen. Das ist es ja nicht! Aber dort, wo einer kommt, dort ist die Politik schon gefordert, alle Möglichkeiten auszuschöpfen, um es zuzulassen und nicht zu blockieren und zu sagen, nein, das geht nicht wegen dem und wegen dem und wegen dem! Die Behördenverfahren, die Bürgermeister wissen das, die sind schon zäh! Da haben wir wirklich Nachholbedarf. Heute ist es auch schon gesagt worden. Wenn man einen Campingplatz aufsperrt und dann sieben oder neun Leute kommen und jeder seinen „Senf“ dazugeben muss oder will, dann ist das nicht mehr ganz zeitgemäß! Ich glaube, diese Flexibilität erwarte ich mir auch in diesem Behördenverfahren. Ich habe das damals bei dieser Podiumsdiskussion auch gesagt – Günter Novak, hör ein bisschen zu – im Bezirk Spittal haben wir in den letzten zehn Jahren 4.233 Einwohner verloren. Ich weiß schon, da kann jetzt keiner etwas dafür. Das sind die Fakten! Und die Fakten sind leider Gottes für uns 33 Gemeinden draußen im Bezirk Spittal auch: Ganze vier sind noch nicht Gemeinden mit negativer Bevölkerungsentwicklung. Diese 4.299 Einwohner Verlust machen in Summe pro

Jahr knapp 3,5 Millionen Euro aus, die über den Ertragsanteilsschlüssel des Bundes über das Land, auf die Gemeinde herunter weg sind. In zehn Jahren € 35 Millionen weg, die kommen nie mehr, sie sind ausschließlich für die Infrastruktur der Gemeinden dort. Und es kommt noch blöder: In den Gemeinden, wo die Bevölkerungszahl sinkt, wird genau der Gebührenerhalt – Müll, Wasser, Kanal – teurer! (*3. Präs. Lobnig: Das ist logisch!*) Freilich ist das logisch! Da geht die Schere noch einmal auseinander. Deswegen würde ich vorschlagen, wo nicht der Bund und die EU und die, die weit weg sind, zuständig sind, sondern wofür wir zuständig sind, da können wir die heiße Kartoffel nicht immer so herumschieben von uns weg und hinter einem Baum verstecken, sondern ich glaube, da sind wir aufgefordert – ich glaube, es ist fünf vor zwölf! – wir müssen jede Chance ergreifen, sonst werden uns, ob wir wollen oder nicht, die ländlichen Gebiete ausrinnen und aussterben! 3.200 Einwohner, Günter Novak, dann ist Mallnitz weg, dann ist Obervellach weg, dann ist ein Teil von Stall oder Flattach weg. Denken wir zehn Jahre weiter, dann sind nicht 4.300 Leute weg, sondern 6.000, denn der Altersschnitt, das wirst auch du wissen, ist dramatisch. Dann ist ganz Flattach weg, dann ist Stall weg, dann ist Rengersdorf weg, dann ist Winklern weg. Super! Ich will jetzt gar nicht weiter denken, wo wir 2050 stehen. Denn dann brauchen wir von irgendwelchen Programmen – Michael Johann ist ein guter Freund aus dem Rosental – gar nicht mehr ZU reden, dann ist das erledigt. Denn dann bekennen wir uns dazu, wir unterstützen nur mehr den Zentralraum und der Rest soll bleiben, wo der Pfeffer wächst! Dann reden wir nicht mehr von Naturschutz, dann reden wir vielleicht nur noch ein paar Mal von „Menschenschutz“ und das war es! Wenn wir das wollen, dann sollen wir das hier auch sagen! Ich will das nicht, weil ich weiß, dass auch die Menschen in diesen peripheren Gebieten mindestens den gleichen Anspruch haben müssen, wie die, die da herunter leben. Sie haben es eh schwer genug! Viele tun das nur aus Patriotismus, dass sie sich jeden Tag eineinhalb Stunden Fahrzeit antun, damit sie die Familie erhalten, jeden Tag daheim sind, und, und, und! Da soll die Politik schon helfen und nicht verhindern! Michael Johann, ich würde schon einmal sagen, ein bisschen nachdenken, bei gewissen Sachen ein bisschen herunterkommen, (*Abg. Dipl.-Ing. Johann: Zentral-*

Ing. Hueter

raum...!) dann tust du dir bei einigen Sachen ein bisschen leichter! Dann stellst du nicht so komische Fragen wie heute am Vormittag, weil das ist ja schon ein bisschen „unternehmerfeindlichst“, so etwas überhaupt zu fragen. Ich glaube, du weißt selber, was da ausgemacht worden ist. Wenn es behördlich so ist, kommt das automatisch. Ich glaube, wir sollten es unterstützen, dass wir Leute haben, die da draußen in diesen peripheren Gebieten überhaupt etwas investieren wollen! Denn sonst kenne ich keinen in Kärnten, der 60 Millionen Euro investieren will. (*Zwischenruf von Abg. Mag. Schalli.*) Von eurer Seite habe ich bis jetzt wenig gehört bzw. wenig gesehen. Ich hoffe, dass da noch viel, viel mehr kommt!

Zum Landesrat Köfer muss ich auch noch etwas sagen, das habe ich mir extra aufgeschrieben, weil du immer gesagt hast, du kritisierst es, dass nichts passiert und hin und her. (*gemünzt auf Abg. Mag. Theuermann.*) Ich gebe dir ein gutes Beispiel. Wir haben für die B 100 € 9,6 Millionen zweckgebunden im Budget liegen, die sind abzuholen, die sind zu machen. Wir könnten morgen anfangen. (*Abg. Rutter: Die kostet 70 Millionen!*) Nein, 9,6 Millionen Euro sind noch aus dieser Zweckbindung der € 57 Millionen da! Die sind für die B 100, für den Abschnitt Kleblach/Lind bis Dellach zweckgebunden. 9,6 Millionen sind noch nicht verbaut. Ich würde einmal vorschlagen und bitten – deswegen haben wir schon einen Dringlichkeitsantrag vorbereitet gehabt, wir haben ihn auch eingebracht und wir werden auch in Zukunft draufbleiben – dass wir diese Infrastrukturmaßnahmen, wo es wirklich um Arbeitsplätze geht, im Straßenverkehr, im Radwegenetz, in der Lieserschucht – da geht es in Summe um sehr, sehr viel Geld, da müssen wir die Kontakte gemeinsam spielen. Wir haben jetzt über den Staatssekretär Mahrer einen sehr, sehr guten Draht, dass wir auch diese Thematiken angehen können. Ich lade den Landesrat Köfer ein – es ist schade, dass er heute nicht da ist – diese Möglichkeiten endlich in Angriff zu nehmen, weil die B 100 schreit nach einer Umsetzung! Ich lade auch jeden von euch ein, bleibt einmal in Berg oder in Dellach oder in Greifenburg zwei Stunden bei der B 100 stehen, dann werdet ihr sehen, was da los ist! (*3. Präs. Lobnig: Ich bin öfter oben!*) Wir schreiben heute zwischen 850 und 900 Sattelschlepper. Der Alfred Tiefnig weiß es eh. Vielleicht bleibst du

einmal draußen auf der Kuppe Maria Bichl, bleib da einmal zwei Stunden stehen und fotografiere da ein paar Dinge, dann kriegst du wirklich Bauchweh! Ich muss sagen, da kann man auch von großem Glück reden, dass bis dato noch nichts passiert ist. (*Abg. Mag. Leyrouz: In der Koalition umsetzen!*) Mehr als Anträge stellen und dahinter sein und sagen, was geht, kann ich nicht. Da wäre schon der Landesrat Köfer aufgefordert, etwas mehr Elan und etwas Engagement zu zeigen, dann würden wir da ein bisschen weiterkommen. (*Abg. Rutter: Du musst dafür kämpfen, dass mehr Geld zum Bauen zur Verfügung steht!*)

Zum Schluss kommend, darf ich mich beim Landesrechnungshof und bei der Finanzabteilung für dieses Zahlenwerk, für die Zurverfügungstellung bedanken, auch bei den Mitarbeitern! Ich glaube, das ist mit sehr viel Herzblut verfasst. Die Zahlen sind halt so, wie sie sind, aber herzlichen Dank von unserer Seite! Wir stimmen diesem Rechnungsabschluss zu, natürlich auch mit all diesen Dingen, die ich gesagt habe. Ich bin überzeugt davon, dass das eine sehr ambitionierte Geschichte ist, mit dieser neuen Haushaltsreform. Aber ich glaube, wenn wir alle gemeinsam versuchen, dieses Zahlenwerk in Zukunft transparenter zu machen, offener zu gestalten, auch Ideen mit einzubringen, eine Einstellung hineinzubringen, dann wird sich das auch auf den Rechnungsabschluss des Landes Kärnten in den nächsten Jahren niederschlagen. In diesem Sinne wünsche ich uns allen, auch dem Land Kärnten, ein herzliches Glück Auf für die nächsten Rechnungsabschlüsse! Danke! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als letzte in diesem Tagesordnungspunkt – Rechnungsabschluss und dazu gehöriger Kontrollbericht – hat sich die Referentin, Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Gaby Schaunig zu Wort gemeldet. Ich bitte sie zu sprechen! Ich muss nur noch schauen, dass ich die entsprechende Schaltung zustandebringe. (*Der Vorsitzende aktiviert das Mikrofon.*) Jetzt funktioniert es, bitte!

Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut (SPÖ):

Danke! Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Abgeordnete! Geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer! Sehr geehrter Herr Präsident des Rechnungshofes! Geschätzter Herr Dr. Felsner! Es war sehr interessant, der Debatte zuzuhören und vor allem den unterschiedlichen Blickwinkeln. Es wird von Lobeshymnen gesprochen. Keine Angst, ich bin bekannt als Realistin.

Lobeshymnen werden es von meiner Seite nicht werden, aber all jene, die hier so heftig Kritik geübt haben, sollten vielleicht einmal kurz darüber nachdenken, an wem sie Kritik üben. Denn Faktum ist, das Budget 2013 wurde in der zweiten Jahreshälfte 2013 beschlossen. Das heißt, ein Großteil der Maßnahmen, über die jetzt auch Rechnungsabschluss gelegt wird, sind Maßnahmen, die von der Vorgängerregierung gelegt worden sind und deren Erbe wir antreten mussten. Und ich darf erinnern, dass es Zeiten in diesem Landtag gegeben hat, in denen Rechnungsabschlüsse überhaupt nicht vorgelegt worden sind und wenn sie vorgelegt worden sind, über Jahre verspätet, in einer Nacht- und Nebelaktion, mit keiner Möglichkeit, die Dinge wirklich zu debattieren und sich im Detail auch anzusehen. Das heißt, Realismus, ja bitte, aber Realismus bitte bei allen. Der Befund über den Rechnungsabschluss 2013 und über das Rechnungsjahr 2013 ist ein recht einfacher. Ich denke, wir haben solide Arbeit geleistet. Wir haben das gemacht, was möglich ist, nachdem im Jahr 2013 eine neue Regierungskoalition die Federführung in Kärnten übernommen hat. Die zweite Jahreshälfte 2013 hat uns aber nicht nur im Rechnungsbereich und im Budgetbereich, sondern auch in vielen anderen Bereichen große Aufgaben auferlegt, und man muss sich vor Augen halten, was alle der Referenten, die Budgets und die Aufgabenbereiche neu übernommen haben, in dieser kurzen Zeit als Erstaufgaben in einem ziemlichen Chaos, das wir übernommen haben, bewältigen mussten. Der Personalreferent musste Budgetwahrheit im Personalbudget herstellen, indem er es in relativ kurzer Zeit geschafft hat, zu strukturieren, die ausgegliederten Vereine und die Menschen, die dahinter stehen – das dürfen wir nicht vergessen – von Sachbudgetpositionen dorthin zu bekommen, wo sie hingehören, nämlich in den Personalbereich. Weg mit

diesen Budgettricks, Schwindeleien und Verschleierungen, das soll es in hinkünftigen Budgets nicht mehr geben. Und ich kann dem, was Markus Malle angesprochen hat, wir möchten hinkünftig Vergleichbarkeit und Transparenz, nur vollinhaltlich zustimmen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)*

Im Wohnbaubereich haben wir es sehr rasch geschafft, mehrjährige Investitionsprogramme aufzusetzen, die einjährigen Zusicherungen haben eben dazu geführt, dass es immer Investitionsstaus gab und nicht entsprechend abgearbeitet werden konnte. Und wenn hier die Kritik kommt, es würden die Ballungsräume bevorzugt werden, dann bitte zu schauen, auf welche Wohnbauprogramme sich das bezieht! Auf das Programm, das wir jetzt beschlossen haben, nämlich die Jahre 2014 bis 2016, kann sich diese Kritik nicht beziehen, denn hier gibt es erstmals Wohnbau in ganz Kärnten, von A bis Z, von Althofen bis Zell Pfarre. Und da sind Gemeinden drinnen, die mit mir besprochen haben, dass sie sich seit Jahren und Jahrzehnten um Wohnbauten bemüht haben, es nicht gelungen ist und wir es jetzt geschafft haben, auch in ländlichen Räumen zwar kleine, aber den Bedürfnissen entsprechende Wohnbauvorhaben umzusetzen, alle barrierefrei, mit Lift ausgestattet und auf die demographische Entwicklung entsprechend ausgerichtet. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Im Energiebereich gab es innerhalb kürzester Zeit mit einer breiten Bürgerbeteiligung, wie sie noch nie dagewesen ist, einen Energie-Masterplan, ambitioniert, vorausschauend und mit vielen Herausforderungen verbunden, vielleicht auch noch mit dem einen oder anderen Problem, aber wir werden das bewältigen und das wird einer der Meilensteine auch der Regierungspolitik sein. Im Straßenbau gibt es einen Referenten, der jetzt ein Straßenbaukonzept vorgelegt hat, statt Werbemittel anzukaufen. Und im Sozialreferat ist die Sozialreferentin jetzt wieder auf dem guten Weg, mit allen Anbietern Verträge abzuschließen statt mit jährlichen Zusicherungen Abhängigkeiten zu schaffen, die keine Planbarkeit für die Vereine mit sich bringen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)* Wir haben Probleme gelöst, die über Jahre mitgeschleift worden sind. Ich erinnere an den Vertragsnaturschutz – wie lange wurde hier mit den Grundflächeneigentümerinnen und -eigentümern diskutiert? In

Mag. Dr. Schaunig-Kandut

der neuen Regierung über Parteigrenzen hinweg haben wir es geschafft, gemeinschaftlich Mittel aufzubringen. Landesrat Holub aus seinem Bereich, Landesrat Ragger aus seinem Bereich und ich aus meinem Bereich und die Lösung war auf dem Tisch und etwas, das über Jahrzehnte verschleppt worden ist, ist letztendlich gelöst worden.

Also viele Bereiche, wo man sieht, es geht gemeinschaftlich. Und ich bin auch frohen Mutes, nicht unbedingt, wenn ich manche Debattenbeiträge hier im Hohen Haus höre, aber wenn ich an den Ausschuss heute in der Früh denke, wo wirklich aus allen Fraktionen – na ja, aus fast allen Fraktionen – die Klubobleute da waren, sich die Zeit genommen haben, sich mit diesen Weichenstellungen für die Zukunft zu beschäftigen und wo wirklich auf fachlich und sachlich hohem Niveau diskutiert worden ist. Ich glaube, das sind die Perspektiven, die wir haben müssen, das Gemeinschaftliche, das man voranstellen muss und das eine gute Entwicklung auch ermöglicht. Der Rechnungsabschluss 2013 zeigt, dass es uns gelungen ist, auch in schwierigen Zeiten – und die sind budgetär schwierig – das Investitionsvolumen auf einem hohen Niveau zu halten. Und wenn hier die Zahlen im Baubereich angesprochen worden sind, so zeigt sich, wenn man die Statistik wirklich genau liest, dass zwar im privaten Bereich das Bauvolumen zurückgegangen ist, aber der öffentliche Bereich das so weit abgestützt hat, dass wir im Österreichvergleich an erster Stelle im Baubereich liegen.

Manche Einsparungen, da gebe ich Ihnen Recht, die sind schmerzhaft. Und ich glaube, jeder Referent und jede Referentin würde sich wünschen, man müsste diese Einschnitte nicht machen. Aber auch hier bitte ich um eine realitätsbezogene Diskussion. Auf der einen Seite zu fordern, wir brauchen Budgets, die enkelfit sind und auf der anderen Seite zu kritisieren, dass es Kürzungen und Einsparungen geben muss, das ist realitätsfremd. Und wenn wir über Realitätsbezug reden, dann wirklich noch einmal der Appell, bitte für alle! Ich glaube, dass die Informationsgestaltung für den Landtag, die Kooperation mit dem Landtag sowohl im Budgetstellungsbe- reich, bei der Haushaltsreform, aber auch im Rechnungsabschluss noch nie so intensiv war. Ich weiß, dass das ganz besonders die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Finanzabteilung fordert, weil eben zur täglichen Arbeit auch noch

diese erweiterte Informationsaufbereitung, die Kommunikation mit den Abgeordneten dazu- kommt, aber ich halte es für unbedingt erforder- lich, denn die Budgethoheit liegt letztendlich im Kärntner Landtag. Und wenn wir den Rech- nungsabschluss 2013 dieser realistischen Be- trachtungsweise – und damit möchte ich auch zum Schluss kommen – unterziehen, dann kann ich nur wiederholen, was ich gesagt habe – soli- de Arbeit unter schwierigen Rahmenbedingun- gen. Wenn wir den Rechnungsabschluss 2012 mit dem von 2013 vergleichen, dann sehen wir, dass wir ein geringeres Nettodefizit haben, ein um 24,64 Millionen Euro günstigeres Maastricht-Ergebnis und dass, bezogen auf das Bruttoinlandsprodukt Kärnten, eine Nettodefizitquote mit 0,53 Prozent um rund 8,6 Prozent geringer ist als im Vorjahr. Das Maastricht- Ergebnis beim Vergleich dieser beiden Rech- nungsabschlüsse pro Kopf hat sich auch verbes- sert und liegt mit minus € 75,-- rund 36,9 Pro- zent unter dem des Vorjahres. Vergleicht man jetzt den Landesvoranschlag 2013 mit dem Rechnungsabschluss 2013, so gibt es auch hier Erfolge zu verzeichnen. Die erwartete Nettoneu- verschuldung war im ursprünglichen Landesvor- anschlag mit 127,2 Millionen Euro beziffert und wurde nunmehr um € 32,8 Millionen auf € 94,3 Millionen reduziert. Und auch hier stehe ich dazu, ein Teil ist Glück. Wir haben rund € 9 Millionen Mehreinnahmen bei den Bundes- abgaben und 4 Millionen Euro aus der Energie- holding. Aber der Unterschied zu früher ist ein ganz wichtiger: In den Vorjahren, sozusagen der alten Regierung, hätte man gesagt, mehr Geld - Nachtragsvoranschlag - ausgeben. (*Abg. Köchl: Mehr lustig!*) Diese Regierung hat sich zur Budgetkonsolidierung bekannt und die Mittel, die wir mehr eingenommen haben, haben wir zur Gänze auch zur Budgetkonsolidierung verwen- det. Und das ist ein ganz gravierender Unter- schied! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion und der Grünen-Fraktion*) Wir haben einen straffen Budgetvollzug walten lassen und haben viele Kreditsperren nicht aufgehoben, das sind rund 6 Millionen Euro, die eingespart wurden, sowie bei den Kreditübertragungen wieder sehr spar- sam gewirtschaftet und haben hier ebenfalls 12,2 Millionen Euro nicht übertragen. Ich glau- be, auf diesem Weg kann man fortsetzen. Ich freue mich auf die Ausgestaltungen auch jetzt im Rahmen der Haushaltsreform, weil es noch mehr Planbarkeit, Steuerbarkeit und Transparenz ge-

Mag. Dr. Schaunig-Kandut

ben wird. Es liegt an uns allen, gemeinschaftlich die Zukunft Kärntens zu gestalten. Das Geld dafür – und dafür möchte ich mich auch bedanken! – bekommen wir von den Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern und unsere gemeinschaftliche Verantwortung ist es, mit dem Geld so umzugehen, dass wir jeden Tag vor all jene hinfreten können, die für die Wertschöpfung in diesem Land sorgen. Danke! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Damit sind die Tagesordnungspunkte 1 und 2 abgearbeitet. Ich darf zum Tagesordnungspunkt 1 den Berichterstatter um sein Schlusswort bitten.

Berichterstatter Abgeordneter **Dipl.-Ing. Primus** (SPÖ):

Geschätzter Präsident! Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Spezialdebatte ist beantragt. Wer dem zustimmt, bitte ich um ein entsprechendes Handzeichen! – Das ist mit den Stimmen der SPÖ, der ÖVP, der Grünen mit deutlicher Mehrheit so beschlossen. Bitte um den Beschlusstext!

Berichterstatter Abgeordneter **Dipl.-Ing. Primus** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Der Rechnungsabschluss des Landes Kärnten für das Haushaltsjahr 2013 mit Einnahmen und Ausgaben von € 2.488.922.431,77 wird gemäß Artikel 62 Abs. 1 der Kärntner Landesverfassung genehmigt.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Bitte wieder um ein zustimmendes Handzeichen! – Das ist mit den Stimmen aller Abgeordneten der Regierungskoalition so beschlossen und damit mit deutlicher Mehrheit beschlossen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 2, wo ich die Berichterstatterin ersuchen darf, ihren Bericht zu erstatten. Bitte!

Berichterstatterin Abgeordnete **Mag. Theuermann** (TS):

Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Spezialdebatte ist beantragt. Wer dem zustimmt, bitte ich um ein entsprechendes Handzeichen! – Das ist mit den Stimmen aller anwesenden Damen und Herren Abgeordneten so beschlossen. Bitte um den entsprechenden Beschlusstext!

Berichterstatterin Abgeordnete **Mag. Theuermann** (TS):

Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes vom 17. Juli 2014, Zahl: LRH 62/B/2014, betreffend die Überprüfung des Rechnungsabschlusses 2013 des Landes Kärnten wird zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Wer diesem Bericht zustimmt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist wiederum mit den Stimmen aller Damen und Herren Abgeordneten einstimmig so beschlossen. Ich möchte mich auch dem allgemeinen Dank, der hier von allen Fraktionen gekommen ist, anschließen, mich beim Rechnungshof und bei der Finanzabteilung, vertreten heute auch durch den Leiter, Dr. Horst Felsner, sehr, sehr herzlich bedanken, für die gute Aufarbeitung,

Ing. Rohr

damit wir hier diese Debatte auch führen konnten! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion, der Grünen-Fraktion und vom Team Stronach.)*

Die Tagesordnungspunkte 3 und 4 werden wiederum gemeinsam verhandelt. Der Tagesordnungspunkt 3:

3. Ldtgs.Zl. 40-1/31:

Bericht und Antrag des Kontrollausschusses betreffend Bericht über das Ergebnis der Überprüfung Tibethotel und Tibetzentrum Hüttenberg

Zahl: LRH 95/B/2012

Berichtersteller ist der Abgeordnete Klubobmann Mag. Leyrouz. Bitte ihn, zu berichten!

Berichtersteller Abgeordneter **Mag. Leyrouz** (F):

Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte über den Antrag des Kontrollausschusses betreffend das Ergebnis der Überprüfung Tibethotel und Tibetzentrum Hüttenberg. Im Mittelpunkt stand, die Gebarung des Landes Kärnten sowie von ausgegliederten Rechtsträgern hinsichtlich der Mittelverwendung für das geplante, aber mittlerweile verworfene Projekt Tibetzentrum und das Tibethotel Hüttenberg nach den Grundsätzen der Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit, Rechtmäßigkeit und Zweckmäßigkeit zu prüfen. Insbesondere sollte überprüft werden, ob es im Zuge der Projektplanung und Bewerbung zu Werbe- und Informationsmaßnahmen bzw. Geldflüssen und sonstigen Leistungen, die direkt oder indirekt als Parteienförderung zu qualifizieren sind, gekommen ist. Im Rahmen der gegenständlichen Prüfung wurde die Historie der drei Hotelprojekte Tibetisches Gesundheitszentrum Hüttenberg, Hotel und Tibetspa Hüttenberg und Jugend- und Familiengästehaus samt angeschlossenem Tibetzentrum Knappenberg im Zeitraum 2005 bis 2012 aufgearbeitet. Der Bericht ist allen bekannt und wurde ausführlichst im Ausschuss diskutiert.

Ich ersuche um das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Generaldebatte ist eröffnet und gleichzeitig wieder unterbrochen. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 4:

4. Ldtgs.Zl. 40-4/31:

Bericht und Antrag des Kontrollausschusses betreffend Bericht über das Ergebnis der Überprüfung der Förderung für den Verein „Tibetzentrum – Internationales Institut für Höhere Tibetische Studien“

Zahl: LRH 96/B/2012

Berichtersteller ist ebenso wieder der Abgeordnete Klubobmann Mag. Leyrouz. Bitte ihn, zu berichten!

Berichtersteller Abgeordneter **Mag. Leyrouz** (F):

Ich berichte über den Antrag des Kontrollausschusses betreffend das Ergebnis der Überprüfung der Förderung für den Verein „Tibetzentrum – Internationales Institut für Höhere Tibetische Studien“. Im Zuge der Überprüfung stellte der Landesrechnungshof fest, dass das Land Kärnten auf Basis eines Fördervertrages Fördermittel zur Finanzierung des im Jahr 2008 gegründeten Vereines bereitstellt. Aufgrund der Gesamthöhe der Förderung, der mittels Fördervertrag langfristig zugesagten finanziellen Unterstützung von 2008 bis zum Jahr 2017 in der Höhe von maximal 3 Millionen Euro sowie des Umstandes, dass der Betriebsabgang fast ausschließlich vom Land Kärnten finanziert wird, unterzog der Landesrechnungshof den Verein einer detaillierten Förderungsprüfung. Der Bericht ist allen bekannt und wurde auch ausführlichst diskutiert.

Ich ersuche um das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Generaldebatte zu beiden Tagesordnungspunkten ist wieder eröffnet. Ich darf als erste Rednerin die Frau Abgeordnete Mag. Isabella Theuermann ersuchen, das Wort zu ergreifen!

Abgeordnete **Mag. Theuermann** (TS):

Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Vertreter auf der Regierungsbank! Hohes Haus! Sehr geehrter Herr Direktor des Landesrechnungshofes! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Wenn in Kärnten rund um Tibetprojekte in Hüttenberg diskutiert wird, stellt es vielen Bürgerinnen und Bürgern die Nackenhaare auf und das leider auch vollkommen zu Recht. Die beiden heute zur Kenntnisnahme vorliegenden Berichte des Landesrechnungshofes sind wirklich Hinweise in Richtung einer Politik des Größenwahns. (*Abg. Leikam: Hört! Hört!*) Seit Mitte der 90er-Jahre wurden rund um den Begriff Tibet Luftschlösser gebaut und Vorhaben projektiert, die kurze Zeit später wie Seifenblasen zerplatzt sind. Übrig geblieben ist nicht viel. Nur ein Bruchteil der einst so gigantischen Pläne wurde jemals umgesetzt. Viele andere Teilbereiche oder vorangegangene Bauvorhaben sind nur mehr als Akte in irgendwelchen Schränken oder Archiven zu finden. Die beiden Rechnungshofberichte stellen für mich persönlich Mahnmale einer überheblichen Politik dar. Was haben wir vor einigen Jahren in Bezug auf Tibet und Hüttenberg gehört? Man hat von einer Privatuni geträumt, von einem Kloster und von einem Luxushotel, das von der ganzen Welt besucht werden sollte. Von dutzenden Millionen Euro an Investitionen und hunderten zusätzlichen Arbeitsplätzen in der Gemeinde war die Rede. Der Rest, der geblieben ist, das wissen wir heute alle, ist nur ein zarter Hauch dessen, was ursprünglich im Fokus der Gemeinde und der Landespolitik stand und viel davon von verbrannter Erde. Was haben wir rund um die Tibetprojekte alles für Namen vernehmen dürfen oder müssen: Von Robert Rogner über Karl-Heinz Petritz bis hin zu irgendwelchen medial als diffus bezeichneten russischen Oligarchen oder schwedischen Finanzgesellschaften. Heute schreiben wir den Herbst 2014 und wissen sehr genau, wie die Realität in Hüttenberg aussieht. Gerade wurde unter heftigem Widerstand von Eltern und Bevölkerung eine Schule geschlossen. Von den ursprünglichen Tibetversionen wurde noch eine Schrumpfvvariante namens JUFA-Gästehaus und das Internationale Institut für Höhere Tibetische Studien gerettet. Beide Einrichtungen sind allerdings nicht in der Lage, über die Probleme der Gemeinde in Richtung Abwanderung und wirtschaftlicher Troubles hinweg zu täuschen. Die

Politik hat Hüttenberg Hoffnung und Versprechungen gegeben, die sie nie erfüllen konnte. Geblieben sind Tränen, Prozesse und Enttäuschungen. Der Landesrechnungshof hofft, dass der JUFA-Betrieb positive Ergebnisse schreibt. Wohl wissend, wie schwierig die Situation in Hüttenberg ist, gibt es für die JUFA-Gruppe nur eine begrenzte Betriebsführungspflicht. Darüber hinaus kann man feststellen, dass von unterschiedlichen Seiten prophezeit wird, dass das Tibetzentrum nach Ende der Unterstützung im Jahr 2017 nicht mehr wirtschaftlich weiterzuführen sein wird. Wir können uns nur wünschen, dass es anders kommt und dass sich sowohl das JUFA wie auch das Zentrum weiterentwickeln und neue Partnerschaften eingehen können. Für meinen Teil bezweifle ich, dass die Politik heute letztmalig mit Tibet in Verbindung gebracht wird und sich mit Hüttenberg beschäftigen muss. Der Schlusspunkt ist hier wohl noch nicht gesetzt. Danke! (*Beifall von Abg. Rutter, von der SPÖ-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Abgeordnete Klubobfrau der Grünen, Dr. Barbara Lesjak. Ich ersuche sie, zu sprechen!

Abgeordnete **Mag. Dr. Lesjak** (GRÜ):

Hohes Haus! Geschätzter Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen hier im Landtag, auf der Tribüne und zu Hause vor den Internetgeräten! Ich kann meine Ausführungen zu diesen beiden Rechnungshofberichten inhaltlich nahtlos anschließen an die Vorrednerin. Diese zwei Rechnungshofberichte sind tatsächlich Dokumente einer „Politik des Größenwahns“. Für mich ist das das Kapitel „Politische Aufräumarbeiten“. Das hat für mich immer einen Auftrag, nämlich den Auftrag, solche Fehler und solche Dinge in Zukunft nicht mehr passieren zu lassen und es besser zu machen. Wir wollen aus der Vergangenheit lernen. (*Abg. Pirold: Überhaupt keine Ahnung!*) Die Frage ist: Will auch die FPÖ aus der Vergangenheit lernen? Bei so viel Kritik, wie ich sie da jetzt zum Rechnungsabschluss und zu anderen Dingen gehört habe, würde ich mir wünschen und erwarten, das wäre eigentlich das Logische, dass auch von der FPÖ

Dr. Lesjak

jemand hergeht und sagt, ja, das ist damals schiefgelaufen und wir sehen auch ein, dass wir da vieles falsch gemacht haben und wir wollen für die Zukunft etwas daraus lernen. Ich bin gespannt, ob das kommen wird!

Es ist wahrscheinlich nicht notwendig, die gesamte Chronologie hier noch einmal im Einzelnen nachzuzeichnen. Aber wenn man sich anschaut, wie das Ganze gegangen ist, dann hat hier ja schon von Beginn an dieser Größenwahn um sich gegriffen, weil das von Beginn an einmal eine große Idee war. Das Tibetische Gesundheitszentrum Hüttenberg ist ursprünglich als total exklusiv gesehen und es ist innovativ eingeschätzt worden. Da sagt der Rechnungshof, das hatte aber von Beginn an ziemliche Schwachstellen. Man hat zum Beispiel die Probleme in der interkulturellen Zusammenarbeit vollkommen unterschätzt, besonders im Hinblick auf die Rechtsfragen im Zusammenhang mit Verbindlichkeiten, mit Verträgen. Was dann halt leider auch passiert ist, ist, dass durch den Tod von Heinrich Harrer das wichtigste Verbindungsglied plötzlich abhanden gekommen ist. Man hat nicht mehr das gemeinsame Ziel so vor Augen gehabt. Auf Seiten der Rogner-Gruppe war auch die Rolle nicht klar. Da schreibt der Rechnungshof: „Die Rolle der Rogner-Gruppe war unklar. Ist das jetzt der Projektentwickler oder eventuell auch der Betreiber?“ Aber man hat diese Rolle am Beginn zwischen Land Kärnten oder möglichem Betreiber nicht geklärt. Man hat nicht geklärt: Wo kommt jetzt eigentlich das Geld her? Es ist eine Idee in die Welt gebracht worden, alle waren schlichtweg begeistert. Der damalige Landeshauptmann hat das auch als seine Idee sozusagen ein bisschen proklamiert. Die Idee ist super, aber wer zahlt es? Niemand hat sich darum gekümmert, wo die Finanzierung herkommt! Der Projektentwickler hat gedacht, die Finanzierung kommt vom Land Kärnten. Das Land Kärnten hat gedacht, der wird ja wohl irgendwelche Investoren bringen oder selber investieren, aber man hat sich das nicht ausgedet. Wenn so etwas heute passiert, müssen wir sofort zurücktreten! So etwas darf überhaupt nicht mehr passieren! Im Endeffekt ist das wirtschaftliche Risiko wieder beim Land Kärnten gelandet. Da schreibt auch der Rechnungshof an mehreren Stellen, dass der Eigenkapitalanteil von der Rogner-Gruppe wirklich extrem gering war. Heute wissen wir, wir können Projekte

nicht machen, wenn kein Geld da ist. Aber dieser politische Größenwahn hat um sich gegriffen. Niemand hat kritische Fragen gestellt. Wir schon, aber sie sind nicht gehört worden. Was ich interessant gefunden habe, ist, dass der Rechnungshof schreibt, dass dieses Projekt spätestens Ende 2006 ohne weitere Investoren nicht mehr zu forcieren gewesen wäre. Es gab damals keine Investoren. Dennoch hat die Kärntner Tourismusholding im Frühjahr 2007 bis dorthin noch Investoren gesucht, natürlich erfolglos, weil sich das niemand antun wollte. Ebenfalls kritisiert der Rechnungshof auch die Auftragserteilung zur Evaluierung des Projekts an die Consulting Experts GmbH. Da ist auch Geld geflossen. Man hat ein Gutachten gemacht, wo man jemanden beauftragt hat. Der hat einfach aus anderen Gutachten eine Zusammenfassung erstellt und dafür € 17.280,- kassiert! So etwas tun wir heute auch nicht mehr. Aus vielen Dingen haben wir ja schon gelernt.

Auch eine Kritik des Rechnungshofes ist die, dass der Gesellschaftsvertrag für die Projektgesellschaft erstellt worden ist, von Dr. Seeber. Das ist jetzt noch kein Problem. Aber das Problem war, dass der Rechnungshof nicht feststellen konnte, wer tatsächlich die Leistungen und welche Leistungen aus der Kanzlei Seeber bezahlt hat. Man hat die Rechnungen nicht. Wer diese Leistungen bezahlt hat, war nicht eruierbar. Dann sind wir im Jahr 2008, wo auf einmal irgendetwas dahergekommen ist mit russischen Investoren. Russische Investoren kommen. Der damalige Landeshauptmann Haider hat diese ins Spiel gebracht. Wir haben die zweifelhafte Bonität dieser Investoren von vornherein kritisiert. (*Abg. Pirolt: Ihr habt das erfolgreich hintertrieben!*) Ich finde das interessant, wie der Rechnungshof das formuliert, auf der Seite 104. Der Landesrechnungshof fand in den Unterlagen der KTH ein undatiertes und nicht unterfertigtes Schriftstück, das die Einbürgerung der projektbeteiligten Investoren zum Inhalt hatte. Das Schreiben erweckt den Eindruck, dass die Einbürgerung im Zusammenhang mit der Investition gesehen wurde. Inwieweit das Nichtzustandekommen einer Einbürgerung zu einer kritischen Haltung gegenüber dem Projekt bzw. zu einer geänderten Haltung der Investoren bei den Haftungs- und Sicherheitsfragen führte, war für den Landesrechnungshof letztendlich nicht zu klären. Im Klartext ist sozusagen Investition

Dr. Lesjak

gegen Staatsbürgerschaft gestanden. Das bleibt da unter dem Strich irgendwie übrig, und ein schaler Nachgeschmack bleibt hier auch übrig. Wie es weitergegangen ist, brauche ich, glaube ich, nicht weiter auszuführen. Wir haben das im Ausschuss eingehend besprochen, auch, dass es natürlich schade ist, dass das mit der Akkreditierung zur Privatuniversität nicht funktioniert hat. Es konnte auch nicht funktionieren, weil das einfach viel zu unprofessionell vorbereitet war. Die Kritik muss man auch ernst nehmen und damit weiterarbeiten, dass der Rechnungshof sagt, dass es nicht absehbar ist, dass der Verein über 2017 hinaus – die Finanzierung bis 2017 ist ja gesichert – aber darüber hinaus ist nicht zu erwarten, dass er wirtschaftlich zu führen sein werde und somit werde es weitere Förderungen seitens des Landes Kärnten wahrscheinlich notwendig machen.

In diesem Sinne wieder ein Kapitel aus der Vergangenheit, das wir hier auch zumachen können. Wir haben daraus gelernt. So wahr ich hier stehe, so etwas passiert in dieser Regierung sicher nicht! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Bürgermeister Klaus Köchl. Ich bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Köchl** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Meine zwei Vorrednerinnen haben ja schon in beeindruckender Art und Weise den ganzen Bericht genau aufgeführt, wie er eigentlich ist. Ich möchte feststellen, das einzige, was die Freiheitliche Partei bei diesem gesamten Projekt in Hüttenberg oben positiv gemacht hat, war die heutige Berichterstattung vom Herrn Klubobmann Leyrouz. Sonst war da oben in den letzten Jahren wirklich nichts, wo man sagen kann, was da positiv gewesen wäre. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Wenn man ein bisschen im Ausschuss nachliest, was die Auskunftspersonen sagen, dann schickt Herr Rogner Junior voraus, dass das Projekt von

Anfang an nur das Interesse gehabt hat, medial breitgetreten zu werden von der damaligen Regierung, um in Hüttenberg ein Paradeprojekt vorzustellen, wo man von Haus aus gewusst hat, dass das in dieser Art und Weise nicht gehen wird. Das geht bei den Auskunftspersonen genauso weiter. Der Herr Mag. Zechner hat gesagt, bevor überhaupt irgendetwas in die Planungsphase gekommen ist, hat man von € 740.000,-- schon einmal € 700.000,-- allein für Sachen ausgegeben, wo nur Marketing und Werbung war. Da ist überhaupt noch nichts entstanden. Das Schlimme dabei ist eigentlich für die angebliche Wirtschaftspartei der Freiheitlichen, dass da schon Unternehmer zu Schaden gekommen sind, nämlich die Firma Rogner, die die Kosten gehabt hat und das Land Kärnten und die Allgemeinheit überhaupt. Das ist ein Beispiel dafür, wie man nicht wirtschaften darf und wie man vor allem auch so einen Standort Hüttenberg in keiner Art und Weise auf keinen Fall machen kann, damit dort Arbeitsplätze entstehen. 150 Arbeitsplätze hätten entstehen sollen. Ich sage einmal, es sind maximal fünf, die jetzt übrig geblieben sind. Die Familie Steller ist ein Gasthaus in Hüttenberg, die haben auch noch zwei Angestellte gehabt. Die haben bis dorthin gekocht, als die dagewesen sind. Das brauchen sie jetzt auch nicht mehr. Wenn die zwei Arbeitsplätze auch noch verloren gehen bzw. sind sie umgeschichtet worden, dann ist es das auch nicht mehr. Ich war schon beim JUFA-Hotel dort. Das ist schön, das schaut toll aus. Ich wünsche dieser Gruppe wirklich sehr, sehr viel Erfolg! Ganz glauben werden sie daran ja auch nicht, weil Hüttenberg kein touristischer Hotspot ist. Das ist es da oben nicht. Da kann man nicht hergehen und sagen, das wird in Zukunft so toll sein. Sie glauben selber auch nicht unbedingt so ganz an dieses Projekt. Das ist heute auch schon gesagt worden, dass der Vertrag nur bis 2017 geht. Danach wird man dann sehen. Ach so, bis 2020. Es hilft nichts, und wenn es noch zehn Jahre geht, es wird nicht positiv werden, und das habt ihr angerichtet. Ihr kritisiert heute da die Rechnungshofberichte. Ihr habt jahrelang keine beigebracht. *(Abg. Trettenbrein: Ihr habt es „hingemacht!“)* Du warst der Oberschreier für das Ganze. Für dich ist es besser, wenn du da einfach nur einmal zuhörst und mit Demut drinnen sitzt und dir dieses Chaos anhörst, und du kannst froh sein, wenn die Leute das vergessen. Das kann nur euer einziges Glück sein, *(Beifall*

Köch

von der SPÖ-Fraktion.) froh zu sein, wenn die Leute das vergessen! Das ist das, was ich dazu zu sagen habe. Ein Spiegelbild der Freiheitlichen Partei und man kann nur hoffen und ich weiß es genau, dass die Verantwortlichen in den nächsten 20 Jahren – und das wird die Koalition sein – solche Dinge nicht mehr machen. (Abg. Trettenbrein: *Das ist eine Schande!*) Danke für die Aufmerksamkeit! (Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Bürgermeister Franz Pirolt. Bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Pirolt** (F):

(Abg. Trettenbrein: *Wenigstens einer, der positiv für die Region redet!*) Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Frau Landesfinanzreferentin! Werte Damen und Herren Kolleginnen und Kollegen! Herr Dr. Reithofer! Es ist schon erstaunlich, Kollege Köchl, wenn du als Bürgermeister mehr oder weniger der Region jetzt einem nagelneuen Hotel quasi die Überlebensfrage stellst und dich da herinnen, muss ich sagen, beinahe skandalös hinstellst und sagst, na ja, das Ganze wird eh mehr oder weniger „absaufen“. Und alle anderen Vorredner haben von Hüttenberg nicht mehr Ahnung, als dass sie drinnen beim Neugebauer vielleicht einmal ein Hendl gegessen haben, aber nicht von der Region selber. (Beifall von der F-Fraktion und dem BZÖ. – Abg. Seiser: *Der redet so einen Blödsinn!*) Bitte, gib jetzt du, Herr Klubchef der Roten, einen Frieden und lass mich heraußen einmal reden! Im Grunde: Der Bericht an sich, keine Frage, bei keinem einzigen Rechnungshofbericht (*Neuerlicher Zwischenruf von Abg. Seiser.*) – Ja, deine Ergüsse heraußen sind auch nicht unbedingt immer erstaunlich, verstehst du? Schade, wenn du keine mehr hast! (*Heiterkeit in der F-Fraktion und Grünen-Fraktion.*) Aber nichtsdestotrotz, solche Berichte sind meistens Berichte über etwas Vergangenes. Und wenn man sich Hüttenberg einmal ein bisschen genauer anschauen würde, dann hat das eine Chronologie, die nicht nur in diesem Bericht aufgefädelt

ist, sondern die Chronologie beginnt in Hüttenberg mit 1978, wenn wir die jüngste Geschichte hernehmen, da ist nämlich der Bergbau zuge-dreht worden. In der Folge ist versucht worden, eine Landesausstellung zu konzipieren. Sie ist durchgeführt worden unter einem schwarzen Landeshauptmann, aber damals unter roter Regierung. Es ist quasi eine Landesausstellung durchgeführt worden, die damals Millionen von Schilling verbrannt hat, ohne Nachnutzungskonzept. Gefüttert worden ist damals der Günther Domenig, es haben einige Herrschaften dabei gut verdient und übrig geblieben ist eine Ruine in der Heft, wo das Wasser hineinrinnt und wo das Land und das Museum, das selber ein Desaster ist, nachdenken, ob man drinnen landesgeschichtliches Gut unterbringen kann. Das ist ein Trauerspiel ohne Ende, hat eine rote Handschrift! (Beifall von Abg. Trettenbrein und Abg. Korak.) Und dann ist der Hauptplatz gepflastert worden, nach drei Jahren ist er in Hüttenberg neu zu pflastern gewesen, weil einfach gesagt, alles zusammen eine sonderliche Fügung von Beschlüssen und Unfähigkeit der damaligen Landesregierung war. Und das war dann am Ende der Anlass für Überlegungen, Hüttenberg, das damals Wirtschaft ohne Konzepte hatte, ohne für die Mitarbeiter, für die Knappen Konzepte zu haben, niedergehen zu lassen. Dann hat man begonnen, darüber nachzudenken, wie man diese Region überhaupt noch am Leben halten kann, dass sie wirtschaftlich, gesellschaftlich am Leben bleibt. Und dann hat man innerhalb eines touristischen Gesamtkonzeptes im Bezirk, das nicht nur Hüttenberg umfasst hat, da war Gurk mit dabei, es war Straßburg mit eingefügt, es war Pöckstein dabei, es war Friesach dabei, es war dann am Ende St. Veit dabei, versucht, in dieser Konzeption mit Heinrich Harrer, mit dem Dalai Lama quasi ein Alleinstellungsmerkmal für Europa zu konzipieren. Dass dann am Ende das Hotel sogar noch auf einem geologischen Problempunkt gestanden ist, das war nicht das Verschulden vom Sepp Lofner, sondern das war das Verschulden des ehemaligen Bürgermeisters Schratter, der dem neuen und dem jetzigen Bürgermeister eine Millionenschuld an Hypotheken hinterlassen hat. Das ist sozialistische Unfähigkeit und da könnte man auch darüber reden. Und wenn man heute darüber spricht, was in Hüttenberg laut diesem Bericht danebengegangen ist, dann sage ich einmal, da haben wir genug Schigebiete in Kärnten, die wir ebenfalls auf un-

Pirolt

glaubliche Weise gefördert haben, die kein Nachnutzungskonzept haben, die heute noch keine Gewinne schreiben und auch in Zukunft keine Gewinne schreiben werden. Aber der Verein „Tibetzentrum – Internationales Institut“ hat immerhin einstimmige Beschlüsse hier herinnen bekommen, damit sie die Förderungen für die Jahre im Voraus überhaupt in Anspruch nehmen können. Und ich glaube, die Region an sich hat es verdient. Hüttenberg ist ein Beispiel von politischer Missgunst, ist ein Beispiel, wie man Projekte politisch zusammenschießen kann. Das ist euch erfolgreich gelungen! Und wenn man dann auch noch hergeht und jedem Investor, der kommt, gleich einmal von Haus aus sagt, dass er ein Ganove ist und er mehr oder weniger wieder geht, bevor er sich die Sachen wirklich anschaut und am Ende auch noch das Wort Postenschließungen fällt, die Hauptschule ist erfolgreich zugedreht worden, dann ist das ebenfalls ein Jammerbeispiel, weil damit volkswirtschaftlich nicht ein einziger Euro verdient worden oder eingespart worden ist. Ich wünsche allen jenen, die das zu verantworten haben, dass sie beim Reifant in Hüttenberg ordentlich unter die „Pritsch'n“ kommen, damit sie es ein bisschen spüren! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Mag. Johanna Trodt-Limpl. Bitte sie zum Rednerpult!

Abgeordnete **Mag. Trodt-Limpl** (BZÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Hohes Haus! Werte Zuseher und Zuhörer! Bevor ich in die Debatte gegangen bin, habe ich angenommen, dass jetzt gegenseitige Schuldzuweisungen nur so durch den Raum fliegen werden. Ich bin nicht enttäuscht worden, einer hat jetzt dem anderen die Schuld gegeben. Die Roten haben gesagt, dass die FPÖ schuld ist, die Blauen haben gesagt, dass der ehemalige rote Bürgermeister von Hüttenberg schuld ist. Das BZÖ sagt aber, es bringt jetzt nichts, sich gegenseitig die Schuld zuzuweisen. Tatsache ist, dass Fehler auf allen Seiten passiert sind. Es gibt daher nicht nur einen einzigen Schuldigen, aber sehr wohl einen einzigen Verlierer. Das ist näm-

lich die Gemeinde Hüttenberg und die Region selbst. Wir sollten daher aufhören, uns gegenseitig die Schuld zuzuweisen, sondern gemeinsam an einem Strang ziehen, um den ländlichen Regionen – und damit meine ich alle ländlichen Regionen – und Gemeinden zu helfen und diese zu stärken. Der ländliche Raum ist nämlich generell und massiv von Abwanderung und Ausdünnung betroffen. Es fehlt an Arbeitsplätzen und mit den fehlenden Arbeitsplätzen geht auch eine immer schwächer werdende Infrastruktur einher. Gerade deswegen braucht es auch einzelne Leuchtturmprojekte in diesen Gemeinden. Sie setzen die nötigen wirtschaftlichen Impulse, um ein ganzes Tal, eine ganze Region wieder in Schwung zu bringen. Das Tibethotel in Hüttenberg war genau ein solches Projekt. Wer jetzt gegen das Projekt generell wettet, der wettet gegen den ländlichen Raum. Wer sich über das Scheitern des Projektes freut, der freut sich auch über das Scheitern des ländlichen Raumes. Daher appellieren wir an alle Seiten, gemeinsam die Fehler, die bei diesem Projekt gemacht wurden, einzugestehen, daraus zu lernen und es das nächste Mal besser zu machen! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion und der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Klubobmann der ÖVP, Bürgermeister Abgeordneter Ferdinand Hueter.

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Herr Präsident! Hoher Landtag! *(Der Redner mit Blick auf die Tribüne:)* Es ist kein Zuschauer mehr oben. Meine Vorrednerin hat eigentlich ein gutes Schlusswort gesagt. Aus den Fehlern zu lernen und sie in Zukunft nicht mehr zu machen, in diese Kerbe würde ich auch schlagen, weil ich glaube, es geht da wirklich um diesen ländlichen Bereich. Zwar hat das mit dem Rechnungshofbericht nicht allzu viel zu tun, weil die Dinge, die im Rechnungshofbericht zu Recht kritisiert worden sind, gravierend sind. Das muss man auch ehrlich sagen. Da ist wirklich alles umgangen worden oder alles nicht berücksichtigt worden, was eigentlich berücksichtigt werden hätte sollen. Es hat kein Gesamtkonzept gegeben, es ist wirklich die Gemeinde von Investoren ausge-

Ing. Hueter

spielt worden. Es hat die Rogner-Gruppe nicht gescheit gewusst, wer ist der Hauptfinancier, das Land hat gesagt, das bringen die Investoren. Da ist der Ball immer hin und her gespielt worden. Es ist eigentlich dramatisch, dass dann zum Schluss in einer Landgemeinde wie Hüttenberg – und die hat eine Historie, genau wie der Pirolt es gesagt hat – der Bergbau zgedreht worden ist. Das Land hat versucht, mit der Landesausstellung, mit der Nachnutzung etwas absolut Positives in die Region zu tragen, damit wir wirklich ein bisschen Tourismus zusammenbringen, damit die Leute hingehen und schauen, der Bergbau und, und, und, damit man alle diese peripheren Gebiete mit Leben erfüllt. Die Idee war absolut gut und ist heute noch, glaube ich, zu verfolgen, nur diese Namen Tibetzentrum, Dalai Lama, Professor Harrer, der leider Gottes gestorben ist, und Rogner-Gruppe sind so etwas von ramponiert, ich glaube, da brauchen wir überhaupt nichts mehr zu tun. Man kann nur aus diesen Fehlern lernen und einfach sagen, man möge einer Region nicht Wein einschenken, wenn man nicht einmal Wasser in der Hand hat. Ihnen 150 oder was weiß ich wie viele Arbeitsplätze zu versprechen, was man alles tun wird und dann kommt letztendlich das heraus, was herausgekommen ist. Das ist echt schade, weil ich heute ganz einfach überzeugt bin, man hätte, wenn man das gescheit angegangen wäre, mit dem Dalai Lama, mit dem Professor Harrer, mit der Rogner-Gruppe als solches wirklich Leute gehabt, die weltweit einen Namen haben, die ein Netzwerk haben, die Menschen nach Kärnten bringen, die sonst wahrscheinlich niemals wüssten, wo Hüttenberg ist. Wenn sie Kärnten kennen, sind wir schon sehr froh. Also ich glaube, die Grundidee war absolut gut und positiv. Das muss man schon einmal sagen. Und man hat das ja nicht aus Gaudi gemacht, wie du gesagt hast, der schwarze Landeshauptmann und der rote Bürgermeister, völlig wurscht, was für eine Richtung der politisch hat, man hat auch damals in den 70er-Jahren erkannt, da müssen wir etwas tun, der Bergbau wird zgedreht, was sollen die Leute für eine Arbeit haben, da müssen wir irgendetwas tun. Man hat das thematisiert mit der Landesausstellung, für mich positiv, das auch ausfinanziert, nur die Nachnutzung – und jetzt gehen wir dann zum Rechnungshofbericht – und diese dilettantischen Geschichten, die sind dann schon gravierend. Ich will daraus gar keine zitieren. Schade, dass zum Schluss Leute übrig blei-

ben, auch von dieser JUFA-Gruppe, die eigentlich letztendlich nicht viel dafür können, die sind da mit drinnen gewesen, haben natürlich gehofft, was weiß ich, was alles kommt. Gekommen ist dann gar nichts, weil das Land den Geldhahn abdrehen hat müssen, weil nichts mehr gegangen ist, Rogner hat sich dann auch enttäuscht zurückgezogen. Und was ist übrig geblieben? Fünf Arbeitsplätze, die jetzt noch dort sind und die wahrscheinlich schauen müssen, dass sie über die Runden kommen. Deshalb glaube ich – jetzt komme ich noch einmal zum letzten Wort von dir, meiner Vorrednerin – aus diesen Fehlern sollte man lernen. Und wir sollten wirklich versuchen, den peripheren ländlichen Raum mehr denn je zu unterstützen, nicht nur Namen anzuschauen, damit nicht nur eine Gemeinde, sondern ganze Regionen, wie wir wissen, nicht abwandern, auswandern, schwächer werden. Deshalb noch einmal: Auch in Oberkärnten gäbe es einige Projekte, die wir schleunigst umzusetzen hätten. Der Bericht ist, so wie er ist, leider Gottes negativ, aber wir werden ihn trotzdem zur Kenntnis nehmen. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion und von Abg. Mag. Trodt-Limpl.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als vorläufig letzte Rednerin hat sich noch die Finanzreferentin, Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Gaby Schaunig gemeldet. Bitte sie, das Wort zu ergreifen! Bitteschön!

Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Abgeordnete! Sehr geehrter Herr Rechnungshofpräsident! Nur vielleicht zur Information, auch für die Abgeordneten: Ich darf an die letzten Worte anschließen, man sollte aus den Fehlern lernen und man sollte versuchen, zu korrigieren, was noch zu korrigieren ist. Es ist sehr erfreulich, ich habe Gespräche mit den Verantwortlichen der Betreibergruppe aufgenommen. Sie wissen alle, es war ursprünglich nur eine Betriebspflicht von fünf Jahren vereinbart. Relativ kurz, auch in Anbetracht der hohen Fördersummen, die hier ausbezahlt worden sind, und es ist in sehr konstruktiven Verhandlungen nunmehr gelungen, die Betriebspflicht auf 15 Jahre zu erhöhen, und

Mag. Dr. Schaunig-Kandut

ich glaube, das ist eine sehr erfreuliche Entwicklung und auch eine Unterstützung des ländlichen Raumes. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Danke für diese erfreuliche Mitteilung! Damit hat der Berichterstatter in der Generaldebatte das Schlusswort. *(Der Berichterstatter beginnt zu sprechen.)* Augenblick bitte, ich brauche noch das Mikrofon am Pult! Ich habe ein Technikproblem, das Pult lässt sich nicht schalten. *(Zuruf aus den Abgeordnetenbänken: Er redet eh laut genug!)* Nein, wir brauchen es für das Band! Der Fehler war, dass die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin noch ein offenes Mikrofon gehabt hat. Ist bereinigt, bitte, das Pult ist offen. Herr Klubobmann Leyrouz, Sie sind in der Generaldebatte am Schlusswort. Bitte!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Leyrouz** (F):

Ich verzichte darauf und ersuche um das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Spezialdebatte ist beantragt. Wer dem zustimmt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist mit den Stimmen aller Damen und Herren Abgeordneten so einstimmig beschlossen. Bitte um den Bericht!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Leyrouz** (F):

Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes vom 05. Dezember 2012, Zahl: LRH 95/B/2012, betreffend die Überprüfung der Förderungen für den Verein „Tibetzentrum – Internationales Institut für Höhere Tibetische Studien“ wird zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Wer dem zustimmt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist wieder mit den Stimmen aller anwesenden Damen und Herren einstimmig so beschlossen.

Wir kommen zum Schlusswort des Berichterstatters zum Tagesordnungspunkt 4.

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Leyrouz** (F):

Ich verzichte auf das Schlusswort und ersuche um das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Spezialdebatte ist beantragt. Wer dem zustimmt, bitte ich um ein entsprechendes Handzeichen! – Das ist wiederum einstimmig mit den Stimmen aller Damen und Herren Abgeordneten so beschlossen. Bitte um den Beschlusstext!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Leyrouz** (F):

Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes vom 5. Dezember 2012, Zahl: LRH 96/B/2012, betreffend die Überprüfung der Förderungen für den Verein „Tibetzentrum – Internationales Institut für Höhere Tibetische Studien“ wird zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Wer dem wiederum zustimmt, bitte ich um ein entsprechendes Handzeichen! – Herr Abgeordneter Malle, sind Sie mit dabei? – *(Abg. Mag. Malle: Ja!)* Ja! Herr Abgeordneter Pirolt, ebenfalls? *(Abg. Pirolt: Ja!)* Damit ist das einstimmig von allen anwesenden Damen und Herren Abgeordneten beschlossen. Wir haben die Tagesordnungspunkte 3 und 4 erledigt. Tagesordnungspunkt 5:

Ing. Rohr

5. Ldtgs.Zl. 177-1/31:

Bericht und Antrag des Kontrollausschusses betreffend Bericht über das Ergebnis der Überprüfung der Budget-Bombe „Land mit Spekulationen 39 Millionen im Minus“

Zahl: LRH 11/B/2013

Berichterstatter ist wiederum der Abgeordnete Leyrouz. Ich bitte ihn, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Leyrouz** (F):

Ich berichte über den Antrag des Kontrollausschusses betreffend das Ergebnis der Überprüfung der zum Stichtag 31.12.2012 aushaftenden Fremdwährungsdarlehen des Landes. Der Landesrechnungshof wurde aufgefordert, die vom Land Kärnten aufgenommenen 100 Millionen-Kredite in Schweizer Franken dahingehend zu prüfen, ob seitens des zuständigen damaligen Finanzreferenten bei der Prüfung möglicher Ausstiegsszenarien den Grundsätzen der Wirtschaftlichkeit, Zweckmäßigkeit, Rechtmäßigkeit und Sparsamkeit entsprochen wurde. Der Bericht ist allen bekannt und wurde im Ausschuss diskutiert.

Ich ersuche um das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Generaldebatte ist beantragt und eröffnet. Als Erster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Dr. Reinhard Lebersorger. Ich bitte ihn um seinen Debattenbeitrag!

Abgeordneter **Dr. Lebersorger** (GRÜ):

Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Es handelt sich bei diesem Tagesordnungspunkt um zwei Kredite in Schweizer Franken, jeweils über 100 Millionen Schweizer Franken, die in den Jahren 1998, 1999 aufgenommen wurden. Die Frage war, ob es sich hier um eine Budget-Bombe mit einem Schaden von 39 Millionen handelt. Die Chronologie war so, dass einer dieser Kredite im Jahr 2003 prolongiert wurde, und zwar bis zum Jahr 2017. Dieser

Kredit wurde jetzt im September 2017 zurückgezahlt. Der andere Kredit wurde 2004 umgeschuldet. Nein, 2017 kann er noch nicht zurückgezahlt worden sein, er besteht natürlich noch. Der andere Kredit wurde jetzt im September 2014 zurückgezahlt und in Schweizer Franken zurückgezahlt. Für den aushaftenden Kredit, der 2017 zurückzuzahlen ist, wurden bisher Rückstellungen gebildet und auch der Kurs wird laufend beobachtet. Es ist so, wenn man diese Kursverluste saldiert mit den Vorteilen, die das Land hatte aus den geringeren Zinszahlungen, ergibt sich ein Verlust von ungefähr 10 Millionen Euro, der natürlich bedauerlich ist und den man vermeiden hätte können. Es ist natürlich sehr leicht, aus heutiger Sicht die Sache zu kritisieren. In den 90er-Jahren war es einfach üblich und auch von allen empfohlen, in Fremdwährungskredite zu gehen. Ich muss hier gestehen, ich habe das damals auch getan und habe 2008 meine Rechnung serviert bekommen. Warum passieren solche Fehler? Vielleicht im Anschluss an den vorherigen Punkt: Was können wir daraus lernen? Ich denke, die Lehren haben wir schon gezogen, dass wir eben bei der Finanzierung nicht mehr in Fremdwährungskredite eingestiegen sind. Aber die grundsätzliche Problematik, warum so etwas passiert, ist meiner Meinung nach die, dass wir immer glauben, die Zukunft wird so sein wie die Vergangenheit. Wenn die Währungsrelationen zwischen Schweizer Franken und Euro immer so in einer gewissen Bandbreite dahingegangen sind, dann hat man sich gedacht, das wird in der Zukunft auch so sein. Was wir daraus lernen können und müssen: Die Zukunft ist anders als die Vergangenheit. Das sollten wir uns auch bei anderen Politikfeldern einfach hinter die Ohren schreiben! Der Klimawandel ist evident. Trotzdem glauben wir noch immer, die Zukunft wird so sein wie die Vergangenheit. Wir haben noch immer die gleichen Rezepte, um Vollbeschäftigung zu forcieren oder zu versuchen, herzustellen. Aber die Zukunft ist nicht wie die Vergangenheit. Das Wirtschaftswachstum, das wir in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten hatten, wird in der Zukunft nicht mehr sein. Das ist die Lehre, die wir daraus ziehen könnten: Die Zukunft ist nicht wie die Vergangenheit! Dankeschön! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich (*Abg. Mag. Trodt-Limpl macht sich auf den Weg zum Rednerpult!*) von der SPÖ der Abgeordnete David Redecsy. Entschuldigung, Frau Abgeordnete, Sie sind die Nächste in meiner Reihung!

Abgeordneter **Redecsy** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Der Herr Abgeordnete Lebersorger hat mir jetzt schon vieles vorweggenommen. Ich wollte auch über die Lehren sprechen. Ich wollte den Vergleich mit Yen-Krediten herbeiführen und Fremdwährungskrediten, die durch Yen finanziert waren, die große Löcher in die Brieftaschen vieler Österreicherinnen und Österreicher und wahrscheinlich auch vieler Europäerinnen und Europäer gerissen haben. Das Land Kärnten hat diese Fehler auch gemacht. Man sollte aus diesen Fehlern lernen. Wir sollten jetzt nicht die großen Verurteiler spielen, aber wir sollten uns alle bei der Nase nehmen und in zukünftigen Investitionen uns ganz klar überlegen: Wo liegt die Stabilität und wie können wir zumindest einen kleinen Einfluss darauf haben und einen kleinen Beitrag in der Zukunft sehen? Das sind unsere eigenen Hausaufgaben, die wir haben. Das ist unser eigener Staat, den wir beurteilen können. Das ist die Union, die wir beurteilen können, soweit sie für uns beurteilbar sein kann. Was wir nicht können ist, Dinge zu beurteilen, die sehr weit weg sind und die für uns ein großes Mysterium bleiben. Diesem großen Mysterium sollten wir nicht ein zweites Mal auf den Leim gehen. Aber ich möchte vor allem auch hier die Chance nutzen und dem Kärntner Landesrechnungshof für die Arbeit danken, denn ich glaube, hier einen Bericht zu erstellen, ist keine einfache Arbeit! Wenn wir heute sehr viele Rechnungshofberichte debattieren können, dann gebührt diesem Rechnungshof ein herzlicher Dank! Herr Dr. Reithofer, bitte übermitteln Sie das auch Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern! Danke! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Trodt-Limpl. Ich bitte sie zum Rednerpult!

Abgeordnete **Mag. Trodt-Limpl** (BZÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Auch ich möchte an dieser Stelle dem Herrn Landesrechnungshofpräsidenten mit seinem Team den herzlichsten Dank aussprechen und mich auch beim Herrn Dr. Felsner bedanken, der in der Ausschusssitzung die Sachlage für alle verständlich und sehr gut erklärt hat! Ein Verlust von 10 Millionen Euro für das Land ist sehr, sehr schmerzlich. Die explodierenden Kosten bei den Fremdwährungskrediten betreffen aber nicht nur die öffentliche Hand, sondern auch sehr, sehr viele private Haushalte und auch Unternehmer. Viele Menschen haben zum Beispiel für den Hausbau einen Kredit aufgenommen und haben jetzt wirklich Schwierigkeiten, diesen Kredit auch wieder zurückzuzahlen oder wenn er umgeschuldet wird, haben sie dann sehr, sehr viel höhere Kosten zu tragen.

Es liegen aber sowohl bei der öffentlichen Hand als auch bei privaten Menschen Beratungsfehler einiger Banken zugrunde, die einen Fremdwährungskredit als billigste Variante empfohlen haben, ohne auf die enormen Risiken hinzuweisen. Es wäre daher nur recht und billig, die Banken auch entsprechend in die Pflicht zu nehmen. Ungarn ist ein Beispiel dafür, dass so etwas sehr wohl geht. Ich beziehe mich da auf einen Bericht aus dem „Wirtschaftsblatt“ vom 23.7.2014: „Ungarn ist EU-Mitglied und plant nun ein Gesetz, das die Banken dazu zwingt, Fremdwährungskredite auf Kosten der Bank in einen Kredit in der eigenen Landeswährung umzuwandeln.“ Was in Ungarn geht, muss doch auch in Österreich gehen. Hier ist die Politik gefordert, die zwar gegen die Banken wettet, aber wenn es darauf ankommt, vor den Banken in die Knie geht. (*Beifall von Abg. Rutter und von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Dritte Präsident Josef Lobnig. Ich bitte ihn um seine Wortmeldung!

Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Herr Präsident! Hohes Haus! In aller Kürze: Zu dem bereits Gesagten möchte ich vorerst dem Rechnungshof danken für diesen ausführlichen Bericht und für diese Empfehlungen, die äußerst wichtig sind, weil wir wissen, wenn man zehn Jahre oder noch länger zurückblickt, war es sehr interessant, auch für die heimischen Betriebe, nicht nur für die öffentliche Hand, sondern auch für heimische Betriebe, Fremdwährungskredite aufzunehmen, weil sie halt damals einen wesentlich günstigeren Zinssatz angeboten haben und der natürlich sehr verlockend war. Aber man weiß, dass schon damals vielen Unternehmen dann erst die Erleuchtung gekommen ist, als dann von Jahr zu Jahr auf einmal Kursverluste eingetreten sind, die oft 10 oder 20 Prozent und mehr ausgemacht haben in den Unternehmungen. Hier hat es zwar eine Fixzinsvereinbarung gegeben, aber vor den Kursschwankungen selbst war man nicht gefeit. Daher ist das natürlich auch für die Zukunft für uns eine Lehre, dass man weiß, dass solche Kursschwankungen und vor allem Fremdwährungskredite große Risiken bringen und dass man von vornherein versucht, hier günstige Varianten am eigenen Kapitalmarkt und in der eigenen Währung zu finden. Daher ist diesen Empfehlungen des Rechnungshofes nur voll beizupflichten. Danke noch einmal, dass wir diesen Schritt schon einmal gesetzt haben, dass wir sagen, es ist ein großer Schaden abgewendet worden, wenn auch Kosten für die Umschuldung entstehen an Kursverlusten, aber die sind sozusagen in Grenzen gehalten. Denn wir wissen aus anderen Bundesländern, wie viele Millionen hier in diesem Bereich an Verlusten eingefahren wurden. Das soll uns erspart bleiben, und es war gut so, dass wir nur zwei solche Kredite in dieser Form im Landesvermögen aufgewiesen gehabt hatten. In diesem Sinne danke dem Rechnungshof! Wir werden diesen Bericht selbstverständlich zur Kenntnis nehmen! *(Beifall von der F-Fraktion, von Abg. Mag. Schalli, von Abg. Rutter.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Danke für diese Wortmeldung! Als Nächste hat sich die Referentin, Landeshauptmann-Stellvertreterin Schaunig-Kandut, zu Wort gemeldet. Ich bitte sie um ihren Debattenbeitrag!

Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Zu dem Kontrollbericht, der wirklich eine sehr klare Übersicht und auch sehr klare Empfehlungen für den Umgang mit Finanzinstrumenten auf der Landesebene beinhaltet, darf ich festhalten, dass die Regierungskoalition auf der Landesebene sich dazu verpflichtet hat, eine risikoaverse Finanzgebarung vorzunehmen. Wir haben diese Bestimmungen im Landtagsbeschluss auch festgelegt, bereits in den Durchführungsbestimmungen zum Landesvoranschlag, das heißt, all das, was wir hinkünftig – hoffentlich bald, wir sind in der Vorbereitung – auch auf eine gesetzliche Grundlage stellen werden, damit niemand wieder in die Versuchung kommt, solche Finanzgeschäfte abzuwickeln, haben wir schon jetzt in den Durchführungsbestimmungen aufgenommen. Wir sind im Jahr 2013 aus einem Teil der Risikogeschäfte, aus den SWAP-Veranlagungen des Landes ausgestiegen, mit einem leichten Verlust in diesem Jahr, aber Gott sei Dank keinem Verlust über die Gesamtlaufperiode. Wir sind im heurigen Jahr im September aus einem Schweizer Franken-Darlehen ausgestiegen. Wir werden im Juni 2017 aus dem letzten Schweizer Franken-Darlehen, das das Land noch hat, das zu diesem Zeitpunkt endfällig ist, aussteigen. Entsprechende Rücklagen für Schwankungsreserven sind gebildet. Ich glaube auch, man muss aus diesen Dingen die Lehren ziehen und mit öffentlichen Geldern entsprechend vorsichtig umgehen. Ich freue mich daher sehr, Ihnen auch mitteilen zu können, dass wir in Vorbereitung sind, einer Regierungsvorlage, um eine risikoaverse Finanzgebarung in Kärnten auch auf eine rechtliche Grundlage zu stellen, auch ein Teil, der zu einem neuen Haushaltsrecht in Kärnten gehört. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Danke der Finanzreferentin! Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Markus Malle. Ich bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Mag. Malle** (ÖVP):

Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Ich sehe diesen Rechnungshofbericht nicht so positiv. Das liegt aber nicht am Bericht von Ihnen, Herr Direktor Reithofer, sondern am Inhalt. Weil für mich, das muss man schon sagen, wir haben lang über den Rechnungsabschluss des Landes Kärnten diskutiert und wenn man sich die Beträge anschaut, die wir aufgrund der Spekulationen mit Schweizer-Franken-Krediten verloren haben bzw. verlieren werden, dann hätten wir uns schon wesentlich leichter getan beim heurigen Jahr. Ich glaube, das, was unbedingt festzuhalten ist, ist, dass es sich beim Land Kärnten nicht um das Gleiche handelt, Herr Kollege Redecsy oder Frau Trodt-Limpl, wie Sie gemeint haben, dass man als Privatperson einen Kredit macht und dass die Familien dann einfach draufgezahlt haben oder (*Der Redner mit Blick auf Abg. Dr. Lebersorger:*) so wie du gesagt hast, du hast es auch versucht und hast dann 2008 die Rechnung dafür präsentiert bekommen. Wir sind eben nicht in einem Bereich, wo es unser Geld ist, über das wir verfügen. Es ist nicht unser Geld, mit dem spekuliert wird, sondern es ist das Geld der Kärntnerinnen und Kärntner. Und aus dieser Sichtweise finde ich es einfach nur bestürzend und bin froh, dass sich die Zukunftscoalition dazu durchgerungen hat, komplett aus diesen Geschäften auszusteigen, denn es ist nicht unser Geld. Es kann jeder Betrieb, es kann jede Privatperson das gerne tun, wenn sie das Risiko auch übernehmen. Ich bin dafür, dass die Politik auch gerne Schweizer Franken-Kredite machen kann, wenn die zuständigen Politiker die Verantwortung dafür übernehmen. Und wenn wir das hätten, dann würden wir uns jetzt viel leichter tun. Aber auf jeden Fall danke für den Bericht, wir werden den als ÖVP natürlich zur Kenntnis nehmen. Danke! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Wir sind in der Rednerliste fertig. Ich darf nun den Berichterstatter um sein Schlusswort ersuchen.

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Leyroutz** (F):

Ich verzichte auf das Schlusswort und ersuche um das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Spezialdebatte ist beantragt. Wer dieser die Zustimmung erteilt, bitte ich um ein entsprechendes Handzeichen! (*Es herrscht Unaufmerksamkeit im Hause.*) Meine Damen und Herren, es ist Abstimmung! Wer ist für das Eingehen in die Spezialdebatte? – Einstimmig so beschlossen mit allen anwesenden Damen und Herren Abgeordneten. Bitte, den Berichtstext zu verlesen!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Leyroutz** (F):

Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes vom 30. Oktober 2013, Zahl: LRH 11/B/2013, betreffend die Überprüfung der zum Stichtag 31.12.2012 aushaftenden Fremdwährungsdarlehen des Landes, wird zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Bitte wiederum um ein zustimmendes Handzeichen! – Das ist mit den Stimmen aller anwesenden Damen und Herren Abgeordneten so beschlossen. Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt:

6. Ldtgs.Zl. 141-11/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Wirtschaft, Gewerbe, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft, Kunst und Kultur zur Regierungsvorlage

Ing. Rohr**betreffend den IHS-Wirtschaftsbericht Kärnten 2013**

Berichterstatter ist der Abgeordnete Tiefnig. Ich darf auch bitten, dass der Herr Dritte Präsident Lobnig den Vorsitz für die nächste Zeit übernimmt. Danke! (3. Präs. Lobnig übernimmt den Vorsitz.)

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Herr Abgeordneter, bitte um den Bericht!

Berichterstatter Abgeordneter **Tiefnig** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Frau Landesfinanzreferentin! Der Bericht liefert zahlreiche Eckdaten für die wirtschaftliche Lage in Kärnten. Darüber hinaus liefert der IHS-Bericht darauf aufbauende Handlungsempfehlungen an die Politik. Er ist gegliedert in mehrere Punkte wie Wirtschaftsniveau und -dynamik, die Struktur- und Leistungsindikatoren oder die Wirtschaft, Technologiepolitik, Tourismus, Beschäftigung, Arbeitsmarkt, Klima- und Energiepolitik und vieles mehr. Ich muss feststellen, dass im zuständigen Ausschuss dieser IHS-Bericht wirklich sehr eingehend und in meiner Zeit im Kärntner Landtag noch nie so intensiv diskutiert worden ist. Ich möchte mich auch bei den Auskunftspersonen im Ausschuss bedanken, die uns Rede und Antwort gestanden sind.

Daher beantrage ich jetzt das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Die Generaldebatte ist eröffnet. Als erstes zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Martin Rutter, und ich erteile ihm das Wort. Bitte!

Abgeordneter **Rutter** (TS):

Vielen Dank, Herr Präsident! Sehr geehrte Regierungsmitglieder bzw. sehr geehrte Finanzreferentin! Sehr geehrte Mitglieder des Kärntner Landtages! Ich möchte heute über das Thema bzw. über den IHS-Wirtschaftsbericht sprechen. In zwei globale Punkte teilt sich dieser Bericht

für mich auf. Eine Vielzahl von Fragen leiten sich für mich ab, und zwar ist die erste Frage: Was lernen wir aus dem Bericht? Was schließen wir aus den getroffenen Feststellungen? Was braucht das Land Kärnten? Und viel wichtiger als nur den Bericht zu lesen, ist, ihn auch zu verstehen und die notwendigen Handlungsaufträge für die Landespolitik abzuleiten. Darüber hinaus wurde gerade in den letzten Punkten sehr oft erwähnt, man soll aus Fehlern lernen. Ich bin der Meinung, man kann durchaus auch aus Berichten lernen. Ganz zum Schluss möchte ich dann dazu kommen, was ich damit meine.

Folgende Punkte sind von meiner Seite aus aus dem Bericht zu schließen: Das Erste ist, Kärnten braucht endlich mehr Mut, Mut zu Veränderungen und grundsätzlichen Reformen in allen Bereichen, sofern es möglich ist. Ich möchte hier mit den Finanzen, der Bildung, Gesundheit, Pflege nur vier Thematiken grundsätzlich ansprechen. Kärnten braucht mehr Mut, Reformen auch rasch und nicht dann, wenn es gerade wieder nicht passt, umkehrbar, sondern unumkehrbar umzusetzen und Strukturreformen anzugehen, die nachhaltig auch helfen sollen. Kärnten braucht Impulse für Wachstum, Beschäftigung, wofür nur die Wirtschaft sorgen kann. Deshalb muss die Wirtschaft endlich auch entlastet werden und müssen die Abgaben und vor allem die bürokratischen Hürden in dem Bereich, wo sie dem Kärntner Landtag obliegen, abgebaut werden. Kärnten und die Kärntner Wirtschaft brauchen die Erschließung neuer Märkte, um in der Außenwirtschaft und im Außenhandel noch stärker auftreten zu können. Hoffnungsmärkte wie Georgien, Aserbeidschan dürfen nicht weiter unbearbeitet bleiben. Auftretende Chancen sollen auch genutzt werden. Kärnten braucht Tourismus, Tourismusbetriebe – natürlich brauchen wir auch gutes Wetter, aber das ist nicht veränderbar, da können wir anstellen, was wir wollen – die bereit sind, Investitionen zu tätigen und Geld für Qualität in die Hand zu nehmen. Mit Bettwäsche aus den 70er-Jahren und Teppichböden und Badezimmern aus dem letzten Jahrtausend wird es nicht gehen. Auch hier braucht es einerseits Bewusstseinswerdung, dass es zwar sehr schön ist, ein Hotel am See zu haben, aber dass das in Zukunft nicht mehr ausreichen wird. Da braucht man auch dementsprechend Impulse von der Politik, die den werten Tourismusbetrieben das ein bisschen näherbringen können.

Rutter

Kärnten braucht auch ein freundliches Klima für Unternehmensgründungen. Während in anderen EU-Ländern bei Firmengründungen nur zwei Hürden zu nehmen sind, sind es in Österreich gleich einmal acht. Es braucht Anreize, um Menschen selbstständige Beschäftigung schmackhaft zu machen. Auch da ist es möglich, auf vorhandene Strukturen wie den KWF, et cetera zurückzugreifen. Ich glaube, dass hier vor allem auch kleine/mittlere Unternehmen theoretisch viel mehr gefördert werden sollten. Es gibt zwar eine Initiative, aber wir werden sehen, was daraus wird. Kärnten braucht Unternehmen, die bereit sind, innerbetrieblich zu forschen und Innovationen zu schaffen. Auch hier haben wir sehr hohen Aufholbedarf. Kärnten braucht endlich auch eine Weiterentwicklung des Bildungsangebotes. Wir werden langfristig nur erfolgreich sein, wenn wir auch in den Bereichen Medizin und Technik entsprechende Angebote auch im Hochschulbereich anbieten werden können. Kärnten braucht eine schlanke und effiziente Verwaltung und muss für Investoren und Unternehmer Rechtssicherheit sicherstellen können. Auch das wird immer wieder, oft an Sonntagen, aber heute auch an Donnerstagen gesagt, aber es gehört umgesetzt. Darüber zu reden ist vielleicht ein bisschen zu wenig. Kärnten braucht Bereitschaft, Investoren den roten Teppich auszurollen. Wir müssen alle fachlichen Kompetenzen im Land dafür einsetzen, dass Projekte umgesetzt werden und nicht, dass Projekte verhindert werden. Die Verhinderung von wichtigen Vorhaben ist Energieverschwendung und damit das Gegenteil von positiven Impulsen für die Wirtschaft. Kärnten braucht ein Umdenken im Bereich der Förderungen. Wir können und dürfen es uns nicht mehr leisten, mit der Geldgießkanne über Kärnten drüberzufahren. Es muss eine klare Evaluierung geben, und zwar, was das gesamte Förderwesen betrifft. Kärnten braucht ein Bekenntnis zu den Fachhochschulstandorten. Nicht jede politische Entscheidung ist auf einer betriebswirtschaftlichen Basis und ist auch richtigerweise nicht betriebswirtschaftlich, aber gerade bei den Fachhochschulstandorten in Spittal oder in Feldkirchen geht es um eine Belebung, um eine Aufwertung der jeweiligen Stadt und der Region, inklusive Entwicklungspotentialen und lokaler Wertschöpfung. Kärnten braucht dringend eine Steuerreform, die ohne neue Steuern auskommt und den Menschen, sowohl Arbeitnehmern als auch Arbeitgebern, wieder Luft zum

Atmen gibt. Kärnten braucht einen bzw. seinen Flughafen. Hier sind wir zufrieden, dass es endlich ein klares Bekenntnis der Landesregierung zum Flughafen gibt. Das Thema Erreichbarkeit ist ein zentrales Anliegen für einen Wirtschaftsstandort. Wir dürfen diesen Standort nicht noch weiter schwächen und gefährden. Kärnten braucht – diese Liste wäre fast unendlich fortzusetzen. Die Aufzählung bedeutet für uns einen klaren politischen Handlungsauftrag und zeigt deutlich auf, wohin es gehen muss, wenn Kärnten seiner wirtschaftlichen Depression entfliehen will.

Als zweiten globalen Punkt möchte ich Folgendes ansprechen, und zwar: Die Schönheit der Chance, einen Bericht zu schönen, wurde im IHS-Bericht verstanden. Die anderen von mir genannten Chancen – wir werden sehen, ob auch diese Chancen verstanden und umgesetzt werden. Dazu sagen wir ganz klar, dass uns das Schönen eines Berichtes natürlich überhaupt nicht weiterbringt. Es ist wie das Nichtlernen aus Fehlern, das uns auch nicht weiterbringt. Wir können entweder jetzt darauf warten, wieder Fehler zu machen, um dann zu sagen, jetzt soll man daraus lernen oder wir können vielleicht schon vorher aus dem Bericht lernen und nicht erst auf die Fehler warten. Ich werte es als kurios, wenn die Koalition in einen Bericht eingreift und Korrekturen verlangt und als klares Zeichen dafür, dass die Koalition mit Kritik an der eigenen Arbeit nicht umgehen kann oder zumindest nicht kommentiert haben will, welche Kritikpunkte es gibt. Ein Absatz wurde zum Beispiel gleich komplett aus diesem Bericht gelöscht. Das ist natürlich nicht nur sehr schade, sondern durchaus fragwürdig, aber es gibt mir die Chance, mit einem wunderbaren Schlusssatz zu enden: „Die neue Landesregierung ist zwar ohne Programm einer umfassenden Reformagenda angetreten, doch hat sich die wirtschaftspolitische Problemlage inzwischen noch verschärft, und es zeichnet sich die Gefahr enttäuschter Erwartungen auf einen Neuanfang der Landespolitik deutlich ab, sodass eine entschiedene und mutige Reformorientierung der Politik des Landes als grundsätzliche Empfehlung an erster Stelle stehen muss.“ (*Abg. Strauß: Und wer hat dir das aufgeschrieben?*) Das sind nicht meine Worte, das war ein Teil eines Berichtes, der halt so dann nicht mehr gewollt war, aber das ist allgemein bekannt. Insofern stimme ich diesem

Rutter

Bericht vollinhaltlich zu – und zwar der Originalfassung und nicht der vorliegenden Fassung, die uns in der Form nur als Schönfärberei zur Kenntnis gebracht werden soll. Danke schön! (*Beifall von der F-Fraktion, von Abg. Mag. Theuermann und Abg. Korak.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Schautzer und ich darf ihr das Wort erteilen. Bitte!

Abgeordnete **Schautzer** (GRÜ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Werter Landeshauptmann! Werte Landeshauptmann-Stellvertreterin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Der Wirtschaftsbericht für das Land Kärnten für das Jahr 2013 wurde auch heuer wieder vom Institut für Höhere Studien erstellt. Er fand schon vor seiner Fertigstellung – du hast das jetzt angesprochen – öffentliche Aufmerksamkeit. Was mich aber wundert, ist, woher du diese Informationen hast, denn soweit ich weiß, stand der Vorwurf einer Zensurierung zwar im Raum, welcher aber von Seiten der Finanzreferentin und Herrn Dr. Bliem entkräftet wurde. Die Mitglieder des Wirtschaftsausschusses werden beide Varianten des Berichts zum Vergleich erhalten. Deine Quelle ist sicher interessant, (*Abg. Rutter: Gute Quellen! Schauen wir da nach!*) da bin ich gespannt. Die wirtschaftliche Situation in Kärnten war 2013 alles andere als rosig. Kärnten steckte 2013 in einer leichten Rezession, das Bruttoregionalprodukt sank um 0,2 Prozent, hauptsächlich wegen der Ausrichtung – du hast es auch angesprochen – der Kärntner Exporte auf noch strukturschwächere Länder. Die Beschäftigung ging in Kärnten um 0,8 Prozent zurück, die Arbeitslosenrate stieg um 1,1 Prozentpunkte. Die Kärntner Wirtschaft entwickelte sich 2013 schwächer als die österreichische Gesamtwirtschaft. Insgesamt hat Kärnten strukturelle Probleme. Das Pro-Kopf-Bruttoregionalprodukt liegt um circa 17 Prozent unter dem österreichischen Durchschnitt. Die Kärntner Landespolitik erkennt die Probleme und sieht die Chance auf eine Besserung durch einige wesentliche Änderungen: Durch die Schaffung eines investitionsfördernden Umfeldes

und die Stärkung des Forschungs- und Elektroniksektors, durch Maßnahmen im Energie- und Umweltbereich und durch eine Förderung der Klein- und Mittelbetriebe sowie durch den Ausbau des Bildungssektors. Das lese ich aus dem Bericht. Diese Maßnahmen werden auch eine anteilmäßige Reduzierung des überdimensionierten Bau- und Dienstleistungssektors ermöglichen. Die Prognosen für 2014 und 2015 lassen leichten Optimismus aufkommen. Ein wichtiger Punkt bei den notwendigen Maßnahmen ist, wie schon erwähnt, die Unterstützung der Klein- und Mittelbetriebe, besonders der EPU. Derzeit gibt es in Kärnten 16.446 Ein-Personen-Unternehmen. In Kärnten ist die Zahl der EPU im letzten Jahr erfreulicherweise um 9,5 Prozent gestiegen. Die Steigerung fiel höher aus als im Österreich-Durchschnitt. Die soziale Lage dieser EPU ist allerdings oft alles andere als rosig. Sie brauchen bessere Rahmenbedingungen. Traditionell hat der Tourismus für die Kärntner Wirtschaft eine überdurchschnittliche Bedeutung. Auch wenn die Nächtigungszahlen für den Sommertourismus, wie man den heutigen Medienmeldungen entnehmen kann, rückgängig sind, gibt es hier wirtschaftliche Chancen. Wichtig ist die Stärkung des Qualitätstourismus, vor allem in der Wintersaison, aber auch die Kombination von Tourismus und kulturellem Angebot.

Besonders erfreulich sind die Fortschritte im Umwelt- und Energiebereich. Der Anteil der erneuerbaren Energie im Energieendverbrauch liegt schon über 50 Prozent und ist österreichweit Spitze. Er wird durch die Maßnahmen des Energiemasterplanes weiter steigen und auch positive Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt haben.

Zur Beschäftigung und zum Arbeitsmarkt: Im Jahr 2013 sank die Beschäftigung in Kärnten um 0,8 Prozent, der Bundesschnitt war 0,5. Insgesamt waren im Schnitt 205.357 Personen beschäftigt. Verglichen mit dem Jahr 2003 stieg der Beschäftigungsstand um 10.671, was vor allem auf eine zunehmende Beschäftigung durch Frauen zurückzuführen ist. Der Anteil von Frauen an der Gesamtbeschäftigung liegt mittlerweile bei 47,6 Prozent, vor allem auf zunehmende Teilzeitarbeit im Handel und in der Gastronomie zurückzuführen. Dennoch liegt die Erwerbsquote der Frauen mit 71,9 Prozent weiter hinter dem Österreich-Schnitt mit 72,9 und der Erwerbsquo-

Schautzer

te der Männer mit 77,2 zurück. Die Arbeitslosigkeit lag 2013 in Kärnten bei 10,2 Prozent, gemeinsam mit Wien der schlechteste Wert in Österreich. Regional betrachtet ist der Bezirk Spittal – das ist mittlerweile auch allen bekannt – mit 12,1 Prozent am schwersten betroffen. Besonders stark stieg die Arbeitslosigkeit aber auch der älteren Personen, also 50+, das sind 18,2 Prozent, und die Jugendarbeitslosigkeit mit 10,2 Prozent. Besonders dramatisch stieg auch die Langzeitarbeitslosigkeit. Über ein Jahr arbeitslos sind 52,5 Prozent der Betroffenen. Als Problemgruppe zählen die gering qualifizierten Personen mit maximal Pflichtschulabschluss. Sie sind mit einer Arbeitslosenquote von 20,9 Prozent überdurchschnittlich betroffen. Arbeitsmarktpolitische Maßnahmen werden durch das Land Kärnten und durch das AMS über den Territorialen Beschäftigungspakt gefördert. 2013 wurden insgesamt circa € 35,9 Millionen für zielgruppenspezifische Qualifizierungs- und Aktivierungsprogramme ausgegeben.

Jetzt werde ich ein bisschen abkürzen, weil vorhin auch schon sehr viel gesagt worden ist. Ich möchte jetzt nur noch im Zusammenhang mit den Lehrlingen erwähnen, dass in letzter Zeit Lehrwerkstätten geschaffen worden sind. Die haben sich zu einer fundamentalen Säule der Berufsausbildung entwickelt. Bereits 460 Lehrlinge werden in Kärnten in solchen überbetrieblichen Einrichtungen ausgebildet, was sehr hilfreich sein wird. Großer Handlungsbedarf ergibt sich auch bei der Langzeitarbeitslosigkeit, die laut IHS-Bericht im Jahr 2013 über 50 Prozent gestiegen ist. Dagegen anzukämpfen, beispielsweise durch umfangreiche Umschulungs- oder Weiterbildungsmaßnahmen, ist insofern wichtig, da mit zunehmender Dauer der Arbeitslosigkeit die Chancen am Arbeitsmarkt dramatisch sinken. Die Gruppe der über 50-Jährigen ist in Kärnten übermäßig stark, das habe ich schon erwähnt, von den negativen Entwicklungen am Arbeitsmarkt betroffen. Mit einer Quote von 10,8 Prozent nimmt Kärnten im Bundesländervergleich den letzten Platz ein, daher ist es zu begrüßen, dass das Land gemeinsam mit dem AMS aktiv wird und beispielsweise gezielte Stellen im Wirkungsbereich der Gemeinden für ältere Arbeitnehmer geschaffen werden sollen.

EMAP – „Green Jobs“, da werden die Kollegen wieder aufheulen. Zu einem wahren Jobmotor entwickeln sich die Ambitionen der Kärntner

Landesregierung bezüglich der nachhaltigen Energieversorgung. Wenn der EMAP weiterhin so ambitioniert umgesetzt wird und die richtigen Rahmenbedingungen geschaffen werden, kann man in den nächsten zehn Jahren mit 3.000 bis 10.000 neuen nachhaltigen Jobs in Kärnten rechnen, eine Chance, die sich unser Land nicht entgehen lassen soll. *(Abg. Staudacher: Darf!)* Das IHS bezeichnet in seiner Empfehlung den EMAP diesbezüglich als ein sehr wichtiges Projekt der Kärntner Landesregierung. Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion. – Abg. Rutter meldet sich zur tatsächlichen Berichtigung.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Zur tatsächlichen Berichtigung, einen kleinen Moment!

Abgeordneter **Rutter** (TS):

Danke schön, Herr Präsident! Die Frau Abgeordnete hat gesagt, dass ich keine Quellen nennen würde. Ich möchte das gerne berichtigen insofern, dass es sich bei der von mir genannten Aussage bezüglich der Unterschiede im Bericht um eine Zusendung des Landtagsamts handelt, die wir am 17. September bekommen haben, wo drinnen steht, dass die von mir genannten Teile gestrichen worden sind. Ich will den Zwischenruf der Kollegin nicht so stehen lassen, und ich will Ihnen das zur Kenntnis bringen. Das ist Faktum, eine Information vom Landtagsamt.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Das wird so im Protokoll vermerkt, damit ist dieser Punkt erledigt. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Mag. Markus Malle. Ich erteile ihm das Wort!

Abgeordneter **Mag. Malle** (ÖVP):

Bitte erlauben Sie mir, wie es sich für einen Wirtschaftsbericht gehört, richtig zu begrüßen: Liebe Unternehmerinnen und liebe Unternehmer! Danke vielmals für Ihren Einsatz! Herr Landeshauptmann! Frau Landeshauptmann-

Mag. Malle

Stellvertreterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich glaube, dass es einen großen Unterschied gibt, Martin (*Anm. gemeint Abg. Rutter*), zu dem, wie du angefangen hast. Wir brauchen nicht nur viel, wir haben auch viel in Kärnten. Wir haben 31.299 exzellente, mutige und verantwortungsvolle Persönlichkeiten, die nicht nur für sich selbst und für ihr eigenes Einkommen sorgen, sondern auch für 185.633 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Verantwortung übernehmen, für sie Lohn und Gehalt auszahlen, für sie Sozialversicherungsbeiträge abführen, Dienstgeberbeiträge abführen und dafür die Verantwortung übernehmen. Weil der große Unterschied zwischen einem Unternehmer und einem Unselbstständigen ist Folgender: Der Unternehmer ist verantwortlich dafür, dass die Dinge passieren und dass die Mitarbeiter ihr Gehalt am Monatsersten am Konto haben. Der Mitarbeiter erbringt selbstverständlich eine Gegenleistung. Wir brauchen in einem Wirtschaftssystem beide, wir brauchen Mitarbeiter und wir brauchen Unternehmer! Nur, von der Chronologie ist es ganz einfach: Zuerst gibt es den Unternehmer, der sorgt für Arbeitsplätze. Der ist verantwortlich für die Einkommen. Nur mit diesem Einkommen können die Mitarbeiter für Wohlstand sorgen. Ich glaube, dass das, was wir unbedingt brauchen in diesem Land – und das merkt man natürlich auch schon wieder, dass auf der Freiheitlichen Bank einige ganz unruhig werden – wir brauchen Wertschätzung, nicht nur hier im Hohen Haus, sondern wir brauchen Wertschätzung gegenüber diesen 31.299 Persönlichkeiten, (*Abg. Staudacher: Und deren Mitarbeitern! – Abg. Mag. Kuchling: -Innen! – Vorsitzender: Bitte, keine Zwischenrufe! Am Wort ist der Herr Abgeordnete Markus Malle! Bitte, fortzusetzen!*) die die Verantwortung dafür übernehmen, dass am 1. das Gehalt kommt. Das was wir aber ganz dringend brauchen, ist nicht nur einen Kaiser im Land, sondern wir brauchen auch einen Wolf im Land. Wir brauchen ganz dringend einen Wolf im Land! Und zwar brauchen wir eine wirkungsorientierte Landesverwaltung - (*Zwischenruf von Abg. Dipl.-Ing. Johann.*) Das ist ein Wolf, den dürfen wir nicht erlegen und nicht abschießen, sondern die müssen wir erstens einmal bei den Wirkungszielen im Budget, wo wir es versuchen, wie wir heute Vormittag gehört haben - sondern aus meiner Sicht wäre es schön, wenn die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landes auch das tun, wofür sie da sind, nämlich

die Unternehmerinnen und Unternehmer dabei zu unterstützen, dass sie Investitionen tätigen können. Das tun sie aus meiner Sicht nicht in ausreichendem Maße! Wir hören leider viel zu oft: „Ich muss mich an die Gesetze halten, weil sonst könnte jemand mit einer Amtshaftungsklage kommen.“ Das, was wir brauchen, sind wirklich „Verfahrenscoaches“. Ich glaube, dass es als Unternehmer einfach schwierig ist, sich dort zurecht zu finden. Wir brauchen Leute, die Unternehmerinnen und Unternehmer dabei begleiten, wenn es um Investitionen geht, durch den Dschungel durchzukommen, gleichzeitig den Dschungel auch zu roden, damit man wieder durchblickt, weil der Dschungel, den wir in Kärnten im Moment haben, ist eine wirkliche Katastrophe! Wir haben Projekte in der Höhe von 150 Millionen Euro, die im Moment nicht realisiert werden, weil wir bei den Verfahren stocken und weil, das muss man auch ganz ehrlich sagen, die minimale – ich nehme nur die Windkraftanlagen als Beispiel, dort ist drinnen, dass innerhalb von sechs Monaten feststehen muss, ob eine UVP-Pflicht besteht oder nicht. Herr Kollege Johann, wie lange haben wir denn auf der Saualm gebraucht, bis wir einen UVP-Feststellungsbericht zusammengebracht haben? (*Abg. Dipl.-Ing. Johann: Ich habe keinen! Ich bin nicht die Behörde!*) Also, auf jeden Fall einmal länger als in der Steiermark. Die Steiermark hat nach Kärnten angesucht und die machen schon die Bauverhandlung bzw. stehen die Windräder schon dort. In Kärnten haben wir vier Jahre gebraucht, bis wir allein die UVP-Feststellung gebracht haben. Das ist nur eines von vielen Beispielen! Ich bringe ein weiteres Beispiel: Wir haben am Faaker See einen Hotelier, der würde gerne eine See-Sauna bauen, das heißt, er würde gerne bei sich im Strandbad eine Sauna beim Steg bauen. Super, € 800.000,-- Investitionsvolumen. Wir haben gerade davon gesprochen, dass wir im Tourismus Schlechtwettervarianten brauchen. Das wäre so eine Schlechtwettervariante, weil wenn es nieselt oder regnet, kann man in die See-Sauna hineingehen. Wir haben seit drei Jahren keine Bauverhandlung. Warum? Die Hälfte der See-Sauna würde auf Villach-Stadt-Grund stehen und die Hälfte der See-Sauna würde auf Villach-Land-Grund stehen. Seit drei Jahren können sich die Behörden nicht einigen, wer für das Bauverfahren zuständig ist! Das ist für mich dann nicht der Weg, wo man sagt, die Beamten helfen mit, dass

Mag. Malle

Dinge realisiert werden, sondern da zieht sich jeder in sein Kämmerchen zurück und sagt, der andere soll das richten. Ich glaube, davon müssen wir weg, das zeigt dieser Wirtschaftsbericht ganz deutlich! Die Zahlen und die Dinge, die aufzuholen sind, sind eine Katastrophe! Wir müssen – bitte! – alles tun, damit wir endlich davon wegkommen, auf den anderen zu zeigen und wir müssen sagen, wir machen etwas, weil wir machen den Unterschied, auch wir in diesem Hohen Haus. Wir müssen gemeinsam die Rahmenbedingungen ändern, damit wir die Wirtschaft ankurbeln, weil wir sind für die Rahmenbedingungen zuständig. Das Land ist nicht dafür zuständig, Mitarbeiter zu schaffen. Das Land ist auch nicht dafür zuständig, ich sage jetzt Tибethotel, großartig Investitionen zu tätigen, sondern wir müssen die Rahmenbedingungen schaffen, damit die Unternehmer das schaffen und nicht davon abgehalten werden. Das wäre aus meiner Sicht der große Aufbruch. Weil wenn wir uns die Entwicklung der Arbeitslosenzahlen anschauen – und du hast sie jetzt dankenswerterweise aus dem Bericht zitiert – wir sind mittlerweile nicht mehr gleich mit Wien auf dem letzten Platz, wir sind mittlerweile Zweitschlechtester, weil die Wiener so stark zugelegt haben. Aber wir haben von Jahr zu Jahr, von Monat zu Monat nach diesem Bericht zugelegt. Wir haben 8,6 Prozent Arbeitslosenquote in Kärnten. Ich hoffe, dass wir in diesem Landtag nicht bald davon reden müssen, dass wir in der Arbeitslosenquote zweistellig sind. Wir müssen – bitte! – endlich aufwachen und etwas tun!

Ein erster Schritt, und das wäre meine große Bitte, schauen wir doch, dass die Wirtschaftsberichte vom Vorjahr nicht Ende September behandelt werden, sondern schauen wir, dass die Wirtschaftsberichte vielleicht vor der Sommerpause behandelt werden, dann können wir ein bisschen mehr darauf reagieren und können gemeinsam Akzente setzen. Danke vielmals für die Aufmerksamkeit! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion, der Grünen-Fraktion und vom Team Stronach.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Mag. Schalli. Bitte zu sprechen!

Abgeordneter **Mag. Schalli**:

Danke, Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Geschätzte Regierungsmitglieder! Ich muss sagen, es hat mich sehr erschreckt, dass ich zur Kenntnis nehmen musste, dass dieser IHS-Bericht offensichtlich ein Gefälligkeitsgutachten werden musste. Frau Dr. Schaunig, das ist für mich ein sehr bedenkliches Signal, und ich nehme das mit großem Befremden zur Kenntnis, denn ich habe Angst davor, dass das auch in Zukunft wieder passieren könnte. Das erinnert an Zeiten, wie wir sie in diesem Land wahrscheinlich nicht mehr haben wollen.

Zum Bericht: In den Passagen, die gestrichen wurden, die ja den Klubs zur Verfügung gestellt wurden, findet sich unter anderem eine Passage, in der drinnen steht bzw. stand, „die Landesregierung ist ohne das Programm einer umfassenden Reformagenda angetreten“, und so weiter. Im zensurierten, offiziellen Bericht heißt es: „Die Wirtschaftspolitik der neuen Landesregierung“ – betreffend diese Passage, wohlgemerkt! – „hat eine schwierige Ausgangsposition vorgefunden, einerseits große wirtschaftliche Probleme, andererseits die Notwendigkeit einer entschiedenen Politik der Budgetkonsolidierung.“ Eine andere Passage, die sich vorher im Bericht gefunden hatte: „Die wirtschaftspolitische Problemlage in Kärnten hat sich inzwischen noch verschärft.“ Auch das war nicht gewünscht und musste ausgetauscht werden in eine andere, abgeänderte Passage. Und es gibt diesbezüglich noch andere. Das ist für mich schon ein schwerwiegender Fall einer Gefälligkeitsgutachtenerstellung, die aus meiner Sicht so nicht und vor allem in Zukunft nicht zur Kenntnis zu nehmen ist. Es gibt statt Kritik offensichtlich Lobhudelei, zumindest wird die als solche eingefordert. Wenn noch so tolle Reformen geplant sind, aber keiner weiß, wie sie aussehen werden, wird es uns nicht massiv weiterbringen. Wenn man sich diesen Bericht anschaut – unter anderem, Markus *(Anm. gemeint Abg. Mag. Malle)*, zu deiner Aussage – wir sind bereits zweistellig in der Arbeitslosenrate, wir sind bei 10,5 Prozent zum jetzigen Zeitpunkt. Also dieses Damoklesschwert hängt über uns. Im Jahr 2015 wird noch einmal mit 0,2 Prozent mehr Arbeitslosigkeitsanstieg gerechnet, auch aus dem Bericht herauszulesen. *(Abg. Mag. Malle: In Österreich!)* Ich rede von Kärnten, okay! Österreich ist bei 7,6

Mag. Schalli

Prozent. (*Zwischenruf von Abg. Mag. Malle.*) 10,4 – das kannst du auch aus dem Bericht herauslesen. (*Abg. Wieser: 10,2!*) Ich darf hier zitieren aus dem Bericht, der uns allen vorliegt: Arbeitslosenquote im Zeitraum 2011 bis 2015 – Kärnten 2013 10,2, Österreich 7,6. 2014 prognostiziert, Kärnten 10,5, Österreich 7,8. Direkt aus dem Bericht übernommen.

Zu den Fakten: Es wird hier auch nicht kritisch angemerkt, dass unter anderem zum Beispiel das Sozialbudget explodiert. Die Sozialkosten gehen laut dem Rechnungsabschluss 2013 in der Behindertenhilfe beispielsweise mit € 4,2 Millionen und bei den Pflegeheimen mit plus € 7 Millionen eigentlich durch die Decke. Das gute Ergebnis – statt € 127 Millionen Abgang nur € 94 Millionen Abgang – wurde aber nicht dank Strukturreformen erreicht, sondern weil bei den Investitionen gespart wurde. Das ist ein schlechtes Signal, weil damit natürlich auch die lokale Konjunktur abgewürgt wurde. Unabhängig davon – ich spreche jetzt nicht der schwierigen Wirtschaftssituation das Wort – würde ich mir aber trotzdem, das wäre Aufgabe des Berichtes, eines IHS-Berichtes, vom Institut für Höhere Studien sehr wohl erwarten, dass das kritisch angemerkt wird, ist aber offensichtlich auch nicht erwünscht gewesen. Es ist erschreckend, wie oberflächlich diese Fakten durch das IHS geprüft werden. Es ging offenbar nur darum, einen gefälligen Bericht abzuliefern. Ohne Faktenprüfung wird auch der von dir angesprochene Energie-Masterplan als reine Absichtserklärung hochgejubelt. Mir fehlen in diesem Bericht einfach auch Stellungnahmen zu Aussagen wie „10.000 Green Jobs in dieser Legislaturperiode“. Ich glaube, dass hier eine kritische Anmerkung des IHS durchaus notwendig gewesen wäre. Die Fakten, die erhoben wurden, zeigen eine andere Sprache und folgende Schwerpunkte: Das Bruttoregionalprodukt sank um 0,2 Prozent, im österreichischen Schnitt stieg das Bruttoregionalprodukt um 0,6 Prozent. Das heißt, wir sind bei minus 0,2 Prozent in Kärnten, im Österreichschnitt bei 0,6 Plus. Die Exporte gingen um 1,8 Prozent zurück. Es ist jetzt relativ bequem, zu sagen, die Krise in Slowenien und Italien sei schuld daran. Die Nüchternungszahlen im Sommer sanken trotz Rekordwetters im letzten Jahr um 1,2 Prozent. Dramatisch hohe Arbeitslosigkeit, besonders schmerzhaft bei der Jugendarbeitslosigkeit mit 10,8 Prozent, noch höher als die allgemeine

Quote mit 10,3 Prozent. Kärnten liegt gut bei der Gründungsintensität, bei der Tourismusausrichtung und bei der Kindesbetreuungsquote. Schlechte Werte allerdings haben wir im Bundesländervergleich bei der Kaufkraft, bei der Arbeitslosenquote, bei der Zahl an Insolvenzen, bei der Exportquote, Erfindungsmeldungen, Geburtenquote, Altenquote und bei der Überzahl öffentlicher Beschäftigter. Auch da sind wir Spitzenreiter. Positiv erwähnt wird, dass die Verschuldungsdynamik sich verlangsamt hat.

Zu den Zahlen: Es wurde heute schon sehr auf diese Zahlen eingegangen, ich kürze das jetzt dramatisch ab. Das Bruttoinlandsprodukt, wie gesagt, 2013 minus 0,2 Prozent in Kärnten im Vergleich zu plus 0,4, 0,5 – der Bericht schreibt sogar von 0,6 – in Österreich. Die Arbeitslosenzahl habe ich schon erwähnt. Auch bei der Entwicklung der F&E-Quote liegt Kärnten hinter dem Österreichschnitt, mit 2,75 zu 2,77. Würde man da ein Unternehmen in Kärnten herausnehmen, würde diese Situation noch wesentlich dramatischer aussehen. Wir waren gerade bei der Primus-Veranstaltung oder Infineon. Wir wissen, welche Innovationskraft dieses Unternehmen hat. Wir haben das große Glück, vor allem die Stadt Villach, dieses Unternehmen zu haben, aber würde man das herausrechnen, dann würde es noch viel, viel trister ausschauen. Die Kennzahlen der Wirtschaftsstruktur als solches sind aus meiner Sicht erschreckend, wenn ich mir anschau, dass wir Beschäftigte öffentlicher Verwaltung in Kärnten 18 haben, im Schnitt zu anderen Bundesländern liegen wir hier dramatisch schlechter. Im Bereich der FFG-Förderung je Beschäftigtem liegen wir bei minus 4,5, bei der Nüchternung je Einwohner hier im Tourismusland Kärnten liegen wir mittlerweile auch bei minus 0,5.

Aus den Schlussfolgerungen und Empfehlungen des Berichtes lassen sich sehr, sehr viele Maßnahmen ablesen. Ich hoffe, dass diese Koalitionsregierung diesen Bericht sehr aufmerksam gelesen hat und vor allem die Maßnahmen auch mit entsprechender Vehemenz vertreten wird, um unser Land wieder nach vorne zu bringen. Ich danke vielmals! (*Beifall von der F-Fraktion und dem BZÖ.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Strauß. Bitte, zu sprechen!

Abgeordneter **Strauß** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landeshauptmann! Geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Geschätzte Damen und Herren des Kärntner Landtages! Sehr geehrter Zuhörer! Erst den Dank an meine Vorrednerin, die Abgeordnete von den Grünen: Sehr geehrte Frau Schautzer, in deinem Bericht hast du sehr viel erwähnt, was, glaube ich, im Rahmen der Koalitionsvereinbarung niedergeschrieben worden ist und knapp ein halbes Jahr, seit Beginn 2013, auch die Aufgabenstellung der Zukunftskoalition in Kärnten beinhaltet hat. Das wird dann zusammengefasst in einem Bericht, in einem Wirtschaftsbericht des Jahres 2013 unter dem Allgemeinbegriff „IHS-Wirtschaftsbericht“. Von einer Schönung zu reden, das wäre so ähnlich, ich weiß nicht, als würde jemand eine Stecknadel in einem Heuhaufen suchen. Es hat niemand etwas geschönt! Aber wenn Berichte, die auf universitärer Grundlage als Basisausstattung und -überlegung ausgehen, Statistiken hernehmen, die nicht vergleichbar sind mit jenen Statistiken, die das Land hat, und teilweise Quellen anderer Statistiken hernimmt, und wenn ich viele Quellen als Statistiken zusammenmische, dann ist das Ergebnis höchstwahrscheinlich nicht genau das, was an und für sich das Land Kärnten als zentrale Stelle von Statistiken nimmt, um Vergleiche zu machen. Und das war der Kernpunkt. Niemand in der Landesregierung hat eine Schönung verlangt und auch eine Schönung gemacht, sondern es war nur eine Abgleichung von Zahlen. Und diese Abgleichung von Zahlen, wenn ich einen Bericht in Auftrag gebe, muss ich als Auftraggeber aber schon verlangen können und auch müssen, um nicht Gefahr zu laufen, dass nämlich der eine die Quellen von der Statistik Austria hat, jemand dann eine Quelle irgendwo vom WIFO hat, jemand dann eine Quelle aus einem anderen Institut hat und wenn man diese Quellen dann zusammenmischt, dann habe ich einen schönen Gemüsegarten beisammen. Und diesen Gemüsegarten wollten wir nicht haben. Wir haben unsere Verpflichtung und dieser Verpflichtung ist die Regierung auch

nachgekommen. Ich werde das nicht näher erklären. All jene, die bei der Sitzung dabei waren, haben das mündlich selbst vernommen. Die Auskunftsperson, die zur Sitzung gekommen ist, war in dem Fall die Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Schaunig und sie hat das dort genau erklärt. Genau aufgeklärt! Und der Rest ist mediales Gewitter, das aber kein Gewitter war, sondern ganz normal eine Aufklärung. Ich bedanke mich aber auch bei 182.000 Nichtselbständigen, die gemeinsam mit 31.299 Selbständigen die Kaufkraft von rund 560.000 Menschen in Kärnten darstellen. Das ist ein wesentlicher Punkt. Es hängt davon ab, wieviel Kaufkraft das Land selbst aufbringt, damit hängt Wohlstand zusammen, damit hängt vieles zusammen. Um diese Kaufkraft in Kärnten zu steigern, gibt es viele Empfehlungen, die auch in diesen Unterlagen sind. Und wenn man das Koalitionspapier der Zukunftskoalition genau durchliest, hat man ja auch ehrgeizige Ziele nicht nur definiert. Man ist nicht umsonst zwei bis drei Wochen zusammengesessen, hat alle Sozialpartner eingeladen. Es ist neu in dieser Landesregierung, dass es monatlich Treffen der Sozialpartner gibt, wo die Gewerkschaften, wo die Arbeiterkammer, wo die Wirtschaftskammer, die Industriellenvereinigung mit dem Landeshauptmann, mit der Regierungsspitze einen Lagebericht erfahren, wo man versucht, aktuell, punktuell zu agieren. Man muss aber natürlich dementsprechend auch wissen, dass wir – und das habe ich schon in der vorigen Sitzung, in der Besprechung gesagt – internationalen, nationalen und regionalen und sonstigen Erscheinungen unterworfen sind. Kärnten ist nicht eine Insel und wir sind auch kein Exportland.

Umso wichtiger ist es aber, in Bildung und Ausbildung zu investieren und auch Chancen zu ergreifen, jene Menschen – und das steht auch in der Studie drin und das war auch ein wesentlicher Bestandteil der Diskussionen im Ausschuss – die Karriere und Lehre, Ausbildung und universitäre Ausbildung unter Umständen auch in anderen Bundesländern machen, so mit Kärnten zu vernetzen, dass sie dann irgendwann einmal nach Kärnten zurückkommen und ihr Know-how mitbringen. Wir werden nicht alle Universitätsstandorte in Kärnten haben können, aber der Weg in dieser Vernetzung und in dieser insgesamt Arbeit ist ein ganz wichtiger und ein wesentlicher und auch in diesen Zusammenhang

Strauß

zu erwähnen. Ich muss aber schon auch feststellen – und meine Kollegin hat das auch gesagt und darauf hingewiesen – wie toll sich die Lehrlingsausbildungseinrichtungen, die das Land selbst bzw. über Dritte betreibt, darstellen. Meine Bitte und meine Aufforderung geht aber auch an die Unternehmerinnen und Unternehmer und an die Wirtschaftskammer, nicht zu vergessen, dass wir in Kärnten – und darauf waren wir sehr stolz – auch in Zukunft Menschen mit handwerklicher Begabung, auch dementsprechende Fachkräfte brauchen, gerade in der Baubranche. Und wenn man in der Baubranche unterwegs ist – und ich baue gerade mit Hilfe des Landes in Richtung Bildung und Ausbildung in der Gemeinde die Volksschule um – natürlich sind wir in einem europäischen Segment, aber ich erkenne immer mehr, dass auch nicht österreichische, europäische Bürger auf dieser Baustelle im Bauhandwerk arbeiten, und ich hätte mir gewünscht, dass vielleicht der eine oder andere unter Umständen als Kärntnerin oder als Kärntner dort die Chance hätte. Und eines dürfen wir auch nicht vergessen, und das wurde vom Kollegen Schalli angesprochen, so quasi, die Wirtschaft investiert und es gibt Investitionen und da haben wir einen Rückgang und so weiter. Wir haben österreichweit und auch kärntenweit viel dazu beigetragen, die Bankenlandschaft – und das wird uns wahrscheinlich noch einiges an Milliarden kosten, allein das Hypo-Desaster, und ich hoffe, den Kärntner Steuerzahler nicht zusätzlich allzu viel – zu konsolidieren und in halbwegs vernünftige, ruhige Fahrwässer zu bringen. Aber wenn ich Jungunternehmer in Kärnten treffe – und ich habe zwei Stück an der Zahl in meiner eigenen Familie, das sind meine Neffen – Jungunternehmer bekommen äußerst schwer oder überhaupt nicht Bankunterstützungen, können bei Ausschreibungen, können bei größeren Investitionen nicht mitmachen.

Das ist auch nicht der richtige Weg, dass man sagt, man zieht die Handbremse so an, dass man nur demjenigen einen Kredit gibt, der keinen Kredit brauchen wird. Wenn der einen hat, investiert der nichts mehr, sondern der trägt das Geld womöglich woanders hin und es ist nicht mehr im Inland. Ich glaube, da müssen wir in der Wirtschaft und in der Bankenwelt ein Umdenken insofern erreichen, dass man auch jungen Unternehmern und der Wirtschaft insgesamt die Möglichkeit gibt, schnell zu reagieren, Angebote

anzunehmen in Forschung und Entwicklung, aber natürlich auch in Investitionen. Das bremst uns momentan irrsinnig in der Entwicklung des Landes Kärnten!

Ich sage auch jenen Danke, die Kärnten als Urlaubsland auserwählt haben, sowohl im Winter als auch im Sommer oder im Ganzjahrestourismus! Natürlich haben wir dort große, große Anstrengungen, auch zukünftig diesen Stellenwert, den Kärnten über viele Jahrzehnte gehabt hat im internationalen und im nationalen Vergleich, wieder zu erreichen. Wir sind angetreten und haben gesagt, wir lernen aus den Fehlern. Dementsprechend wird auch die Frage sein, wie das neue Tourismuskonzept, dessen Auswirkungen und dessen Diskussionen, die uns im heurigen Herbst noch begleiten werden, eine Trendwende hin zu vielleicht mehr Offenheit, aber natürlich mit Einbindung aller Beteiligten sowohl Kommunen, Wirtschaft, deren Mitarbeitern und Perspektiven auch in Zukunft ausschauen könnte und vieles mehr.

Wenn man den öffentlichen Bereich und die öffentlich Bediensteten angesprochen hat: Das ist eine Pauschalverurteilung, die ich als Sozialdemokrat so nicht stehen lassen kann. Das war keine Selbsterfindung. Niemand hat gesagt, jetzt werde ich mir einen Job im öffentlichen Bereich suchen und ich mache mir morgen selber meinen Arbeitsplatz. Man hat Arbeitsplätze ausgeschrieben, man hat Menschen aufgenommen, man hat Menschen beschäftigt. Diese Menschen haben auch das Anrecht, dass sie eine dementsprechende Bezahlung kriegen. Sie machen eine top Leistung! Wenn heute die Finanzreferentin und der Leiter der Finanzabteilung erklärt haben auf Anfrage – ich glaube, das war der Kollege Präsident Lobnig – brauchen wir zusätzliche Mittel, müssen wir noch irgendwie Know-how zukaufen, um diese Haushaltsreform durchzuziehen? Der Leiter der Finanzabteilung hat gemeint, wir haben so viele fähige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Landesregierung, wir haben so viele tolle Leute, so viele ausgebildete und hoch qualifizierte Menschen, dass wir es versuchen werden, gerade im Ablauf und im politischen Auftrag, den wir als Kärntner Landtag geben, sodass wir nicht viel zukaufen werden können. Wo wir zukaufen werden können – und ich habe ganz genau aufgepasst – hat er gesagt, vielleicht in gewissen Situationen, wo wir ins Marketing und in die Außenoffensive gehen, weil wir sind

Strauß

keine Werbeveranstalter in diesem Sinn, sondern wir sind eine öffentliche Einrichtung. Die Mitarbeiter bei den Gemeinden und bei den Bezirkshauptmannschaften versuchen auch, tolle Arbeit zu leisten. Gerade das neue Haushaltsrecht wird ihnen auch die Chance geben, sich als Mitarbeiter einzubringen, nicht nur als Nummern dort zu sein, sondern ihre Ideen qualitativ einzubringen, mitzugestalten im Budget und in allen Gruppierungen, um sich ihren eigenen Arbeitsplatz abzusichern. Der Rest ist im Koalitionspapier niedergeschrieben. Es gibt Personalmaßnahmen, es gibt Eingliederungen, aber es gibt etwas sicherlich nicht mehr, nämlich, dass Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen als Sachaufwand verrechnet werden, denn Sachaufwand sind für mich Materialien und nicht Menschen. In diesem Sinne nehmen wir den Wirtschaftsbericht selbstverständlich auch so zur Kenntnis.

Wir haben sehr kritisch auch jene Fragen mit Herrn Bliem in der Diskussion gehabt. Es war eine sehr angenehme Diskussion unter der Vorsitzführung von Herrn Wieser. Ich hoffe, dass bei einer der nächsten Tagesordnungspunkte auch der Herr Landesrat Christian Bengler dabei sein wird und vielleicht auch der wirtschaftspolitische Leiter des Wirtschaftspolitischen Beirates, Herr Dr. Gottfried Haber, der leider nicht als Auskunftsperson teilnehmen hat können, der aber in anderen Legislaturperioden bzw. in der letzten Legislaturperiode das eine oder andere Mal in den Ausschüssen tätig war, wo er auch für diesen IHS-Bericht mitgezeichnet hat. In der Aufgabenstellung, die wir übernommen haben, sind sehr viele Anregungen drinnen. Es sind kritische Anregungen, es sind aber auch – und man muss es auch positiv lesen können – sehr viele positive Sachen drinnen. Machen wir nicht den Fehler, dass wir unser Bundesland, dass wir unser Heimatland Kärnten schlechtreden, sondern zeigen wir eine gewisse Aufbruchsstimmung! Es ist nicht alles bestens, aber es ist auch nicht alles so schlecht. Es tut uns weh, wenn wir 8 bis 10 Prozent Arbeitslose haben. Ich hätte am liebsten null Arbeitslose. Ich hätte am liebsten Vollbeschäftigung und vieles mehr. An dem wird ständig gearbeitet. Ich bedanke mich recht herzlich bei all jenen, die diese Arbeit übernehmen! Danke sehr! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Anton. Ich ersuche um seinen Beitrag!

Abgeordneter **Anton** (F):

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Herr Präsident! Ich werde jetzt versuchen, ein bisschen Zeit vom Jake Strauß gutzumachen, weil es ist sehr vieles schon gesagt worden. Ich möchte jetzt aber trotzdem die Begrüßung, anlehnend an den Kollegen Malle, ein bisschen erweitern mit: Liebe „Zwangsmitglieder“ der Wirtschaftskammer! Die sind auch einmal alle herzlich hier begrüßt! Ich möchte da auch einmal ein Danke sagen! Etliche von uns sind auch da drinnen. *(Abg. Trettenbrein: So schaut's aus! – Beifall von der F-Fraktion.)* Ich möchte aber natürlich auch nicht mit meinem Dank sparen, weil ich glaube, es ist ganz wichtig, dass wir Betriebe haben, dass wir innovative Leute haben, die sich wirklich etwas trauen, nämlich in die Selbständigkeit zu gehen, weil das ist sicher nicht so einfach! Ich möchte aber auch nicht an Dank sparen für die Mitarbeiter, weil ich glaube, das ist ganz, ganz wichtig und das ist meiner Meinung nach in Kärnten das wichtigste Potential, das wir haben, dass wir gut ausgebildete Leute haben, die brav sind und die jeden Tag mit einem Arbeitseifer in den Tag gehen und die Wirtschaft aufrechterhalten.

Du hast es, lieber Kollege Malle, angesprochen: Stillstand. Ich glaube, den Stillstand könntet ihr am schnellsten verändern, nicht die Opposition – bitte! – sondern die, die in dieser Koalition drinnen sitzen und dort schauen, dass es wieder vorwärts geht. *(Abg. Mag. Dr. Lesjak: Wir werden die Weltwirtschaft ankurbeln! Das machen wir!)* Ich glaube, es ist ganz, ganz wichtig, sich nicht nur in Richtung Beamtenschaft auszureden, dass gewisse Sachen nicht funktionieren. Weil auch hier bin ich der Meinung, dass wir genügend gute Beamte haben, die versuchen, das Land dementsprechend auf Vordermann zu bringen und mitzuhelfen, was Betriebsgründungen, etc. anbelangt. Ich glaube, es wäre auch ein bisschen wünschenswert, wenn sich die Wirtschaftskammer vielleicht das eine oder andere Mal ein bisschen helfend einsetzt, wenn ich jetzt den Fall von dir höre, dass wir an der Grenze Villach-

Anton

Stadt/Villach-Land die Problematik haben. Das kann es – bitte! – nicht sein, dass man nicht irgendwann den Villacher Bürgermeister und den Bezirkshauptmann von Villach/Land irgendwo hinbringt und mit denen gemeinsam ein Gespräch führt – ich gehe davon aus, dass es am Faaker See der Bürgermeister Harnisch sein wird – und dort nach einer Lösung sucht. Da gehört es aber dazu, dass man dort einmal sagt, okay, das Problem ist da, das taucht auf und wir müssen es lösen. Das wäre einmal ganz wichtig! Ich glaube, es ist auch ganz wichtig, dass man nicht nur, so wie es der Jake Strauß eben in seinem Schlusssatz gesagt hat, alles schlechtredet, weil es war in den letzten zwei Jahren in Kärnten schon so, dass man eigentlich alles schlechtgemacht hat, was Freiheitliche mit Hilfe der ÖVP gemacht haben und was sie vorher mit der SPÖ gemeinsam gemacht haben. Ich glaube, wir haben auch Erfolge zu verzeichnen. Wir haben die Neuverschuldung zwischen 2008 und 2012 eingebremst. Wir haben die erneuerbaren Energieträger von 2007 bis 2012 auf über 50 Prozent gebracht. Wir haben die F&E-Quote von 2002 bis 2011 verdoppelt. Das sind alles Sachen, die sollte man auch nicht außer Acht lassen! Ich glaube, das ist etwas Positives, was man hier nicht vergessen sollte!

Wenn wir jetzt auf den Bericht zurückkommen: Ja, ich kritisiere es genauso! Es steht drinnen bzw. es ist in diesem Entwurf drinnen gestanden: „Die Landesregierung ist ohne das Programm einer umfassenden Reform-Agenda angetreten und es zeichnete sich die Gefahr enttäuschter Erwartungen auf einen Neuanfang der Landespolitik deutlich ab.“ Das ist ja ganz normal. Liebe Freunde, ihr habt den Leuten vor der Wahl 2013 viel versprochen. Ihr seid damit angetreten und ihr habt gesagt, die Mieten werden gesenkt. Das haben zum Beispiel die Sozialisten gesagt, alle Mieten werden gesenkt. Heute höre ich nichts mehr von einer Mietensenkung. (*Zwischenruf von Abg. Strauß.*) Die Strompreise werden gesenkt. Heute höre ich nichts mehr von einer Strompreissenkung. Es gibt ja viele Sachen. (*Abg. Strauß: Der Pflegeregress wurde abgeschafft!*) Der Pflegeregress wurde abgeschafft, das schlägt sich ja wieder nieder im steigenden Sozialbudget. Ihr braucht nur zu schauen, das was ich dort wegnehme, das muss ich halt an einer anderen Seite dazutun. Jakob, du kennst dich beim Rechnen ja aus! (*Abg. Tretten-*

brein: Nein, da kennt er sich nicht aus!) Ich gehe davon aus, dass du ein guter Bürgermeister bist und dass du unter dem Strich zusammenrechnen kannst, deswegen kann deine Rechnung nicht stimmen, dass du sagst, den Pflegeregress haben wir abgeschafft und auf der anderen Seite ist irgendetwas besser geworden. Es ist nichts besser geworden. Das kann ich euch genau sagen. Die Freunde von der ÖVP werden dazu jetzt schön still sein, weil die haben eine eigene Anschauung zum Pflegeregress. Das war halt einfach nur ein Mitgaloppieren gemeinsam in dieser Koalition. Man muss schon anmerken, was der Herr Dr. Bliem auch gesagt hat. Es hat schon Einwände der Referentin gegeben, keine Frage. Die Referentin hat es im Ausschuss ja auch selbst gesagt. Sie hat gesagt, wer zahlt, schafft an. (*Abg. Strauß: Nein, so hat sie das nicht gesagt!*) Sie hat es nicht so gesagt, ich übersetze es jetzt nur. Sie hat gesagt: „Wenn wir das in Auftrag geben, dann wollen wir das auch dementsprechend so haben.“ Das ist auch etwas Nachvollziehbares für mich. Dann darf man halt nicht hergehen und sagen, okay, wir versprechen halt weiß Gott was, wir machen es besser als die anderen und gehen dann her und wollen, wenn dieser Bericht – ich gehe einmal davon aus, dass der Herr Dr. Bliem die Zahlen im ersten Bericht da drinnen jetzt nicht anders geschrieben hat als im zweiten Bericht, sondern er hat eine Einleitung geschrieben. Diese Einleitung steht jetzt im tatsächlichen Bericht anders drinnen und sie ist positiver formuliert worden. Das ist die Änderung! Aber liebe Freunde, ich glaube, man muss doch ein bisschen mit Kritik leben können. Wenn das der Herr Dr. Bliem dort hineinschreibt und das den Tatsachen entspricht, dann ist es einfach so. Wir befinden uns in einer schwierigen Lage. Der Bericht ist über das Jahr 2013. Ich gebe jetzt nicht der Landesregierung alleine die Schuld, weil wir 2013 die Wahl gehabt haben. Ihr habt ein dreiviertel Jahr Zeit gehabt. Man kann von uns noch drei Monate hernehmen. Vorher haben wir alles schlechtgeredet. Das hat der Herr Dr. Bliem auch gesagt, das erste Mal seit 1984 gibt es einen Rückgang der Inlandsconsumation. Das heißt, unsere Leute haben einfach Angst. Erstens einmal haben sie weniger Geld im Sackerl, sie haben Angst und sie geben natürlich weniger aus. Das ist auch ein Ausfluss daraus, dass man viele Sachen schlechtredet und keine positive Stimmung verbreitet. Wenn man heute als Landesregierung antritt und den Leuten

Anton

Arbeit verspricht und Verbesserungen in Aussicht stellt, dann sollte man hergehen und nicht einen Stillstand einleiten, sondern dementsprechend versuchen, mit verschiedenen Projekten Arbeit im Land zu initiieren. Dann wird es Unternehmer geben, die sich dem Ganzen stellen und diese Arbeit mit guten Leuten auch machen werden. Dann wird es wieder schön langsam – hoffentlich, sage ich jetzt einmal – aufwärts gehen. Alles andere, lieber Kollege Malle, wird nicht funktionieren, weil du hast es selber angesprochen, es darf keinen Stillstand geben und den haben wir momentan leider Gottes! *(Beifall von der F-Fraktion, vom BZÖ, von Abg. Mag. Schalli und von Abg. Rutter.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Franz Wieser. Ich bitte um den Debattenbeitrag!

Abgeordneter **Wieser** (ÖVP):

Herr Präsident! Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Werte Zuhörer! Ich möchte mit der Feststellung beginnen, dass die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin bei uns im Ausschuss erwähnt oder gesagt hat, aus ihrer Erfahrung heraus gesehen ist ein Wirtschaftsbericht noch nie so ausführlich diskutiert worden wie in diesem Jahr. Danke für dieses Lob an alle Kollegen, die in diesem Ausschuss waren! Wir haben uns wirklich sehr ausführlich mit diesem Bericht beschäftigt. Wir haben, wie heute ja schon festgestellt worden ist, nicht nur darüber diskutiert, sondern der Bericht selbst trifft ja viele Feststellungen, ob es im Bereich der Bildung ist, Forschung, Entwicklung, Fremdenverkehr, Landwirtschaft, Dienstleistungssektor, Techniksektor, Bauwirtschaft, bis hin zur Abhängigkeit, die Kärnten in der Exportwirtschaft hat und auch im Einbrechen der Exportwirtschaft, wenn es in südliche Länder gegangen ist und daher natürlich auch Auswirkungen auf Kärnten hat. Er stellt aber auch fest, dass wir nicht nur von der Kärntner Situation abhängig sind, sondern von der Konjunktur nicht nur in Kärnten, sondern in Österreich, in der EU, von der Konjunktur, die weltweit vorhanden ist und dementsprechend

auch die Auswirkungen. Ich möchte nicht alles wiederholen oder ergänzen, was hier schon vielfach in den Beiträgen gesagt worden ist. Mich erschreckt wirklich nur eines oder nicht nur eines, aber der wesentlichste Punkt, der uns am härtesten trifft und worüber wir alle uns am meisten Sorgen machen müssen, ist meines Erachtens die steigende Arbeitslosigkeit in unserem Bereich. Wir haben eine hohe Arbeitslosigkeit, 10,2 Prozent. Wir haben festgestellt, dass nicht nur eine Jugendarbeitslosigkeit vorhanden ist, dass Arbeitslosigkeit vor allem im Bereich der älteren Arbeitnehmer vorhanden ist und hier Langzeitarbeitslosigkeit da ist, die nicht bewältigt werden kann. Wir müssen feststellen, oder im Bericht wurde festgestellt, dass natürlich die Arbeitslosigkeit bei bildungsfernen Schichten oder bei jenen, die eine schlechte Ausbildung haben, am höchsten ist. Aber erschreckend ist, dass auch bei jenen, die eine Universitätsausbildung haben, die Arbeitslosigkeit steigt. Wir haben also wirklich dieses Problem in allen Bereichen, es ist von der Jugend bis zu den älteren Arbeitnehmern jeder Sektor und jeder Bereich betroffen. Und ich glaube, dass wir in diesem Bereich wirklich nachdenken müssen, was sollen wir und was können wir tun. Wir haben jetzt eine Statistik, die die Arbeitslosigkeit beschreibt. Maßnahmen werden gesetzt, indem Leute auf Schulung geschickt werden. Wir haben auch keine Korrekturmaßnahmen, die versuchen, die Statistik ein bisschen zu verbessern, indem man zum Beispiel in letzter Zeit den Nebenerwerbsbauern ganz einfach die Arbeitslosigkeit nicht mehr bescheinigen will und sagt, ihr seid nicht arbeitslos, obwohl die ja auch auf dieses Arbeitslosengeld genauso angewiesen sind, denn die gehen ja nur arbeiten, weil sie ihren Lebensunterhalt alleine aus der Wirtschaft nicht mehr bewältigen können, weil sie ihren Kindern Bildung nicht mehr finanzieren können, wenn sie nicht arbeiten gehen. Wenn sie arbeitslos werden, dann sollen sie auch das Arbeitslosengeld bekommen.

Wir haben einen Bereich, der feststellt, dass immer mehr Gründungen auch in Kärnten eine positive Entwicklung sind. Aber ich muss auch kritisch bemerken, dass ein Teil dieser Gründungen, glaube ich, nur darauf zurückzuführen ist, dass die Leute auf dem Arbeitsmarkt keine Chance haben und deshalb versuchen, selbständig zu werden und selbst etwas in die Hand zu

Wieser

nehmen, um ein Einkommen zu erwirtschaften. Wir müssen aber leider feststellen, dass diese Gründungsinitiativen sehr oft auch scheitern und die Leute eigentlich mit einem Haufen Schulden übrig bleiben, weil sie eben vorher am Arbeitsmarkt keine Möglichkeiten gehabt haben. Wir können uns jetzt, wenn wir die Berichte in den Medien verfolgen oder Berichte von vielen Politikern hernehmen, darüber hinwegtrösten und sagen, wir stehen noch viel besser da als viele Länder in der Europäischen Union. Wir stehen besser da als viele Länder in anderen Bereichen, aber ich glaube, das hilft niemandem, der arbeitslos ist, der auf Arbeitssuche ist und arbeiten will, wenn du ihn damit tröstest, wir stehen besser da als andere Länder, sondern der ist wirklich bitter enttäuscht und auf der Suche nach Arbeit. Und ich glaube, wir können wirklich jedem Einzelnen nur in die Augen schauen, wenn wir alles unternehmen, um dieser Situation Herr zu werden.

Es zählt dieser Wirtschaftsbericht auch Maßnahmen auf, was wir von Seiten des Landes tun können. Da sind Anregungen, dass wir im Verwaltungsbereich etwas tun sollten, damit wir Geld frei machen, damit wir in den Investitionsbereich kommen, dass wir Budgetkonsolidierung aber trotzdem machen müssen. Da möchte ich wirklich eines sagen, wenn man oft die Vergangenheit zitiert und wie viel besser die Vergangenheit war, wie viel dort investiert worden ist, ja, aber wir haben auch riesige Schulden angehäuft. Und wenn wir die Zinsen hernehmen, die wir für diese Schulden bezahlen, was wir damit alles investieren könnten, dann würden wir diese Probleme eben auch nur zu einem geringeren Teil haben. Aber die Aufgabe des Landes ist ja nicht, das können wir auch nicht, Arbeitsplätze in dem Sinn zu schaffen, dass dann jeder wirklich Arbeit hat. Die Aufgabe des Landes ist, dass wir die Infrastruktur schaffen. Es sind heute einige Beispiele genannt worden, wie die B 100. Ich möchte erwähnen, dass wir in Völkermarkt zum Beispiel auch darum kämpfen, dass der Verladebahnhof in Kühnsdorf erhalten bleibt, damit Betriebe, die auf die Bahn angewiesen sind, sich dort ansiedeln können, um dann Wertschöpfung zu bringen, um Arbeitsplätze zu bringen. Es ist bereits ein Beschluss gefallen, dass wir den Flughafen in Kärnten erhalten wollen, dass wir ihn finanzieren wollen, die Rollbahn sanieren wollen, um damit eben auch die Vo-

raussetzungen in Kärnten zu erhalten. Wir haben festgestellt, die Finanzreferentin hat es auch erwähnt, dass wir in Wohnbau investieren wollen, dass wir in die Sanierung von Häusern investieren wollen. Aber das alles wird nicht reichen, es kann das Land selbst nicht nur investieren und damit Arbeitsplätze sichern, sondern es muss die Wirtschaft angekurbelt werden, damit die Leute, die Geld haben, wieder bereit sind, in die Wirtschaft zu investieren, in Arbeitsplätze und damit alles wieder in Schwung bringen. Und da möchte ich eigentlich schon noch eines sagen: Wir können das von Kärnten aus nicht alleine bewältigen. Das werden die Anstrengungen österreichweit sein müssen, und ich glaube, europaweit. Ich möchte hier den Professor Dr. Felderer zitieren, der in einem Vortrag anlässlich der Messe gesagt hat, wie wollen wir Unternehmer oder Leute, die Geld haben, dazu animieren, dass sie investieren? Mit einer Diskussion über Vermögensteuern, über Erhöhung von Grundsteuern, indem wir Reiche beschimpfen, dass sie Geld haben und denen eigentlich verleiden, dass sie in Österreich investieren? Er hat die Feststellung getroffen, die Reichen, die 80.000, von denen der Faymann zum Beispiel in seinem Sommergespräch gesprochen hat, die lachen darüber, weil sie mit ihrem Geld schon längst wo sind, wo es noch Steueroasen gibt, die wir nur damit ansprechen können, dass wir sie meines Erachtens nach nicht in Misskredit bringen, sondern dass wir für jeden, der investiert, eher Anreize schaffen, jeden, der investiert, dafür belohnen, dass er Arbeitsplätze schafft und ein Klima in Österreich, in Kärnten schaffen, dass die Leute wieder gerne bei uns investieren, dass sie gerne hier Betriebsansiedelungen machen, dass sie gerne ihr Geld bereitstellen, um Arbeitsplätze zu schaffen. In dem Sinn hoffe ich, dass der Wirtschaftsbericht von 2013 mit den Anregungen, die drinnen stehen, vielleicht doch auch zu einem positiven Klima beitragen kann, dass wir 2014 ebenfalls die Maßnahmen setzen, aber vor allem auch für die nächsten Jahre, denn ich glaube, dass diese Anregungen sich nicht nur auf ein Jahr berufen können, sondern wirklich über Jahre hinweg Aufträge schaffen und dass es uns gelingen möge, die Wirtschaftsentwicklung positiver zu gestalten und mit zu beeinflussen. Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Gabriele Schaunig-Kandut und ich darf nun das Wort erteilen. Bitte, zu sprechen!

Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Herr Präsident! Geschätzte Abgeordnete! Ja, es stimmt, es hat Kritik von mir am Wirtschaftsbericht gegeben. Ich hätte das sehr locker nehmen können, denn es betrifft ja im Wesentlichen nicht unsere Regierungstätigkeit, sondern die Tätigkeit unserer Vorgänger, aber meine Erwartungshaltung an einen Bericht, der € 16.000,- kostet, wurde nicht erfüllt. Und dazu stehe ich. Ich habe meine Kritikpunkte und die Widersprüche im Bericht auch ganz konkret formuliert, mit den Studienerstellern besprochen und auch im Ausschuss diskutiert. Einer der Kritikpunkte waren Widersprüchlichkeiten im Bericht. Das ist etwas, das in einer wissenschaftlichen Arbeit nicht vorkommen darf. Ein Widerspruch darin, dass man zum einen Mehrausgaben und auf der anderen Seite pauschales Sparen eingefordert hat. Das widerspricht sich, das muss man im Detail belegen und auch ausformulieren. Es gab wortgleiche Passagen zu vorherigen Berichten, auch das ist etwas, das meinen Anforderungen an wissenschaftliche Arbeit nicht entspricht. Es fehlen konkrete Maßnahmen und Empfehlungen. Auch hier erwarte ich mir, dass, wenn Kritik geübt wird, das letztendlich auch in einem Empfehlungsteil, der konkret umsetzbare Maßnahmen enthält, endet. Es fehlt die Angabe von Quellen und es hat in einem wissenschaftlichen Bericht Bauchgefühl nichts zu suchen. Die letzten Unterlagen, wie das Regierungsprogramm 2013 bis 2018, wurden nicht eingearbeitet, sondern nur bereits vor Jahren beschlossene und vielfach überaltete Strategien. Ich habe selbst ausreichend wissenschaftlich gearbeitet und Studien verfasst, hier gibt es eindeutige methodische Vorgaben, die einzuhalten sind, und die habe ich eingefordert, formal korrekt, aber inhaltlich frei. Es gibt einen Teil der Schuld, der sicher auch beim Auftraggeber liegt, die Vorgaben für eine Studie sind hinkünftig genauer zu formulieren, die konkreten Aufgabengebiete und Themenfelder, die behandelt werden sollen,

entsprechend darzulegen und einzufordern. Und wir haben auch etwas anderes festgelegt, die Studie hat auch früher dem Landtag und der Regierung übermittelt zu werden, denn in der zweiten Jahreshälfte ist es meistens etwas spät, um irgendwo noch gegensteuern zu können. Hinkünftig wird das im ersten Quartal des Folgejahres erfolgen. Ich freue mich aber, es hat der Wirtschaftsbericht des Landes Kärnten sicher noch nie so viel Aufmerksamkeit wie im heurigen Jahr erhalten. Wenn das ein Erfolg der inhaltlichen und formalen Diskussion ist, dann hat er auch sein Ziel erreicht. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Hohes Haus! Mir liegt zu diesem Tagesordnungspunkt keine weitere Wortmeldung mehr vor, die Generaldebatte ist geschlossen, und ich erteile dem Berichterstatter das Schlusswort.

Berichterstatter Abgeordneter **Tiefnig** (SPÖ):

Herr Präsident! Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Das Eingehen in die Spezialdebatte in beantragt. Wer dem zustimmt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist einstimmig so beschlossen. Bitte, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Tiefnig** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Der gemäß § 38a Abs. 4 des Wirtschaftsförderungsgesetzes durch die Kärntner Landesregierung vorlegte Jahresbericht zur Wirtschaftslage des Landes für das Jahr 2013 (Wirtschaftsbericht 2013) wird zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Die Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist ebenfalls einstimmig so beschlossen. (*Abg. Rutter: Nein!*) Wer stimmt nicht mit? Darf ich noch einmal um die Abstimmung bitten! – Das ist gegen die Stimmen der Grünen mehrheitlich so beschlossen. (*Zurufe aus der Grünen-Fraktion: Stopp!*) Entschuldigung, des Teams Stronach! (*Heiterkeit im Hause. – Der Vorsitzende schmunzelnd:*) Jetzt haben wir es! Ist gegen die Stimmen des Teams Stronach so mehrheitlich beschlossen. Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt:

7. Ldtgs.Zl. 39-42/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Finanzen, Wohnbau und Gemeinden zur Regierungsvorlage betreffend Veräußerungen von aufgelassenen und entbehrlich gewordenen Landesstraßenflächen für den Zeitraum 1.1.2013 bis 31.12.2013

Berichterstatter ist der Abgeordnete Köchl, und ich erteile ihm das Wort. Bitte um den Bericht!

Berichterstatter Abgeordneter **Köchl** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Ich darf berichten vom Ausschuss für Finanzen, Wohnbau und Gemeinden zur Regierungsvorlage betreffend Veräußerung von aufgelassenen und entbehrlich gewordenen Landesstraßenflächen für den Zeitraum vom 1.1.2013 bis 31.12.2013. Der Sachverhalt stellt sich folgend dar, dass Landesstraßenflächen vorgelegt worden sind, die es zu beschließen galt. Erzielter Erlös bei Veräußerung bebauter L- und B-Straßen und bei FA 216 verrechnet: € 251.014,94. Erzielter Erlös bei Veräußerung von unbebauten L- und B-Straßen: € 117.328,67. Und erzielter Erlös bei Baulosendabrechnungen, Grundeinlösen: € 16.952,27. Dies ergibt einen Gesamterlös bei Veräußerungen € 385.295,88.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Die Generaldebatte ist eröffnet und gleichzeitig geschlossen, mir liegt keine Wortmeldung vor. Ich darf nun dem Berichterstatter das Schlusswort erteilen.

Berichterstatter Abgeordneter **Köchl** (SPÖ):

Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Das Eingehen in die Spezialdebatte wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte um ein Handzeichen! (*Es herrscht Unaufmerksamkeit im Hause.*) Bitte ein Handzeichen, wir sind in der Abstimmung! – Das ist einstimmig so beschlossen. Bitte, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Köchl** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Dem Bericht des Landesstraßenbaureferenten Landesrat Gerhard Köfer betreffend die im Jahre 2013 veräußerten Landestraßenflächen wird die Zustimmung erteilt.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Die Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist ebenfalls einstimmig so beschlossen. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 8:

8. Ldtgs.Zl. 43-32/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Recht, Verfassung, Europa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität zur Regierungsvorlage betreffend Leasing einer CNC Fräsmaschine für die Fachberufsschule Villedach II

Lobnig

Berichterstatter ist der Erste Präsident, Ing. Rohr. Ich erteile ihm das Wort. Bitte um den Bericht!

Berichterstatter Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Die Landesregierung hat diesen Beschluss gefasst, dass die Fachberufsschule Villach eine entsprechende Fräse zur Verfügung gestellt bekommt. Der Betrag, netto € 127.000,--, brutto € 152.400,--. Jährliche Belastung, netto € 25.384,--, brutto € 30.460,80. Ich denke, das ist eine wichtige Investition, auch für eine schulische Einrichtung, im Besonderen die Berufsschule. Ich darf bitten, diesen Beschluss dann in Folge möglichst einstimmig zu fassen und beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Die Generaldebatte ist eröffnet und wieder geschlossen, denn es gibt keine Wortmeldung. Ich erteile dem Berichterstatter das Schlusswort.

Berichterstatter Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Das Eingehen in die Spezialdebatte wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist einstimmig so beschlossen. Bitte, zu berichten!

Berichterstatter Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Gemäß Art. 64 Abs.1 K-LVG wird die Kärntner Landesregierung ermächtigt, das Leasing der CNC Fräsmaschine für die Fachberufsschule Villach II mit einer geschätzten Gesamtsumme von Netto € 127.000,-- bzw. Brutto € 152.400,--

(jährliche Belastung Netto € 25.384,-- bzw. Brutto € 30.460,80) im Wege eines fünfjährigen Leasings vorzunehmen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Die Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist ebenfalls einstimmig so beschlossen. Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt 9:

9. Ldtgs.Zl. 103-1/31:

**Bericht und Antrag des Ausschusses für Recht, Verfassung, Europa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität zur Regierungsvorlage betreffend das Gesetz, mit dem das Kärntner EVTZ-Gesetz geändert wird
./ mit Gesetzentwurf**

Berichterstatter ist der Erste Präsident, Ing. Reinhart Rohr. Mit der Zuweisung dieser Materie an den Ausschuss für Recht, Verfassung, Europa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität ist die 1. Lesung erfolgt. Ich erteile dem Berichterstatter das Wort, bitte!

Berichterstatter Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Durch die Änderung der EVTZ-Verordnung – wer wissen will, was dieses Kürzel genau heißt, dem sage ich es auch: Europäischer Verbund für Territoriale Zusammenarbeit – nach der Verordnung Nr. 1302/2013 ergibt sich auch ein Anpassungsbedarf des Kärntner EVTZ-Gesetzes. Die Änderungen umfassen insbesondere den Kreis der potentiellen Mitglieder, die Teilnahme von Mitgliedern aus Drittstaaten sowie das Genehmigungsverfahren, Genehmigungsfiktion, Vereinbarungen für bestehende EVTZ. Im Begutachtungsverfahren eingegangene Stellungnahmen haben den Entwurf überwiegend begrüßt, und es wurden keine Einwände erhoben. Der Rechts- und Verfassungsausschuss hat das in seiner Sitzung am 18.9. beraten und einstimmig an den Landtag weitergeleitet.

Ing. Rohr

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Die Generaldebatte ist eröffnet und wieder geschlossen. Es gibt keine Wortmeldung. Der Berichterstatter hat das Schlusswort!

Berichterstatter Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Das Eingehen in die Spezialdebatte wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist einstimmig so beschlossen. Ich lasse auch darüber abstimmen, dass wir eine ziffernmäßige Aufrufung und Abstimmung vornehmen. Wer diesem Antrag zustimmt, bitte um ein Handzeichen! – Ebenfalls einstimmig. Bitte um die Verlesung!

Berichterstatter Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Gesetz vom –

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Das ist die 3. Lesung! Der Landtag von Kärnten hat beschlossen. Darunter beginnen, bitte!

Berichterstatter Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Ach so, Entschuldigung!

Der Landtag von Kärnten hat beschlossen:

Das Kärntner EVTZ-Gesetz – K-EVTZG, LGBl. Nr. 20/2009, in der Fassung des Gesetzes LGBl. Nr. 85/2013, wird wie folgt geändert:

Ziffer 1, § 1 Abs. 1 lautet; Ziffer 2, § 2 Abs. 1 lit. c wird durch folgende lit. c und d ersetzt;

Ziffer 3, § 3 Abs. 2 lautet; Ziffer 4, § 4 zweiter Satz lautet; Ziffer 5, § 5 Abs. 3 entfällt.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Ich beantrage die Annahme der Ziffern 3 bis 5. Wer dem zustimmt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist ebenfalls einstimmig so beschlossen. Kopf und Eingang, bitte!

Berichterstatter Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Gesetz vom 25.9.2014, mit dem das Kärntner EVTZ-Gesetz geändert wird.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Die Annahme von Kopf und Eingang wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist ebenfalls einstimmig so beschlossen. Bitte, 3. Lesung!

Berichterstatter Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Dem Gesetz, mit dem das Kärntner EVTZ-Gesetz geändert wird, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Die Annahme der 3. Lesung wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist ebenfalls einstimmig so beschlossen. *(Den Vorsitz übernimmt 1. Präs. Ing. Rohr.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich denke, wir sollten vor Behandlung des nächsten Tagesordnungspunktes die Tagesordnung unter-

Ing. Rohr

brechen und zumindest die vorgezogenen Dringlichkeitsanträge in Verhandlung nehmen. Es sind dies zwei Dringlichkeitsanträge, einer von den

Freiheitlichen und einer vom ÖVP-Klub. Ich komme zur Begründung des Dringlichkeitsantrages der Freiheitlichen.

Mitteilung des Einlaufes

A) Dringlichkeitsanträge:

Ldtgs.Zl. 25-10/31:**Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Aussetzung des Schengen-Abkommens und Durchführung temporärer Grenzkontrollen**

Zur Dringlichkeit zu Wort gemeldet hat sich der Herr Klubobmann Mag. Leyrouz. Ich bitte ihn ans Rednerpult und verweise darauf, dass die Redezeit fünf Minuten beträgt!

Abgeordneter **Mag. Leyrouz (F):**

Meine sehr geehrten Damen und Herren und Kollegen! Sehr geehrte Zuhörer zu Hause vor dem Internet! Das Asylrecht ist eines der wichtigsten Rechtsinstitute im Völkerrecht. Unbestritten ist, dass es als solches erhalten werden muss. Leider stellt uns der Missbrauch des Asyls, die mangelnde Solidarität innerhalb der Europäischen Union vor Probleme, die darin enden, dass wir uns in Österreich derzeit in einer Diskussion befinden, wo wir uns im Grunde genommen nur noch darüber unterhalten, wie die Flüchtlinge, die nach Österreich kommen, in Österreich verteilt werden können, wie Verfahren abgeführt werden können. Dabei übersieht man wesentliche Grundzüge des EU-Rechtes, der Dublin II-Vereinbarung, die es eigentlich nicht zulassen würde, dass Österreich derartig von einem Flüchtlings- und Asylantenstrom überströmt wird. Die CSU in Bayern hat dieses Problem bereits frühzeitig erkannt und hat die ersten Maßnahmen eingeleitet und hat ein Sieben-Punkte-Programm in die Wege geleitet. Auch die CDU beschäftigt sich ganz intensiv mit der Durchsetzung der Dublin II-Verordnung. Dublin II bedeutet im Grunde genommen, dass jeder Mitgliedsstaat der EU verpflichtet ist, das

Asylverfahren in dem Land abzuhalten, wenn ein Ausländer bzw. ein Drittstaatsangehöriger EU-Boden betritt. Sieht man jetzt die spezielle Situation der Flüchtlinge in Italien, dann handelt es sich bei Italien um ein sicheres Drittland. Sämtliche Reisende, die von Italien nach Österreich einreisen, dürften nicht in Österreich Asylansträge stellen. Alle diese Verfahren müssten nicht in Österreich behandelt werden, sondern es müsste eine Abschiebung in das sichere Drittland, nämlich nach Italien erreicht werden. Offensichtlich, und es gibt da auch genügend Nachweise und auch Recherchen, geht die italienische Regierung sogar dazu über, dass den Flüchtlingen Tickets für den Zug in die Hand gedrückt werden, sodass diese ungehindert in den Norden reisen können, damit die Anträge entweder in Österreich oder in Deutschland gestellt werden. Das ist eine Situation, die ist unerträglich! Es wird nur möglich sein, dem Einhalt zu gebieten, indem das Schengen-Abkommen ausgesetzt wird, indem zulässigerweise an der Staatsgrenze zu Italien, möglicherweise auch an der Staatsgrenze zu Slowenien Grenzkontrollen durchgeführt werden und derartige Flüchtlinge, so tragisch das Schicksal auch sein mag, an der Einreise nach Österreich gehindert werden. Denn nach den klaren, rechtlichen Vereinbarungen sind derartige Asylverfahren ausschließlich in Italien zu führen. Ich glaube, es ist ein notwendiger Schritt, um auch der EU und der EU-Kommission aufzuzeigen und auch die Solidarität der anderen Mitgliedsstaaten einzufordern und auch klar zu machen, dass Österreich, das die siebenfache Belastung von anderen Mitgliedsstaaten trägt und an dritter Stelle ist – nur Malta und Schweden haben mehr Asylanträge im Vergleich zur Bevölkerungsanzahl – dass man hier die Solidarität lebt, die EU-Kommission aufrüttelt. Daher ersuchen wir um Zuerkennung der Dringlichkeit für unseren Antrag, wonach die Kärntner Landesregierung aufgefordert wird, in Verhandlungen mit der Bundesregierung und insbesondere mit der Bundesministerin für Inne-

Mag. Leyroutz

res zu erreichen, dass das Schengen-Abkommen vorübergehend außer Kraft gesetzt wird und Grenzkontrollen durchgeführt werden! (*Beifall von der F-Fraktion, von Abg. Mag. Schalli und vom BZÖ.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zur Begründung der Dringlichkeit ist der Abgeordnete der Grünen, Dr. Reinhard Lebersorger, zu Wort gemeldet. Ich bitte ihn, zu sprechen!

Abgeordneter **Dr. Lebersorger** (GRÜ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Um mit den Worten meines Vorredners zu beginnen: Es ist unerträglich, wie die FPÖ in den Aussendungen und Anträgen immer wieder das Thema „Ausländer und Asylanten“ aufgreift! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.*) Deshalb möchte ich Ihnen eine Geschichte erzählen, die Sie vielleicht kennen: Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho und fiel unter die Räuber. Sie plünderten ihn aus und ließen ihn verletzt liegen. Da kam ein Priester des Weges, sah ihn und ging vorüber. Dann kam ein Levit, sah ihn und ging ebenfalls vorüber. Zufällig kam ein Mann aus Samarien vorbei, sah ihn, hatte Mitleid und ging zu ihm. Er goss Wein und Öl in seine Wunden, verband ihn und legte ihn auf sein Lasttier. Dann brachte er ihn in eine Herberge. Am nächsten Tag zog er zwei Dinare heraus, gab sie dem Wirten und sagte: „Kümmere dich um ihn! Wenn du noch etwas brauchst, ich werde es bezahlen, wenn ich zurückkomme.“ Wir werden dem Antrag nicht zustimmen. Danke! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete der ÖVP, Mag. Markus Malle. Ich bitte ihn, die Dringlichkeit zu begründen!

Abgeordneter **Mag. Malle** (ÖVP):

Liebe Antragsteller! Was du, lieber Christian, bei deiner Begründung der Dringlichkeit zu erwähnen vergessen hast, ist, dass im Sieben-Punkte-Programm der CSU wortwörtlich hier steht: „Die Flüchtlinge müssen in den EU-Staaten bleiben, in denen sie ankommen.“ Das war noch ident. „Aber sollte dies nicht geschehen, muss es im Rahmen des Schengener-Abkommens zusätzliche Grenzkontrollen geben.“ (*Abg. Mag. Leyroutz: Wenn sich der Staat an das Schengen-Abkommen hält!*) In deinem Antrag bzw. im Antrag der FPÖ steht drinnen: „Aussetzung des Schengen-Abkommens und Durchführung temporärer Grenzkontrollen.“ Wenn mir jemand gesagt hätte, dass jemand die CSU noch rechts überholen kann, ich hätte gesagt, das ist quasi unmöglich, aber die FPÖ in Kärnten, der Freiheitliche Landtagsklub, schafft das noch. Lieber Christian, ist dir klar, was eine Aussetzung des Schengen-Abkommens bedeuten würde, was das für die Wirtschaft bedeuten würde, was das für den gemeinsamen europäischen Raum bedeuten würde, was das für ein immenser Rückschritt am gemeinsamen europäischen Weg bedeuten würde? Ich habe immer gedacht, die FPÖ ist zurückgegangen und hat sich davon verabschiedet, den Austritt aus der Europäischen Union zu fordern. (*Abg. Mag. Leyroutz: Sogar dein Parteifreund Pröll hat das gefordert! Auch Platter und Pühringer haben das gefordert!*) Aber dieser Antrag ist natürlich wieder ein klassisches Beispiel dafür, dass das gemeinsame Lernen aus Fehlern der Vergangenheit anscheinend nicht bei allen angekommen ist. Ein Aussetzen des Schengen-Abkommens bringt enorme Probleme mit sich und ist nichts anderes als ein populistischer Versuch, aus den Medienberichten der letzten Tage Kapital zu schlagen! Ich glaube, wir haben eine gemeinsame Verantwortung, zu schauen, dass es besser wird. Aber durch einen Antrag im Kärntner Landtag – ich würde nichts sagen, wenn du EU-Parlamentarier bist – lösen wir vor allem in so einem Landtag überhaupt keine Probleme. Wir müssen die Probleme lösen und nicht die Flüchtlingsströme und nicht die Flüchtlinge aufhalten, deswegen wird die ÖVP diesem Antrag definitiv nicht zustimmen. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als letztem Redner zur Begründung der Dringlichkeit darf ich dem Klubobmann der SPÖ das Wort erteilen. Abgeordneter Herwig Seiser, bitte!

Abgeordneter **Seiser** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine Damen und Herren! Als ich den Dringlichkeitsantrag gesehen und durchgelesen habe, war ich eigentlich nicht überrascht, weil dieser Dringlichkeitsantrag natürlich wieder das humanitäre Menschenbild der Freiheitlichen widerspiegelt in einem Ausmaß, wie ich es wirklich nicht für möglich gehalten habe, wie ich es absolut nicht für möglich gehalten habe! Offensichtlich sind die Medienberichterstattungen der letzten Tage spurlos an Ihnen vorübergegangen. Sie haben offensichtlich nicht erkannt, was sich im Osten der Türkei, was sich in Syrien, was sich im Nordirak abspielt! Sie haben offensichtlich nicht erkannt, dass sich dort ein Genozid ungeahnten Ausmaßes abzeichnet! Sie haben offensichtlich nicht erkannt, dass sich dort eine humanitäre Katastrophe entwickelt, die ihresgleichen in Europa bzw. in der Welt sucht!

Und Sie kommen mit Grenzkontrollen! Sie kommen mit Grenzkontrollen! Ich habe von Ihnen nichts gehört im Hinblick auf Verbesserung der Situation für die Flüchtlinge, Platzangebote, Qualitätsverbesserung, et cetera, et cetera. Nein, Sie kommen mit Grenzkontrollen! Die Grenzen dicht! Ich weiß schon, dass Sie in der FPÖ alle zusammen „Saualm-geschädigt“ sind, aber das wird uns nicht davon abhalten, erstens einmal die Verhandlungen, die der Landeshauptmann auf höchster Ebene perfekt führt, weiter zu führen, ohne dass wir einen Dringlichkeitsantrag von Ihnen brauchen, und es wird uns auch nicht davon abhalten, weiterhin dafür zu sorgen, dass Flüchtlinge, insbesondere aus jenen Bereichen, die ich gerade angesprochen habe, bei uns auch die entsprechende Hilfe erhalten. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)* Denn auch die Menschen haben mittlerweile erkannt, dass Ihre Politik, Kollege Leyroutz, komplett am Ziel bzw. an der Problematik vorbeigeht. Und im Übrigen: Die Berichterstattung geht an Ihnen vorbei! Ich weiß nicht, wovon ich höre, *(Abg. Pirolt: An dir aber auch,*

Herr Kollege!) wenn es am Brenner permanent Grenzkontrollen gibt. Ich weiß nicht, wovon ich höre, wenn Asylanten und Flüchtlinge am Brenner wieder zurückgeschickt werden nach Italien. Aber selbst dort hat sich mittlerweile sogar bei der Exekutive ein Menschenbild durchgesetzt – und ich erzähle es Ihnen jetzt, weil ich es, wie gesagt, gestern gehört habe – wo Polizisten beginnen, Sammlungen durchzuführen für die Flüchtlinge, damit die jetzt in der kalten Jahreszeit Kleidung, Schuhe et cetera, et cetera bekommen. So weit sind mittlerweile die Menschen, was humanitäre Hilfe betrifft! Und schauen Sie, wo Sie sind und wo Sie für ewig bleiben werden! Sie kriegen von uns keine Dringlichkeit! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Damit kommen wir zur Abstimmung über die Zuerkennung der Dringlichkeit. Wer diesem Antrag die Zustimmung erteilt, den bitte ich um ein entsprechendes Handzeichen! – Das ist mit den Stimmen der Freiheitlichen, des BZÖ, der Abgeordneten des Team Stronach und des Abgeordneten Schalli nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit. Ich weise diesen Antrag dem Rechts- und Verfassungsausschuss zu.

Wir kommen zum nächsten Dringlichkeitsantrag von der ÖVP betreffend Evaluierung und Novellierung des Kärntner Nationalpark- und Biosphärenparkgesetzes und des Biosphärenpark-Nockberge-Gesetzes unter Einbindung der Grundeigentümer. Bitte diesen Dringlichkeitsantrag zu verlesen!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

Ldtgs.Zl. 54-9/31:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten der ÖVP betreffend Evaluierung und Novellierung des Kärntner Nationalpark- und Biosphärenparkgesetzes (K-NBG) und des Biosphärenpark-Nockberge-Gesetzes (K-BPNG) unter Einbindung der Grundeigentümer

Der Landtag wolle beschließen:

Mag. Weiß

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, das Kärntner Nationalpark- und Biosphärenparkgesetz (K-NBG) sowie das Biosphärenpark-Nockberge-Gesetz (K-BPNG) unter Einbindung der Grundeigentümer einer umfassenden Evaluierung zuzuführen und gegebenenfalls Novellierungsvorschläge an den Kärntner Landtag zur Beschlussfassung bis Mitte 2015 zu übermitteln.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Zur Begründung der Dringlichkeit hat sich der Klubobmann der ÖVP, Ferdinand Hueter, zu Wort gemeldet.

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Liebe Zuhölerin auf der Tribüne! Dieser Dringlichkeitsantrag beruht eigentlich auf einer höchstgerichtlichen Entscheidung für die Entschädigungszahlung der Grundbesitzer, die leider Gottes notwendig war, damit das Land den Versäumnissen nachgekommen ist, was eben vom Land Kärnten aus den Jahren 2006 bis 2010, glaube ich, oder 2007 bis 2010 ausständig war. Es ist Änderungsbedarf gegeben. Das ist auch den Koalitionsparteien bekannt, und deshalb hat man sich darauf verständigt, gegenständliches Gebilde umfassend neu zu regeln, eigentlich ausgehend von den zwei Gesprächsrunden in Radenthein, wo man einfach versuchen sollte, ein Konstrukt zu schaffen, mit dem alle leben können, auch die Grundbesitzer. Und ich glaube, ein gutes Beispiel ist für uns - der Kollege Tiefnig Alfred war am Sonntag mit uns beim Naturpark am Weißensee, dort hat man gesehen, wenn alle am gleichen Tisch sitzen, wenn alle am gleichen Strang ziehen, dass man auch ein wirklich positives Konstrukt erzielen kann. Und genau das Gleiche sollte man versuchen mit dieser Evaluierung des Biosphärenparkgesetzes, um mehr Wertschätzung in die Region zu bringen, damit alle Betroffenen, die Gemeinden, die Grundbesitzer, die Touristiker, alle Menschen, die dort sind, mit diesem Biosphärenpark auch wirklich eine Freude haben. Das ist der Dringlichkeitsantrag. Ich bitte um die Zustimmung, weil ich ganz einfach glaube, hier geht es genau um das, worüber wir heute Vormittag schon geredet haben, eben eine

periphere Region. Wir wollen, dass auch dort Wertschöpfung stattfindet, aber es müssen die Rahmenbedingungen so sein, dass auch die Grundbesitzer mit diesem Gesetz leben können. Bitte um Zustimmung! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete der Grünen, Dipl.-Ing. Johann. Bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Johann** (GRÜ):

Das Biosphärenparkgesetz steht heute auf der Tagesordnung, nicht zum ersten Mal in dieser Legislaturperiode. Wir haben bereits eine Novelle beschlossen und auch eine ausführliche Diskussion im Rahmen dieser Novelle gehabt, wo uns die Biosphärenparkverwaltung als Auskunftsperson gesagt hat, sie möchte jetzt einfach einmal arbeiten und das umsetzen. Wir haben eine ganze Reihe von offenen Fragen identifiziert, die sind angegangen worden. Das war zum Beispiel eine Nachzahlung für Grundeigentümer für die Jahre, wo sie aufgrund einer vertragslosen Zeit kein Geld erhalten haben. Das ist auch aus dem Budget Holub gekommen. Es hat dann am 9. Juli eine Pressekonferenz von Mössler, Benger und Ragger gegeben, wo groß auch eine Streitbeilegung verkündet wurde, mit einem Artikel im „Kärntner Bauer“, also auch im Kammerorgan drin. Es wurden mittlerweile auch Förderverträge mit fast allen Grundeigentümern dort abgeschlossen. Jetzt sind also die Hausaufgaben gemacht, jetzt geht es darum, das Gesetz ganz konkret umzusetzen und vor allem auch den Biosphärenpark touristisch zu vermarkten, damit genau diese wirtschaftlichen Effekte, die heute mehrfach eingefordert wurden, auch umgesetzt werden. Die Evaluierung ist im Prinzip schon im Gesetz vorgesehen, allerdings ist die Frage, ob das jetzt sinnvoll ist, nachdem noch nicht einmal ein Jahr passiert ist mit diesen ganzen neuen Förderverträgen. Es steht heute auf Wunsch der ÖVP auf der Tagesordnung. Evaluierungen kann man natürlich immer durchführen, die Frage ist nur, was soll dabei herauskommen? Da braucht es klare Ziele, Kriterien, um so etwas überhaupt beurteilen zu können.

Dipl.-Ing. Johann

Und man muss sich dann einfach wirklich anschauen, wie funktioniert das, sind die € 220.000,-- an Förderungen, die hier abgegeben werden, angemessen? Wie schaut es aus im Zusammenhang mit dem neuen Programm „Ländliche Entwicklung“, wo ja andere Maßnahmen sind? Gibt es da nicht möglicherweise Doppelförderungen? Also, da gibt es eine ganze Reihe von Fragen, die hier auftauchen, wenn man so eine Evaluierung auch wirklich durchführen will. Wozu die Evaluierung nicht führen darf, ist, dass die Punkte, die jetzt unter die Streitbeilegung fallen, alle wieder aufgemacht werden. Und wir können uns auch nicht vorstellen, dass anlässlich der Evaluierung beide Gesetze komplett eingestampft werden und dann wieder ein kompletter Neuanfang passiert. Eine Totalreform wird es für uns nicht geben, es geht um legislative Nachschärfungen, es geht um Verbesserungen, Lösungen ganz konkreter Probleme. Die Frist ist Mitte 2015. Das erscheint mir allerdings deutlich zu kurz. Das ist unrealistisch, dass man das schafft, weil man ja zuerst einmal die Einigung über die ganzen Ziele und Kriterien schaffen muss. Meiner Ansicht nach macht der Landtag sich auch lächerlich, wenn er so etwas beschließt. Und deswegen werde ich heute abweichend vom Abstimmungsverhalten meines Klubs diesem Antrag hier nicht zustimmen. Danke! (*Beifall von Abg. Rutter. – Abg. Korak: Ui, das ist aber spannend!*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Trettenbrein. Bitte ihn um seinen Begründungsbeitrag zur Dringlichkeit, bitte!

Abgeordneter **Trettenbrein** (F):

Herr Präsident! Hohes Haus! Kollege Johann, Hochachtung, dass man seine Meinung hier auch einmal richtig vertritt und nicht dem Klubzwang unterordnet! Ich habe selten so einen schwachen Dringlichkeitsantrag gesehen, nicht wirklich ein Vorschlag für irgendeine Evaluierung. In Wirklichkeit kommt nur eines heraus – auch aus deiner Wortmeldung – die Grundeigentümer müssen Geld bekommen. Wir haben gerade gehört, man hat sich geeinigt, man hat viele neue Punkte erarbeitet, die jetzt seit einem Jahr in Kraft sind.

Die sollte man abwarten. Man kann über alles diskutieren, Novellierungen sind immer gut. Man kann auch darüber diskutieren, dass man Evaluierungen macht bei einzelnen Punkten, aber wo ist jetzt eine Dringlichkeit gegeben? Also, ich sehe nicht im Ansatz irgendeinen Punkt der Dringlichkeit, und es gibt auch keinen Anhang dazu, warum eine Dringlichkeit gegeben sein soll. Evaluieren kann man immer, aber dringlich mit Sicherheit nicht.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich lasse über die Zuerkennung dieses Dringlichkeitsantrages abstimmen. Wer für die Dringlichkeit stimmt, den ersuche ich um ein entsprechendes Handzeichen! – Das sind 2, 4 (*Schriftführer Dir. Mag. Weiß: 22 sind es nicht, nur 19. Also keine Zweidrittelmehrheit.*) – Noch einmal, 2, 4, 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, (*Schriftführer Dir. Mag. Weiß: 19 zu 11!*) 20 zu 2, 4 – Ihr stimmt mit, oder nicht? (*3. Präs. Lobnig: Nein, wir sind dagegen!*) Nein, ist keine entsprechende Zweidrittelmehrheit. Leider keine Zweidrittelmehrheit, daher ist dieser Antrag dem Ausschuss für Naturschutz, National- und Biosphärenparks zuzuweisen.

Gut! Dann kommen wir zur Dringlichkeitsanfrage, die ebenso vorgezogen zu behandeln ist. Bitte über die Zuerkennung der Dringlichkeit abzustimmen! Es geht um einen Landtagsbeschluss vom 10.7., Ldtgs.Zl. 39-35/31, B99 Katschbergstraße – Tunnellösung im Bereich der Lieserschlucht. Die Dringlichkeitsanfrage wurde eingebracht von der ÖVP. Wird dieser Anfrage die entsprechende Zustimmung gegeben? Dafür ist eine einfache Mehrheit notwendig und dann gibt es die Möglichkeit zur Begründung für den Anfragersteller. Zuerst muss der Landtagsdirektor diesen noch verlesen.

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

B) Dringlichkeitsanfrage:

Ldtgs.Zl. 39-43/31:

Dringlichkeitsanfrage von Abgeord-

Mag. Weiß

neten des ÖVP-Klubs an Landesrat Köfer betreffend Landtagsbeschluss vom 10.07.2014/Ldtgs.Zl. 39-35/31 B99 Katschberg Straße – Tunnellösung im Bereich der Lieserschlucht

Diese lautet wie folgt:

Welche konkreten Ergebnisse im Hinblick auf die Umsetzung der Tunnellösung für die B99 Katschberg Straße im Bereich der Lieserschlucht können von Ihnen als zuständiger Straßenbaureferent des Landes Kärnten in Entsprechung des Beschlusses des Kärntner Landtages vom 10.07.2014 verzeichnet werden?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Ich lasse über die Dringlichkeit abstimmen. Wer dem zustimmt, bitte ich um ein entsprechendes Handzeichen! – Das ist mit den Stimmen aller anwesenden Damen und Herren Abgeordneten so (*Abg. Rutter: Nein!*) – Entschuldigung! (*Abg. Rutter: Wir werden heute übersehen! Da fehlt jemand!*) Verzeihung! Also mit Ausnahme der beiden Abgeordneten des Teams Stronach mit den Stimmen aller sonstigen anwesenden Damen und Herren Abgeordneten zuerkannt. Zur Begründung zu Wort gemeldet hat sich der Herr Klubobmann Hueter. Bitte zu begründen!

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Hoher Landtag! Herr Präsident! Liebe Zuhöerinnen! Diese Dringlichkeitsanfrage beruht auf dem Dringlichkeitsantrag vom 10.07.2014, also bei der letzten Landtagssitzung vor der Sommerpause. Dort haben wir im letzten Absatz eben dazugeschrieben, wir werden dauernd nachfragen, wie weit unser Landesrat Gerhard Köfer bei dieser Tunnellösung im Bereich der Lieserschlucht ist. Es ist leider Gottes schade, dass er heute nicht persönlich anwesend ist, weil ich ganz einfach glaube, die 17.000 bis 18.000 Menschen, die täglich durch die Lieserschlucht ein- und ausfahren, würden eigentlich einmal eine weitere Vorgangsweise beauftragen. Ich habe gehört, dass es eine Planung, eine geologische Untersuchung, irgendetwas gegeben haben sollte, aber konkret, wie gesagt, schriftlich, liegt leider Gottes nichts vor. Ich habe zwischenzeitig auch mit dem zuständigen Referenten und zu-

mindest mit dem Staatssekretär Harald Mahrer Kontakt aufgenommen und ich glaube, auch dort würde sich eine sehr, wie soll ich sagen, gute oder gescheite Lösung anbieten, auch hinsichtlich der Finanzierung. Aber zuständig ist natürlich der Herr Landesrat Köfer, und deswegen würde mich schon interessieren, wie weit er mit der ganzen Geschichte ist. Wir werden also da sehr lästig sein, werden jetzt bei jeder Landtagssitzung etwas einbringen. Nicht immer nur sagen, wir haben kein Geld. Ich habe das schon vorher gesagt, € 9,7 Millionen liegen bei der B100 brach, da passiert relativ wenig. (*Abg. Rutter: Das kannst du ja nicht für einen Tunnel verwenden!*) Beim Radweg R1 passiert leider Gottes auch relativ sehr wenig, bei der Lieserschlucht, also einem seiner Hauptthemen, müsste er als ehemaliger Bürgermeister sehr genau wissen, was da drinnen los ist. Also ich, glaube, wir hätten da viele, viele Möglichkeiten. (*Der Redner mit Blick auf das Team Stronach:*) Und dort würde ich mir auch dieses Engagement erwarten – so wie hier von euch oft Lösungsvorschläge kommen – wenn sich auch der Landesrat mit den aller-, allerbesten Ideen und Vorschlägen da herstellen und sagen würde, ich habe das, das, das schon gemacht. Liebe Freunde, es ist alles fix fertig am Tisch, ich brauche nur noch, wie heißt das, (*Abg. Rutter: Geld!*) die gemeinsame Finanzierung und dann werden wir ihm helfen. Aber die Hausaufgaben, die muss er selber machen! Das heißt, dort können wir ihm leider Gottes nicht helfen, aber ich würde ihm gerne einmal ein paar Tipps geben, wie es vielleicht schneller ginge.

Bis jetzt war eineinhalb Jahre lang Dornröschenschlaf und jetzt ist die Zeit langsam da, wo man aus diesem Dornröschenschlaf aufwachen muss. Der Kollege Staudacher nickt. Ich glaube, ihm geht es gleich. Ich würde mir langsam wünschen, dass hier wirklich Akzente kommen. Wir haben in Oberkärnten vieles zu tun gerade in Zeiten wie diesen, wo die Arbeitslosigkeit grauig da ist. Ich würde mir wünschen, dass wir Aufträge im öffentlichen Bereich zusammenbringen, aber da braucht es Vorbereitungsmaßnahmen. Die kann dem Herrn Landesrat niemand abnehmen, das muss er – bitte! – selber machen! Bei der B 100 habe ich schon ein paar Mal angeboten: Ich helfe ihm, wo es geht. Aber seit eineinhalb Jahren habe ich nichts mehr gehört! Irgendwann im Oktober haben wir einen

Ing. Hueter

Termin bekommen, wo wir mit den drei Bürgermeistermeistern zusammenkommen. Aber nicht einmal jetzt weiß jemand, wie in etwa die Planvariante ist. Ich glaube, da ist wirklich Gefahr in Verzug! Bitte, ihm das auszurichten! Wir werden da lästig bleiben. Bei jeder Sitzung wird es die Anfragen geben. Ich hoffe, dass wir baldigst ein paar positive Meldungen kriegen! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine Damen und Herren! Wir werden diese dringliche Anfrage dem Landesrat Köfer übermitteln. Er hat dann eine Frist von 14 Tagen, diese Anfrage zu beantworten, nachdem die Dringlichkeit erreicht wurde. Ich nehme nun die unterbrochene Tagesordnung wieder auf.

Tagesordnung (Fortsetzung)

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt 10:

10. Ldtgs.Zl. 64-26/31:

Debatte zur schriftlichen Anfragebeantwortung von Zweiter Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaubig-Kandut zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Mag. Dr. Lesjak betreffend finanzielle Unterstützung von Medien

In der Landtagssitzung vom 10.7. wurde einstimmig beschlossen, die Debatte zu dieser Anfrage in der nächsten Sitzung durchzuführen. Nachdem sich allerdings in der Debatte heute niemand zu Wort gemeldet hat, ist der Tagesordnungspunkt 10 erledigt. Wir kommen dann in weiterer Folge zum Tagesordnungspunkt 11:

11. Ldtgs.Zl. 210-24/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von Erster Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettnner zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Mag. Leyroutz betreffend Sicherstellung Finanzierung Gesundheitssystem

Nachdem die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettnner nicht anwesend ist, werde ich diese Anfrage auf die nächste Sitzung fortschreiben. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 12:

12. Ldtgs.Zl. 95-26/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Mag. Dr. Lesjak betreffend Sprachstandsfeststellung/ Sprachförderung

Der Herr Landeshauptmann ist ebenso nicht anwesend. Diese Frage wird in der nächsten Sitzung neuerlich auf die Tagesordnung genommen. Ebenso der Tagesordnungspunkt 13:

13. Ldtgs.Zl. 22-17/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Mag. Leyroutz betreffend Neuaufnahmen im Kärntner Landesdienst

Das wird ebenso fortgeschrieben auf die nächste Sitzung.

14. Ldtgs.Zl. 210-23/31:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Erster Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettnner zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Dr. Prasch betreffend internationale Kontakte für das Kärntner Gesundheitssystem

Ing. Rohr

Die schriftliche Beantwortung ist Ihnen zugegangen. Gibt es dazu eine Wortmeldung? – (Abg. Mag. Theuermann: Ja!) Einen Augenblick, dann kriegen Sie das Mikrofon! (Abg. Mag. Theuermann: Ich beantrage gemäß § 23 Abs. 1 K-LTGO eine Debatte in der nächsten Sitzung!) Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Darüber ist entsprechend abzustimmen. Wer dieser mündlichen Debatte zu dieser schriftlichen Anfragebeantwortung zustimmt, den bitte ich um ein entsprechendes Handzeichen! – Das ist mit den Stimmen aller anwesenden Damen und Herren Abgeordneten die Mehrheit. Das wird sich ebenso auf der Tagesordnung in der nächsten Landtagssitzung wiederfinden. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 15:

15. Ldtgs.Zl. 210-18/31:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Erster Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettnner zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Mag. Leyroutz betreffend aktuelle Situation im Kärntner Gesundheitsbereich

Diese Anfrage ist Ihnen zugegangen. Sie haben sich zu Wort gemeldet. (Abg. Mag. Leyroutz: Ich beantrage die Debatte in der nächsten Landtagssitzung!) Die Debatte für die nächste Sitzung ist beantragt. Wer diesem Antrag zustimmt, bitte ich um ein entsprechendes Handzeichen! – Das ist einstimmig so beschlossen und wird in der nächsten Sitzung als Tagesordnungspunkt aufgenommen und debattiert werden.

16. Ldtgs.Zl. 210-25/31:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Erster Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettnner zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Mag. Leyroutz betreffend Bundes- und Landeszielsteuerungsvertrag

Die schriftliche Beantwortung ist ebenso ergangen. Dazu gibt es keinen Antrag auf mündliche Debatte. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 17:

17. Ldtgs.Zl. 155-9/31:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Zweiter Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Dr. Prasch betreffend „Offener Haushalt“ in den Kärntner Gemeinden

Die schriftliche Beantwortung ist Ihnen zugegangen. Dazu gibt es vom Team Stronach eine Wortmeldung. Bitte, Frau Abgeordnete! (Abg. Mag. Theuermann: Ich beantrage auch hier eine Debatte in der nächsten Sitzung!) Die Debatte über diese schriftliche Anfragebeantwortung ist beantragt. Wer dem zustimmt, bitte ich um ein entsprechendes Handzeichen! – Das ist wiederum mit den Stimmen aller anwesenden Damen und Herren Abgeordneten so beschlossen. Das wird in der nächsten Sitzung als Tagesordnungspunkt aufgenommen und debattiert werden.

18. Ldtgs.Zl. 73-3/31:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Zweiter Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Dr. Prasch betreffend Finanzierung des Wasserwirtschaftsfonds

Die Anfrage ist ergangen. Es gibt keinen Antrag auf mündliche Debatte. Damit ist der Tagesordnungspunkt erledigt. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 19:

19. Ldtgs.Zl. 177-21/31:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Zweiter Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Mag. Leyroutz betreffend Verweigerung eines Kredites für das Land Kärnten durch die Bundesfinanzagentur

Die schriftliche Antwort ist ergangen. Es gibt keine Notwendigkeit einer mündlichen Debatte, wird mir signalisiert. Damit ist der Tagesordnungspunkt 19 erledigt. Tagesordnungspunkt 20:

Ing. Rohr

20. Ldtgs.Zl. 43-23/31:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des F-Klubs und TS betreffend Schulschließungen in Kärnten

Die schriftliche Antwort ist Ihnen zugegangen. Dazu gibt es Wortmeldungen sowohl von den Freiheitlichen sowie vom Team Stronach. Ich bitte den Klubobmann der Freiheitlichen! (*Abg. Mag. Leyrouz: Ich beantrage die mündliche Debatte in der nächsten Sitzung!*) Ich gehe davon aus, dass das Team Stronach das ebenso will. Ich lasse über diese mündliche Debatte abstimmen. Wer dieser Debatte zustimmt, bitte ich um ein entsprechendes Handzeichen! – Das ist wiederum einstimmig so erfolgt. Der Tagesordnungspunkt 20 wird sich also in der nächsten Sitzung wiederfinden mit einem Tagesordnungspunkt zur Debatte dieser Anfragebeantwortung.

21. Ldtgs.Zl. 64-28/31:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Landesrat Dipl.-Ing. Benger zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Anton betreffend Förderung Agrarmedien

Die schriftliche Antwort ist ergangen. Damit ist dieser Tagesordnungspunkt erledigt.

22. Ldtgs.Zl. 116-16/31:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Landesrat Dipl.-Ing. Benger zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Dr. Prasch betreffend Kärntner Bienenwirtschaftsgesetz – K-BiWG

Die schriftliche Antwort ist ergangen. Den Bienen geht es hoffentlich gut. Damit gibt es das nächste Mal keine Debatte. Der Tagesordnungspunkt ist erledigt. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 23:

23. Ldtgs.Zl. 51-5/31:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Landesrat Holub zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Dr. Prasch betreffend Verschmutzung der Kärntner Gewässer

Die schriftliche Antwort ist Ihnen zugestellt worden. Es gibt keinen Wunsch auf Debatte. Dann kommen wir zum Tagesordnungspunkt 24:

24. Ldtgs.Zl. 39-36/31:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Landesrat Köfer zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Anton betreffend Kreisverkehr Gummern

Die schriftliche Beantwortung ist Ihnen zugegangen. Wer durch das Drautal gefahren ist, stellt fest, dass gebaut wird. Trotzdem gibt es eine Wortmeldung vom Abgeordneten Klubobmann Leyrouz. (*Abg. Mag. Leyrouz: Antrag auf Debatte in der nächsten Landtagssitzung!*) Antrag auf Debatte in der nächsten Landtagssitzung. Wer diesem Antrag auf Debatte zustimmt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist einstimmig so beschlossen. Dieser Tagesordnungspunkt wird sich in der nächsten Sitzung wiederfinden.

Wir kommen zur Verhandlung der weiteren Dringlichkeitsanträge. Ich darf den Herrn Landtagsdirektor bitten, diese zu verlesen!

**Mitteilung des Einlaufes
(Fortsetzung)**

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

A) Dringlichkeitsanträge (Fortsetzung):

Ldtgs.Zl. 54-8/31:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Aufhebung

Mag. Weiß

der Verordnungen über die Naturschutzgebiete „Wurten West“ und „Kleinfragant“ mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, die Verordnungen über die Naturschutzgebiete „Wurten West“ und „Kleinfragant“ mit sofortiger Wirkung aufzuheben und den Betreibern des geplanten Wirtschafts- und Tourismusprojektes samt Pistenanbindung und Talabfahrt am Mölltaler Gletscher die Antragsstellung zu ermöglichen.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Redner zur Begründung der Dringlichkeit hat sich der Abgeordnete Staudacher zu Wort gemeldet. Ich bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Staudacher** (F):

Danke, Herr Präsident! Es ist für mich eigentlich befremdend nach den heutigen Debattenbeiträgen betreffend des Wirtschaftsberichtes, wo ja durchwegs hier im Hohen Haus das klare Bekenntnis zu Arbeitsplätzen, das klare Bekenntnis zur Realisierung von Projekten kundgetan wurde und ich hier in wiederholter Weise schon in bittstellerischer Manier vor dem Hohen Haus des Kärntner Landtags stehe für meinen Bezirk, den Bezirk Spittal an Drau, welcher wirklich in der momentanen Situation vor dem Kollaps steht im Bereich der Arbeitsplätze, im Bereich der Investitionen. Nicht einmal mehr ein funktionierendes Gesundheitssystem haben wir bei uns vor Ort. Dann würde es einen privaten Investor geben, der bereit wäre, in einer infrastrukturschwachen Region, nämlich im Mölltal, 60 Millionen Euro zu investieren.

Meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Hauses! Wir brauchen endlich eine klare Entscheidung! Wir brauchen endlich Rahmenbedingungen, damit dieses Projekt realisierbar ist! Eines, meine sehr geehrten Damen und Herren, möchte ich hier auch klar kundtun: Es kann nicht sein, auf welche Art und Weise hier im Hohen Haus von diversen Abgeordneten, aber auch seitens der Landesregierung mit Investoren umgegangen wird! Wir müssen schauen, wie wir

Projekte realisieren und nicht, wie wir sie verhindern können! (*Abg. Strauß: Fahr nach Mühlendorf und sag das dem Scheuch!*) Geschätzter Kollege Strauß, mich würde es interessieren, wenn diese Thematik bei dir wäre, wie dann die Argumentation wäre! Wir Abgeordneten des Bezirkes, und da bin ich mit dem Kollegen Hueber einmal gleicher Meinung, mein Freund Ferdl und ich fordern das Projekt, weil wir es brauchen. Leider gibt es da regionale Abgeordnete, die vergessen, aus welchem Bezirk sie kommen, deshalb bitte ich heute noch einmal eindringlichst hier im Hohen Haus angesichts dieser wirklich schlimmen Sachlage: Bitte, stimmt der Dringlichkeit zu! Heben wir die Verordnung um die Naturschutzgebiete „Wurten West“ und „Kleinfragant“ auf, damit wir dieses wichtige Projekt für Oberkärnten umsetzen können! Alfred, du weißt genau, unsere Firmen pfeifen aus dem letzten Loch. Wenn ich dann in den Medien von dir lesen muss, dass du mit dem Günter Novak jetzt einen Eid abgeleistet hast und zu dieser wichtigen Thematik nichts mehr sagst, dann muss ich sagen, da bin ich von dir als regionalem Abgeordneten enttäuscht! Ich würde meinen, dass gerade wir für unseren Bezirk eintreten müssten! Deshalb noch einmal meine eindringliche Bitte: Bitte, gebt meiner Dringlichkeit die Zustimmung! Vielen Dank! (*Beifall von der F-Fraktion und von der ÖVP-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der angesprochene Abgeordnete Tiefnig. Ich denke, man muss nicht enttäuscht sein, sondern man muss ihm die Gelegenheit geben, auch entsprechend zu Wort zu kommen.

Abgeordneter **Tiefnig** (SPÖ):

Herr Präsident! Ich werde die Emotionen wieder ein bisschen herausnehmen. Wenn man, so wie die FPÖ hier bei uns im Kärntner Landtag, das fünfte Mal einen Dringlichkeitsantrag stellt, dann entsteht noch immer keine Rechtssicherheit (*Abg. Trettenbrein: Ihr habt es noch immer nicht verstanden!*) bei diesem Projekt. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*) Wenn man bedenkt, das ist jetzt der fünfte Dringlichkeitsantrag der FPÖ, und es ist in jedem Antrag ein Fehler drinnen. Und heu-

Tiefnig

te sage und schreibe: „Die Schultz-Gruppe plant am Mölltaler Gletscher ein Hotelprojekt, das bis zu 150 Arbeitsplätze bringen soll.“ Das stimmt tatsächlich nicht! Am Mölltaler Gletscher wird kein Hotel gebaut – so viel zur Wahrheit! (Abg. Staudacher: *Woher weißt du denn das?*) Das ist das Eine. Und wenn ich denke, von 2006 weg ist dieses Hotelprojekt in Flattach Thema (Abg. Mag. Leyrouz: *Suchst du eine Ausrede, oder was?*) und das Einzige, was deine Freunde aus Mühlendorf geschafft haben, war, dass der Herr Schultz und seine Gruppe € 750.000,- für kein Projekt bekommen haben! Das ist die Wahrheit! Und jetzt jemandem einen Vorwurf zu machen, dass etwas nicht umgesetzt wird, das ist schon ein bisschen sehr mutig! (Abg. Staudacher: *Alfred, bitte!*) Der Einzige, der jetzt das Heft in die Hand genommen hat, war der Landeshauptmann. Der ist hergegangen und hat gesagt, es muss und soll demgemäß ein Projektantrag – es gibt bis heute noch keinen Projektantrag – eingebracht werden, (Abg. Staudacher: *Geht ja nicht!*) um die Rechtssicherheit einer Aufstiegshilfe – und wenn jemand weiß, wofür die Aufstiegshilfe (Abg. Staudacher: *Alfred, ihr wollt es nicht! Sagt, dass ihr es nicht wollt!*) in diesem Gebiet notwendig ist, das ist die Aufstiegshilfe zu der Saustellscharte, und wenn sich jemand nicht auskennt, dann soll er möglichst schnell auf den Wurtengletscher fahren oder in die Kleinfragant, dann kennt er sich aus. Diese Vorgangsweise wurde mit den Projektwerbern, sprich Schultz und Haselsteiner, so abgesprochen. Und eines ist ganz sicher: Es hat die Mölltaler Bevölkerung, die Mölltaler Wirtschaft das Recht auf Prüfung und auf Rechtssicherheit. Stellt euch einmal vor, das Projekt wird mit einer Verordnung verändert und der Verfassungsgerichtshof hebt das auf und die Baustelle wird eingestellt, (Abg. Mag. Leyrouz: *Voraussetzung zur Antragstellung ist die Änderung der Verordnung. Das weiß mittlerweile jedes Kind! Nur die SPÖ nicht!*) dann möchte ich wissen, ob der Herr Schultz und der Herr Haselsteiner einverstanden sind. Also, die einzige richtige Vorgangsweise war die des Landeshauptmannes, der gesagt hat, wir müssen Rechtssicherheit schaffen. (Abg. Staudacher: *Alfred, ich bin enttäuscht!*) Tut nicht immer so politisieren dort oben! Und eines kann ich euch versprechen, den Freiheitlichen, und ich möchte meinen Kollegen Ferdinand auch erwähnen: Da oben mit diesem Projekt kann man kein politisches Kleingeld wechseln! Denn es gibt auch im

Mölltal Touristiker, Gemeinden und Bürgermeister, die nicht so vehement hinter diesem Projekt stehen. (Abg. Staudacher: *Man sieht, dass du nie bei einer Podiumsdiskussion warst! Man sieht das!*) Und eines könnt ihr mir glauben: Wir haben uns an Gesetze zu halten, und im Wirtschaftsausschuss – der Wieser Franz als Vorsitzender weiß das – haben wir uns schon den Kopf zerbrochen, mehr Auskunftspersonen eingeladen, wir haben Bürgermeister da gehabt, Touristiker da gehabt, wir haben das AMS da gehabt, wir haben die Wirtschaftskammer da gehabt, wir haben den Bürgermeister aus Kals in Osttirol da gehabt und da haben wir eine Meinungsbildung gefunden. Und alle sind der Meinung, nicht ob, sondern wie wird das Projekt umgesetzt? (Abg. Staudacher: *Das heißt, du bist auch dagegen?*) In diesem Sinne sollten wir zuerst die rechtlichen Belange abwarten. Die Gerichte sollen entscheiden, die Betreiber Schultz und Haselsteiner sind mit dieser Vorgangsweise 1 : 1 einverstanden (Abg. Pirolt: *Stimmt ja gar nicht!*) und daher werden wir diesem Dringlichkeitsantrag die Zustimmung nicht erteilen! (Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zur Begründung der Dringlichkeit zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Klubobmann Ferdinand Hueter. Bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

(Abg. Rutter: *Klare Worte!*) Herr Präsident! Hoher Landtag! Das Thema, glaube ich, beschäftigt uns schon relativ lange. Meine Meinung dazu kennt auch jeder und ich will das jetzt ganz bewusst nicht so wie mein Vorredner machen, dass ich anfangs auszuspähen, wer was wann wie macht, sondern es geht ausschließlich um die Arbeitsplätze in unserer Region. Sie müssen machbar sein, da bin ich ganz bei dir. Ich habe nicht gesagt, wir wollen hergehen und das Naturschutzgesetz aufheben. Das haben wir auch nie behauptet, und das ist auch nachgewiesen, dass das nicht sein muss. Wir brauchen nur die Verordnung dafür zu erlassen. Eine Berichtigung möchte ich dir, Alfred, schon sagen, das

Ing. Hueter

muss ich heute Vormittag schon auch bringen: Die € 750.000,--, die an die Schultz-Gruppe geflossen sind, sind hauptsächlich für den Speicherteich geflossen und nicht für das Hotelprojekt. Wenn man schon die Zahlen sagt, dann bitte muss man auch wissen, wie die Gelder verteilt worden sind. Das wird sich alles klären. Wenn hier Gelder ausgeschüttet oder zu Unrecht überwiesen worden sind für irgendeine Sache, dann kommen sie zurück. Da sind, glaube ich, der Schultz und der Haselsteiner Manns und Unternehmer genug, dieses auch zu tun. Aber hier geht es ausschließlich um die Sache! Und deswegen ist man da mit diesem Dringlichkeitsantrag schon ein bisschen über das Ziel hinausgeschossen. Ich möchte nur zur Begründung eines sagen: Der Naturschutz in der Kleinfragant ist 1989 gegen die Grundbesitzer, gegen die Gemeinde und gegen die ÖVP beschlossen worden. Damit wir das auch wissen. Das heißt, die FPÖ, die heute den Dringlichkeitsantrag einbringt, war damals dafür. Sie war dafür! Wir haben vor Ort, das habe ich auch gesagt, einen Bürgermeister. Ich möchte da jetzt nicht belehren oder sonst was, aber auch da hätte ich – das ist jetzt aber eine rein persönliche Meinung – mehr Aktivität erwartet. Zum Beispiel für das Thema „Alpenkonvention“. Dort sind der Tourismus und das öffentliche Interesse ganz klar definiert. Und da muss als erstes, glaube ich, die Gemeinde einmal das öffentliche Interesse kundtun. Bis heute habe ich noch keinen Antrag oder gar einen Gemeinderatsbeschluss in diese Richtung gehört oder gesehen, wo drin steht, die Gemeinde Flattach bekundet das öffentliche Interesse für den Tourismus, für Arbeitsplätze, gegen Abwanderung. Das wäre höchst an der Zeit gewesen! Gegen die Grundbesitzer – und jetzt komme ich dorthin, weil meine Meinung, die kennt hier jeder, zumindest habe ich sie hier schon x-mal gesagt – das ist logisch, kann man so ein Projekt niemals realisieren. Das ist so! Denn jeder erschreckt zuerst einmal, wenn mit ihm keiner redet, und über seinen Grund und Boden wird entweder ein grüner oder roter oder schwarzer Strich gezogen und dann reden wir, hintennach irgendwann einmal. Das kann nicht sein! Ich habe das auch den Grundbesitzern oben, gerade denen, die jetzt auch so vehement dagegen sind, ich kann das persönlich absolut verstehen – ich kenne aber auch von einem von denen den fix fertigen Vertrag – ich habe ihn zu Hause liegen – vom Schultz Senior, wo alles bis

ins Detail drin steht, was er machen kann und was er bekommt und so weiter. Das steht ihm ja auch zu, es ist sein Grund und Boden. Und wenn er das mit Schultz Senior damals gemacht hat, kann ich ihm nur gratulieren, der war damals gescheit und hat gesagt, ich sichere mich ab und fertig. Er geht in keine Diskussion! Aber heute tun einige so, die auch hier im Landtag gegen Grundinteressen waren, dass sie jetzt auf einmal die großen Befürworter der Grundbesitzervertreter sind. Also bitteschön, schmückt euch nicht mit fremden Federn, denn das steht euch nicht zu! Ich glaube einfach, wir sollten versuchen, gemeinsam und nicht so, wie es jetzt ist. Jetzt lassen wir zuerst einmal die Beamten schauen, dann lassen wir die Höchstgerichte draußen entscheiden, wer da vielleicht was tun könnte. Das ist, sich hinter etwas zu verstecken! Korrekt wäre es, der Landtag soll sich einmal ganz klar dafür aussprechen, will ich das Projekt oder will ich das Projekt nicht. Denn sonst ist das alles verlorene Liebesmüh! Und ich kann mir nicht vorstellen, dass Schultz und Haselsteiner sich über Jahre auf der Nase herumtanzen lassen, so quasi, bis es irgendwem in Klagenfurt genehm ist, na ja, jetzt werden wir sie wohl vielleicht bauen lassen. Also, da habe ich Gott sei Dank eine ganz andere Einstellung, denn ich kenne kein Projekt in Oberkärnten droben, das mit 60 bis 70 Millionen Euro zu realisieren ist. Ich fahre relativ viel durch den Bezirk durch, ich sehe, wie wenig Baukräne und Bautätigkeit dort oben bei uns – leider Gottes, muss ich sagen – stattfindet. Dann käme ein Investor oder eine Gruppe, die schon x-mal bewiesen haben, dass sie es können, und wir gehen her (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) und sagen, das, das, das geht alles nicht. Ich habe noch von keinem, der so kritisiert, gehört, wie es gehen könnte. Und das wäre einmal ein Ansatz, wo wir zusammenkommen sollten. Deswegen hilft uns dieser Dringlichkeitsantrag auch nicht weiter, denn die Verordnung kann der Landtag, wenn er gescheit ist, jederzeit machen. Ich brauche keine Dringlichkeit, ich bin eher dafür, dass wir das Naturschutzgesetz so belassen, wie es ist, aber gemeinsam im Ausschuss das wirklich in die Tiefe diskutieren, wie bringen wir den Gesetzestext so zusammen, dass (*Vorsitzender: Die Redezeit ist abgelaufen!*) Haselsteiner und Schultz damit leben können.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Abgeordneter Johann, ich muss mich bei Ihnen entschuldigen, irgendwie ist mir in meiner Sortierung ihr Zettel abhanden gekommen bzw. dazwischen wieder aufgetaucht! Aber Sie haben jetzt das Privileg, als Letzter in der Begründung der Dringlichkeit zu reden. Bitte!

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Johann** (GRÜ):

Ich möchte mich ausnahmsweise einmal dem Ferdi Hueter anschließen, dieser Dringlichkeitsantrag hilft uns hier nicht weiter. Es wundert mich genauso wie den Ferdi, dass ausgerechnet ihr den Antrag einbringt, nachdem die FPÖ damals diese Verordnung beschlossen hat, unter dem Landeshauptmann Haider. (*Abg. Mag. Leyrouz: Deswegen muss sie ja nicht zu 100 Prozent stimmen!*) Die Naturschutzgebiete dort oben – und das ist fachlich auch außer Streit gestellt – sind absolut schützenswert. Es gibt dort über 80 vollkommen geschützte Pflanzenarten, 30 teilweise geschützte Pflanzenarten. Wenn man so ein Gebiet nicht unter Naturschutz stellt, welches Gebiet dann überhaupt? Wer den Ausführungen des Dr. Arnold Riebenbauer bei der Podiumsdiskussion in Flattach aufmerksam gefolgt ist und ein bisschen juristisches Verständnis mitbringt, hat, glaube ich, auch verstanden, dass die Aufhebung der Naturschutzverordnungen nicht so einfach machbar ist, weil die einfach auch durch Alpenkonvention und durch Naturschutzgesetz besonders geschützt sind und eine Aufhebung nicht so einfach möglich ist. (*Abg. Mag. Leyrouz: Eben nicht!*) Es wäre auch ein verheerendes Signal letztendlich für den Tourismus, für unsere Positionierung. Ich möchte darauf hinweisen, dass die Petition für den Schutz der Kleinfragant mittlerweile mit Unterstützung des WWF über 12.000 Unterschriften bekommen hat. Das heißt, das ist inzwischen ein Thema, das österreichweit beobachtet wird. Ich glaube, wir sollten einfach auch an unserem Image arbeiten und es nicht permanent kaputt machen. Das vorliegende Pistenprojekt ist bereits behördlich abgelehnt worden, auch deswegen, weil einfach die Unterlagen nicht vollständig gebracht worden sind. Es gibt Voraussetzungen, die erfüllt werden müssen, was alles in einem Projektantrag drinnen ist. Und wenn einer einfach zwei Linien auf einer Karte zeichnet und sagt, das ist das

Projekt, dann ist das einfach zu wenig. Das wird auch jeder Bauwerber, der ein Häusel baut, genauso erfahren müssen. Es ist so, dass das Hotelprojekt bis zum heutigen Tag nicht eingereicht wurde. Also da gibt es kein Projekt, es gibt nur eine Skizze, ein Modell, aber es gibt kein Projekt. Und es ist auch so, dass diese Frist bis Mitte 2015, die hier gestellt war, nicht erreicht werden kann und – soweit ich den Herrn Haselsteiner verstanden habe – auch das Förderprogramm in dieser Form nicht mehr existent ist. Das heißt, selbst wenn wir jetzt die Verordnungen aufheben würden, das Hotelprojekt wird es immer noch nicht geben. Daher wäre die Aufhebung der Verordnung zum jetzigen Zeitpunkt völlig sinnlos, das Projekt wäre nicht realisierbar, auch wegen der ganzen geologischen Bedenken. Deswegen werden wir diesem Dringlichkeitsantrag nicht zustimmen. Danke! (*Beifall von der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Die Rednerliste ist erschöpft, ich lasse über die Zuerkennung der Dringlichkeit abstimmen. Wer diesem Dringlichkeitsantrag die Zustimmung erteilt, bitte ich um ein zustimmendes Handzeichen! – Es ist dies nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit, nachdem nur die Freiheitlichen Abgeordneten, das Team des BZÖ, die Team Stronach-Abgeordneten und der Abgeordnete Schalli für die Zuerkennung gestimmt haben. Also keine Zweidrittelmehrheit, ich weise diesen Antrag dem Ausschuss für Naturschutz, National- und Biosphärenparks zu.

Wir kommen zur Behandlung des Dringlichkeitsantrages Nummer 3, Maßnahmen zur Entlastung der Ärzte in den Landesspitälern, von den Freiheitlichen. Bitte den Landtagsdirektor, ihn zu verlesen!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

Ldtgs.Zl. 210-28/31:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Maßnahmen zur Entlastung der Ärzte in den Landesspitälern mit folgendem Wortlaut:

Mag. Weiß

Der Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung, insbesondere die zuständige Gesundheits- und Spitalsreferentin Dr. Beate Prettnner wird aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, dass so rasch wie möglich Maßnahmen zur Entlastung der Ärzte in den Landesspitälern ergriffen werden:

1. Wöchentliche Arbeitszeiten von Ärzten von mehr als 60 Stunden sind grundsätzlich zu untersagen.
2. Es ist dem Landtag ein Plan vorzulegen, wie in Kärnten die EU-Arbeitszeitrichtlinie für Ärzte umgesetzt wird.
3. Es ist dem Landtag ein Bundesländervergleich aller Ärztegehälter vorzulegen, um feststellen zu können, ob die entsprechenden Proteste der Ärzteschaft eine objektive Grundlage haben und allenfalls eine Erhöhung der Grundbezüge vorgenommen wird.
4. Das Modell von Niederösterreich, demzufolge Ärztinnen und Ärzte das Ausmaß von Überstunden, die sie leisten wollen, selbst bestimmen dürfen, ist zumindest etappenweise in Kärnten zu übernehmen.
5. Damit Ärzte Zeit für die Betreuung von Patienten gewinnen, sollten sie von administrativen Aufgaben entlastet werden, wofür ihnen eigene Dokumentationsassistenten zur Seite gestellt werden sollen.
6. Dem Landtag ist umgehend eine Liste jener Abteilungen vorzulegen, in denen die Personalsituation so dramatisch ist, dass eine geordnete Versorgung (ständige fachärztliche Präsenz) nicht mehr gewährleistet werden kann. Es sollen dann parteiübergreifend unter Einbeziehung der Ärztekammer Lösungsmöglichkeiten gefunden werden.
7. Die zuständige Spitalsreferentin Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Beate Prettnner sollte dem Landtag ein Paket von Maßnahmen vorlegen, was Kärnten gegen den dramatischen Mangel an Turnusärzten (- 60 % gegenüber 2010 im Klinikum) unternehmen kann.
8. Das Land sollte nach dem Beispiel anderer Bundesländer jenen Medizinstudenten, welche zum Abschluss ihres Studiums ein klinisch-praktisches Jahr absolvieren müssen, eine Entschädigung gewähren. Damit hätte man die Chance, zusätzliche Jungärzte für Kärnten zu gewinnen.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Zur Begründung der Dringlichkeit hat sich der Klubobmann der Freiheitlichen, Mag. Leyroutz, zu Wort gemeldet. Ich bitte ihn, das Wort zu ergreifen!

Abgeordneter **Mag. Leyroutz** (F):

Sehr geehrte Damen und Herren Kollegen! Ich glaube, es ist einzigartig in Kärnten, dass Ärzte zu drastischen Maßnahmen greifen und streiken und Betriebsversammlungen machen. Das hat es in der Zweiten Republik noch nicht gegeben! 300 der 500 angestellten Ärzte im Klinikum haben an der Betriebsversammlung teilgenommen. Wenn man dann noch die Zahlen in der KABEG ansieht und weiß, dass derzeit 25 Ärzteplanstellen nicht besetzt sind, so handelt es sich da doch um den Umfang von 5 Prozent der Posten in der KABEG, die für Ärzte reserviert sind. Wir haben ein tatsächliches Problem, und wir haben vor allem das Problem, dass die Gesundheitsreferentin untätig ist! Denn wenn ich heute hören muss, dass sie die Vorschläge schlichtweg ablehnt und im Vorfeld, wenn sie in Kenntnis ist, dass Streikmaßnahmen geplant sind, nicht einmal das Gespräch sucht, nicht versucht, sich zusammzusetzen und einen derartigen Schaden vom Land Kärnten und in der Versorgung abzuwenden, dann muss man eingreifen. Wir haben daher den vorliegenden Dringlichkeitsantrag vorbereitet, mit einer Reihe von Maßnahmen, die unserer Ansicht nach sehr vernünftig sind und die dazu dienen sollen, zu einer Entlastung beizutragen. Ich ersuche daher, dieser Dringlichkeit zuzustimmen! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächster Redner zur Begründung der Dringlichkeit hat sich der Herr Abgeordnete Dr. Lebersorger zu Wort gemeldet. Ich bitte ihn zum Rednerpult!

Abgeordneter **Dr. Lebersorger** (GRÜ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Kolleginnen und Kollegen! Der Antrag ist überraschend, weil er wirklich sehr sachlich ist, sehr konkret und ich

Dr. Lebersorger

denke, auch in vielen Punkten nachvollziehbar und vernünftig. Wenn ich an die wöchentliche Arbeitszeitverkürzung denke, die Umsetzung der Arbeitszeitrichtlinien der EU, die Entlastung der Ärzte von administrativen Tätigkeiten oder die Gewinnung von Turnusärzten für Kärnten, so sind es wirklich Punkte, die wichtig und vernünftig sind. Das Ärzteproblem ist natürlich nicht ein Problem, das von heute auf morgen entstanden ist, sondern das ist ein Problem, das man eigentlich in einem längeren Zeitraum betrachten muss, weil Arzt wird man nicht von heute auf morgen, sondern innerhalb von zehn Jahren, bis ein Arzt hier wirklich einsatzfähig ist von der Matura weg. Also insofern gibt es auch Versäumnisse in der Vergangenheit. Das Zweite ist, dass diese Probleme der Ärzte, des Ärztemangels oder des Einsatzes von Ärzten auch ein strukturelles Problem ist. Es wird jetzt am Regionalstrukturplan Gesundheit gearbeitet, bei dem eben die Zusammenarbeit zwischen Krankenhäusern und niedergelassenem Bereich zusammenfassend neu diskutiert und geregelt werden soll und damit sicherlich auch eine Möglichkeit besteht, den Bedarf an Ärzten, das Problem des Ärztemangels teilweise zu beheben oder zu entlasten. Ich sehe hier Verbindungen auch zur Zielsteuerung, in der diese Probleme diskutiert werden. Insofern ist das Problem echt ein umfassendes. Ich würde mir wünschen, dass wir das im Ausschuss diskutieren und würde daher der Dringlichkeit des an sich sonst wichtigen Antrages die Dringlichkeit absprechen. Danke! *(Beifall von der Grünen-Fraktion und von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist von der ÖVP der Abgeordnete Mag. Markus Malle. Ich bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Mag. Malle** (ÖVP):

Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Ich glaube, dass viele der angeführten Punkte, vor allem die Reduzierung der Arbeitszeit etwas ist, worüber wir unbedingt sprechen müssen, nicht nur sprechen, sondern die wir innerhalb kürzester Zeit auch tatsächlich umsetzen müssen. Ich bin nur etwas verwundert, weil aus meiner Sicht die

Umsetzung der Stunden ja bereits im Gange ist. *(Abg. Mag Leyrouz: Nein, gar nichts!)* Es ist ja nichts, wofür wir jetzt einen Antrag brauchen. Da laufen ja bereits aus meiner Sicht und nach meinem Informationsstand die Umsetzungsschritte. Ich glaube aber auch, dass wir aufpassen müssen, welche Signale wir aussenden, weil ich aus der Sicht der Ärzte natürlich verstehe, dass der Wunsch da ist, bei weniger Arbeit nicht um ihren Gehalt umzufallen. Wenn ich allerdings lese, dass sich die Ärzte eine 30-prozentige Gehaltserhöhung wünschen: Wir wissen, dass in drei Monaten Weihnachten ist, aber dann ist das vielleicht doch zu sehr ein Wunsch an das Christkind. Ich glaube, es ist aber nicht gerechtfertigt zu sagen, ich brauche eine 30-prozentige Erhöhung, damit ich trotz weniger Arbeit mindestens gleich oder mehr verdiene als vorhin. Aber man sieht, dass der Informationsstand einfach ein unterschiedlicher ist. Ich würde die Freiheitlichen ganz stark bitten, all diese Informationen mit Auskunftspersonen im zuständigen Ausschuss – und ich weiß, dass die zuständige Ausschussvorsitzende eine ist, die schnell arbeitet und schnell Sitzungen einberuft und das Thema sicherlich relativ schnell aufnehmen wird – ich würde also darum bitten, dass ihr einfach alle Informationen inklusive Auskunftspersonen bringt, damit wir im zuständigen Ausschuss darüber sprechen können. Deswegen würden wir von der ÖVP dem Antrag nicht die Dringlichkeit geben, auch wenn es heute eine Protestversammlung gegeben hat, sondern dass wir das im zuständigen Ausschuss behandeln. Danke vielmals! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als letzter Redner zur Begründung der Dringlichkeit ist der Abgeordnete der SPÖ David Redecsy am Wort!

Abgeordneter **Redecsy** (SPÖ):

Werter Präsident! Hoher Landtag! Werte Fraktion der Freiheitlichen! Ich bin überrascht über den Antrag mit sinnvollen, gesundheitspolitischen Forderungen! Ich bin aber nicht wirklich überrascht über die polemische und populistische

Redecsy

sche Auslegung dieses Antrages, die tut mir ein bisschen leid! (*Abg. Mag. Leyrouz: Das ist die Unfähigkeit der Frau Prettner!*) Lieber Herr Leyrouz, nein, das musst du für dich beurteilen, das mag im Blickwinkel des Betrachters liegen. Aber ich werde auch sagen: Ein bisschen Unwissenheit werfe ich dir jetzt vor! Du hast mir gerade von diesem Rednerpult aus erklärt, dass es noch nie eine ärztliche Betriebsversammlung in Österreich gegeben hat. (*Zwischenruf von Abg. Mag. Leyrouz.*) Das hast du wortwörtlich gesagt. Ich sage ganz klar, ich kann mich erinnern, ich weiß nicht, wie es in Österreich gehandhabt wird, aber in Kärnten kann ich mich an eine erinnern, die bespitzelt wurde. Ich kann mich sogar erinnern, dass das gerichtsanhängig wurde. Ich kenne auch aus meiner eigenen Zeit in diesem Job einige mehr. (*Abg. Mag. Leyrouz: Das war keine Betriebsversammlung, das mit der Manegold!*) Selbstverständlich war es eine Betriebsversammlung! Ich weiß noch, was wir einberufen haben. Nachdem ich ein Mitunterzeichner der Einladung war, weiß ich noch, was wir getan haben!

Aber kommen wir zum Inhaltlichen, weil ich das schon spannender finde: Ja, es hat heute eine Betriebsversammlung gegeben, keinen Streik. Es gibt Verhandlungen, die sind schneller gekommen als wir dachten. Ich bin auch sehr froh darüber, deswegen sehe ich auch hier die Dringlichkeit nicht. Wir werden am Montag eine erste Verhandlungsrunde zu diesem Thema mit dem Herrn Landeshauptmann führen, der in diesem Fall als Personalreferent auch zuständig ist. Über die Umsetzung der 60 Wochenstunden hat sich der Bund schon geäußert. Die 48 Stunden sind ab 1.1.2015 ein Gesetz und werden mit einer Übergangsfrist bis zum 31.12.2020 – (*Abg. Mag. Leyrouz: Lieber Kollege, es gibt erst ein Begutachtungsverfahren!*) Lieber Herr Kollege Leyrouz, es ist so, dass wir eine Übergangsfrist bis zum 31.12.2020 haben werden, wo noch die Mitarbeiter aus diesen Vorschriften heraus optieren können. Das einmal dazu!

Was für mich das größte Problem an diesem Dringlichkeitsantrag ist, ist der Punkt 4, das Modell aus Niederösterreich. Das Modell aus Niederösterreich war im ersten Schritt ein sehr, sehr richtiges! Leider hat die Praxis gezeigt, dass es doch kein ganz richtiges war. Man versucht in Niederösterreich schon wieder, an einem neuen System zu arbeiten. Ich kann da auch nur den

Herrn Peter Maschat, seines Zeichens Zentralbetriebsratsvorsitzenden der niederösterreichischen Landesspitäler, zitieren, der gesagt hat: „Wir haben uns ein gutes System überlegt, aber wir sind in der Praxis draufgekommen, dass es doch an einigen Ecken und Enden hakt.“ So! Jetzt habe ich hier ein gravierenderes Problem mit diesem Dringlichkeitsantrag und vor allem mit der Dringlichkeit. Wie gesagt, die Dringlichkeit haben die Ärzte heute eindrucksvoll bewiesen. Danke, dafür brauchen wir nicht die FPÖ! Das ist einmal das Erste! Zweitens, denke ich, hat die Politik insofern relativ schnell reagiert, in dem Fall der zuständige Personalreferent, der Landeshauptmann, der für Montag einen ersten Gesprächstermin organisiert und einberufen hat. Auch darüber bin ich sehr froh, denn wir haben definitiv einen gewissen Zeitdruck. Der Zeitdruck sagt uns, wir müssen bis spätestens 31.12. dieses Jahres eine Lösung finden, um einen vernünftigen Übergang im Bereich der Übergangsfrist zu finden, um in Kärnten ein System bis zum 1.1.2021 zu finden, damit Ärzte definitiv nur mehr 48 Stunden arbeiten können und dürfen! Und das ist das Ziel von sinnvollen Verhandlungen! Ob es überzogene Forderungen gibt, Herr Malle, oder nicht überzogene Forderungen, das liegt auch wieder in der Betrachtungsweise jedes Einzelnen. Ich glaube aber, dass man an einem Verhandlungstisch vernünftige Ergebnisse erzielen kann. Sollten vernünftige Menschen an einem Tisch sitzen, wird man auch vernünftige Lösungen finden. Und Herr Staudacher, dir sei ins Stammbuch geschrieben: Das Gesundheitssystem in Kärnten funktioniert noch! (*Starke Unruhe in der F-Fraktion. – Abg. Staudacher: Träumer! – Zwischenruf von Abg. Korak. – Abg. Trettenbrein: 71 Stellen sind nicht besetzt!*) Kein funktionierendes Gesundheitssystem, wurde gesagt. Noch funktioniert es, die Patienten werden versorgt. Wenn wir keine adäquaten Lösungen finden, meine Herren, dann werden wir ein wirkliches Problem kriegen, (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute!*) deswegen haben sich die Ärzte heute auch formiert und wollen eine Lösung für dieses System haben. (*Es erfolgen mehrere gleichzeitige Zwischenrufe von Abgeordneten der F-Fraktion.*) Ich hoffe, die FPÖ wird nicht nur in der Polemik sachlich bleiben, sondern wird wirklich zur Sachlichkeit zurückkehren und sich tatkräftig einbringen in eine Lösung für dieses Gesundheitssystem! Danke schön! (*Abg. Staudacher:*

Redecsy

Bitte, gerne! – Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Nachdem alle Wortmeldungen abgearbeitet sind, darf ich über die Dringlichkeit abstimmen lassen. Wer der Dringlichkeit die Zustimmung erteilt, den ersuche ich um ein entsprechendes Handzeichen! – Das ist nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit. Ich weise diesen Antrag dem Ausschuss für Gesundheit und Soziales zu. Wir kommen nun zum weiteren Antrag von den Freiheitlichen: „Keine Einführung der Ganztagschule durch die Hintertür.“ Ich bitte den Landtagsdirektor um Verlesung!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

**Ldtgs. Zl 43-34/31:
Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend keine Einführung der Ganztagschule durch die Hintertür** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, für eine Flexibilisierung der schulischen Nachmittagsbetreuung Sorge zu tragen, die sowohl den Bedürfnissen der SchülerInnen als auch den Wünschen der berufstätigen Erziehungsberechtigten gerecht werden. Auf jeden Fall soll vermieden werden, dass über die schulische Nachmittagsbetreuung die Weichen in Richtung Ganztagschule gestellt werden.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Zur Begründung der Dringlichkeit hat sich zu Wort gemeldet der Abgeordnete Anton. Ich ersuche ihn, ans Rednerpult zu kommen!

Abgeordneter **Anton** (F):

Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Wir haben heute Vormittag schon sehr viel über dieses Thema diskutieren können. Ich möchte jetzt da anknüpfen, wo der Herr Landeshauptmann aufgehört hat. Er hat gesagt, warum

diese Situation jetzt entstanden ist, dass es eine Überprüfung gegeben hat und von 45 Gemeldeten nur 5 anwesend waren. Da möchte ich auch sagen, dass diese Entstehungsgeschichte schon auch hinterfragenswert ist. Weil wenn sich Betreiber, deren Namen ich jetzt da nicht nennen will, an Gemeinden heranmachen und sagen, sie machen eine Nachmittagsbetreuung und kassieren dort dann für 45 Kinder die Förderungen und die den Eltern aber verschweigen, dass sie tatsächlich eine Anwesenheitspflicht haben, dann sehe ich das schon sehr problematisch! Aber ich orte ja auch in der Wortmeldung des Landeshauptmannes heute Gesprächsbereitschaft, indem er signalisiert hat, dass es schon nächste Woche einen Gipfel mit den Bildungssprechern geben sollte. Ich gehe jetzt einmal davon aus, dass bei diesem Thema, so wie es heute diskutiert wurde und von Vielen diese Forderung auch gekommen ist, dass man dort flexibler wird, natürlich die Dringlichkeit gegeben sein wird. Von allen, die heute am Vormittag schon dafür geredet habe, erwarte ich mir jetzt auch die Dringlichkeit und bitte darum! (*Beifall von der F-Fraktion und vom BZÖ.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als weitere Rednerin zur Begründung der Dringlichkeit ist die Frau Abgeordnete Kuchling zu Wort gemeldet. Ich bitte sie ans Rednerpult!

Abgeordnete **Mag. Kuchling** (GRÜ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Wir haben beschlossen, diesem Antrag die Dringlichkeit nicht zuzuerkennen, denn erstens einmal gibt es, wie gesagt, am 3.10. das Treffen mit dem Landeshauptmann und den BildungssprecherInnen der Landtagsklubs. Wir sind uns auch dessen bewusst, dass das Thema viel zu sensibel und viel zu wichtig ist, um es so noch einmal einer unnötig hitzigen Debatte auszusetzen.

Wir haben heute sehr ausführlich darüber beraten, wir haben eine sehr kontroverielle Diskussion geführt, und es hat sich gezeigt, dass auf jeden Fall noch Diskussionsbedarf besteht, und wir werden uns dieser Diskussion nach dem 3.10. auch stellen. Die wesentlichen Punkte, wie gesagt, sind besprochen worden. Etwaige Mängel der Förderrichtlinien Kärnten werden auch

Mag. Kuchling

angesprochen werden, und ich glaube schon, dass wir auf einen grünen Zweig kommen werden. Danke sehr! *(Beifall von der Grünen-Fraktion und der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächste zur Begründung der Dringlichkeit die Frau Abgeordnete Ing. Karin Schabus. Bitte sie um ihren Beitrag!

Abgeordnete **Ing. Schabus** (ÖVP):

Werter Präsident! Ich denke, von unserer Seite, von der ÖVP, ist es natürlich ein sehr hohes Anliegen, sich diesem Thema zu widmen. Deshalb haben wir auch die Aktuelle Stunde zu diesem Thema gewählt, wo sehr, sehr ausführlich, sehr, sehr inhaltlich darüber diskutiert worden ist. Und in einem guten Konsens und in einem guten Miteinander werden wir als Antragsteller natürlich ganz stark darauf schauen, dass es zu einer guten Lösung kommen wird. Wir sind da die treibende Kraft, wir werden aber dem Dringlichkeitsantrag aus diesem Grund jetzt nicht zustimmen, weil wir sicher sind, dass es im Ausschuss eine gute Lösung und eine einvernehmliche Lösung zum Wohl der Eltern und der Kinder geben wird. *(3. Präs. Lobnig, seine rechte Hand auf das linke Ohr legend: Ihr kratzt euch aber so! – Abg. Anton: Die fallen im Liegen um! – Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als letzten Redner zur Begründung der Dringlichkeit hat sich der Abgeordnete Klaus Köchl zu Wort gemeldet.

Abgeordneter **Köchl** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Dringlichkeitsantrag der Freiheitlichen Partei „Keine Einführung der Ganztagschule durch die Hintertür“ und dann kommt ein Antrag, der heute noch verlesen wird, der dann sehr interessant ist. Der betrifft die Einführung einer verpflichtenden täglichen Bewegungseinheit in den Kinderbetreuungseinrich-

tungen und den Allgemeinbildenden Pflichtschulen. Jetzt frage ich mich wirklich, wie euer Bildungssprecher das nächste Mal mit dem Herrn Landeshauptmann diskutieren wird, was ihr dann eigentlich wollt. Auf der anderen Seite habt ihr heute diskutiert, es darf nichts Verpflichtendes sein, es darf gar nicht sein und das ist alles so dringlich und dann bringt ihr einen Antrag ein, der dann noch heißt, dass „Bewegungseinheit in Kindergärten und Schulen durch Einbeziehung der Angebote des organisierten Sports, beispielsweise in der Ganztagsbetreuung ermöglicht wird“. Also seid ihr ja doch dafür und mich freut das, dass ihr *(Abg. Mag. Leyrouz: Wahlfreiheit!)* das in diese Richtung macht! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)* Jedes einzelne Kind hat wirklich die Möglichkeit, am Nachmittag dann Sport zu betreiben, deshalb seid ihr für diese Schulform, die einfach ganz, ganz wichtig ist oder was für einen Antrag, frage ich euch, von den zweien werdet ihr zurückziehen? *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Damit sind die Wortmeldungen erschöpft. Ich darf über die Zuerkennung der Dringlichkeit abstimmen lassen. Bitte die Damen und Herren Abgeordneten bzw. die Herren Abgeordneten, ihre Plätze einzunehmen! Wer der Dringlichkeit zustimmt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit, nachdem nur die Freiheitlichen, das Team Stornach, das BZÖ und der Abgeordnete Schalli dafür waren und die restlichen Abgeordneten der Koalitionsparteien dagegen. Ich weise diesen Antrag dem Ausschuss für Rechts-, Verfassungs- und Bildungsfragen zu. Damit haben wir alle Anträge, die heute noch zu verhandeln waren, abgearbeitet. Ich darf den Landtagsdirektor bitten, über den Posteingang noch zu berichten!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

C) Anträge von Abgeordneten:

1. Ldtgs.Zl. 84-8/31:

Antrag von Abgeordneten des TS be-

Mag. Weiß

treffend Liberalisierung der Ladenöffnungszeiten

Zuweisung: Ausschuss für Wirtschaft, Gewerbe, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft, Kunst und Kultur

2. Ldtgs.Zl. 95-31/31:

Antrag von Abgeordneten des TS betreffend Ldtgs.Zl. 95-19/31 – Beschluss des Kärntner Landtages betreffend rechtliche und finanzielle Absicherung von Natur- und Waldkindergärten

Zuweisung: Ausschuss für Recht, Verfassung, Europa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität

3. Ldtgs.Zl. 15-6/31:

Antrag von Abgeordneten des TS betreffend Evaluierung des Kärntner Veranstaltungsgesetzes – K-VAG

Zuweisung: Ausschuss für Wirtschaft, Gewerbe, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft, Kunst und Kultur

4. Ldtgs.Zl. 84-9/31:

Antrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Hilfestellung für drangsalierte Familienbetriebe

Zuweisung: Ausschuss für Wirtschaft, Gewerbe, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft, Kunst und Kultur

5. Ldtgs.Zl. 82-5/31:

Antrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Nein zur Kriminalisierung von Sparvereinen

Zuweisung: Ausschuss für Finanzen, Wohnbau und Gemeinden

6. Ldtgs.Zl. 84-10/31:

Antrag von Abgeordneten des F-

Klubs betreffend Arbeitslosengeld für Nebenerwerbsbauern

Zuweisung: Ausschuss für Wirtschaft, Gewerbe, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft, Kunst und Kultur

7. Ldtgs.Zl. 95-32/31:

Antrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Einführung einer verpflichtenden täglichen Bewegungseinheit in den Kinderbetreuungseinrichtungen und Allgemeinbildenden Pflichtschulen

Zuweisung: Ausschuss für Recht, Verfassung, Europa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität

8. Ldtgs.Zl. 210-29/31:

Antrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Vermarktungsvorgaben von Trinkmahlzeiten

Zuweisung: Ausschuss für Recht, Verfassung, Europa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität

9. Ldtgs.Zl. 86-2/31:

Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Gemeinnützigkeitsvorbehalt für Rettungs-Verbundsysteme

Zuweisung: Ausschuss für Soziales, Gesundheit, Krankenanstalten, Familien, Generationen und Frauen

10. Ldtgs.Zl. 177-26/31:

Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend eigener Voranschlagssatz und Darstellung der Finanzierung überregionaler Radwege in den Landesvoranschlagsentwürfen und in den Rechnungsabschlüssen und Nachweis der verbrauchten Mittel für die Erhaltung und Erneuerung von Landesstraßen

Mag. Weiß

Zuweisung: Ausschuss für Finanzen, Wohnbau und Gemeinden

11. Ldtgs.Zl. 95-33/31:

Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend flächendeckende Versorgung der Kinder in Kindergärten und Kinderbetreuungseinrichtungen mit Holzspielzeug

Zuweisung: Ausschuss für Soziales, Gesundheit, Krankenanstalten, Familien, Generationen und Frauen

12. Ldtgs.Zl. 124-21/31:

Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend strategisches Entwicklungskonzept Mölltal

Zuweisung: Ausschuss für Finanzen, Wohnbau und Gemeinden

13. Ldtgs.Zl. 101-5/31:

Antrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend Absatzförderung für regionale Lebensmittel

Zuweisung: Ausschuss für Wirtschaft, Gewerbe, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft, Kunst und Kultur

14. Ldtgs.Zl. 54-10/31:

Antrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend Änderung der Verordnung der Kärntner Landesregierung vom 01.07.2014 über vollkommen und teilweise geschützte Pilze (Pilzverordnung)

Zuweisung: Ausschuss für Nachhaltigkeit, Naturschutz, Energie, Umwelt, Klimaschutz und öffentlichen Verkehr

15. Ldtgs.Zl. 39-46/31:

Antrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend Radweg R5: Fertigstellung der Radwegoberfläche im

Teilabschnitt Mühlgraben/Anbindung Völkermarkt

Zuweisung: Ausschuss für Infrastruktur, Straßenbau und Verkehrsrecht

16. Ldtgs.Zl. 101-6/31:

Antrag von Abgeordneten des Grünen-Klubs betreffend Wirtschaftskonzept für Oberkärnten

Zuweisung: Ausschuss für Wirtschaft, Gewerbe, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft, Kunst und Kultur

17. Ldtgs.Zl. 39-47/31:

Antrag von Abgeordneten des Grünen-Klubs betreffend Verkehrsberuhigungsmaßnahmen im Zuge der Sanierung der Klagenfurter Straße in St. Veit/Glan

Zuweisung: Ausschuss für Infrastruktur, Straßenbau und Verkehrsrecht

18. Ldtgs.Zl. 43-35/31:

Antrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend schulische Tagesbetreuung in Kärnten – flexibel, eltern- und kindgerecht

Zuweisung: Ausschuss für Recht, Verfassung, Europa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität

19. Ldtgs.Zl. 39-48/31:

Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Sanierung Plöckenpass Straße (B 110)

Zuweisung: Ausschuss für Infrastruktur, Straßenbau und Verkehrsrecht

D) Schriftliche Anfragen:

1. Ldtgs.Zl. 66-5/31:

Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Dr. Prasch an Landeshauptmann

Mag. Weiß

- Mag. Dr. Kaiser betreffend Kaminbrände in Kärnten**
- 2. Ldtgs.Zl. 116-18/31:**
Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Dr. Prasch an Landesrat Dipl.-Ing. Benger betreffend Bienenwirtschaft in Kärnten
- 3. Ldtgs.Zl. 107-1/31:**
Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Dr. Prasch an Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser betreffend Katastrophenschutz für Kärnten
- 4. Ldtgs.Zl. 43-33/31:**
Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Mag. Leyroutz an Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser betreffend Erfüllung der Schulpflicht in Kärnten
- 5. Ldtgs.Zl. 63-2/31:**
Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Mag. Leyroutz an Erste Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettnner betreffend bedarfsorientierte Mindestsicherung
- 6. Ldtgs.Zl. 95-30/31:**
Schriftliche Anfrage des Dritten Präsidenten Lobnig an Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser betreffend Anteil von Kindern mit nicht deutscher Muttersprache und Sprachförderung in den Kärntner Kinderbetreuungseinrichtungen
- 7. Ldtgs.Zl. 210-26/31:**
Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Mag. Leyroutz an Erste Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettnner betreffend aktuelle Maßnahmen im Kärntner Gesundheitsbereich
- 8. Ldtgs.Zl. 135-2/31:**
Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Mag. Leyroutz an Erste Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettnner betreffend Obdachlose in Kärnten
- 9. Ldtgs.Zl. 92-3/31:**
Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Mag. Leyroutz an Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser betreffend Unterbringung von Asylwerbern in Kärnten
- 10. Ldtgs.Zl. 74-10/31:**
Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Anton an Landesrat Dipl.-Ing. Benger betreffend Trigonale – Festival der alten Musik
- 11. Ldtgs.Zl. 210-27/31:**
Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Mag. Malle an Erste Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettnner betreffend Hepatitis C in Kärnten
- 12. Ldtgs.Zl. 39-44/31:**
Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Wieser an Landesrat Köfer betreffend Rechtsstreit Liemberger Landesstraße L68
- 13. Ldtgs.Zl. 64-29/31:**
Schriftliche Anfrage der Abgeordneten Mag. Trodt-Limpl an Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser betreffend Kosten der Veranstaltung zur

Mag. Weiß

Übernahme des Vorsitzes in der Landeshauptleutekonferenz

14. Ldtgs.Zl. 64-30/31:

Schriftliche Anfrage der Abgeordneten Mag. Trodt-Limpl an Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser betreffend Medienförderung für die slowenische Volksgruppe

15. Ldtgs.Zl. 39-45/31:

Schriftliche Anfrage der Abgeordneten Mag. Dr. Lesjak an Landesrat Köfer betreffend Umfahrung Mittlern

16. Ldtgs.Zl. 116-19/31:

Schriftliche Anfrage der Abgeordneten Mag. Dr. Lesjak an Landesrat Dipl.-Ing. Benger betreffend Umsetzung des Kärntner Landwirtschaftsgesetzes

E) Petitionen:

1. Ldtgs.Zl. 39-49/31:

P e t i t i o n vom 25.09.2014 betreffend Umfahrung von Mittlern im Zuge des Baues der Koralmbahn, überreicht durch Abgeordnete Mag. Dr. Lesjak, Abgeordnete Mag. Kuchling, Abgeordnete Schautzer, Abgeordneten Dr. Lebersorger und Abgeordneten Dipl.-Ing. Johann

2. Ldtgs.Zl. 39-50/31:

P e t i t i o n vom 25.09.2014 betreffend Errichtung eines Rad- und Gehweges zwischen Rückersdorf und St. Primus, überreicht durch Dritten Präsidenten Lobnig

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Damit ist der Posteingang erledigt. Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wir haben in der heutigen Sitzung einschließlich der Aktuellen Stunde 62 Wortmeldungen zu verzeichnen gehabt. Ich denke, es war eine durchaus konstruktive und sachorientierte Debatte, auch im Zusammenhang mit dem Rechnungsabschluss und dem Prüfungsbericht des Rechnungshofes wie auch zum Wirtschaftsbericht. Ich darf noch kurz einige Feststellungen treffen: Von 28.9. bis 1.10., also von Sonntag bis Mittwoch, wird der Europaausschuss zu einer Informationsreise in Brüssel weilen. Ich bitte die Damen und Herren Abgeordneten, die an dieser Reise teilnehmen, auch pünktlich am Flughafen einzutreffen, damit wir niemanden zu Hause lassen müssen und vor allem Reisepässe und die entsprechenden Dokumente mitzunehmen. Ich darf darauf verweisen, dass wir einen Antrag auf Abhaltung einer Landtagsenquete in Bezug auf die Erinnerungs- und Gedenkkultur vorliegen haben. Diese Enquete ist terminisiert für 28. Oktober, Beginn 13.30 Uhr, im Landesarchiv. Ich habe auch schon in der Präsidiale darüber berichtet, aber ich würde alle Damen und Herren Abgeordneten bitten, sich diesen Termin vorzumerken. Und zur Information: Es ist schon in der Zeitung gestanden, nur zu dem Zeitpunkt, als ich von der Zeitung nachgefragt wurde, am Freitag, später Nachmittag, war die endgültige Bewerbungsfrist noch nicht abgelaufen. Es gibt für den Landesrechnungshofdirektor 10 Bewerbungen von 8 Herren und 2 Damen. Derzeit sind alle Unterlagen zur Prüfung, ob die Voraussetzungen, was die Bewerbungskriterien betrifft, auch entsprechend erfüllt werden, bei der Firma Catro. Wir werden dann in entsprechender Abstimmung auch mit der Vorsitzenden des Kontrollausschusses die weitere Vorgehensweise rasch durchziehen, damit wir dann auch zeitgerecht vor der Pensionierung des Herrn Dr. Reithofer mit Ende des Jahres zur Bestellung eines neuen Landesrechnungshofdirektors kommen. Danke, das war es! Ich wünsche Ihnen ein gutes Nachhausekommen, und wir sehen uns dann wieder bei der nächsten Landtagssitzung, am 30. Oktober!

Ende der Sitzung: 20.28 Uhr